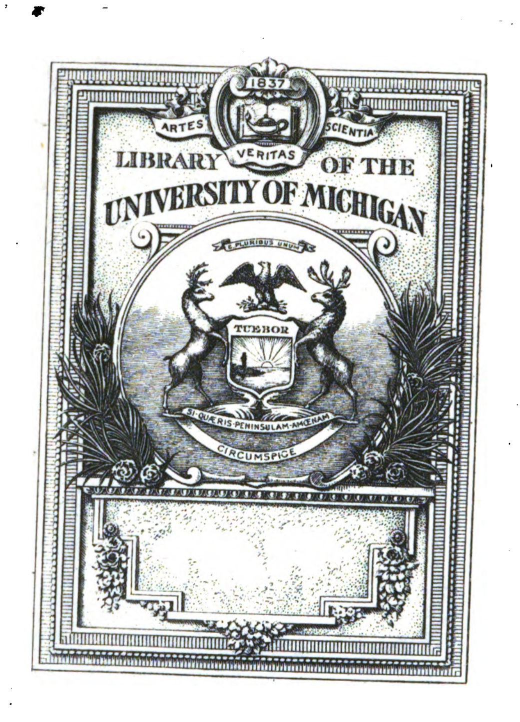

1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI·QUÆRIS·PENINSULAM·AMŒNAM
CIRCUMSPICE





Karl Schönherr

Gesammelte Werke

Dritter Band

F. G. Speidel'sche Verlagsbuchhandlung

Wien und Leipzig

Erstes bis fünftes Tausend
Die Gesamtausgabe erscheint im Einvernehmen mit dem L. Staackmann-Verlag

Buchausstattung nach einem Entwurf von Professor Rudolf Junk
Gedruckt und gebunden bei R. Kiesel zu Salzburg

Erde

Glaube und Heimat

Frau Suitner

Es

Volk in Not

Erde

Komödie in drei Akten

Personen

Der alte Grutz
Hannes, sein Sohn
Mena, Wirtschafterin
Trine, Magd
Oberknecht
Roßknecht
Der mittlere Knecht
Das Knechtl
Eishofbäuerl
Totenweibele
Totengraber
Tischler
Der Arzt

Die drei Akte spielen in einer geräumigen stattlichen Bauernstube. Links vorn Eingangstür vom Hausflur. Über der Tür eine kleine Wandstelle, darauf ein Nähkörbchen, ein Leuchter mit Kerze und eine Blechkanne. Weiterhin gegen die Bühnenmitte vorgebaut, eine zweite Tür, die in eine kleine Kammer führt. An der abgeschrägten Außenwand der kleinen Kammer ein großer, gemauerter Ofen mit ringsum laufender Holzbank. Die Feuerung des Ofens unter der Bank. Im Hintergrund der Stube drei Fenster, die eine ausgiebige Sicht auf die umgebende Natur ermöglichen. Das mittlere Fenster bildet einen dreiwandigen Erker. Im Erker eine kurze Holzbank mit kleinem Tischchen. An der linken Kante der Erkerbuchtung hängt ein Bauernkalender und ein kleiner Wandspiegel. Rechts vom Erker mit der Längsseite parallel zur Hinterwand ein Bett, das eine überdachende Treppe wie in einem Alkoven befindlich erscheinen läßt. Rechter Hand, zwischen zweitem und drittem Fenster führt nämlich an der Hinterwand entlang eine braun gebohnte Holztreppe schräg aufwärts, die, das dritte Fenster überdachend, rechts hinten in einen balkonartigen Gang mündet, der sich nach vorne fortsetzt und als Eingang in die Kammern des ersten Stockwerks gedacht ist. Der Gang wird von hölzernen, auf dem Stubenboden aufstehenden, dunkelbraun gebohnten Säulenpaaren getragen. Zwischen zwei solchen Säulen, rechts nach dem Hintergrunde zu eine Tür, die in die Küche und von da ins Freie führt. Zwischen den vier vorderen Säulen steht ein schwerer Eßtisch, um den eine Holzbank läuft.

Erster Akt

Es ist ein heller Sommertag zur Zeit des Kornschnitts. Durch die drei Fenster der Stube sieht man Felder, Wiesen, Wald und reife Kornfelder. Das Korn ist zum Teil schon geschnitten, zu Garben gebunden und reihenweise zu Hockern geschichtet. Es ist Mittag. Der Tisch rechts vorn ist für fünf Personen gedeckt. Durch einen offenstehenden Fensterflügel des Erkers dringt gedämpft der vielgestaltige Lärm eines kleinen Dorfmarktes, unter anderem auch schrille Töne von Kindertrompeten, Dudelsack usw. Eintöniges, bald stärkeres, bald schwächeres Gehämmer kündet die Nachbarschaft eines Schmiedes.

Mena in den Dreißigern, mit bloßen braunen Armen und schwarzem, in der Mitte glatt gescheiteltem Haar, besieht sich vor dem Wandspiegel **Wie sie schon angruckt kommen, die Falten! Da eine, und da, und da um die Augen!** Vom Spiegel weg **Mueß i denn richtig mein Lebtag Dienstbot bleiben? Nie einen Fußbreit eignen**

Boden! Da sie vom Hausflur Tritte hört, setzt sie sich auf die rings um den Ofen laufende Bank, nimmt den dort liegenden Strickstrumpf und strickt.

Roßknecht mit struppigem Schnauzbart und dickem Hals, kommt durch die erste Tür links auf den Tisch zu und setzt sich Essen her!

Mena Du wirsts wohl erwartn!

Hinter dem Roßknecht kommen der Oberknecht und der mittlere Knecht.

Roßknecht am Tische sitzend, ungeduldig mit dem Löffel auf den Tisch klopfend, ruft grimmig gegen die Tür rechts Trine! Kriegt man bald zu essen? Oder därf man nur schanzen?

Trine kommt mit einer großen Schüssel durch die Tür rechts und stellt sie auf den Tisch Hör auf schimpfen, es ist ja schon da!

Oberknecht und die Knechte setzen sich nach einem kurzen Betgemurmel jeder an seinen angestammten Platz und essen Die Knödel sein hart!

Der mittlere Knecht Kegl scheiben könnt man!

Mena ärgerlich über den in die Stube dringenden Marktlärm und das von dem Gejohle eines halb Betrunkenen begleitete Gehämmer aus der nachbarlichen Schmiede Der Marktlärm und der bsoffene Schmied dazue! An jedem Markttag hat er sein Rausch, dös ist schon eimal so gstiftet! Tritt in den Erker und wirft den offenen Fensterflügel zu Bsuff!

Der mittlere Knecht Vielleicht sauft er aus Freud, weil er zu Marktzeiten wieder eimal a paar Leut siecht!

Mena Kannst recht habn. Da in der Gegend ist ja die Welt mit Bretteln vernagelt!

Oberknecht den Tisch streifend, an dem der leere Platz des Knechtls eine scharf abgesetzte Lücke bildet, ärgerlich Wer wieder beim Essen fehlt, das ist der Knechtl!

Hannes kommt aus der zweiten Tür links. Schwerfällig, abgearbeitet,

Mitte der Vierzig vorüber. Seine Schläfen sind bereits angegraut, der Gesichtsausdruck und das Gehaben dumpf und stumpf. Er trägt weder Joppe noch Weste. Das eine Band des roten Hosenhälters baumelt frei. Er geht in der Stube um, als suche er einen Gegenstand Teufl noch eimal eini!

Knechtl siebzehnjähriger, versonnener Bursche kommt von rechts; wird von den andern als Halbnarr gehänselt; lächelt häufig stillvergnügt vor sich hin. Setzt sich an seinen Platz Schön ists, ganz füraus schön!

Oberknecht ungehalten zum Knechtl Weißt du gar nie, wenn Essenszeit ist?

Hannes ärgerlich Knechtl, warum hast mier heut auf dem Markt die Schweindlen ausglassen? A Viertelstund lang hab i hinterdrein laufen müssn!

Knechtl ohne zu essen, wie verträumt Ojeh, heut hab i auf dem Viehmarktplatz an schön Kerschbaum gsehen, so hoch und so breit, hab grad müssn schauen und schauen!

Hannes A Kerschbaum, auf dem Viehmarktplatz? Heut hats dich wieder arg! Tippt sich vielsagend auf die Stirn. Sucht weiter in der Stube herum Nix kann man findn!

Oberknecht Seit wann steht denn auf dem Viehmarktplatz a Baum? Und gar a Kerschbaum!

Knechtl Ihr sechts halt nix! Im vollen Blüh ist er dagstanden, es hat grad so abergschniebn! I und der ganze Bodn weiß, vor lauter Blüh!

Der mittlere Knecht Oha! Blüht hat er auch, jetz im Sommer, beim Kornschnitt? Gelächter der Knechte und der Mena Dös ist aber ein gspassiger Bam!

Roßknecht beinahe drohend gegen den neben ihm sitzenden Knechtl Du verfluchter Narrnturm!

Knechtl wie gekränkt durch das schallende Gelächter, steht vom Essen auf und wendet sich gegen die Tür rechts zum Gehen Ahwas, mit enk kann man ja nit redn!

Mena dem Knechtl nachrufend Bring mier ein Kerschbaumblüh mit, kriegst ein Kreuzer dafür!

Knechtl still vergnügt in sich hineinlächelnd Abreißen tu i nix, nur anschauen! Nur anschauen!

Trine verblüht und verkümmert, trägt die dünnen fahlblonden, ergrauenden Haarsträhne straff aus der Stirne nach hinten gekämmt Als kleiner Bueb ist er amal mit dem Kopf auf den großen kupfernen Waschkessel gfallen!

Oberknecht lachend Und seit dort ist er gleich um a ganze Jahrszeit zurückblieben!

Mena Hannes, wer hat denn heut auf dem Markt unsere Schweindeln kauft?

Hannes Das Eishofbäuerl hat sie kauft! Alle viere, und ganz guet gezahlt!

Mena sieht durch das Fenster Der da oben unter dem Ferner dran? Pfüet dich Gott, dös mueß ein Eisloch sein!

Der mittlere Knecht zu Mena Er hat mich gfragt, wer die Schweindeln so gut herausgfüttert hat! Sag i: die Wirtschafterin beim Grutz, die Mena! Na, und da hat er dich nit gnueg loben können: die verstehts, die versteht dös Gschäft von Grund auf, die mueß ja rein bei die Schweindeln aufgwachsen sein! Gelächter der Knechte.

Mena Du, i tät schon bitten!

Der mittlere Knecht I sags ja nit! Das Eishofbäuerl hats gsagt!

Hannes der inzwischen in der Stube vergeblich herumgesucht hat, ärgerlich, halb gegen Mena und Trine gewendet Weiberleut übereinand, wenn ihr schon sechts, es fehlt einem a Hosnknopf! Ärgerlich an dem freibaumelnden, rechtsseitigen Vorderband des Hosenträgers zerrend Aber keine rührt sich! Trine, wo ist denn das Nähzeug? Teufl, noch eimal!

Trine Such diers, nacher hasts!

Mena nachdem sie abgewartet hat, ob sich Trine nicht melde, zu Hannes, nach der Wandstelle deutend Dort stehts, auf der Wandstell!

Hannes Na, also, machts das Maul auf! Nimmt, vor sich hinbrummend, das Nähkörbchen von der Wandstelle, setzt sich auf die Treppenstufen im Hintergrund und macht sich an die schwere Arbeit des Knopfannähens Ist das ein Arbeit! Lieber drei Stund Holzhackn, als ein Hosenknopf annähen! Teufl noch eimal eini! Zu was sein denn die Weiberleut da?

Totenweibele verschrumpelt, mit stechenden Augen, kommt durch die erste Tür links. Ist wie zu einer Wallfahrt gerüstet, trägt in der einen Hand ein Handkörbchen, in der andern einen langen Pilgerstock, der nach oben in einem Kreuz endigt Grüeß Gott alle miteinander! Mier scheint, da ist alls wohlauf?

Oberknecht vor sich hin Pfüet dich Gott, das Totenweibl!

Mena Was willst denn du bei uns? Im Grutznhof da ist niemand gstorben!

Totenweibele Dös ist ja das Malör, es sterben keine Leut mehr! So kann i nimmer lebn! Drum geh i jetz wallfahrten und bet, daß wieder Leut sterbn! Sieht sich boshaft grinsend nach allen Anwesenden in der Stube um Soll i enk vielleicht in mein Gebet einschließen?

Mena Na, sei so gut! Dös wär mier so das Rechte!
Oberknecht Tät mich bedanken!
Totenweibele *grinsend* Also kaufts enk los! *Geht erst auf Mena zu, die ihr eine kleine Münze gibt, tritt dann zu Hannes, dann an den Tisch zu den Knechten. Oberknecht und der mittlere Knecht entrichten brummend ihren Obolus, ebenso Trine* Roßknecht, was ist mit dir?
Roßknecht I gib nix, Rueh beim Essen!
Totenweibele Du gibst nix? *Setzt sich neben ihn* Siehst, Roßknecht, wenn i dier so essen zuschau, da mueß i allweil an den alten Zopfberger denkn, der mittn unter dem Essen an einem Fleischbrockn erstickt ist! *Wartet die Wirkung ihrer Worte ab und fährt, da der Roßknecht ruhig weiter ißt, fort* Der Zopfberger hat akurat so ein dicken Hals ghabt, wie du! Die Dickhalsigen verschlucken sich leicht. *Da der Roßknecht ruhig weiter ißt* Also, der Zopfberger mit seinem dicken Hals, ganz so wie du, hockt beim Essen. Auf eimal wird er zwetschkenblau im Gsicht, stellt die Augen heraus wie a Frosch, *prüft die Wirkung ihrer Worte auf den Roßknecht, der mit wachsendem Unbehagen weiter ißt* greift sich an sein dicken Hals, ganz so wie du, fallt über den Stuhl ab und macht noch ein paar Schnapper!
Roßknecht *hustet plötzlich heftig, als hätte er sich verschluckt; langt in seine Tasche, wirft eine kleine Münze auf den Tisch, die das Weiblein boshaft grinsend an sich nimmt* Da hast! Jetz fahr aber ab! *Brummend* Hätt i mi richtig bald verschluckt!
Trine Gib dei Eßschaln her! *Gibt dem Weibl, das eine blecherne Eßschale aus dem Handkörbchen hervorsucht, zwei Klöße in die Schale und deutet nach der Ofenecke* Dort setz dich hin und iß!

Totenweibele *läßt ihre Augen wie suchend in der Stube schweifen* Natürlich, den Alten findet man nie daheim! Allweil in Feld und Wald und Acker! *Humpelt mit der vollen Schale der Ofenecke zu* Der alte Heid!

Hannes Trine, wo ist denn die Scheer?

Trine Such dier sie, nacher hast sie!

Mena *hält im Stricken inne, als dächte sie über etwas nach. Stochert mit einer Stricknadel nachdenklich in ihrem Haar herum und faßt dabei Trine ins Auge* Trine sag mier eimal: so oft dich der Hannes etwas fragt, er kriegt nie a richtige Red und Antwort! Wie kommt denn dös eigentlich?

Trine Kümmer du dich um deine Sachen!

Oberknecht Vor a zehn Jahr ist sie ihm schon Red und Antwort gstanden! Da hat sie Grutzenbäurin werdn wollen, das Trinele!

Mena *von ihrem Sitz auf* Was? Ah, da schau her! *Sieht bald nach Trine, bald nach Hannes* So, so, Grutznhofbäuerin! *Setzt sich wieder und nimmt ihre Strickarbeit auf* Dös möchten schon mehrer werdn! Schau, schau, so ein Spekuliereisen!

Trine *fährt vom Tisch auf* Wer ist a Spekuliereisen? Dös sagst mier nimmer! *Zu Hannes, der gleichmütig auf der Treppe sitzend, den Knopf an seine Hose näht* Hannes! Vor zehn Jahr, wie i und du vor deinem Vater gstanden sein, was hat er da gsagt?

Hannes *stumpf* Was er gsagt hat? Mein Segen gib i enk, hat er gsagt, aber Haus und Hof nit. Haus und Hof bhalt i selber!

Trine Und i, was hab i drauf gsagt?

Hannes fährt sich mit der Hand an die Stirn Was du drauf gsagt hast? Jetz wart nur! Denkt nach, dann Ja! Packen wir zsammen und gehn wir, hast gsagt! Die Welt ist kein Hühnersteign! Wir kommen schon durch, hast gsagt. Wir brauchen kein Hof!

Trine heftig gegen Mena Hasts jetzt ghört? Wir brauchen kein Hof, hab ich gsagt. Und überhaupt geht dich die ganze Sach hinten und vorn nix an, verstanden? Und jetz laß mich in Ruh! I will nix mehr hörn!

Mena Warum seids dann nit gangen?

Trine Hätt i ihn sollen bei den Ohren wegziehen, wenn er nit will? Mit sechs paar Roß hättst ihn nit von da wegbracht, den Tolpatsch, den dummen. Als wenn er da angnagelt wär!

Hannes näht unbehilflich an seinem Knopf Weil man dös nit tut. Von Grund und Boden gehn, dös kann man nit und dös tut man nit!

Mena Recht hast, Hannes, von Grund und Boden geht man nit! I machets ganz akurat so! An Fleck Erden sollt i haben, der mier ghört, möcht sehn, wer mich davon wegbrächt!

Trine Hannes höhnend Ists jetz so besser, mit deinem Grund und Boden, ha, ha! Ein alter Knecht ist er wordn bei seinem Vater da, ha, ha, nur daß er kein Lohn kriegt! Gegen Mena Und dich gehts überhaupt nix an, verstanden!

Hannes Mier geht nix ab! Hab mein Essn, und mein Arbeit, und mit den Hennen ins Bett; und mehr braucht der Mensch nit!

Trine Und hat nit amal jemand, der ihm an Hosenknopf annäht! Da, schauts ihn an! Scham dich, alter Junggsell, alt und katzgrau!

Mena strickend Trine, und du nit jünger!

Trine wieder vom Tisch auf, gegen Mena vor. Deutet auf den Spiegel Und du? Schau dich in Spiegl, wie sie einhacken, die Hennenbratzeln! Legt ihre gekrümmten Finger an die äußeren Augenwinkel Solche Bratzen, hahaha!

Mena hält sich gewaltsam ruhig Trine, du trocknest ein!

Der mittlere Knecht steht auf und stellt sich zwischen die Beiden Halt, nit streiten! Ihr seids alle zwei schön und jung gwesen! Zeitig seids beide! Versäumts nur nit die Überfuhr! Trine, du bist gar schon überzeitig! Du und der Hannes habts es schon versäumt!

Hannes gleichmütig vor sich hin Ist ja alls eins! Wenn man nur sein Essn hat und sein Arbeit, und mit den Hennen ins Bett, mehr braucht der Mensch nit! Ist mit seiner Näharbeit zu Ende. Langsam, vierschrötig, zweite Tür links ab.

Trine Verkriech dich nur wieder in dein Mausloch! Sieht ihm aufgewühlt nach So ein lebfrischer Mensch ist er gwesen! Und jetzt ganz und gar ausgronnen! Faßt sich und setzt sich wieder an den Tisch Die Mäus fressen ihn bald an!

Mena von der Bank auf, erbost Und der Alte hockt alleweil noch auf dem Hof da, wie ein Lindwurm, und tut andern Leuten das Glück versitzen!

Trine dreht verwundert den Kopf nach Mena Du, Mena, sag mir einmal, was ereiferst denn du dich so? Dir versitzt er ja nix, der Alte, oder wohl?

Mena achselzuckend I ereifer mich ja nit!
Oberknecht Der Alte wird enk noch lang den Weg versitzen! Denkts auf mich, der hat kein Tod ein, der hat seine Saugwurzen tief im Boden drin!
Totenweibele schrill aus der Ofenecke rufend Meinst, der bleibt übrig, der alte Heid?
Mena verbissen in sich hinein Der Grutz, dös mueß ja ganz eine gottverfluchte Raß sein!
Oberknecht Mena, kennst du die Gschicht vom Grutz seinem großen Zehen?
Mena ärgerlich lachend Von was? Jetzt bin i kaum neun Wochen da, und was i jetz schon alls für Sachen wissen soll! Rein zum Lachen!
Oberknecht Was, dös kennst du nit? Dös mueß i dier erzähln! Zum mittleren Knecht Geh, laß mich aus! Kommt hinter dem Tisch hervor Also, paß auf: vor fünf, sechs Jahr eimal, im Winter, im Wald oben, beim Holzführen, da ist er mitsamt dem Schlitten über den Weg ausgfahrn und bleibt längste Weil ohne Hilf in der Kältn liegen! Und da hat er sich vier Zehen vom rechten Fuß putzweg abgfrert! Gut! Jetzt hat er am rechten Fuß nur mehr den großen Zehen ghabt, verstehst?
Mena I bin ja kein Dummerl!
Oberknecht fährt fort Der große Zehen hat den Alten beim Gehn und Stehn überall scheniert! Überall ist er damit angstoßen, weil halt der große Zehen so einschicht vorgstanden ist, wie a Drahtstiftn! Kurz und gut, bis er endlich den Doktor fragt. Der sagt: ‚abnehmen den

großn Zehen, wärs beste!' Einverstandn, sagt der Alte! ,Gut, sagt der Doktor, ich hol gleich meine Instrumentn, in zehn Minutn bin i wieder da!' Gut! *Die Knechte essen und schmunzeln und kichern* Kaum ist der Doktor bei der Tür aus, da nimmt der Alte Stemmeisen und Hammer und druckt sich bei der Hintertür aus, da wo der große Hackstock steht! Jetz, Mena, was meinst, was macht er dort? Rat amal!

Mena Was der von mir alls verlangt!

Oberknecht Zuerst zieht er sein Schuh aus, nachher zieht er den Strumpf aus, nachher den Fuß auf den Hackstock, und jetzt, Mena, glaubsts oder glaubsts nit, *zu den Knechten* ös wißts es ja alle. Er nimmt Hammer und Stemmeisen, und stemmt sich, hast es gsehn und siechst es nit, putzweg den großen Zehen ab!

Mena *die in steigender Erregung zugehört hat* Heiliger Gott, was ist denn dös für a Mensch?

Totenweibele *schrill hinter dem Ofen hervor* Ein alter Heid! Ein Unchrist ist er!

Oberknecht Mena, paß auf, i bin noch nit fertig! *Fährt fort* Darnach wieder in den Strumpf eini, dann in den Schuech eini, und zruck in die Stubn!

Mena Und umgfallen wie a Sack, natürlich!

Oberknecht Umgfallen? Hintern Tisch hat er sich gsetzt und mit mir und dem Roßknecht angfangen Karten spielen!

Roßknecht *brummend* Und dös vergiß i ihm meiner Lebtag nit! Hat er mir nit bei dem Spiel noch zwei Guldn abgwonnen!

Mena Da könnt ein ja die hellichte Wuet fressen!
Totenweibele Dös sein Kundschaften, haha, da könnt a Totnweibele fett werdn!
Trine den Kopf nach Mena drehend Mena, was ereiferst denn du dich so? Dier ist ja der Alte nit im Weg, oder wohl?
Mena sich besinnend I ereifer mich ja nit! Erbost vor sich hin Der alte Teufel, der verhöllte!
Grutz kommt bei Menas Worten durch die erste Tür links. Ein Siebziger. In seiner Gestalt mit dem bartlosen, scharfgeschnittenen Gesicht und den funkelnden Augen steckt etwas Ewiges, Unverwüstliches, Humorvolles. Er hat eine Axt in der Hand. An Menas Worte anknüpfend Wenn man den Teufel nennt, kommt er grennt! Streift mit den Augen Mena und Trine. Geht dann mit der Axt auf den Tisch der Knechte zu Wem ghört die Hackn, will i wissen!
Der mittlere Knecht nachdem er die Axt besehen, während Roßknecht unentwegt weiter ißt Die kenn i am Stiel. Das ist dem Hannes seine!
Oberknecht Er hat gester den Waldzaun grichtet! Da hat er sie gwiß dort oben liegen laßen!
Trine spitzig gegen Grutz A Hackn übersieht man leicht auf dem moosigen Waldboden!
Grutz auf Trines Worte hin, wie lauschend Hat jetz nit a Habicht gschrien? Ruft gegen die zweite Tür links Hannesla!
Mena für sich Was hat er jetzt wieder mit dem Hannes?
Grutz auf Menas Worte hin, wie lauschend Hat jetz nit a Mausgeier pfiffen? Da mueß a gueter Fraß um die Weg sein!
Hannes kommt aus der zweiten Tür links Was gibts?
Grutz weist ihm die Axt vor Ist dös dei Hackn?

Hannes besieht sie Richtig ja, vergessen! Und hab mier sie extra noch in die alte Weißtann einghaut, daß i sie gwiß nit übersieh! Nimmt die Axt und will sich entfernen.

Grutz Wirst du noch amal die Hackn gegen mi aufziechn, ha?

Hannes verwundert Gegen Enk? Wenn i sie in an Bam einhack? Weißkopfet seids, ja, und alt auch gnueg. Aber deswegn noch alleweil kein Weißtannenbam!

Grutz Wer mier auf meinem Feld über die Jungsaat lauft, da ist mier grad, als trampelt mir eins auf mein Leib umanand! Und wer mit der Hackn in meine Bäum einhaut, der trifft mi, verstanden?

Hannes vor sich hinbrummend Überhaupt, die Weißtann da oben! Wenns nach mier gang, müeßet sie um! Verstellt den ganzn Fahrweg!

Grutz Ja, wenns nach dir gang! Aber es geht nit nach dir! Es geht nach mier! Unter den halbgeschlossenen Lidern nach Mena und Trine blinzelnd Allweil noch nach dem alten Teufel! Zu den Knechten Nach dem Essen wird Roggn eingführt! Zum Hannes Ist das Sattelroß frisch bschlagen?

Hannes Da drauf hab i vergessen!

Grutz Vergessen! Hast wohl dein Kopf nit vergessen? Verächtlich auflachend Dös wär mier a Bauer!

Hannes geht an das Erkerfenster, öffnet es und ruft nach links, von wo bereits früher Geklopfe und Gehämmer in die Stube gedrungen ist Schmied, ho, Schmied! Liegst auf den Ohren?

Schmied hinter der Szene grölend Ja, ho, halloh!

Grutz der das Gelalle hört Ah, hat er schon wieder sein

Nebl? Sich besinnend Richtig, heut ist ja Markt, da tuet er s nit ohne Rausch!

Hannes ruft zum Fenster hinaus Gleich das Sattelroß bschlagen, i brauch s nach dem Essen, i tue Roggen einführn!

Grutz schiebt Hannes vom Fenster ab, als hätte der den Auftrag nicht richtig bestellt Hannesla, laß mier über! Ruft nun seinerseits durch das geöffnete Fenster nach links Schmied! Mein Sattelroß bschlagst! I brauch s nach dem Essn! I tue Roggn einführn! Läßt das Fenster offen. Zum Hannes Ein Hahn auf dem Hof und ein Bauer im Haus! So ghört sich s!

Die Dienstboten erheben sich vom Tisch, beten kurze Zeit, dann treten die Knechte, voran der Oberknecht, auf Grutz zu.

Oberknecht Bauer, unser Arbeit, schaff an!

Grutz Roßknecht, du führst das Roß zum Schmied. Aber tue mier das Viech nit schinden, i will keine Peitschn sehn! Hab dier schon gestern zugschaut. Sonst kehr i den Peitschenstiel amal um, merk dir s!

Roßknecht dessen Blicke noch an der halbvollen Schüssel haften, schickt sich brummend zum Gehen an Himmlherrgott!

Grutz zum Oberknecht und mittleren Knecht Ös zwei und der Knechtl gehts auf das oberseitige Roggenfeld, und wo ihr a Steindl oder ein Unkraut sechts, schafft mir s aus dem Acker, er hat ohne dem schwar gnueg zu tragn!

Oberknecht und der mittlere Knecht wenden sich gegen die Tür rechts. Grutz tritt in den Erker, wendet sich noch einmal um. Zum mittleren Knecht Der mittlere Knecht soll im Fürgehn beim Tischler zukehrn! Ob er bald die Gnad haben möcht, den neuen Fueßboden zu legen, oder ob man ein Gsuech eingebn

mueß. Streift mit den Sohlen auf dem unebenen Boden herum Sonst brechen wir uns bald noch in der Stubn da die Füß!

Roßknecht bei der ersten Tür links, zu Trine, die Miene macht, den Tisch abzuräumen. Brummend Die Schüssl bleibt auf dem Tisch, i bin noch nit fertig! Erste Tür links ab.

Mena während Grutz, im Erker stehend, durch das Fenster sieht und sich sein kleines, schräges Pfeifchen stopft, auf Hannes einredend Hannes, i will nit hetzen und mich geht s ja nix an. Aber so a Kommandiererei von dem Alten, mit deine sechsundvierzg Jahr!

Hannes stiert sie einen Augenblick an. Schupft dann gleichmütig die Achsel Ahwas, mier geht ja nix ab! Setzt sich an den Tisch und beginnt langsam zu essen I hab mein Essen!

Mena sieht nach ihm Lapp, du verschimmelter! Strickt.

Totenweibele mit dem Essen zu Ende, hat Löffel und Blechschale in ihr Handkörbchen gepackt. Nimmt den Pilgerstock und macht sich gehfertig. Von hinten her auf Grutz zu, der im Erkerfenster steht Grutz, es sterben keine Leut mehr! So kann i nimmer lebn. Jetzt geh i wallfahrten und bet, daß wieder Leut sterben. Soll i dich vielleicht in mein Gebet einschließen, oder kaufst dich los?

Grutz lachend Schließ mich nur ein, du alter Uhu! Geht die Treppe hinauf Trine, mein Essen!

Totenweibele verbissen Grutz, vielleicht machen wier doch noch amal a Gschäft miteinander, wir zwei!

Grutz von der Stufe zurücklachend Bis auf Weiters bin i noch kreuzlebendig, alter Uhu! Trine nachrufend Trine, a doppelte Portion, i hab Hunger für zwei! Über die Treppe und den balkonartigen Gang ab.

Totenweibele Treib nur dein Spott, du alter Heid!

Vielleicht machen wier doch noch eimal a Gschäft miteinander, ich und du! *Durch die Tür rechts ab.*

An dem Totenweibele vorbei, kommt durch die Tür rechts, eilig Peterle. Gleichzeitig steigt Konradl schreiend durch das offene Erkerfenster, springt vom Fensterbalken auf die Erkerbank und von da auf den Boden. Peterle tutet auf einer Kindertrompete. Hart hinter den beiden her Zyprian durch das Fenster in die Stube.

Mena Ja, wo sein denn die auskommen?

Zyprian *trägt auf dem Kopf drei übereinandergestülpte neue Hüte; auf die beiden Jungen los* Mein Lebzeltenherz will i habn! Gleich gibst mirs her! Gibsts her oder nit?

Konradl *dreht ihm eine Nase* Da hast dein Lebzeltenherz!

Zyprian *will auf ihn los* Wart, du Lauser!

Eishofbäuerl *sehniges, in mittleren Jahren stehendes Bäuerlein, das wie die Buben Rucksack und starke Nägelschuhe trägt, kommt durch die erste Tür links* Ja, was wär denn dös? Hörts auf, lärmen! *Faßt Zyprian und Peterle am Ohr und geleitet sie so zur Erkerbank* Kein Muckser mehr will i hörn!

Zyprian Mein Lebzeltenherz hat er mir gnommen!

Eishofbäuerl Zyprian, bist still? *Zu Peterle, der auf der Trompete tutet* Peterle, hörst auf mit dem Blasen? *Zu Konradl, der abseits steht, auf die Erkerbank zeigend* Konradl, findest her, oder muß i dir helfen? *Will nach seinem Ohr greifen.*

Konradl Na, na, i find schon her! *Läßt sich neben den anderen Zwei auf der Erkerbank nieder* Da bin i ja schon!

Eishofbäuerl *versorgt seinen Hut und Rucksack und nähert sich dann mit dem Ausdruck großer Hochachtung Mena, die auf ihrem Platz sitzt und strickt* Mich heißt man das Eishofbäuerl, *deutet durch das Fenster* ganz da oben, und du bist wohl da die Wirtschafterin, die Mena?

Mena erbost von der Bank auf Ja, Eiszapfnbäuerl! I bin die Mena, die bei den Schweindeln aufgwachsen ist, was? Wütend gegen die drei Buben los, die wieder in Streit geraten sind und sich im Erker balgen Hörts bald auf, oder nit, ös drei? Ist a Rueh? Verfluchte Fratzen, kehren die ganze Hüttn um!

Eishofbäuerl hält Mena zurück Nit, nit! Sein halt lebhafte Büblen! Zu den Jungen Büblen, seid still!

Mena setzt sich unmutig, strickt und murrt Lebhafte Büeblen!

Eishofbäuerl nimmt ihr sachte das Strickzeug aus den Händen und legt es beiseite Nit stricken, Mena!

Mena Ja, wie ist mir denn? Eiszapfnbäuerl, i mein, du kriegst heut noch das Kopfreißen! Nimmt wieder das Strickzeug.

Eishofbäuerl Weil i dös nit anschauen kann: zwei Arm her und Händ, wie gschaffen für die Mistgabl. Und spielen sich da mit vier Stricknadeln herum!

Hannes hat während des Essens neugierig gutmütig die Buben gemustert. Steht vom Tisch auf und geht auf das Eishofbäuerl zu Sein das deine Kinderlen, Eishofer?

Eishofbäuerl sieht Hannes an, als erkenne er ihn nicht gleich. Dann O, der Hannes! Reichen sich die Hände Jetz haben wir uns aber schon hübsch ein paar Jahr nimmer gsehen!

Hannes Ja, wir sein alte Schulkollegi! Du bist noch um zwei Jahr jünger!

Eishofbäuerl nachdem er Hannes näher ins Auge gefaßt Teufel, Hannes, bist du jetz aber alt wordn, und allweil no ledig. Schmunzelnd I herentgegen bin grad dabei, will mier wieder a frische Ghilfin zulegen! Verstohlen nach Mena blinzelnd, zu Hannes Verstehst mi schon!

Hannes setzt sich zu den Büblen auf die Bank. Nimmt den kleinen Konradl auf den Schoß und hoppt ihn auf den Knien Hopp, hopp, hopp!

Mena die sich indessen wieder auf die Ofenbank gesetzt hat, plötzlich viel freundlicher Eishofbäuerl, bist denn du Witwer?

Eishofbäuerl I tue mich nit scheniern! Vorign Sommer beim Heumachen ist meine Alte ins Rutschen kommen und über die Felsschrofen aus! Da hat man nimmer brauchen nachzuschauen!

Mena mit einem Blick durch das Fenster gegen die Höhe Wie kann man aber auch so hoch am Gwänd oben hausen, wie ein Jochgeier?

Eishofbäuerl Ja, hoch ists schon!

Mena freundlich A Witwer, da schau her. Nimm Platz, Eishofbauer!

Eishofbäuerl setzt sich auf die Ofenbank. Rückt vertraulich blinzelnd an Mena heran Mena, du hättst an mir kein Schlechten! Drohend gegen Konradl und Peterle, die sich im Erker lärmend um Hannes drängen Ist bald a Rueh oder nit?

Mena Laß sie nur, sein halt lebhafte Büblen! Dann Ist a großer, schöner Hof, der Eishof, ja? Wie groß denn gschwind, zum Beispiel, ha?

Eishofbäuerl Mena, bei mier kaufst gwiß nit die Katz im Sack! I stell schon mein Mann, in Haus und Feld verheißungsvoll Mena zublinzelnd und um und um! Verstehst mich schon!

Mena Na, redn wirs halt aus! Steht auf und geht auf die Kinder zu Also, Eishofbauer, das wär dein Jungvolk!

Eishofbäuerl an ihrer Seite, stellt seine Kinder vor. Auf Konradl

deutend, der sich's auf Hannes Schoß bequem gemacht hat Dös ist der Konradl, der kleinste! Aber der größte Lump! Der wird amal Oberknecht auf dem Eishof!

Mena will dem Konradl ein Paar Steigeisen aus der Hand nehmen Was hat er denn da, der kleine Konradl?

Konradl Laß mir meine Steigeisen!

Eishofbäuerl Die hab i ihm heut auf dem Markt kauft, daß er nit ausrutscht! Er mueß heuer im Winter zum ersten Mal in die Schul, über den Berg ab, gelt Konradl!

Mena Tragen am End da oben die Hennen auch noch Steigeisen? Tät mich gar nit wundern!

Eishofbäuerl schmunzelnd Bist auch guet bei Humor, wie i siech! Dös ist der mittlere, der Peterle! Der wird Stabstrompeter! Und dös ist der Zyprian, der Größte und der Dümmste! Den laß i studiern!

Mena Mhm! Dumm gnueg schaut er aus! Setzt sich und beginnt nachdenklich zu stricken Man kann ja über die Sach reden! Kostet ja nix!

Eishofbäuerl geht langsam hinter ihr her und setzt sich neben sie Ja, ja, mit Reden kommen die Leut zsamm!

Konradl ist von Hannes Schoß herabgeglitten Tu mi huppn!

Hannes hebt das Kind in die Höhe Hupp auf! Hupp, hupp! Spielt und lacht mit ihm Konridlradl, mit die dicken Wadl!

Peterle zerrt an Hannes Ärmel Trag mich buckelkraxen!

Hannes nimmt Peterle auf den Rücken Ha, ha, der Stabstrompeter!

Peterle Hannes antreibend Hü, hü, Gaul! Tutet auf der Trompete.

Konradl *Hannes zupfend* Tu mich fangen! *Bereits auf dem Sprung, um vor Hannes zu flüchten* Wisch mi, fang mi!

Hannes *mit dem tutenden Peterle auf dem Rücken, tappt unbehilflich hinter Konradl her* Wart, Konridlradl, mit deine dicken Wadl! *Konradl verfolgend, mit Peterle auf dem Rücken zur ersten Tür links hinaus. Man hört vor den Fenstern ihr Lachen und sieht sie vorübertollen* Ich derwisch dich schon. Gleich werdn wir di habn!

Mena *mit einer Stricknadel im Haar herumstochernd* Eishofbauer, wieviel Küh hast im Stall?

Eishofbäuerl I hab heut auf dem Markt für meine Küh neue Stallkettn kauft. *Deutet auf die dicken Eisenketten, welche ihm beiderseits über die Schultern hängen* Da, zähl! So viel Ketten, so viel Küh stehn in mein Stall!

Mena Eins, zwei, drei, *enttäuscht* hm! Um zehn Küh weniger als im Grutzenhof, und um drei Kinder mehr! *Wütend zu Zyprian, der auf der Bank sitzt* Schau noch dümmer drein, Dummkopf! *Setzt sich unmutig und beginnt zu stricken. Unwirsch* Ist Bargeld da?

Eishofbäuerl Freilich, fufzehnhundert Gulden, Sparkassenbüchl! Gelt, Mena, da schaust?

Mena *wieder freundlich* Fufzehnhundert Gulden, ah!

Trine *kommt mit einer vollen Schüssel von rechts und geht die Treppe hinauf. Zu Zyprian* Geh aus dem Weg! *Gibt ihm einen Rippenstoß* Auf der Stiegn hockt man nit!

Mena *ärgerlich Trine nachrufend* Laß den Buebn in Rueh, du Mißgunst! *Zyprian freundlich zunickend* Der Zyprian, der wird schon recht! *Dann* Eishofbauer, Haus und Feld ist hypothekenfrei, versteht sich!

Eishofbäuerl kraut sich verlegen hinter den Ohren Fufzehnhundert Gulden liegen drauf!

Mena deren Gesicht wieder lang wird Aſoo, 1500 Sparkassenbüchl und 1500 schuldig, geht Null auf Null auf! Wendet sich von ihm ab Dös wär mir a Haufen Geld!

Peterle erste Tür rechts Wisch mi!

Konradl zum Fenster herein Fang mi! Hast mich schon?

Hannes schwingt sich unbehilflich zum Erkerfenster herein Wart, Konridlradl, mit die dicken Wadl! Will Konradl haschen und stolpert zum Gaudium der Buben Oha, jetz lieg i!

Mena schreit die Kinder wütend an Verfluchte Fratzn, wird bald a Rueh oder nit? Zu Zyprian Guet, daß die Dummheit nit weh tuet, sonst höret man dich die halbe Welt aus schreien! Hannes scheltend Der alte Esel da ist auch nit gscheider! Das ist der allerdümmste!

Eishofbäuerl schmunzelnd Mena, hast auch ein guets Mundstuck, wie i siech! Die Kinder ziehen sich mit Hannes, der im Spiel mit den Kindern förmlich auflebt, in den Erker zurück.

Trine über die Treppe hinunter und Tür rechts ab Da gehts zue!

Eishofbäuerl Mena zur Entscheidung drängend Also Mena, wie steht der Handel?

Mena am Fenster, ausweichend I sag nit ja, i sag nit na! Die Sach muß über den Winter bschlafen werdn!

Eishofbäuerl enttäuscht. Langsam sich zum Gehen zurechtmachend, melancholisch O Jesses, über den Winter, ist dös lang, so allein da oben, bei die Jochgeier, eingschniebn bis über den Kamin! Nimmt seinen Rucksack um Bübeln, machts enk fertig! Während die Kinder sich gehfertig machen, enttäuscht nach Mena blinzelnd Mena,

da oben hätten wir uns so federwarm eingraben können, du und i, wie zwei Murmeltier zum Winterschlaf! Verstehst mi schon!

Mena I versteh dich ganz guet, aber die Sach mueß über den Winter bschlafen werdn!

Eishofbäuerl gehfertig, mustert die Buben Büebeln, habts wohl nix vergessen? Die Hüt, zählt die drei Hüte auf Zyprians Kopf die Steigeisen, Peterle, hast dein Trompetl? Peterle zieht seine Kindertrompete heraus und tutet Und die Schweindeln sein draußen! Hannes zunickend Also Hannes, wohl auflebn!

Konradl Bhüt Gott, Hannes!

Hannes Bhüt enk Gott, Kinderlen! Hebt Konradl in die Höhe, schmatzt ihn ab und stellt ihn wieder auf den Boden Konridlradl, Peterle, bhüet enk Gott, Kinderlen! Konradl, Peterle, Zyprian erste Tür links ab Konradl, Peterle, bhüet enk Gott!

Eishofbäuerl bei der ersten Tür links sich noch einmal umwendend Mena, aber über den Winter, sowie der erste Frühvogl pfeift, bin i da! Erste Tür links ab Ganz gwiß!

Mena für sich Drei Küh und drei Kinder, und in dem Eiskastn oben, bhüt dich Gott, Eiszapfenbäuerl!

Hannes steht im Erker und winkt den abziehenden Kindern nach Bhüt enk Gott, Kinderlen! Wohlauflebn, gsund bleibn!

Konradl hinter der Szene Hannes, bhüt dich Gott! Bleib gsund, gelt, Hannes!

Hannes aus dem Fenster nachwinkend Bhüet enk Gott! Konradl, Peterle, bhüt enk Gott, Kinderlen! Bleibt mit dem Rücken gegen die Stube beim Fenster stehen und sieht aufgewühlt den abziehenden Kindern nach Bhüet enk Gott!

Trine eilig aus der Tür rechts, auf Mena zu, die wieder breit und ruhig auf ihrem gewohnten Platz sitzt und strickt Du, was hat der Eishofbauer von dier wollen?

Mena gleichgültig, ohne von der Arbeit aufzusehen Oh, nix, heiraten hat er mich wollen, vom Fleck weg!

Trine Was, heiratn ist bei dier nix? Schleck dier lieber alle zehn Finger ab!

Mena Oh, i bin nit so happig aufs Heiraten, wie du!

Hannes vom Fenster weg, wie besoffen auf Mena und Trine zutaumelnd Mena, Trine, habts gsechn, die Kinder, der Konradl, ganz wie der Vater, und doch wieder ganz anders, und doch wieder ganz vom Vater die Art! Preßt Mena täppisch an sich Mena, hast ihn gsechn, den Konridlradl?

Mena wehrt ihn lachend von sich ab Was hast denn jetz auf einmal, bist bsoffen, oder was?

Hannes auf Trine zutaumelnd Trine, der Konradl, hast ihn gsechen, das ganze Kind, wie frische Milch, und ganz vom Vater die Art! Will Trine an sich pressen Trine!

Trine aufgewühlt, stößt ihn von sich Dir geht ja nix ab! Hast ja dein Arbeit und dein Essen und mit den Hennen ins Bett. Gepreßt Und mehr braucht der Mensch nit! Macht sich in der Stube zu schaffen Wenn er ausgronnen ist!

Mena höhnend Hannes, Kinder und Weiberleut ist nix für an Knecht!

Grutz kommt in Hemdärmeln die Holztreppe herab Ah, dös hat mir gschmeckt! Jetz will i aber die Roggengarben auf den Wagen schwingen! I freu mich schon aufs Schwitzen! Vorwärts, Hannesla, Roggen einführn!

Hannes *tief erregt an Grutz heran* Du, Vater. Das Eishofbäuerl, mein Schulkamerad, ist zwei Jahr jünger als i und hat schon drei Kinder!

Grutz *sieht nach dem Barometer in der Fensternische* Der Barometer ist gfallen, schlecht Wetter wird!

Hannes Vater, und Kinderlen seins, der Konradl und der Peterle, blühweiß und röselrot, grad wie zwei Glorienengl, sag i Enk! I han nit bald was Netters gsechn!

Grutz *befeuchtet den rechten Zeigefinger und hält ihn, um die Windrichtung zu bestimmen, prüfend durch das offene Fenster. Dann vom Fenster zurück* Der untere Wind geht, Regen kriegn wir! Und noch steht der ganze Roggen außen! Vorwärts, Roggen einführn! *Will eilig durch die erste Tür links ab* Nur frisch dran!

Hannes *hält ihn zurück* Vater, i bin schon sechsundvierzg Jahr alt! *Streicht sich mit der Hand über sein ergrauendes Haar* Da, schau mich an: meine Haar werdn schon grau!

Grutz Ja, wie s halt geht! Zuerst werdn die Haar grau, und spater fallen sie gar aus! *Streicht sich über sein ziemlich kahles Haupt* Da, schau mich an! *Das Gespräch abschneidend* Und jetz zum Roggn, mach vorwärts!

Hannes *vertritt ihm den Weg* Vater, du mit deine vierundsiebzg Jahr! Laß jetz mich amal dran!

Grutz *schaut ihn an* Hannesla, i bin noch nit schlafrig! Und vor i nit ins Bett geh, ziech i mi nit aus!

Mena Soll er denn in alle Ewigkeit Knecht bleiben, auf dem Grutzhof da?

Grutz *lauschend, wie auf einen fremden Ruf* Der Mausgeier pfeift! *Dann zu Mena* Er kann ja anderstwo Knecht werdn!

Hannes *schreiend* Knecht, Knecht, Knecht! *Wirft sich auf die Ofenbank. Vor den Fenstern ertönt gedämpft das Gepfeife eines Dudelsacks.*

Grutz *aufbrausend* Du bist kein Baur und du wirst kein Baur! Du bist zum Knecht gschaffen! *Dann* Warum bist nit in die Welt und hast dier a Nest baut? Hab i dich vielleicht ghalten?

Trine *heftig gegen Grutz* Der Boden hat ihn ghalten! So guet, wie der alte Grutz dran hängt, hängt auch der Hannes dran! Verstanden?

Grutz *wieder wie auf einen fremden Ruf lauschend* Der Habicht schreit! *Schlägt dann einen grimmig humorvollen Ton an* Der verfluechte alte Teufl! Trotz Mausgeir und Habicht, grad nit umfalln will er! Kreuzlahm und halbblind sollt er sein, wackeln mit dem Kopf wie a Uhrenperpendikel, und alle Viertelstund a frisches Tröpfl unter der Nasn! Mena, Trine, wär i enk so recht, haha! Verzeicht s mier halt, daß i noch springlebendig bin, daß da drin noch jedes Aderle spritzt! *Schlägt sich mit der flachen Hand auf Arm und Knie* Und da ist noch Schmalz, und da ist noch Schmier, und der Blasbalg blast auch noch recht guet! *Geht an das offene Fenster und wirft dem Dudelsackpfeifer eine Münze zu* Da, Dudelsack, pfeif weiter! *Beginnt im Takt zu tänzeln* Mena, Trine, ist vielleicht ein Tanzl gfällig? I wär dabei!

Mena *grimmig das Gesicht verziehend* Na, alter Grutz, mier tuet dein großer Zehen weh!

Grutz *der nun, den Kopf wie ein Stier gesenkt, einen wilden, dämonischen Tanz vollführt* Horax tax, nimm s bei der Hax, nimm s beim Fueß, horax tax! *Nachdem die Musik verstummt ist, jubelnd* Na, na,

Mena! Noch fallt der alte Teufl nit um, noch tragt ihn der Bodn! Trine, Mena, i bin noch nit schlafrig! Und vor i nit ins Bett geh, ziech i mi nit aus!

Roßknecht kommt brummend durch die erste Tür links Den Gaul soll ein anderer hebn, i nit! Man hat bereits schon vorhin hinter der Szene heftiges Pferdegestampfe und Gewieher gehört, das sich auch in der Folge öfters wiederholt I heb den Gaul nit!

Grutz Warum willst ihn nit heben?

Roßknecht Wenn er rechts und links aushaut, wie der Teufl in Weihbrunnkessl! I laß mich nit zum Krüppl schlagn! Geht auf den Tisch zu, setzt sich an seinen Platz und beginnt zu essen.

Grutz Du tuest dich lieber zum Krüppel essn, gelt! Zornig Weil dich der Gaul nit mag, weil du das Viech schindest! Drohend Aber wenn i di noch amal erwisch! Zu Hannes Hannesla, geh du! Hannes erhebt sich von der Bank und geht zur ersten Tür links Nimm ihn guet in Griff!

Mena in plötzlichem Einfall Hannes, laß ihm über! Er hat ja Schmalz und Schmier!

Hannes stutzt, dann zum Vater Ja, heb du den Gaul! Du hast ja Schmalz und Schmier!

Grutz Mena, meinst, i trau mich nit? Greift nach seiner Mütze Mena, das Viech tuet mier nix, das Viech wartet nit drauf, bis sein Herr umfallt, das Viech ist besser als die Leut! Auf die erste Tür links zu Mena, i heb ihn schon!

Hannes da er sieht, daß Grutz Ernst macht Na, na, Vater, i geh schon! I geh schon!

Mena Ja, Hannes, gscheider gehst du! So ein alter Krauterer liegt auf ja und na da!

Grutz reißt Hannes von der Tür Aus dem Weg! Gegen Mena I werd dier den alten Krauterer zeigen! Erste Tür links ab.

Hannes Von mier aus, lauf zu! Setzt sich auf die Ofenbank.

Trine Schauen, ob er sich traut! Eilt an das Erkerfenster, beugt sich hinaus und sieht gespannt nach links Der ists imstand!

Mena an der ersten Türe links Alter Teufel, trau dich nur!

Roßknecht essend Er soll ihn nur heben, i friß!

Trine vom Erkerfenster in die Stube rufend Er ist schon dabei! Man hört hinter der Szene Gewieher und heftiges Pferdegestampfe Wie der Gaul wild tuet! In die Stube zurücksprechend Er hat ihn schon beim hintern Haxn!

Hannes ist von der Ofenbank aufgesprungen, will erste Tür links ab So a sündiger Übermut von dem Altn!

Mena Hannes die Tür verstellend Da bleibst! Kein Schritt!

Hannes macht die Tür frei Fahr ab! Eilt durch die erste Tür links ab.

Trine in höchster Spannung weit über das Erkerfenster hinausgebeugt, ruft erregt nach links Auslassen, auslassen! Gleich darauf vom Erker weg, heiser zu Mena Er hat schon eins, mittelt da her, auf die Brust!

Roßknecht essend Gscheider er, als i!

Mena triumphierend Hast jetz dei Schmier? Geht in den Erker und sieht hinaus. Dann enttäuscht vom Erker zurück O je, er steht schon wieder auf!

Trine läuft über die Bühne in die Kammer rechts, kommt gleich wieder zurück mit Wasser und Tuch in einer Schüssel An kalten Umschlag!

Grutz die eine Hand auf die Brust gepreßt, schleppt sich mit beschmutzten Kleidern mühsam zur ersten Tür links herein, tappt sich bis zur Ofenbank hin und läßt sich dort schwer atmend nieder Jetz hats mich!

Trine hat das nasse Tuch ausgewunden I mach gleich an kalten Umschlag! Wird Enk guet tun!
Grutz winkt ab Brauch kein Umschlag!
Trine wirft das Tuch in die Schüssel zurück. Leise zu Mena Es mueß ihm inwendig was gsprengt habn! Vor dem Haus hat er Bluet heraufghustet! Mena geht auf das Bett zu und deckt es geschäftig auf.
Hannes durch die erste Tür links Vater, i hab schon um den Doktor gschickt!
Grutz Brauch kein Doktor!
Hannes Glaubs wohl, daß der Gaul so aushaut, wenn ihm der bsoffene Schmied an Nagl kerzengrad durch den Huef durch ins Lebendige treibt!
Grutz Armes Viech, verdammter Schmied! Winkt den Roßknecht herbei Freßsack, da her!
Roßknecht der ärgerlich über die Störung den Löffel auf den Tisch wirft und mürrisch herankommt Was gibts?
Grutz keuchend Mit Stroh abreibn, und Steinöl auf den Huef! Verstehst mich?
Roßknecht nimmt von der Wandstelle die Ölkanne Kannst nit in Ruh essen! Erste Tür links ab Alleweil was anders!
Grutz vor sich hin Arms Viech, verdammter Schmied!
Mena zu Grutz, auf das bereitgemachte Bett deutend Tät i mich do ausziechn und ins Bett gehn!
Grutz lauschend Der Mausgeier pfeift! Erhebt sich, jede Hilfe schroff abweisend, mit Aufgebot aller Willenskraft von der Ofenbank. Steht frei da und murmelt vor sich hin Der Boden tragt mi noch! Gegen Mena Mena, i bin noch nit schlafrig! Und vor i nit ins Bett geh, ziech i mich nit aus!

Zweiter Akt

Es ist ein sonnenloser, grauer Spätherbsttag. Man sieht durch die drei Fenster der Stube Baum und Strauch kahl abgelaubt, die Wiesen verdorrt. Die Berge im Hintergrund liegen bereits tief im Schnee. Ein Fensterflügel steht offen. Es ist um Mittag. In der Nähe der Treppe steht eine große Dezimalwage. Das Bett in der Stube ist abgedeckt.

Mena sitzt im Erker, hat vor sich den Kalender Mein lieber Grutz, du steckst in keiner gueten Haut! Blättert und liest Am sechzehnten September fünfundsechzg Kilo, am fünfundzwanzigstn dreiundsechzgeinhalb Kilo, liest umblätternd weiter am zwölften Oktober zweiundsechzig! Und heut, am vierten November geht zur Wage habn wir, bückt sich zur Wage nieder und zählt die auf der Wagschale befindlichen Gewichte nach sechzig gradaus! Schiebt die Wage unter die Stiege. Tritt wieder zum Erkertisch, setzt sich und trägt die Zahl gewissenhaft in den Kalender ein. Klappt den Kalender zu, steht auf, hängt den Kalender an seinen Platz. Dann befriedigt Mei lieber Grutz, i mein, der Gaul hat dich an ein guetn Platzl erwischt! Besieht sich in dem in der Nähe hängenden Spiegel Alter, mach Platz, i hab höchste Zeit! Da sie Tritte hört, nimmt sie ihren Strickstrumpf zur Hand, setzt sich auf ihren gewohnten Platz, nimmt eine gleichgültige Miene an und beginnt zu stricken.

Der mittlere Knecht kommt lachend von rechts Ah, jetz hab i amal was gsehen!

Mena Was denn? Was hast denn gsehen? An Geist?

Der mittlere Knecht Jetz hab i amal was gsehen!

Mena Wenn du nit reden willst, bhalt diers!

Der mittlere Knecht Und vor den Leuten ist sie mit dem Hannes, wie der Hund mit der Katz!

Mena schnellt von ihrem Sitz auf Die Trine? Was hast

gsehn? *Wütend auf den Knecht zu* Redst auf der Stell, oder i hau dier eine abi!

Der mittlere Knecht *duckt sich* Oha! *Dann* Komm i da vor einer Viertlstund in die Stubn! Niemand ist da, zu Mittag noch kein Tisch aufdeckt! Schau ich in die Kuchl und ruf: Trine! Aber es rührt sich nix!

Mena Weiter, weiter! Was hast gsehen?

Der mittlere Knecht Geh i Trines Kammer zue! Und da ists schon so ein alter Brauch von mier, wenn i bei einer Madlkammer fürgeh, daß i allemal zuerst durch das Schlüsselloch guck! Und was siech i da?

Mena *in höchster Neugier* Was siechst?

Der mittlere Knecht Steht die Trine mitten in der Kammer, ganz muetterseelnallein, hat ihrn besten Festtagskittl an, die taffetne Schürzn um, das seidene Halstuch mit die langen Fransen schön aufgsteckt, und a Myrtenkranzl auf dem Kopf! *Sie lachen beide* Und vor ihr auf dem Schubladkastn aufgstellt dem Hannes seine Photographie als Kaiserjäger!

Mena *lachend* So ein altes Scheit!

Der mittlere Knecht Deswegn hat mich die ganze Gschicht auch nit weiter interessiert! Also mach i vor der Tür an klein Räusperer, schauen, was sie tuet! *Lachend* Mena, dös hättst sollen sechn: an Tapper auf das Kranzl, die Schürzn weg, das seidene Halstuch ab, alls zsamm in die Schublad eini und den Schlüssel umdraht, ja so gschwind wie dös gangen ist, kommt keine Maus in ihr Loch zruck!

Mena Haha, so ein altes Raffelscheit!

Der mittlere Knecht Die spinnt kein schlechts Garn, was? *Da man von rechts Schritte hört* Pst, sie kommt!

Trine *kommt, in sich versponnen, mit fünf Tellern von rechts. Tritt an den Tisch, nimmt aus der Lade das Tischtuch und die Löffel und beginnt den Tisch zu decken. Ohne jemand zu bemerken* Mei Muetter hat alleweil gsagt: jeder Mensch, und sei er wer da will, hat einmal im Leben sein Festtag! Vielleicht wird für mich auch noch amal a Festtagschüssel deckt!

Mena *spöttisch von der Ofenbank her* Trine, du spinnst!

Trine *Mena und den mittleren Knecht bemerkend, zuckt leicht zusammen* Kümmer du dich um deine Sachen!

Mena *stochert mit einer Stricknadel in ihrem Haar* Sag amal, Trine, hab dich schon längst fragen wollen: jetz hockst zehn Jahr lang da in der Einöd als Dienstbot! Wo do zwischen dier und dem Hannes bei Butzn und Stingl alls aus ist! I mein nur, dös mueß für dich so a unfeins Gfühl sein, so neben dem Hannes da!

Trine *im selben Ton* Sag mier amal, Mena! Hab di schon längst fragen wolln: daß du dier das Eishofbäuerl nit beibiegst? I mein nur, dös müßt so a feines Gfühl sein, so hoch da drobn! Könntst auf uns alle nur so abischauen! Und dös tuest du ja gern! *Lauernd* Oder auf was wartest denn du da?

Der mittlere Knecht *Trines verblühte Gestalt spöttisch musternd* Trine, wie alt bist du jetz eigentlich?

Mena Er meint nur, weil du so zwischendurch schon weiße Haarsträhnlen hast!

Trine Du Neidhammel! Bist mier neidig um meine weißblonden Haar? Rechts ab.

Mena lacht ihr nach Weißblonde Haar, hahaha!

Der mittlere Knecht Die spinnt kein schlechts Garn!

Hannes kommt ohne Rock und Weste aus der zweiten Tür links. An der Hose fehlt ihm wieder ein Knopf für den Hosenhälter. In der einen Hand hält er ein halbfertiges, primitiv geschnitztes Kinderpferd, die andere blutet Teufl, jetz han i mier in Finger gschnitten!

Mena Wart, das werdn wier gleich habn! Verbindet ihm den Finger, bemerkt die Schnitzarbeit Ja, was schnitzt denn der Hannes da? A Schauklpferdl, ja, wie denn dös? Ah, da schau her, ein Schaukelpferdl!

Hannes Daß man halt etwas tuet, daß man nit so umfaulenzt!

Der mittlere Knecht Die richtige Arbeit für an Baur, ein Hotterössel schnitzeln!

Hannes Jetz im Spatherbst ist kein Arbeit mehr! Tritt in den Erker und sieht gegen das Gebirge Es nebelt ein!

Mena Jetz tuets schon tüchtig herbstln, Hannes, was? Da er nicht hört, nähert sie sich Hannes und sieht ebenfalls durch das Fenster Die richtigen Novembernebl, alles kahl brennt! Dann Das Eishöfl liegt schon knietief im Schnee!

Hannes als wäre Mena seinem Gedankengang nahegekommen, wie verträumt Ja, ja, jetz wird er schon im Schnee umstapfn, der Konridlradl mit die dicken Wadl! Aus dem Erker tretend, vor sich hin Wisch mi, fang mi, da ist s Konridlradl, hahaha!

Der mittlere Knecht ganz verdutzt Der spinnt ja grad so, wie die Trine!

Oberknecht kommt mit einer Axt über der Schulter durch die erste Tür links. Versorgt die Axt in der Nähe des Ofens, tritt an das offene Fenster und schließt es geräuschvoll Alleweil die offnen Fenster!

Mena Laß offen, ein bissl Luft schadet nix!

Der Oberknecht Ich hab seit fünfe in der Frueh im Wald obn beim Holzhacken Luft gnug ghabt. In der Stubn da brauch i koa Luft! Merk dirs amal!

Roßknecht der inzwischen eingetreten ist und sich zum Tisch setzt, mit dem Löffel auf den Tisch klopfend Muß man da ums Essn betteln?

Trine kommt mit einer vollen Knödelschüssel von rechts I bin schon da mit der Schüssel voll Knödl!

Oberknecht, Roßknecht, Trine und mittlerer Knecht beten zum Essen und setzen sich auf ihre gewohnten Plätze zum Tisch; der Platz des Knechtl bleibt leer.

Oberknecht essend Natürlich, wer wieder beim Essn fehlt, dös ist der Knechtl! Der hat jetz Sommerzeit!

Roßknecht brummend Wie einer beim Essn fehlen kann, dös versteh i nit!

Oberknecht zu Hannes herüber Hannes, beim Waldweg oben, die alte Weißtann, soll man sie auch frisch umhauen oder was? Seit dem Hackenhieb hats mit ihr nimmer das Rechte! Ist ihr der ganze Saft ausgronnen!

Hannes I bin nit Schaffer! Zu Mena Wo ist der Vater?

Mena deutet mit dem Kopf gegen die Tür Ausgangen!

Hannes Bei dem Wetter? Und kann kaum mehr kriechen. Warum laßt ihn denn?

Mena I kann ihn nit anhängen! Beim ersten Frühlicht druckt er sich bei der Hintertür aus, heimlich, wie a Dieb, und sauft Wasser aus dem Felsenbrünndl!

Hannes *kopfschüttelnd* Als wenn das Kranksein a Schand wär! *Dann* Das Brünndl wird ihm auch nit helfen!

Der Arzt *etwas ungeschlachter Landdoktor in grobem Wettermantel kommt zur Tür herein* Gueten Morgen! *Zu den Knechten* Was habts denn heut Guts?

Der mittlere Knecht *spießt einen Knödel auf die Gabel und weist ihn dem Arzt vor* Alle Tag das gleiche, Magnpillen!

Hannes Herr Dokter, grad sag i, es ist a Jammer mit dem Vater! Schon wieder aus, er laßt sich nix sagn und nix helfen!

Mena *spöttisch* Ihre Medizinen schüttet er alle beim Fenster außi! Und die Wag, *deutet auf die Wage* dö Sie ihm da verschrieben habn, da mueß i ihm jedsmal zuredn wie an kranken Gaul!

Hannes Er wird Tag für Tag minder, huestn, nix als huestn! Und die angrissne Lungenader, allebot kommt wieder a Schub rotes Lebn daher!

Mena *ärgerlich* Aber er hofft und hofft unscheniert weiter! Lassen Sie Ihnen nur erzähln: gester kriecht ihm a ganz kleinwinzigs Flohmannderl beim Hemdärml aus, a Hascherl sag i Ihnen, vom Hupfn gar koa Red mehr! Sagt er: „Arms Viecherl, bei mier mueßt ja verhungern, i hab ja selber kein Bluet mehr ein! Geh derweil zur Mena in die Kost", sagt er und streift den klein Braunschweiger mier zue. „Und um Weihnachten kommst wieder zum altn Grutz," sagt er. „Bis dort ist er schon wieder leibig!" *Ganz erbost* So redt er! Er wills nit und nit einsehn! Wo doch jedes Kind sieht, wies ihn zsammreißt! *Geht zum Erker-*

fenster, nimmt den Kalender von der Wand und reicht ihn dem Arzt Da, lesen Sie eimal die Gwichter durch! Setzt sich wieder auf ihren Platz und strickt Da wird Ihnen gleich ein Licht aufgehn!

Der Arzt setzt sich und sieht den Kalender durch Ja, ja, alleweil minder wird er, der Alte!

Knechtl ist durch die Tür rechts gekommen und setzt sich an seinen Platz.

Oberknecht Weißt du gar nimmer, wenn Essenzeit ist?

Knechtl mit dem Löffel in der Hand, ohne zu essen. Noch ganz selig O je, Heut hab i auf der Spitzwiesn a Lerchele wunderschön singen hörn! Dös hat schön gsungen!

Der mittlere Knecht A Lerchn hast singen ghört? Jetzt, um dö Jahrszeit?

Knechtl Bin doch nit blind! Wenn i sie schwimmen siech; ganz hoch oben in der blauen Luft ist sie gschwommen!

Oberknecht Blaue Luft, heut, bei dem Nebl? Du Narrnkasten, du kreuzdamischer!

Knechtl Ös hörts halt nix und sechts nix! Beginnt leise den Gesang der Lerche nachzuahmen, wobei er mit Händen und Vorderarmen Flügelschlägen ähnliche Bewegungen macht, als wollte er sich ruckweise höherschwingen Tirilii, tirilii, tirilii, sich langsam von seinem Sitz erhebend tirilii, li, li, li, li!

Roßknecht gibt ihm ein Kopfstück Rueh, beim Essn, verfluechter Tirilii!

Knechtl erbost hinter dem Tisch hervor Du kannst freilich das Singen nit leiden, du mit dein Knödl im Hals. Kropfeter!

Oberknecht Knechtl, gib acht, wenn er aufsteht!

Der mittlere Knecht Der Roßknecht steht von kein Essen auf!

Knechtl Kropfeter! Im Abgehen durch die Tür rechts Tirilii, tirilii, li, li, li, li, li!

Der Arzt den Kalender zuklappend Mena, du hast alls guet eintragen, wie ein glernter Buchhalter!

Mena hängt den Kalender an den Nagel Naja, Ordnung mueß sein! Dann Also, was sagn Sie?

Hannes Herr Dokter, jetz geh i den Vater suechn, daß Ös ihn a bißl anschaun könnts!

Der Arzt Bleib nur. Wir sein einander eh begegnt!

Hannes Na, und? Wie kommt er Enk denn für?

Der Arzt achselzuckend Wir sein einander ausgwichen, ich ihm und er mir!

Hannes verwundert Wie denn dös?

Der Arzt A was, stell dich nit so dumm! Sag ihm, er soll sein Sach in Ordnung bringen! Er ist Absterbens Amen! Da gibts nix mehr!

Mena Ah, meinen Sie auch, es lupft ihn bald?

Hannes Herr Dokter, aber i sags ihm nit! I tue niemend das Leben absagen! Das Leben vergunn i mein größten Feind! Und gar, wo der Vater sich so mit Händ und Füeß verspreizt! Sagn Sie ihms nur selber!

Der Arzt Ah so, wos etwas Zuwiders gibt, dös täten sie alls mir zuschiebn! Machts, was ihr wollts und laßts mich in Ruh!

Hannes grob Hättst ihm halt etwas verschriebn, was ihm hilft! Zu was bist denn der Dokter?

Mena spottend Aber Hannes, der Dokter hat ihm ja die Wag verschrieben!

Hannes Ja, wenn er zunimmt, gehts her, und wenn er abnimmt, gehts hin! Ist dös Enker ganze Hilf? Teufl noch eimal eini!

Der Arzt Kann i vielleicht die Natur umkehrn? Die tuet, wie sie mag, und nit, wie so ein armseligs Landdokterle will! Verstehst mich, du?

Roßknecht *essend* Zu was ist denn nacher so a Bader und Krippenflicker eigentlich da?

Der Arzt Das brauchst nit erst du mich zu fragen! Das hab i mich schon selber öfter gfragt, verstehst mich, du Neunmalgscheider! Tag und Nacht kein Stund a Rueh, dazu ist so ein Bader da! Und enker Grotz und Gflenn anhörn, und daß sich schon jeder dumme Baurnknecht über ihn das Maul zerreißt! Aber die Visitn bleiben sie schuldig! *Erste Tür links ab* Keiner zahlt!

Hannes *wendet sich an Mena, die ruhig dasitzt und strickt* Mena, wenn der Doktor schon meint, man soll s ihm sagen; ös Weiberleut verstehts enk besser aufs Redn, vielleicht könntsts du dem Vater a bissl beibringen!

Mena Ich nit um die Welt! Da bin i zuviel Gmütsmensch! *Dann achselzuckend* Es geht halt, wie s geht, da kannst nix machen!

Roßknecht *plötzlich auflachend* Hahaha!

Der mittlere Knecht Was lachst denn?

Roßknecht Wenn der Alte jetz hört, es ist Absterbens Amen, da flucht er den Teufel aus der Höll, hahaha!

Grutz kommt durch die erste Tür links. Tritt, schwer auf seinen Stock gestützt, vor. Er ist verfallen, die Kleider schlottern um seinen Körper.

Hannes *will ihn unter dem Arm fassen* Vater, i führ Enk schon!
Grutz *winkt ab* Hannesla, laß mier über! *Tastet sich allein gegen das Bett zu. Läßt sich auf dem Bettrand nieder. Gleichmütig* So, geht schon! *Nachdem er ein wenig zu Atem gekommen, im Alltagston* Ist er schon dagwesen, Hannesla?
Hannes Wer denn, Vater?
Grutz Den Tischler mein i!
Hannes *kennt sich nicht aus* Der Tischler?
Mena Hat ihn denn jemand bstellt?
Grutz *gegen Mena* Ja, Mena! I hab ihn bstellt!
Hannes Ah, wieder wegen dem neuen Fueßbodn? Aber Vater, dös hätt ja noch Zeit ghabt! Der Fußboden ist noch lang guet!
Mena Denkt der noch an das Fueßbodenlegn!
Grutz Hannesla, der Gartenzaun hat a Loch, hab i gsechn! Schlieft das Hennenvolk aus und ein!
Hannes Aber Vater, dös Loch mach i schon zue!
Grutz Und der Gaul mit seinem wehen Huf, ist er wohl wieder gsund und wohlauf?
Hannes Dem gehts ganz guet, er steht pfeilsgrad!
Mena *bei sich* Der Zaun und der Gaul und der Gigg und Gagg! Nur nit ans Sterben denken!
Grutz *vor sich hin* Verdammter Schmied!
Der Tischler *freundlicher Handwerker, kommt durch die erste Tür links. Er ist im Arbeitskostüm, mit aufgestülpten Ärmeln; aus der Hintertasche seiner Hose guckt ihm ein Zollstab hervor* Guten Appetit allerseits!
Hinter dem Tischler tauchen der Totengraber und das Totenweibele auf.
Hannes Vater, da ist er schon, der Tischler!

Totenweibele vortretend, den Knechten zunickend Grüß Gott, Leuteln! Seids alleweil guet bei Appetit?

Der mittlere Knecht Na ja, Essen und Trinken halt Leib und Seel zsamm! Ist guet gegen das Totenweibl!

Hannes unwillig zu Totengraber und Totenweibele Grabmacher, und du, alte Hex! Was wollts denn ös zwei da?

Totengraber auf das Totenweibele deutend Wo die hingeht, da geh i halt nach! Wir zwei ghören zsamm!

Hannes schiebt das Totenweibele gegen die erste Tür links Da bist eini, und da gehst außi! Zum Totengraber Und du gehst nach!

Totenweibele zum Totengraber Du verflixter Lugenbeutl! Zu Hannes I bin ihm nachgangen, nit er mier!

Hannes A so! Schiebt erst den Totengraber und dann das Weibele zur Tür Also gehst du voran und du gehst nach! Enk hat niemand grufen!

Grutz auf dem Bettrand sitzend I hab ihn grufen!

Hannes sieht verwundert Grutz an Dös versteh i nit!

Totengraber tritt, von dem Totenweibele gefolgt, gegen das Bett vor Grüß dich, Grutz! Du seist heut beim Freithoftor gstanden und habst an langen Hals hineingmacht, hat mier meine Alte gsagt! Ists richtig so?

Grutz nickt gleichmütig Stimmt! I hab mier an Platz abgschaut! Mena und Trine starren verwundert Grutz an. Ebenso Hannes, Oberknecht und mittlerer Knecht Ja, schauts mich nur an!

Totenweibele nickt zufrieden Jetz geht die Uhr recht! Nistet sich in der Ofenecke ein und folgt von dort aus lauernd den Vorgängen.

Tischler jovial A so woll, Grutz! Hast schon im Sinn, bald zu reisen, ha?

Grutz gleichmütig Ja, jetz gehts langsam der Erdn zu! Und da brauchet i halt a Reisefutteral! Also, Schneidermeister! Nimm mier das Maß!

Tischler Guet, guet, dös werdn wir gleich habn! Greift nach seinem Zollstab und zieht ihn aus.

Hannes Aber Vater, jetz hast alleweil so felsenfest aufs Gsundwerden ghofft! Was hats denn da jetz auf eimal gebn, daß du so auf das Sterben aus bist?

Grutz Was solls denn geben habn? Gworfen hats mich heut, der ganzen Läng nach, zum erstenmal! Der Boden will mich nimmer tragn!

Hannes Aber Vater! So weit ists noch nit!

Grutz Mich brauchst nit zu tröstn, i stirb ja nit! Bin meiner Lebtag knietief in der Erd dreingsteckt! Jetz steig i halt a paar Schueh tiefer, dös ist alls!

Tischler mißt Grutz mit dem Zollstab geschäftsmäßig die Schulterbreite ab. Liest vom Zollstab ab Sechzig, gradaus! Notiert sich die Zahl, dann So, Alter, jetz steh a wengerl auf und stell dich schön grad! Grutz steht auf, der Tischler nimmt das Längenmaß.

Grutz humorvoll Schneidermeister, gib a bißl zue! I will kommod liegen!

Tischler messend Wir nehmens ganz lescher! Liest den Zollstab ab Hundertfünfesiebzig! Na also, sagen wir achtzig! Wirst sechn, Grutz, dös druckt dich nit und spannt dich nit! Notiert sich die Zahl Hab nur koa Sorg!

Grutz Ist recht! Sonst krieg i am End noch Hühneraugn!

Totenweibele Grutz, wirst sechn, dös Gwand paßt dier wie angossen! Du ziehst es Tag und Nacht nimmer aus!

Grutz hat sich wieder auf den Bettrand gesetzt. Während der Tischler notiert, zum Totengraber He, du Erdmaus! Neben wen triffts mich denn zu liegen?

Totengraber trocken Neben den alten Koblmüller triffts dich!

Grutz empört Was? Neben den alten Koblmüller? Der mich vor zwanzig Jahr mit an Kuhhandel angschmiert hat? Neben den Schelm leg i mich nit!

Totengraber achselschupfend Da wird nit gfragt, es geht der Reih nach! Da triffts dich hin, und da mueßt liegn, obs dir paßt oder nit!

Totenweibele aus der Ofenecke Werdets wohl nit raufend werdn, ihr zwei? Du und der alte Koblmüller!

Totengraber zum Totenweibele Vielleicht gehst du noch vor dem Grutz! Dann legn wir dich zwischenein, zum Streit abwehrn!

Grutz Teufel, da tät mier die Wahl weh!

Totengraber Grutz, oder kauf dier a leers Grab dazue, nacher liegst separat!

Grutz Zwei Gräber kauf i! Daß i nur weit gnueg von dem Schelm lieg!

Totengraber Guet, also zwei Gräber noch dazue! Zieht sein Notizbuch und schreibt auf.

Der mittlere Knecht Wenn i schon eimal da außen bin, da wärs mier gleich, nebn wem i lieg!

Grutz Mier ists nit gleich! I werd nit dem Kuhschelm mit meinem Knochenmehl sein Grabfleck aufdungen, daß es bei ihm besser wachst! Sich erinnernd Da fallt mier ein,

heut im Vorbeigehn: zu den Knechten wer hat denn die Spitzwiesn dungt?

Roßknecht essend, ohne vom Teller aufzusehen Wer wird sie denn dungt habn? I hab sie gedungt!

Grutz Dös wär mier a Dungen! Roſtfleck drein, so groß wie a Haus! plötzlich schmerzgepackt Wie wird dös ausschaun, wenn i eimal nimmer bin! Armes Feld und Ackerland!

Hannes Vater, sorg dich nit, i schau schon drauf!

Grutz schiebt ihn von sich Hannesla, du bist kein Bauer, nur so a weicher Batzn!

Totengraber reicht ihm Bleistift und Zettel Also, Grutz, zwei Gräber separat! Da, tu mir unterschreiben! Grutz gibt seine Unterschrift Daß es kein Streit abgibt!

Tischler hat die Maße eingetragen, steckt Notizbuch und Zollstab ein Grutz, was willst für a Holz? Soll i von die neuen Fußbodnläden nehmen, die du bei mier liegen hast?

Grutz Untersteh dich, i laß mier nit die neuen Fußbodnladen verschneiden! Reicht dem Totengräber den Zettel mit der Unterschrift, dann zu den Knechten Wo sein die alten Bretter, dö wir voriges Jahr bei der Überschwemmung außergfischt haben?

Roßknecht essend Wo werdn sie denn sein? Hinter dem Haus, hinter der Holzlegn liegen sie!

Grutz zum Tischler Die nimmst, es sein lärchene!

Tischler kraut sich hinter den Ohren Teufl, lärchene! Mensch, die ruiniern mier ja die ganzen Hobleisen!

Grutz Paßts dier vielleicht nit? Auch guet, dann hast von mier die letzte Arbeit kriegt!

Tischler Aber Grutz, wirst mier doch nit mit der Kundschaft weiter gehn! Also guet, a lärchener Mensch, a lärchenes Futteral!

Grutz Fix und fertig ins Haus gstellt! Da her!

Tischler Ja, ja, da her, neben dein Bett! Kannst di gleich dreinlegen, verflixte Seckatur! Reicht ihm die Hand Pfüet di, Grutz! Im Abgehen Und wenn du wieder amal was brauchst, lass i mich rekommandiert sein!

Totengraber sich zum Gehen wendend Also, zwei Gräber weit vom Koblmüller! Damit ihr nit raufend werd s!

Grutz Es bleibt dabei!

Totengraber Pfüet Gott, schlaf gsund!

Grutz Auch so viel! Zieht sich mühsam den Rock aus. Da Hannes helfen will, abweisend Hannesla, laß mier über! Sieht sich um, als wollte er von der Stube Abschied nehmen und legt sich dann ins Bett Mena! Trine! Die Beiden treten an Kopf- und Fußende des Bettes Da habt s enkern Fraß! Deutet nach der zweiten Tür links Nur da eini mit mier, in die Kammer!

Oberknecht hinter dem Tische hervor, bewegt auf Grutz zu Bauer, bleib bei uns! Geh nit weg!

Grutz abwinkend I ghör nimmer unter die Leut, i geh Erdn zu! Winkt Mena und Trine, ihn fortzuschaffen.

Totenweibele stellt sich in den Weg Und wohin geht dei Seel, wenn sie beim Maul ausfahrt?

Grutz I stirb ja nit! Weißt, alter Uhu, i hab a viereckige Seel, und die kann nit aus, bei dem auf seinen Mund deutend runden Vaterunserloch! Mena und Trine schieben das Bett mit Grutz durch die zweite Tür links ab, die dann geschlossen wird.

Totenweibele erbost nachrufend Dier wird man deine Giftzähn schon noch reißen, du alter Heid!

Hannes faßt die keifende Alte am Arm und führt sie gegen die erste Tür links Marsch aus bei der Tür!

Totenweibele Hab i dich nur erst auf dem Schragn, i werd dich schon betn machen, du alter Heid!

Hannes Wart, i zeig dier die Haustür auch no! Führt die wütende Alte erste Tür links ab.

Oberknecht steht bewegt da und hält den Blick nach der Tür gerichtet, hinter der Grutz verschwunden ist Mit dem geht ein Bauer!

Roßknecht wirft plötzlich den Löffel weg, fährt vom Tisch auf und macht sich heftig grollend Luft Acht Fuder Mist hab i auf die Spitzwiesn gführt, und dös soll nit dungt sein? Wenn dös nit dungt ist, nacher soll er sich sei Spitzwiesn selber dungen! Ab.

Oberknecht zu Hannes, der zur Tür hereinkommt Bauer, unser Arbeit! Schaff an!

Hannes seinen eigenen Gedanken nachhängend Ahwas, gehts halt in Wald Holz hackn, oder sonst irgend was! Da die Knechte zögernd stehen Gehts, gehts! Nachdem die Knechte abgegangen sind, freudig erregt in der Stube umtappend, vor sich hin Wisch mi, fang mi, Konridlradl, mit die dicken Wadl, hahaha! Wart nur, Bürschl, du kommst mir nit aus! Dich derwisch i schon, gleich werd i dich habn, Konridlradl!

Trine kommt eilig aus der zweiten Tür links; in verhaltenem Jubel Mein Tag, mein Festtag, haha! Jetz wird für mi auch amal a Festtagschüssel deckt!

Mena hinter Trine her aus der zweiten Tür links, die sie hinter sich schließt, eilt geschäftig auf die Wandstelle zu, von der sie das Nähkörbchen

herunterlangt; zieht Hannes an dem freibaumelnden Ende des Hosenhälters rasch auf einen Stuhl nieder O na, so schlampig lass i den Bauer nit umgehn! Im Befehlston Du, Trinele, geh in die Kuchl, schau nach, ob das Kraut siedet! Macht sich daran, den Knopf anzunähen. Mit Hannes liebäugelnd Hannes, i werd dich etwan wohl nit stechn! Oder soll i ein bissel stupfn?

Trine heftig Weg da, dös ist mein Platz! I näh den Knopf an! Will Mena Nadel und Faden entwinden Laß aus!

Mena Trine zur Seite schiebend Trinele, schau zum Kraut! Einfädeln und Knopfannähen tue i! Alles i!

Trine Du Laster, dich kenn i schon!

Mena Trinele, du kennst mi noch nit! Aber wenn du jetz nit gleich gehst, kann sein, du lernst mich noch kennen! Kampfbereit vor Trine Du Aasgeir!

Trine Wer ist ein Aasgeir? Hannes, laßt du dös auf mier sitzen?

Hannes ärgerlich zu Trine Aber so geh doch in die Kuchl!

Mena höhnend Zehn Jahr lang ist der Aasgeier da unter dem Grutzn-Dach ghockt, mit einzogne Flügl. Und hat auf den Fraß paßt!

Trine auf Mena los Wer ist ein Aasgeir?

Mena packt sie an den Handgelenken und drängt als die weitaus Stärkere Trine gegen die Tür rechts So, Trinele! Da ist die Kuchel! Schau, ob das Kraut siedet!

Trine wehrt sich verzweifelt und klammert sich an den Türpfosten I hab lang gnueg warten müssn, jetz wird für mi auch amal a Festtagsschüssel deckt! Hat sich den Griffen Menas entwunden, stürzt auf Hannes zu und klammert sich an ihn Hannes!

Hannes *unwirsch* Was willst denn jetz da? Warum gehst denn nit in die Kuchl?

Trine *legt statt einer Antwort ihre Arme um seinen Hals und lehnt den Kopf leise weinend an seine Brust* Mein Hannes!

Hannes *macht sich ärgerlich lachend los* Was denn nit noch, du, mit deine grauen Haarbüschl! Trine, du bist drüber! Was i will, kannst mier du nimmer gebn! *Von Trine weg auf Mena zu. Legt ihr seine Hand auf die Schulter* Mena!

Mena *über deren Gesicht ein breites Lachen zieht* Bauer, i? Da hast mi! Wie i bin, so bin i! Fehler grad gnueg. Aber ein gsunder Knochn! Und aufs Hauswesen will i dier schauen, wie keine!

Hannes *Mena gurgelnd umarmend* Mena, Konridlradl, hahaha!

Trine *abseits stehend, Mund und Augen weit aufgesperrt, lallt ein paar unverständliche Laute vor sich hin und muß sich dann niedersetzen.*

.....

Dritter Akt

Es ist Frühjahr. Man sieht durch die drei Fenster der Stube zwischen zerstreuten Schneeflecken saftig grüne Wintersaat. Aus der Ferne hört man zeitweilig den dumpfen Donner abgehender Lawinen. Im Ofen glost noch Feuer. Vor dem Ofen ein Hackstock und eine Axt zum Verkleinern des Brennholzes. Große innere Unruhe der Menschen, als spürten sie alle die umwälzende Kraft des Frühjahrs. Vom Dachboden herab dringt zeitweilig gedämpftes Klopfen, Sägen und Hämmern, als wäre oben ein Tischler an der Arbeit.

Oberknecht *der auf der Bank sitzt, zum Roßknecht* Hörst, Rosser, grad ist wieder a Lawin niedergangen!

Roßknecht *sieht durch das geschlossene mittlere Fenster. Setzt sich dann auf die Bank bei der Stiege, steht bald wieder auf und taumelt wieder stöhnend*

gegen das Fenster Mier jagts heut das Bluet durch den Leib, und der Schädl summst mier ganz teuflisch!

Oberknecht Dös macht das Frühjahr!

Der Arzt kommt aus der zweiten Tür links, die er hinter sich leise schließt. Nimmt seinen Hut und Mantel von dem nahen Haken Gehn wir wieder um ein Haus weiter!

Oberknecht mit einem Blick nach der zweiten Tür links Sag, Herr Dokter, hebt ihn das Sensenmanndl jetz ganz fest nieder?

Der Arzt Geh eini und schau dir ihn selber an! Gschlagene drei Wochen liegt er jetz drin, in sein alten Bauernkittl eingwickelt, wie a Dachs im Winterschlaf! Kein Zeichen und kein Rührer! Und nebn ihm, wie ein braves Ehweib, die lärchene Totentruhen!

Roßknecht Vor so an Schlafkamerad tät mier grausn!

Der Arzt mit einem Blick gegen die zweite Tür links Na, alter Teufelskerl! Jetz schlaf dich halt recht guet hinein, wie hat ers allweil gheißen, lachend ja, ins Reisefutteral! Mach dirs kommod, schau, daß du gut liegst!

Oberknecht Dös ist aber recht trübselig! Dann auf das Hämmern und Sägen im Dachboden horchend Herr Dokter, der Hannes, hörn Sie, wie er auf dem Dachbodn hobelt und tischlert! Wissen Sie, was? I hab schon heimlich einigschaut! A Kinderwiegn!

Der Arzt Alte Gschicht, die eine Wagschal steigt auf, die andere geht nieder!

Oberknecht Herr Dokter, mit dem da drin geht a Baur, wie keiner mehr kommt, mehr sag i nit!

Der Arzt achselzuckend Kannst nix machen! Ab.

Mena kommt von rechts. Aufgeregt zu den Knechten Habts ihr schon die Botschaft ghört?

Hannes ist währenddem oben auf der Treppe aufgetaucht Was denn, Mena? Was gibts denn Neus?

Mena Der Knechtl, über den Berg auf hat er müssen, heut im ersten Frühlicht! Kein Mensch hats ihm gschafft. Und oben, vor lauter Singsang und Tirilii, bis er eine Schneelahn aufgweckt hat. Die ist aber dann ganz anders mit ihm durchab! Und spuckt ihn auf a nackete Felsplattn hin; der ganze Knechtl nur mehr so ein bluetigs Häuferl!

Oberknecht und die andern beten Herr, gib ihm die ewige Rueh und das ewige Licht leucht ihm!

Mena Hätt er besser aufgepaßt, der dumme Bue! Beginnt den Tisch zu decken Der Spinner!

Hannes Gester hat der Eistrieb die große Talbruggn eindruckt! Die zweimannsdicken Pfosten grigg, gragg, mittelt ab! Vom Dachfenster aus siecht man die Trümmer!

Mena Ah, kommst schon wieder vom Dachbodn? Liebäugelnd Hannes, was machst denn da oben?

Hannes schmunzelnd Was i da oben mach? Mena, da wirst schauen! Tritt an das Fenster und sieht hinaus.

Der mittlere Knecht kommt durch die erste Tür links; maulig An toten Fuhrknecht hat das Talwasser daher bracht, zsamt Roß und Wagn, das Leitseil noch in der Faust! Setzt sich mit dem Oberknecht an den Tisch.

Oberknecht Roßknecht, muß man dich heut am End gar zum Essn schaffen?

Roßknecht hebt die Arme ungeschlacht gegen die Fenster I möcht, i möcht, läßt die Arme hilflos sinken i weiß nit, wie mier heut ist! Kommt taumelig heran und setzt sich an den Tisch.

Oberknecht den Tisch übersehend Also, wir sein alle beinand! Warum bringt denn die Trine das Essen nit?

Der mittlere Knecht ruft gegen die Tür rechts Trine! Himmlteufl, wo steckt sie denn? Alleweil das Herwartn!

Mena Da könnts heut lang ruefen! Die hat heut in aller Früh ihr Kofferle packt und ist auf und davon! Rechts ab.

Oberknecht Ja, ja, das Fruhjahr treibt!

Mena kommt mit der vollen Schüssel von rechts und stellt sie auf den Tisch Denkts enk, der alte Birnbaum hinter dem Haus setzt schon grün an! Tritt, während die Knechte essen, zu Hannes an das Fenster Neue Fensterstöck brauchen wir dann auch!

Hannes Jaja, freilich! Alls wird gmacht!

Mena mit einem Blick nach der zweiten Tür links Bis wir eimal richtig in Ordnung sein!

Hannes Jaja! Sieht mit ihr durch das Fenster Fruhjahr wirds!

Oberknecht der Menas Blick verstanden, knurrt in sich hinein Du Lueder, du!

Trine kommt mit ihrem Koffer durch die erste Tür Grüeß Gott! Geht auf den Tisch zu, setzt sich an ihren Platz Müd bin i!

Mena lachend Ah, sein wir schon wieder da? Sieht wieder mit Hannes durch das Fenster Der warme Wind geht, Hannes!

Oberknecht Trine, bist wieder guet zruck von der Weltreis?

Trine mürrisch auf den Tisch zu, mehr für sich Bis zum letzten Feld vom Grutzhof bin i kommen und kein Schritt weiter!

Der mittlere Knecht Ist ja eh weit gnueg!

Hannes neben Mena am Fenster Das Eishöfl steckt noch knietief im Schnee!

Mena Und bei uns da wirds schon Fruhjahr! In echtem Ton, gedämpft Siechst Hannes! Wenn i so durch das Fenster schau und mier denk, dös soll jetz nacher mein Heimatl sein! Und früher bin ich umbeutelt wordn als Dienstbot; ein ewigs Einpackn und Auspackn, talaus und talein, wie a Zigeunerin! Siehst, Hannes, heut in der Früh im Garten außen, beinahe weinend vor Freude i hab grad gmeint, i mueß niederknien und die Erd aufkratzen, wo i drauf steh und an Arm voll aufnehmen und umtragn, wie a kleins Kind! Durch das Fenster deutend Schau nur Hannes, wie die Wintersaat aufwachst, so wundernett grün, zwischen die weißen Schneefleck drein!

Oberknecht Mena feindselige Blicke zuwerfend Ja, ja, die Wintersaat! Was im Herbst angsät wird, dös geht im Frühjahr auf! Die Mena mueß es wissn!

Mena zornig gegen den Oberknecht Du Schandmaul!

Oberknecht haßerfüllt vom Tisch auf Selber Schand!

Hannes heftig gegen den Oberknecht Was gibst denn du heut für an Ton aus? Hock dich nieder!

Oberknecht Nit gern! Setzt sich zögernd und ißt.

Hannes abseits zu Mena Mena, laß sie nur redn! Was nutzt mier der Acker, so lang er nit tragt! Tätschelt sie und tappt sie unbehilflich kosend ab Mena, jetzt ghörst erst mier! Und jetz mach ichs fertig und bring diers! Geht schmunzelnd der Treppe zu Hahaha!

Mena liebäugelnd Hannes, für mi was?

Hannes schmunzelnd Für mi und für di und für ..... Mena, du wirst schauen! über die Treppe ab Hahaha!

Trine hat über der Szene zwischen Hannes und Mena aufgehört zu essen und den Löffel weggelegt Die Zwei da!

Oberknecht Trine, warum ißt du nit?

Trine mit dem Kopf nach Mena deutend, gepreßt I mueß erst amal den Brockn da schlucken!

Mena da man das Läuten eines Glöckleins hört Aha, das Totenglöckl! Jetz werdn sie den Knechtl bringen!

Oberknecht Habn sie ihn jetz gfunden?

Roßknecht essend Werdn ihn schon gfunden habn, den Kerschbaum-Tirilii!

Mena zündet eine Kerze an, stellt sie an das Fenster und sieht hinaus.

Der Tischler kommt, während das Glöcklein läutet, durch die erste Tür links in die Stube. Sich behaglich eine Pfeife stopfend Also, ist der Alte jetz endlich abgreist? Na ja, das Fruhjahr putzt aus! Kraut sich hinter dem Ohr Teufl, und mier sein grad gestern die Nägl ausgangen! Wendet sich zum Gehen Mueß i mier gleich beim Botn a Packl frische Drahtstiftn bstellen! Wenn wird er denn eingnagelt?

Oberknecht brüllt den Tischler an Wenn er gstorben ist!

Tischler verblüfft Ja, und das Sterbglöckl? Deutet auf die brennende Kerze Und das Licht beim Fenster, wenn aus dem Haus niemand außergstorben ist?

Roßknecht haut mit der flachen Hand auf den leeren Tischplatz des Knechtl Da, du blinder Heß! Siechst nit die Luckn?

Tischler Was, der Knechtl?

Roßknecht geringschätzig Ist überhaupt seiner Lebtag nie a Knecht gwesn, der Tirilii!

Man hört näherkommendes Beten, wie bei einem Leichenzug, während vom Dachboden her Hämmern und Sägen und dazwischen behagliches Pfeifen bis in die Stube dringt.

Mena beim Fenster Jetz bringen sie ihn in die Totenkammer!

Tischler Jaja, das Fruhjahr putzt aus! Ab.

Oberknecht mit den andern betend Herr, gib ihm die ewige Rueh, und laß ihm leuchten das ewige Licht! Herr, laß ihn ruhen im Frieden Amen! Horcht mit den andern auf den Donner einer niedergehenden Lawine Hörts, wie das tuet!

Totenweibele kommt von rechts hereingestürzt. Gespenstig in der Stube herumfahrend Ist sie jetz doch gschlossen, die viereckige Seel? Jetz werd i dich schon betn machen, du alter Heid! I werd dier die Finger schon umbiegen! Stülpt sich die Ärmel auf Nur eini, so lang er noch warm ist! Will zweite Tür links ab.

Die Tür springt, von einem mächtigen Windstoß gerüttelt, vor ihr von selber auf.

Grutz in einen langen, ganz altmodischen Bauernkittel gehüllt, das Gesicht mit eisgrauen, stachligen Bartstoppeln bedeckt, steht, wie eben aus dem Grab auferstanden, im Rahmen der Tür.

Totenweibele entsetzt Heiligs Kreuz, die viereckige Seel geht um! Flüchtet erste Tür links ab Der alte Heid!

Grutz die Augen weit offen, ganz irr, heiser Roggen schneidn, wer hilft mier Roggen schneiden?

Roßknecht gleich den andern beklommen nach ihm starrend Oha, Roggn schneidn im Fruhjahr? Dös wär a neue Mode!

Grutz noch irr und wirr, gegen den Erker zu, wo er, wie von Schwindel erfaßt, in halber Drehung langsam auf die Bank zu sitzen kommt.

Mena *nachdem sie sich von ihrem Schreck erholt hat, zu den Knechten* Jmein, da hilft schon einer Roggn schneiden! Er wetzt schon die Sichel!

Oberknecht *auf Grutz zu, rüttelt ihn leicht* Bauer, komm zu dier! Wer wird denn jetz Roggen schneidn?

Grutz *immer noch wirr, sich sein Traumbild zusammensuchend* Glegen bin i, mittelt im schnittreifen Roggnfeld. Über mier die Sonn, brennheiß auf mich nieder; durch und durch hat sie mich gscheint. Und unter mier der Erdbodn gedampft; und der Dampf mir brustein, brustaus, lungenauf und nieder wie a Pflueg, und reißt mir kreuz und quer die Luftweg auf! *Atmet, wie befreit, tief auf* Aaah!

Mena *gegen die Knechte hin* Aus und gar! Amen!

Oberknecht *ist Grutz, der nun versucht, aufzustehen, behilflich* Baur, halt dich fest an mich an!

Mena Oberknecht, laß ihn ja nit aus, sonst fallt er zsamm wie ein laarer Sack!

Grutz *der vom Oberknecht gestützt dasteht, schiebt diesen auf Menas Worte hin beiseite. Freistehend, groß, feierlich* Der Bodn tragt mich wieder!

Mena Der Boden trügt: mei Muetter selig ist auch noch vom Bett außer, a halbe Stund vor dem Sterbn! Hat sie auch no der Boden tragn! So ists allemal! Wenn die Bettangst kommt, ist Mathäi am Letztn!

Grutz *mit einem Blick nach Mena* Der Boden tragt mich wieder!

Mena *in steigender Unruhe und Wut gegen Grutz* Hast nit ghört, der Bodn trügt! *Nimmt den Kalender von der Wand und schwingt ihn triumphierend* Dös gilt! Die Zahlen geltn! *Reißt in plötz-*

lichem Einfall die Wage unter der Treppe hervor Da! Steig auf, wenn dich traust! Schauen, wohins dich ziecht!

Grutz sieht Mena an I trau mich! Steigt auf die Wage.

Mena Sechzg hat er im Spätherbst ghabt, wies ihn gworfen hat! Sechsundfufzg ist mehr als gnug! Legt die Gewichte auf Vierzig, fufzig, sechsundfufzig!

Oberknecht der sich mit den Knechten um die Wage gestellt hat, scharf zusehend Ziecht nit, Mena! Leg noch zue!

Der mittlere Knecht Mena, noch a Gwichtl!

Mena fährt den Knecht an Halt dein Brotladn! Weiß schon selber, was ich ztun hab! Legt noch ein Gewicht auf Achtundfufzg! Mehr als zviel!

Oberknecht nachdem er und die Knechte scharf zugesehen haben, immer froher Ziecht nit, Mena! Leg nur zue!

Roßknecht grölend Noch a Gwichtl!

Mena in steigender Angst den Roßknecht anfahrend Und dein Kropf als Zuwag! Besieht die Wage von allen Seiten Steht denn die Wag irgendwo an oder was?

Der mittlere Knecht schadenfroh Gott bewahr, die Wag steht ninderst an, sie steht frei!

Mena wieder ein Gewicht auflegend Sechzg!

Grutz dessen Lebensenergie bei jeder neuen Gewichtszulage höher aufschnellt, grimmig frohlockend Ziecht nit, Mena! Noch a Gwichtl!

Mena wischt sich den ausbrechenden Angstschweiß von der Stirn. Dann rasch auf Grutz zu; mustert ihn von allen Seiten und beginnt ihn abzutasten Der mueß ja rein Steiner im Sack haben!

Der mittlere Knecht Na, na, Mena, er hat keine Steiner im Sack!

Mena legt noch ein Gewicht auf. Heiser Zweiundsechzg! Besieht angstvoll die Wagzunge Ziechst bald oder nit?

Grutz der immer dämonischer aufwächst Ziecht nit, Mena! Noch a Gwichtl! Leg zue, leg zue!

Oberknecht froh unter breitem Lachen, in das die anderen Knechte und Trine einstimmen Er ziecht zum Leben, hahaha!

Mena in ohnmächtiger Wut vor Grutz Verfluchter Teufl, wirst denn du gar nimmer hin?

Grutz wie ein Dämon auf der Wage Mena! Fleisch setzt er wieder an, der alte Teufl!

Der mittlere Knecht Haha, jetz hat sich der bei seiner lärchenen Altn drin den Gsund angschlafen!

Roßknecht gröhlend Ha, ha, ha!

Trine höhnend A schöner Hof, was Mena, der Grutznhof!

Oberknecht hat inzwischen den Kalender genommen, spottend Mena, da wär dann der Kalender zum Gwichteinschreibn!

Grutz ist von der Wage gestiegen; wieder im Alltag, mustert er streng die herumstehenden Knechte Seids ös auf mein Hof da als Faulenzer angstellt oder als Knecht? Fertig essn und zur Arbeit! Die Knechte und Trine setzen sich an den Tisch und essen.

Oberknecht befriedigt Jetz ist er wieder der richtige alte Teufl! Jetz ghört er wieder uns!

Mena Keine Stund mehr bleib i in der verdammten Hüttn! Erbost auf Grutz zu Mein Lohn will i habn, auf der Stell! Tür rechts ab Für das letzte halbe Jahr!

Grutz Aber ja, Mena, dein Lohn kannst schon habn! frohlockend Fleisch setz i wieder an! Zweite Tür links ab Haha!

Oberknecht hält im Essen inne und horcht auf das Sägen und Hämmern

vom Dachboden her Hörts ihn, den Hannes! Er leimt und tischlert oben ruhig weiter!

Das Eishofbäuerl kommt mit Konradl und Peterle durch die erste Tür links. Die drei sind noch ganz winterlich eingemummt, tragen Pelzkappen mit Ohrenklappen. Alle drei haben je ein Paar Steigeisen über der Achsel hängen.

Eishofbäuerl sieht in der Stube weder nach rechts noch links, sondern führt vorerst die beiden Bübeln gegen hinten zu, wo er sie nebeneinander schön artig auf der Bank unterbringt. Beginnt dann blinzelnd in der Stube Umschau zu halten; sieht nach dem Platz, auf dem Mena mit ihrem Strickstrumpf zu sitzen pflegt; da er den Platz leer sieht, schaut er blinzelnd, als müßten sich seine Augen erst langsam an das Licht gewöhnen, in der Stube herum.

Oberknecht zu den andern Knechten Der traut sich heut vom Berg abi! Lawinen und Steinschlag auf Weg und Steg!

Trine vorwurfsvoll Was fallt denn dir ein? Und noch die Büebln mitnehmen! Bei so an gfahrvollen Wetter!

Eishofbäuerl nach Menas gewohntem Platz hinblinzelnd Der erste Früehvogl hat pfiffen! Da habn wir uns aus dem Schnee herausgraben, wie drei Dachsn! Gelt, Büebln!

Peterle Der Konradl ist bis über die Pelzkappn eingsunkn! Wir habn ihn oft gar nimmer gsehn!

Konradl lachend Und gsungen hats in der Luft, arg fein ists gwesn!

Trine sich neben Konradl setzend Konradl! Weißt no, im vorign Sommer, wie du da in der Stubn umgfahrn bist?

Konradl als schämte er sich heute seines kindischen Wesens von damals Ja, im vorign Sommer, da bin i no kloan gwesn, aber jetz bin i schon groß!

Trine nimmt das Bübl und schmatzt es ab Du Nigl, du!

Konradl *sträubt sich heftig* Geh, tue mich nit so abmudeln, i bin kein kloans Kind!

Trine *läßt Konradl los, fährt sich mit der Schürze an die Augen.*

Konradl Vater, schau, die flennt!

Trine Was denn nit noch! *Setzt sich wieder auf ihren Platz beim Tisch* Möcht wissen, wegen was!

Mena *einen großen, abgenützten Holzkoffer an der einen Handhabe hinter sich herschleifend, kommt geräuschvoll von rechts. Ohne das Eishofbäuerl gleich zu sehen, schneidend bitter* Ha, ha! Lustig ist s Dienstbotnlebn! Packst ein, packst aus, talaus, talein! He, Mena! Bleib a bißl stehn, putz mier Haus und Heimatl sauber, kannst glei wieder gehn! Ha, ha, ha! *Setzt sich auf den Koffer. Ihr bitteres Lachen geht in Weinen über* Alls für die andern!

Eishofbäuerl *hat sich Mena genähert* Mena, der erste Früehvogl hat pfiffen! Da bin i!

Mena *läßt ihre Augen unmutig in der Stube umgehn. Sieht Konradl und Peterle* Wo ist denn heut der ganz Gscheide? Oder hat den schon die Dummheit umbracht?

Eishofbäuerl Der Zyprian? In der Stadt, im Studiern! Macht sich ganz guet, grad soviel Heimweh hat er!

Mena *höhnisch auflachend* Nach dem Schneeloch da obn?

Eishofbäuerl *ganz an Mena heran* Mena, im Sommer hast gsagt: i sag nit ja, i sag nit na! Die Sach mueß übern Winter bschlafen werdn!

Der mittlere Knecht Na ja, und jetz hat sie die Sach übern Winter bschlafen! Gelt, Mena!

Trine *zu dem verwunderten Bäuerlein* Die Mena hat schon vom Hannes Petschaft und Siegl!

Mena hält die Schürze vor das Gesicht und schielt verstohlen nach dem Eishofbäuerl So, jetz bist aufgedeutscht!

Eishofbäuerl geht vorerst auf seine Büblein zu Büebln, schauts amal beim Fenster aussi, wie s Wetter werd! Kommt dann, sich verlegen hinter den Ohren krauend, zu Mena zurück.

Mena die Schürze ein wenig lüftend Zu guet ist man und zu unüberlegt! Und auf ja und na hockt man in der Patschn! Gegen Trine Dem Spekuliereisen da passiert so was freilich nit! Nach einer Pause ärgerlich zum Eishofbäuerl, das, hinter den Ohren krauend, unschlüssig dasteht Was stehst denn noch da, du gfrorns Eiszapfenbäuerl? Kratz dich nit lang und geh heim! Mögn tuest mi jetz ja doch nimmer! Blinzelt verstohlen nach ihm.

Eishofbäuerl schüttelt mit einem Ruck alle Bedenken ab A was, Dummheiten! Was wachst, ist Gottsgab! I nimm di, wie du bist, paar oder unpaar!

Roßknecht Mitsamt der Zuwag?

Eishofbäuerl Ja freili! Komm i gschwinder zu Knecht oder Dirn! Bei mier obn will eh koa Dienstbot bleibn, da brauchts Leut, wie die Mena da! Also, Mena! Hält ihr die Hand hin Du hättst an mier kein Schlechten!

Mena unschlüssig Verdammtes Eisloch da oben! Grimmig Braucht man da zum ins Bett steign auch noch Steigeisn? Dann Aber eigner Grund und Bodn ists!

Eishofbäuerl Also, ist der Handl richtig?

Mena schlägt in die dargebotene Hand ein Da, meintswegn, gehts ghaut oder gstochen!

Hannes eine neue, roh gezimmerte, mit zwei kleinen, knallroten Band-

maschen verzierte Holzwiege über der Achsel, stürmt glückstrahlend, geräuschvoll die Treppe herunter. Noch auf den Stufen Mena, Mena, jetz bring ich s!

Mena Hannes völlig ignorierend Also, Eishofbauer, nacher lassn wir s so in Richtigkeit gehn!

Eishofbäuerl Es bleibt dabei! Da fehlt sich nix!

Hannes hat die Wiege auf den Boden gestellt Mena, schau her da!

Mena die Wiege mit einem flüchtigen Blick streifend Jaja, Hannesla, hab schon gsehen!

Hannes bemerkt Konradl Ah, du bist da, Konridlradl? Hebt ihn hoch und schmatzt ihn ab. In plötzlichem Einfall Du mueßt mier jetz die Wiegn einweihen! Marsch, eini da! Will Konradl in die Wiege legen Nur eini mit dir!

Konradl sträubt sich aus Leibeskräften Was? Jetz soll i gar noch in a Wiegn eini? Na, na, i will nit, i mag nit!

Hannes Eini muеßt, Konridlradl mit die dicken Wadl! Preßt ihn in die Wiege Hahaha, Mena, schau, wie er strampelt!

Mena flüchtig Jaja, laß ihn nur strampeln! Dann in vollem Ton zum Eishofbäuerl Also, Eishofbauer! Jetz geh i zuerst zu meiner Basl, meine Sachn a bissel aufflickn und in acht, vierzehn Tag kannst mich dann holen!

Hannes ist nun aufmerksam geworden; läßt Konradl aus der Wiege, steht wie erstarrt und hört zu Was diskuriert s denn ös da?

Eishofbäuerl Bei der Basl, guet! I bring dier dann gleich a Paar Steigeisn mit! Klopft Mena auf die Schulter Mena, du kaufst bei mier gwiß nit die Katz im Sack! I stell schon mein Mann, in Haus und Feld und um und um! Zum Aufbruch mahnend Konradl, Peterle, jetz vorwärts! Sonst kommen wir in die Nacht!

Hannes reibt sich Augen und Schläfen, als träumte er einen bösen Traum; an Mena herantaumelnd Mena!

Eishofbäuerl sich mit den Buben zum Gehen anschickend Sagts der neuen Muetter noch a schönes Grüeß Gott!

Konradl und Peterle sehen verwundert den Vater an. Reichen Mena die Hand Grüß di Gott!

Mena den Kindern mit dem Finger drohend Bei mier heißts pariern! Sonst habts nix zu lachn, in dem vermaledeitn Eiskasten da oben!

Konradl Uh, dös ist a Wilde! Eilig mit Peterle ab.

Hannes wischt sich über die Stirn Ja, bin i denn verhext?

Mena dem abgehenden Eishofbäuerl nachrufend Eishofbauer, wart mier vor der Tür, wir habn a Trumm weit den gleichen Weg! I komm glei nach, i wart nur auf mein Lohn!

Eishofbäuerl Ist schon recht, Mena! Erste Tür links ab.

Hannes mit aufgerissenen Augen Was für ein Teufl treibt da mit mier sein Spott und Spiel?

Mena nach der zweiten Tür schielend Kann schon sein, daß so ein alter Teufl mit im Spiel ist! Klopft Hannes auf die Schulter Hannesla, Kinder und Weiberleut ist nix für an Knecht!

Hannes schreiend Was, Knecht! Bin i Hear, oder bin i nit Hear, auf dem Grutzhof da?

Grutz ist währenddem aus der zweiten Tür links getreten; klopft Hannes von hinten auf die Achsel Oh, Hannesla, bist auch noch bei Lebn?

Hannes fährt herum und starrt den Vater an; weicht langsam gegen das Erkerfenster zurück Ja, Vater! Und du auch, wie i siech!

Trine gegen Mena ein Gelächter aufschlagend Hahaha! A schöner Hof, gelt, Mena, der Grutzenhof, hahaha!

Mena *den Koffer an der einen Handhabe hinter sich nachschleifend, zu Grutz* Mein Lohn will i habn!

Grutz Ja, Mena, da wär nacher dein Lohn! *Zählt ihr das Geld auf den Koffer hin* Zehne, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig, sechzig! *Schiebt ihr das Geld hin* Für das letzte halbe Jahrl! *Mena nimmt mit zusammengekniffenen Lippen das Geld und zählt es nach* Stimmts, ja? *Unter den halbgeschlossenen Lidern nach Mena blinzelnd* Ja, Mena! Jetzt heißts halt Abschied nehmen vom Grutznhof! *Deutet mit der Hand durch die Fenster auf die umliegenden Felder und Äcker* Hab auch schon Abschied gnommen ghabt! Nix anders mehr denkt, als jetz und jetz tragt man den alten Grutz hinaus!

Oberknecht *essend* Man tragt ja an Grutz außer! Und ists kein alter, so ists a junger! *Zu Mena, die sich anschickt, erste Tür links abzugehen, indem sie den Koffer wieder wie früher hinter sich auf dem Boden nachschleift* Mena, hab i nit recht?

Grutz Mena, pfüet di, laß dirs guet gehn!

Mena Pfüet dich, alter Teufl! Und i werd dier dann schon fleißig Begräbnis gehn!

Grutz Vergelts Gott, Mena! Und i dier auch!

Hannes *Mena die Tür verstellend* Mena, i pack mich zsamm und geh mit dier in die Welt, soweit du willst!

Mena *stößt ihn heftig von sich* I will nit in die Welt! An Fleck eignen Boden unter die Schuhsohln will i habn, und solls dös vermaledeite Eisloch sein! *Mit dem Koffer erste Tür links ab.*

Trine *Mena nachrufend* Pfüet di Gott, Grutznbäurin!

Konradl *hinter der Szene zum Fenster hereinrufend* Hannes, bhüet Gott!

Hannes winkt durch das Fenster nach Konradl, Peterle, pfüet enk Gott, Kinderlen! Sieht, den Kopf an die Fensterscheiben gepreßt, den Kindern nach Pfüet dich Gott, Konridlradl!

Oberknecht nach Verrichtung des Tischgebets mit Roßknecht und dem mittleren Knecht auf Grutz zu Baur, unser Arbeit, schaff an!

Grutz deutet gegen das Fenster Fruhjahr ist! Den Pflueg eingspannt und reißt mier Erd und Acker auf: der Bodn will sein Samen, die Sunn scheint schon bruetig! Während die Knecht abgehen, leicht zusammenschauernd Aber in der Stubn herin ists noch hübsch kalt! Trine, leg nach!

Trine unwirsch Wir habn kein Holz mehr!

Grutz Koa Holz? Nacher werdn wier halt eins aufhacken! Geht zur Wiege; besinnt sich. Blinzelt mit auffunkelnden Augen nach der zweiten Tür links, durch die er dann abgeht, ohne sie hinter sich zu schließen.

Trine im Abgehen Hannes über das Haar streichend Armer Hannes!

Hannes einen Augenblick Trine umfassend, dann bitter Mier geht ja nix ab! Han mei Arbeit und mein Essn, und mit den Hennen ins Bett!

Trine bitter auflachend Und mehr braucht der Mensch nit!

Hannes setzt sich auf die Treppenstufe und stiert dumpf vor sich hin.

Grutz kommt währenddem aus der zweiten Tür links und schleift hinter sich auf dem Boden her einen ungestrichenen Holzsarg So, jetz werdn wiers gleich warm kriegen! Spuckt sich in die Hände, ergreift die Axt und haut mit gewaltigen Hieben den Sarg in Trümmer. Schlägt immerzu wilder drauf los, so daß ringsum die Splitter fliegen.

.....

Glaube und Heimat

Die Tragödie eines Volkes in drei Akten

Personen

Christoph Rott, ein Bauer
Peter Rott, sein Bruder
Alt-Rott, sein Vater
Rottin, sein Weib
Der Spatz, sein Sohn
Die Mutter der Rottin
Sandperger zu Leithen
Sandpergerin
Unteregger
Englbauer von der Au
Ein Reiter des Kaisers
Gerichtsschreiber
Bader
Schuster
Kesselflick-Wolf
Straßentrapperl
Ein Soldat
Trommler

Spielt zur Zeit der Gegenreformation in den österreichischen Alpenländern

Erster Akt

Stube bei Rott. In der abgeschrägten linken Wand zwei Fenster. In der Ecke links hinten gemauerter Ofen mit rundum laufender Bank. In Ofenhöhe ein vorspringendes Wandkästchen; darauf ein sogenannter Glassturz. In der Mitte der Hinterwand Eingangstür. In der Ecke rechts Tisch mit Bank und Stühlen; Christusecke mit zahlreichen Heiligenbildern. Rechts vorne Tür in ein Seitengemach. Es ist gegen Abend.

Rottin sitzt auf der Ofenbank und spinnt Der Christoph bleibt aber heut wieder lang aus!

Alt-Rott sitzt, dem Zuschauer abgekehrt, nahe dem Tisch in einem alten, mit Polstern belegten Lehnstuhl, der auf Rädchen läuft Bader, mein Bauch ist gspannt wie eine Trommel!

Bader Glaubs, Alt-Rott! Wassersüchtig! Jetz wird dier gleich leichter, i hab schon anbohrt!

Alt-Rott Nimm miers Wasser, daß ich wieder schnaufen kann!

Bader Rinnt schon, halt dich nur ruhig! Es klopft.

Rottin Herein, was katholisch!

Unteregger aufgeregt herein Abend, Schwagerin!

Rottin ihn unmutig musternd Was katholisch, hab ich gsagt; Ketzer können draußen bleiben!

Unteregger Ja, das reine Gotteswort heißt man Ketzerei! Geheiligt werde dein Name, und sein die ersten, die ihn verunehrn. In Gottes Namen laufen die Schergen, im Namen Mariä reitet der wilde Reiter; treibt uns zusammen wie die windigen Hasen. Aufstöhnend Übermorgen ist der Termin!

Bader Ja, ja, mein lieber Unteregger: katholisch werden oder aus dem Land, so heißt der Befehl!

Unteregger nickt schmerzlich bewegt; ehrerbietig den Hut rückend Ja! Unser gnädigster Herr und Kaiser will uns Lutherische nimmer gedulden!

Rottin Schwör ab, dann kannst bleiben!

Unteregger Geht nit! Mein Gwissen ist noch ein viel gstrengerer Herr als Papst und Kaiser!

Rottin Schad um dein Seel, Untereggerschwager!

Unteregger nähert sich demütig bittend der Rottin. Gepreßt Rottin, ich hab ein doppelts Elend. Mueß wandern und deine Schwester, mein Weib, will nit mit; sagt, sie geht nit mit an Ketzer!

Bader Sei froh, wenn sie los bist, die Beißzang! Hat erst vor drei Wochen auf deinem Schädl eine Schüssel zerhaut! I han dich zsammgflickt!

Unteregger Ist wahr! Da hab i noch die Schrammen; sie ist ärger als ein Kettenhund! Näher heran Aber siechst, Bader: wenn ich jetzt von da weg mueß, Gott erbarm s, die Gegend kann ich nit auf dem Buckl mittragn und mei alttäfelte Stuben auch nit, in der ich bin, seit i denk! Und da wär s mier halt ein gwaltiger Trost, wenn sie mitgang! Meintwegen zwei und drei Schüsseln alle Tag; wenn i nur etwas bei mier hab, dös mich in der Fremdn an daheim erinnert! Nähert sich wieder der Rottin Schwagerin, tue mier bei deiner Schwester ein guets Wörtl einlegen!

Rottin kurz Bis du heim kommst, findest sie nimmer. Die Muetter hat sie heimgholt; sein schon mitnander über den Berg auf!

Unteregger Aus dem Loch pfeifts? Dann bin i schon im Jammer drin, daß Gott erbarm! Eingangstür ab.

Bader Geduld dich noch ein bißl, Alt-Rott, gleich sein wir fertig!

Alt-Rott Hab kein Eil, das Sterben versaum ich nit!

Bader vor sich hin Ja, wenn zwei Glauben raufend werden, das ist a wilde Sach!

Alt-Rott in Erinnerung vor sich hin Sechs Jahr bin alt gwesen, da han ich die zwei Glauben schon raufen sehn, erschauernd Rad, Galgen und Brand; heut bin zweiundachtzig, und sie raufen noch allweil weiter!

Rott ein großer, starker Bauer kommt in Hemdärmeln durch die Eingangstür.

Rottin Christoph, bist endlich da?

Rott Ja, und rechtschaffen müd! Setzt sich und wischt sich den Schweiß von der Stirn Gearbeitet gnueg!

Rottin Wie stehts auf dem Feld? Guet?

Rott Guet, so weit die Soldaten nit drüber reiten! Hörst und siechst bald nix mehr, als Roß trappeln und Sabel klappern!

Bader um Alt-Rott beschäftigt Der wilde Reiter reitet Brand und Bluet, landauf und nieder!

Rottin Übermorgen geht der letzte Schub!

Rott nachdenklich vor sich hin Ja, da mueß der letzte lutherische Bauer aus dem Land!

Rottin Dann ist Rueh, wenn die Ketzer weg sein!

Spatz frischer Bub, kommt mit einem Bündel Ruten für den Vogelfang aus der Tür rechts Muetter, wo ist das Pfanndl mit dem Vogelleim?

Rottin Auf dem Ofen stehts!

Spatz steigt auf die Ofenbank, tunkt eine Rute nach der andern in das Pfännchen und legt die mit Vogelleim bestrichenen Ruten auf das Wandkästchen neben dem Glassturz Dasmal fang i Spieglmeisen!

Rottin zu Rott Acht Tag hats gregnet, aber jetzt wird das Wetter schön; was ist mit der Gerste?

Rott Morgen führn wir sie ein, sonst faulen die Garben! Da müessen alle ins Feld, Spatz, du auch!

Spatz auf der Ofenbank stehend, ohne die Arbeit zu unterbrechen Kann nit; morgen mueß ich mit dem Gstöttner Hans auf den Vogelfang, i hans ihm für gwiß versprochen!

Rottin Aufs Feld gehst, Garben eintragen!

Spatz Na, Vögel fangen! Hans dem Gstöttner Hans für gwiß versprochen!

Rottin schreiend Garben eintragen!

Spatz greift in auflodernden Jähzorn nach dem Glassturz, der auf dem nahen Wandkästchen steht, und schleudert ihn zu Boden Vögelfangen!

Der Glassturz geht in Scherben, der Taler rollt auf den Boden.

Rottin erbost Was, den Kaisertaler?

Rott aufbrausend gegen Spatz Brennt wieder einmal dein Hitzkopf auf?

Rottin I werd ihn schon löschen, mit dem Haselstecken!

Eilt auf die Christusecke zu und holt hinter dem Kruzifix einen Haselstock hervor.

Spatz ist von der Ofenbank gestiegen Meintswegen!

Rott einlenkend, zur Rottin Na ja, wenn ers versprochen hat, mueß ers halten! Zu Spatz Wart nit lang, lauf davon!

Spatz bleibt stehen Na, schlagen! I habs verdient!

Rottin Wenn du so redst, dann tu ich dier nix! Legt den

Stock beiseite, dann bekümmert Aber wie wird denn das werden mit dein Dickschädl, sag!

Spatz zuckt die Achsel Bin einmal so! Geht nachdenklich wie beschämt durch die Eingangstür ab Hans nit so gmeint!

Rott Er ist halt ein Rott, da kannst nix machen!

Alt-Rott um den sich der Bader bemüht Wir sein jungerweis alle so gwesen!

Rottin Bei enk Rott lebt man Tag und Nacht in Sorg, ob nit das Feur übers Dach aufbrennt! Sammelt, auf dem Boden kniend, die Scherben ein Alls mueß hin sein! Gar den Kaisertaler haut er um die Erd!

Bader ist zu Ende So, mein lieber Alt-Rott! Schiebt mit dem Fuß einen auf dem Boden stehenden Holzkübel beiseite Jetz sein wirs!

Rott Vater, gehts mit dem Schnaufen jetz leichter?

Alt-Rott Ja, aber wie lang!

Bader achselzuckend Na ja, freilich! Das Wasser setzt sich wieder zsammen! Gegen Alter und Wassersucht ist halt kein Kräutel gwachsen!

Alt-Rott gleichmütig Niemand bleibt übrig! Hat sich erhoben und sieht den Bader fest an Bader! Wie lang wird das Uhrwerk noch laufen? Sags, ich wills wissen!

Bader Bis halt das Wasser zur Herzgruben steigt. Dann gehts auf den letzten Schnapper!

Alt-Rott Und bis wann wirds so weit steigen? Sags, i wills wissen!

Bader Auf den Tag kann ichs nit sagen. Ich gib dier halt noch so zwei Wochen!

Alt-Rott nickt Zwei Wochen, guet! Zieht den Bader am

Ärmel ganz nahe zu sich; bedeutungsvoll Bader! Wenn s auf den letzten Schnapper geht, mueßt miers extra noch sagen! Streckt ihm feierlich die Hand hin Da, auf Handschlag; hab noch was zu besorgen, was Wichtiges!

Bader gibt ihm die Hand Alt-Rott, i sag dir s schon, kannst dich verlassen! Wenn s so weit ist, sag i dir s!

Alt-Rott setzt sich auf die Stubenbank; sinnt, die Hände auf den Stock gestützt, nach alter Leute Art vor sich hin Ja, ja, was Wichtigs!

Bader So, Alt-Rott, jetz schieb ich dier aber den Krankenstuhl weg, sonst denkst allweil ans Sterben! Schiebt den Stuhl durch die Tür rechts ab Das hat kein Wert!

Rott wischt sich seufzend über die Stirn Ja, ja Vater!

Rottin hat die Scherben gesammelt, hebt den auf dem Boden liegenden Taler auf und besieht ihn Dem Taler tut das Putzen not! Legt ihn auf den Fensterbalken I leg ihn derweil daher; werd gleich nach dem Nachtessn drüber sein! Sieht wie ungefähr durch das Fenster Aha! Unsere Nachbarsleut, die Sandperger, machen sich auch schon reissfertig! Nachdem sie zugesehen, vom Fenster zurücksprechend Grad führt ihnen der Metzger die Kuh weg! Christoph, schau!

Rott ungehalten Schau nur du! Mich wunderts nit!

Rottin betroffen über den Ton, auf ihn zu Was hast?

Rott ausweichend Nix!

Englbauer kommt voll Hast durch die Eingangstür Gueten Abend, was recht im Glauben ist!

Rottin Das sein wir, Gott sei Dank!

Englbauer auf Rott zu, zieht seinen Geldbeutel Rott, sei so guet und wechsel mir den Goldfuchs! Wirft eine Münze auf den Tisch.

Geht rasch auf den Bader zu, der aus der rechten Tür kommt Ah, Bader, guet, daß i dich erwisch! Nimmt ihn beiseite Sag mier: du hast gestern die Meinige angschaut und ausgfragt; bis wann kommt sie ins Kindlbett?

Bader Wird nimmer lang dauern; zwei, drei Tag, kann auch schon morgen sein, daß der Ofen einbricht! Hat während der Unterredung seine Sachen in eine Tasche gepackt und geht Eingangstür ab Wohlaufleben, alle!

Englbauer aufgeregt Teuflment, vielleicht schon morgen! Eilig an Rott heran Hast gwechselt, Rott? Schleun dich!

Rott zieht seinen Geldbeutel und wechselt Engl, hast Eil?

Englbauer Ja, dös hab i! Wenn ich ihm nit gleich bei Heller und Pfennig das Geld unter die Nasen halt, steht er mir in der nächsten Minuten das Wort wieder um!

Rott Geld wechselnd Wer steht dir das Wort um?

Englbauer Der Sandperger!

Rottin Ah, du kaufst sein Gütel? Da werden wir Nachbarn, Englbauer!

Rott hat gewechselt, vorwurfsvoll Kaufst alle Anwesen weit und breit zsammen!

Alt-Rott Häuserfraß, hast nit bald gnueg?

Englbauer ärgerlich Bald gnueg? Für jeden Buebn ein Hof, so will ichs habn!

Rottin Wie viel Buebn hast?

Englbauer Achte!

Rott Und wie viel Höf?

Englbauer Sandpergers wär der neunte!

Rottin Dann hast ja schon um einen Hof zu viel!

Englbauer ärgerlich Was, um ein zu viel? Ein Bub kommt ja noch, ist schon am Weg; habts nit ghört, was der Bader sagt: in ein, zwei Tag ist er da! Und bis dort mueß ich an Hof für ihn haben!

Rottin Kauf ihm gscheiter ein Zuzl; wenn er auf der Welt ist, wird er nit schon gleich eine Bauerschaft anfangen!

Englbauer aufgebracht Aber Grund und Boden mueß er haben, wenn er da ist! Als Vagabund laß ich kein in die Welt! So hab ichs bei den andern acht ghalten und so will ichs haben; bin der Englbaur!

Rott zum Englbauer Han heut von meinem Acker aus bei euch in der Au Rauch gsehen!

Englbauer gleichgültig Der wilde Reiter sengt und brennt!

Rott Es geht die Sag, der hätt einmal in der Mönchkuttn gsteckt, und sei von reichem Adel gwesen!

Englbauer I weiß nur das, jetz haut er mit dem Sabl um, daß alle lutherischen Baurnköpf tanzen!

Rottin Selber einbrockt, selber essen!

Rott verweisend Weib, sollst nit so redn! Glauben ist Gottessach!

Rottin spitzig zu Rott So hat dein Brueder auch gsagt, wie sie ihn haben wöllen wieder katholisch machen!

Rott sieht nachdenklich ins Weite Wo wird er etwan jetz sein, der Peter? Hat schon mit dem ersten Schub landaus wandern müssen!

Alt-Rott nickt Schon guet ein halbes Jahr her! Deutet

mit dem Stock gegen die Eingangstür Da an die Türpfosten hat er sich noch verspreizt und einbissen, wie ihn die Soldaten gholt haben!

Rottin Aber abgschworen doch nit, der Abtrünnling!

Englbauer Rott, mach Licht! Will für den Sandperger das Geld abzählen! Setzt sich an den Tisch, wartet auf das Licht und trommelt mit den Fingern zum Zeitvertreib Machts vorwärts!

Rott schickt sich an, Licht zu machen Ja, ja, so gschwinds geht!

Rott Peter ist in die dunkelnde Stube getreten, bleibt ganz erschöpft an der Tür stehen und lehnt sich an den Pfosten.

Rottin im Dunkel Da steht ein fremder Mensch! Näher zu Wer bist? Keine Antwort Sag, was du willst!

Rott während er einen Kienspan entzündet und an den Wandring steckt, zum Fremden Kannst nit reden?

Rott Peter steht noch immer stumm an der Tür der beleuchteten Stube. Abgezehrte Gestalt, die wunden Füße mit Fetzen umwickelt; ist ganz erschöpft von Hunger und langwieriger Wanderschaft I bins!

Rott näher zusehend Mensch, wie schaust denn du aus?

Rottin ihn allmählich erkennend Das ist ja, Christoph, das ist ja dein Brueder!

Alt-Rott erhebt sich Was, der Peter? Den Sohn anstarrend Bist du wieder da?

Rott Peter Ja, Vater! Da bin!

Alt-Rott Also hast jetz abgschworen?

Rott Peter schüttelt den Kopf Geht nit, Vater, Glauben ist Gottessach!

Alt-Rott erschrocken vor ihm zurückweichend Was, heimlich zruck? Da drauf ist harte Straf!

Rott Peter Hat mich nimmer glitten außer Land! Bei Tag mich versteckt und bei Nacht bin ich gewandert, lang, lang; Hunger und Durst, keine Sohlen mehr an die Füeß! Vater, versteck mich! Gib Essn und Unterstand! Kann nimmer weiter!

Alt-Rott ihn heftig abwehrend Wer einem lutherischen Rückkehrler Essen gibt oder Unterschlupf, und jagt ihn nit aus, der wird selber Lands verwiesen! So heißt der Verbot!

Rott Peter flehend Vater, versteck mich im Heu, in Stall oder Stadel, nur daheim will ich sein!

Alt-Rott ist in die Ecke retiriert. Schreiend vor Angst Soll i auch noch landaus, mit meine zweiundachzg Jahr? Zu Englbauer und Rottin gewendet Engl, Schwieger, ihr müeßt mier Zeugschaft tuen: han ihm die Hand nit gebn! Han ihm nit Essen und Unterschlupf gebn! Han ihn abgschafft, wies im Verbot steht!

Rott Peter Bhüt Gott, Vater! Eingangstür ab.

Rott erschüttert Vater, bist hart mit dem Peter!

Alt-Rott aufgewühlt Gott mein Zeug, alle Lieb wollt i ihm antun! Ich bin nit hart: der Verbot ist hart! Han ich ihn gmacht? Tür rechts ab I han kein Verbot gmacht!

Englbauer sitzt am Tisch, zählt Münzen ab und ordnet sie auf dem Tisch zu kleinen Rollen Fufzig, sechzig, siebzig!

Sandperger kommt mit der Sandpergerin durch die Eingangstür

Rottin unmutig vor sich hin Was ist denn heut für ein Bsuechtag? Schon wieder zwei Lutherische!

Rott Sandpergerleut, grüß Gott!

Sandperger Auch so viel, Nachbar! Reicht Rott eine große,

dickgliedrige Eisenkette Die Kuhketten da ist deine; gelts Gott fürs Leihen, i brauch sie nimmer!

Rott *nimmt die Kette an sich. Teilnehmend* Seids schon reissfertig?

Sandperger *sieht sein Weib an* Wir hättens grad nit so eilig, gelt, Alte! Wir könnten noch warten!

Sandpergerin *trägt in der einen Hand einen Korb, über den ein großes, rotgesprenkeltes Schnupftuch gespannt ist, in der andern zwei dürftige Blumenstöcke* Der Mueß ist eine harte Nuß!

Sandperger *hält tapfer an sich* Ja, ja, am Mittwoch ist der Termin! Grad hat der Metzger die Kueh weg, ja, ja; ein guete Milchkueh gwesn, zehn Maß alle Tag und zwölfe auch, gelt, Alte? Und nie ausgschlagen oder bockig gwesen beim Melkn; am Strick hat sie gwiß zwanzigmal sich noch umkehrt nach uns, die Milchkuh, und nach uns geplärrt, gelt, Alte!

Sandpergerin *zur Rottin, auf den Korb weisend* Nachbarin! Nehmt mier da die zwei Hennen ab! *Läßt ihre innere Ergriffenheit nicht merken* Sein guete Hennen!

Rottin *für sich* Lutherische Hennen werd i mier eintuen! *Laut* Brauch keine Hennen!

Sandpergerin Zwei Leghennen, Bäurin, sag i Enk: um Lichtmeß fangen sie an und legn bis tief in Winter; und nie ein einzigs Ei verlegt, alles ins Nest, wo s hinghört!

Rottin I kauf keine Hennen!

Sandpergerin Wärn mir auch nit feil ums Geld! Schenken, weil sie es guet bei Euch hätten und weil sie s verdienen!

Rottin unwirsch Will keine Hennen gschenkt!

Rott mit einem verweisenden Blick auf sein Weib, nimmt den Korb an sich und drückt der Sandpergerin die Hand Vergelt s Gott, Nachbarin! Auf die Hennen wird gschaut!

Rottin ärgerlich lachend Bist du jetz auf einmal der Hennenbaur?

Sandpergerin empfiehlt die zwei Blumenstöcke der Fürsorge Rotts Das Fuchsienstöckl und den Rosmarin da nehmt auch, Nachbar; hab mein Müh ghabt damit! Das Fuchsienstöckl wär mier im Winter bei ein Haar derfroren, und der Rosmarin hat allweil krumm auswachsen wolln; hab mein Freud ghabt damit, wie er dann doch so wohlauf graten ist. Aber mitnehmen kannst so was nit, wenn du s noch so gern hast; mueßt es grad herschenken!

Rott nimmt ergriffen die Blumenstöcke und stellt sie ans Fenster Wohin geht jetzt die Reis?

Sandpergerin Wir gehn, wohin der himmlische Vater will! Dann wird die Reis schon recht gehn!

Sandperger Der Reiter mit seinen Soldaten wird uns schon weisen!

Sandpergerin Er tue mit mir, was er wöll, mein Bibel laß ich nit!

Englbauer ist mit dem Zählen zu Ende, hat die Taler in Röllchen auf dem Tisch geordnet So, jetz her da, Sand! Da ist das Geld, bei Heller und Pfennig, wie wir s ausgmacht haben. Zähl nach und steck ein!

Sandperger beinahe feindselig abwehrend, ohne sich vom Fleck zu rühren Hat noch Zeit, heut ist erst Montag!

Englbauer Und am Mittwoch mueßt wandern; und da sagt er noch, hat Zeit!

Sandpergerin drängend zu Sandperger Mach s jetz richtig! Dann So schiebt ers schon Wochn lang von einem Tag auf den andern!

Sandperger gegen sein Weib Wie lang hast dich denn du mit deine Hennen gspreizt? Mein Acker auf der Leitn ist mehr als dein Rosmarinstock und deine zwei Glucken! Zwei Metzen hab i angsäet und Stuck ein vierzg hat er tragen! Alleweil brav tragen hat der Acker auf der Leitn!

Englbauer ärgerlich Und jedsmal im Fruhjahr ist er abgmuhrt; da hast nachher du brav tragen: die abgmuhrte Ackererd wieder buttenweis über die Leiten auf!

Sandperger Ja, das hab i, aber nachher hat der Acker wieder tragen, verstehst mich, Engl! Zwei gestrichne Metzen angsäet und vierzig aufghaufte tragen!

Englbauer will ihm den Kaufschilling aufdrängen Und jetz tragt der Acker Taler! Zähl nach und steck ein!

Sandperger sich sträubend Hat Zeit bis morgen! Heut ist erst Montag!

Sandpergerin Morgen haben wir was anders zu tuen: die Betten einpacken, die Schueh frisch nageln, beim Landgricht den Wanderpaß holen!

Sandperger bitter Weißt, Nachbar, wir müessn noch an Wanderpaß haben; sie jagen uns, aber man mueß noch bitt gar schön um Erlaubnis fragen, zum Ausgjagtwerden! Redet sich immer tiefer in den Schmerz hinein Weißt, Nach-

bar, als ob man von selber ging, als ob mans nimmer dersitzen tät auf seinem Güetel daheim!

Sandpergerin Red nit viel, und geh dein Glauben nach!

Sandperger Ja, die Bibl ist der Seelentrost für arme Leut, haben wir alleweil gsagt, gelt Alte: wenn wir daheim gsessen sein bei der Einbrennsuppn, nach der Arbeit, hundsmüed und geschunden; da haben wir unser Bibl gnommen und uns auf eine bessre Welt vertröstet; unsern Trost gsucht im reinen Gotteswort und Evangel, gelt, Alte! Da hast ihn jetz, dein Bibltrost!

Englbauer zieht den Sandperger an den Tisch heran, wo das Geld abgezählt bereitliegt Trost hin, Trost her! Zähl nach und steck ein!

Sandperger macht sich heftig los, ohne das Geld anzusehen Hat Zeit bis morgen, heut ist erst Montag! Heut will i noch als Bauer schlafen! Zum letztnmal als Bauer, auf eigen Grund! Durch Eingangstür ab Auf eignem Grund, als Bauer!

Englbauer Verfluechter Tappschädel! Ziecht so lang um, bis noch das Kind früher da ist!

Sandpergerin zu Englbauer Wenn er den Handl bis morgen vor der Sonn nit richtig hat, mach ich ihn richtig!

Englbauer Sandpergerin, ich verlaß mich auf dich! Packt seine Geldrollen ein, für sich Kann sein schon morgen, hat der Bader gsagt! Eingangstür ab.

Rottin gegen ihren Willen ergriffen Sag mir nur, Nachbarin: so viel dulden und leiden, für eine falsche Lehr!

Sandpergerin schaut sie fest an Nachbarin, ein jedes nach seinem Gwissen! Dann geht die Uhr schon recht! Eingangstür ab Geht nit vor und bleibt nit zruck!

Rott *tritt ans Fenster und sieht ihr nach* Ja, Sandpergerin, bei dir geht sie recht!

Rottin Jetz jag i die lutherischen Hennen aus, sonst kriegen am End die meinen den Pips! *Nimmt den Korb und geht Eingangstür ab* Nur weg damit!

Rott *schwer beklommen vor sich hin* Ein jeds nach seinem Gewissen! *Da er sich allein sieht, steht er einen Augenblick lauschend, riegelt dann vorsichtig die Eingangstür ab und zieht die Fenstervorhänge sorgsam zu. Hebt dann aus dem Stubenboden eine nur lose eingefügte Diele auf, entnimmt der Bodenhöhlung ein messingbeschlagenes Bibelbuch. Setzt sich unter das Kienspanlicht, schlägt mit den ungefügen Arbeitshänden das Buch auf und beginnt zu lesen* „Das Silber, durch Feuer siebenmal bewährt, wird lauter befunden; so will auch Gottes Wort durch Kreuz und Leiden bewähret sein: da wird seine Kraft erkennt und leuchtet stark in die Lande!“ *Hält inne und seufzt beklommen.*

Alt-Rott *taucht in der Tür rechts auf. Da er Rott mit der Bibel sieht, ängstlich nach der Eingangstür deutend* Hast den Riegel vor? *Da Rott ihm über das Buch hinweg zunickt, kommt er heran und setzt sich neben Rott* Christoph, les weiter, les weiter!

Rott *lesend* „Der Herr handelt nicht nach unsern Sünden; denn so hoch der Himmel über der Erden steht, lasset er sein Gnad walten über die, *stockend* so ihn bekennen und sich zu ihm stellen. *Immer kleinlauter* Doch die Heuchler und die Mundchristen bestehn nicht in der Probe, sondern fallen ab wie das wurmstichige Obst. *Pause der Beklommenheit. Liest weiter* Wie lange noch hinkt ihr nach beiden Seiten? Die weder kalt noch warm sind, will ich ausspeien.

sagt Gott der Herr!" Mit einem Blick den Alt-Rott streifend Ja, ja, Vater; Gott will die auch nit haben, die den Mantel auf beiden Achseln tragen!

Alt-Rott wischt sich stöhnend über die Stirne Christoph, les weiter! Les so lang, bis ein Trost kommt, ein Trost!

Rott liest „Denn wahrlich, ich sage euch: wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet, den will" schiebt die Bibel von sich Vater, es kommt kein Trost: bekennen, bekennen, so gehts Seite für Seite, das ganze Buech! Vater, wir haben das reine Evangel für recht erkennt und trauen uns nit heraus!

Alt-Rott wischt sich den Angstschweiß Laß nur Weil, i trau mich schon, es wird alles werdn!

Rott Vater! Alle um uns bestehn die Prob, leiden und tragen: der Peter, die Sandperger, der Unteregger-Schwager, alle tuen wies sie treibt; nur wir zwei, daß wir nit aus Haus und Hof und Land müessen; drum tuen wir gegen unser Gwissen! Zerrissen Und gibt doch kein Rueh mehr, bevor dem da drin deutet auf die Brust sein Recht nit gschiecht!

Alt-Rott Bis mier das Wasser zur Herzgruebn steigt; der Bader wird miers extra noch sagn! Dann, wenn i weiß, jetzt bringen sie mich nimmer lebendig aus mein Heimat, dann will auch tuen, wies mich treibt! Vors auf den letztn Schnapper geht, da werd is schon sagn, wie ich gsotten bin; herausschrein will ichs: bin auch so einer, ein evangelischer Christ!

Rott Ja, schrei nur; heißt, wenn du da noch schreien kannst! Unbefriedigt Wenn und aber, und aber und wenn! Die Nachbarin sagt: red nit viel und geh dein Glauben nach! Vater, das ist ein Wort!

Alt-Rott aufbrausend Habts alle guet reden, ihr! Seids alle noch springlebendig! Könnts enk in der Fremdn alleweil noch einnesten! Aber i hör schon die Sichl rauschen; mich führen sie auf dem Karren weg; und über der Landesgrenz im ersten Freithof kann mich niederlegen! Im fremden Land, unter wildfremde Leut! Und wenn i dann aufsteh am Jüngsten Tag, dann steh ich da: ich kenn niemand, mich kennt niemand; alle schaun mich an und sagen, wie kommt denn der daher? Wo hats denn den hereingschneit? Hat denn der kein Heimat ghabt? Sich heftig sträubend Da müeßt i ja gleich vor Schand wieder in die Gruebn zruck! Gewaltig Na! Da will bleiben und da will i liegen: wo die Rott daheim sein, Vater und Vatersvater, und weiter die Kettn bis dreihundert Jahr!

Rott klappt heftig die Bibel zu und schlägt mit der Faust auf den Deckel. Qualvoll O weh uns Bauern, daß wir den Glauben nit graten können; haben schware Köpf, können uns nix setzen und deuten, tappen allweg im Nebel und finden kein Weg! Pause Kein Weg und kein Rat, und kein Hilf! Man hört rasch näherkommendes Pferdegetrappel Wer kommt denn da gsprengt? Hebt horchend den Kopf Der wilde Reiter!

Alt-Rott Geht den Nachbar an!

Rott der gehorcht hat, eilig aufspringend Na, sie halten bei uns! Vater, gschwind in die Kammer, laßt Euch nit blicken!

Alt-Rott im Abgehen Mit Lanz und Sabel regiern sie unsere Seelen! Tür rechts ab Gott, hilf uns!

Rott verbirgt eilig die Bibel in der Höhlung des Fußbodens, legt das Bodenbrett auf die Öffnung und stampft es hastig in den Falz. Heftiges Pochen und Rütteln an der Eingangstür Ein grobes Wetter ist vor der Tür! Riegelt auf Was gibts denn da?

Der Reiter stürmt wild zur Tür herein, die er hinter sich offen läßt. Im Gesicht Schrammen und Narben, dampft von Blut und Schweiß Gotts Marter! Hinter Schloß und Riegel?

Rott nestelt an seinem Hemd herum Will grad mein Arbeitspfaid wechseln! Mueß da Tür und Fenster sperranglweit offen stehn? Schiebt ruhig die Vorhänge zurück.

Reiter Heraus dein Luther-Bibl, Hund!

Rott sieht sich in der Stube um Hat der Herr Reiter ein Hund bei ihm? Ich seh da kein!

Reiter Will euch jagen und schleifen mit Hunden! Deine Bibel heraus, will den Pallasch ziehen oder ich hau dir ein blutigen Fetzen in Leib!

Rottin die mit Spatz erschrocken in der offenen Tür aufgetaucht ist, vortretend, zum Reiter Wir haben keine solche Bibel, Herr Reiter! Wir sein nit lutherisch!

Reiter zieht eine Liste hervor, sieht nach Das viert Haus!

Rottin Ihr seid im dritten!

Reiter in der Liste nachlesend Sandperger!

Rott Ich schreib Christopher Rott!

Rottin durch das Fenster deutend Sandpergers hausen da nebenbei ober dem Weg! Wir da sein guet im Glauben, allesamt, Haus und Gsind!

Reiter ist inzwischen der zahlreichen Heiligenbilder in der Christusecke ansichtig geworden. Ruhiger Ja, siechs jetzt mit Augen; bin in ein katholischen Haus: die Lutherischen wöllen keine Heiligen leiden! Läßt sich, wie von plötzlichem Schwindel befallen, auf die Bank nieder Ein Suff Wasser!

Rottin Sollt Ihr haben! Mit dem Wasserkrug durch die Eingangstür ab Frisch vom Brunnen!

Reiter erschlafft dasitzend, läßt seine Augen an einem Heiligenbild haften In Sonderheit dich will die Bruet nit achten, heilige Jungfrau, Gnadenmuetter!

Rott abseits, mustert den Reiter Seids um und um voll rote Spritzer! Ist das Bluet?

Reiter sieht einen Augenblick erschauernd an sich hinunter Glaub s! Drei Tag und Nacht nit mehr aus Schien und Stiefel: allweg geritten, gehaut und gestochen!

Rottin kommt mit dem Wasserkrug; reicht ihn dem Reiter Gsegn es Gott, Herr Reiter!

Reiter trinkt gierig; dann, neu gestärkt, vom Sitz auf; reißt ein Fenster auf, beugt sich hinaus Hussa, Soldaten! Ober Weg das viert Haus! Schnuffelt mir in Kuchel und Keller, Windfang, Faß und Boden, hussa! Vom Fenster zurück. Streift dabei unversehens mit dem Ärmel den Taler vom Sims, daß er klirrend auf den Boden fällt Teufel, hat mein Sack ein Loch? Da kugeln mier die Taler aus der Taschen! Bückt sich nach dem Taler.

Spatz der bisher an der offenen Eingangstür gestanden, springt blitzschnell herzu und rafft den Taler vom Boden auf Da kämst mir recht, du Ratzenbart! Mein Kaisertaler! Flüchtet sich zum Vater.

Reiter lachend Verfluchte Wildkatz!

Rott den Jungen in den Haaren krauend Ist nur so ein wilder Spatz, Herr Reiter!

Reiter Da her, Spatzenbruet!

Spatz hinter den Vater geduckt Mag nit!

Rottin des Knaben Ungestüm vor dem Reiter entschuldigend Müßt wissen, der Taler ist ganz ein extrer Taler: da reiten einmal gar feine Jägersleut im Saus daher, voran einer auf an Schimmel, aber schon ganz ein feiner! Auf Spatz weisend Der Drei-Kashoch da, steht mittelt auf dem engen Weg und weicht nit aus! Der ganze Zug mueß halten!

Reiter lachend Verdammte Katz!

Rott Spatz wohlgefällig krauend Nur ein Spatz, Herr Reiter!

Rottin fährt fort „Warum weichst nit aus?" fragt ihn der fürnehm Jäger „„Weil i reiten mag! Steig ab und laß mich auf dein Schimmel hocken!"" Und der Jäger steigt wahrhaftig ab, setzt ihn auf und laßt ihn reiten; schenkt ihm noch den Taler da und fragt ihn, wie er heißt! Auf Spatz deutend Der drauf: „„Mich heißt mein Vater Spatz; wie heißt denn dich dein Vater, Schimmelreiter?"" Jetzt auf das hin haben die Herrn schon glacht, es hat sie nur so gworfen auf dem Sattel! Längste Weil noch haben wir sie lachen ghört, im Weiterreitn, gelt, Christoph!

Reiter mustert wohlgefällig den Knaben Du Spatzenbruet!

Rottin langsam, in Ehrfurcht Und wißts Ihr, wer der Schimmelreiter gwesen? Wir habens hernach erfahrn!

Reiter Na, wer?

Rottin zu Rott Sags du!

Rott rückt ehrfürchtig den Hut Unser allergnädigster Herr und Kaiser!

Reiter lacht wohlgefällig Ein Teufelsbub!

Rott Ja, wegen so einem Dickkopf hat gar der Kaiser vom Schimmel steigen müssen!

Reiter zu Spatz Darfst auch auf meinem Rappen reiten, steht vor der Tür! Hock auf, du Wildkatz!

Spatz Mag nit!

Reiter Warum magst du nit?

Spatz Du bist kein Kaiser! Eingangstür ab.

Reiter lachend Unter einem Kaiser tuts der nit? Zu Rott Wieviel habt Ihr von der Gattung?

Rottin Nur den ein!

Rott Ist mein Zuchtstierl, der mueß einmal die Rottbauern weiterpflanzen!

Reiter Kein schlechte Rass! Da man in der Nachbarschaft Lärm hört, eilig ans Fenster Hollah, meine Fanghund geben Standlaut! Eilig Eingangstür ab Hussa!

Rottin ist ans Fenster geeilt, vom Fenster hastig in die Stube zurücksprechend Christoph! Die Sandpergerin, da unten gehts drunter und drüber! Der Reiter will ihr die Bibl nehmen; sie laßt nit aus! Christoph, schau!

Rott der abseits steht, zornig, ohne aufzusehen Schau du! Mich wunderts nit, wie brave Leut zermartert werden!

Rottin betroffen über den Ton vom Fenster weg auf ihn zu Was hast?

Rott Nix!

Sandpergerin flüchtet totenbleich in die Stube, hält ein Bibelbuch mit beiden Händen krampfhaft an die blutende Brustwunde gepreßt.

Rott *erschrocken* Nachbarin, da tropft dir das Bluet!
Sandpergerin Bluet, rinn! Meine Bibl lass ich nit!
Sinkt zu Boden, hält die Bibel krampfhaft fest Laß sie nit!
Sandperger *kommt herein gestürzt* Der Reiter hat sie gstochen! Der Reiter, der Reiter!
Sandpergerin *mit brechenden Augen* Reiter, stich noch einmal, meine Bibl lass ich nit!
Sandperger *vor ihr kniend* Weib, stirbst?
Sandpergerin *richtet sich noch einmal halb auf, indem sie sich mit der einen Hand auf den Boden stützt, während die andere krampfhaft die Bibel umkrallt hält* Red nit viel, und geh dein Glauben nach! *Fällt tot zurück.*
Sandperger Ausgschnauft! *Schneidend* Da habn wir ihn jetzt, den Bibltrost! *Kauert sich auf der Bank zusammen.*
Reiter *stürzt mit gezogenem Pallasch in die Stube* Teufelsweib!
Rott *zum Reiter* Steck ein dein Messer, die braucht nix mehr! Die hat schon gnueg!
Rottin *auf den Fußboden deutend* Da, Herr Reiter, Bluet!
Reiter *starrt einen Augenblick auf die Blutflecken auf dem Boden und steckt nachdenklich den Säbel in die Scheide. Schürft plötzlich heftig mit den Stiefeln über die Blutflecken. Zur Rottin* Weib, kratz den Boden auf! Ketzerbluet ist Teufels Dung, da wachsen wieder sechs andere nach! *Versucht, der Toten die Bibel aus den fest verkrallten Fingern zu entwinden* Laßt aus dein Bibel, Teufelsher, durchteufelte? Nit aufzukrampfen sein die Krallen!
Rott *in dessen Innerem es mächtig arbeitet* Gelt, Reiter, Baursleut haben griffige Finger! *Plötzlich, als wäre er zu einem festen Entschlusse gelangt, auf den Reiter zu. Schiebt ihn mit großer Gebärde zur Seite*

Laßt mich einmal! Vielleicht pack's ich! Vor der Toten kniend, innerlich flammend, versucht ihr die Finger zu lösen Wie, Nachbarin, laß aus, hörst? Herrgott, Weib, hast du eine Gwalt! Der Toten zuredend wie einem störrischen Kind Geh, geh, Sandpergerin! Immer eindringlicher seinem inneren Entschlusse Worte leihend Laß aus dein Bibl; sie ist bei mir in guete Händ! Hat den krampfigen Fingern die Bibel entwunden, bleibt vor der Toten auf den Knien.

Alt-Rott schwer auf seinen Stock gestützt, ist in der offenen Tür rechts aufgetaucht und starrt mit aufgerissenen Augen hin Christoph!

Rott vor der Toten auf den Knien, von innen heraus glühend preßt die offene Bibel an seine Brust Bluet ist ein gueter Dung, Herr Reiter! Bluet gibt Kraft! Da wachsen wieder sechs andere nach! Legt die Schwurfinger auf die blutbefleckte Bibel. Mächtig Aus der Unruh meines Gewissens heraus, vor Gott und Menschen bekenn mich laut und offen zur ungeänderten Augsburger Konfession!

Rottin aufschreiend Christoph!

Rott Zum reinen Evangel und unverfälschten Gotteswort, und will darin verbleiben, so wahr mier Gott helf! Erlöst aufatmend, sich erhebend So! Jetz ists draußen!

Reiter Und reckt der Ketzerteufel noch zehn Horn auf, ich schlag ihm zwanzig ab!

Rott vor dem Reiter Reiterle, da hast mich! Tu mit mier, wie du meinst!

Reiter Zerschmeiß euch alle: Baur und Joch!

Alt-Rott vor der toten Sandpergerin, in alten Erinnerungen erschauernd Sechs Jahr bin alt gwesen, da han i die zwei Glaubn schon raufen gsehen!

Reiter *rüttelt Alt-Rott* Du, Alter! Bist auch so gsotten?

Alt-Rott *zu sich kommend, fährt erschrocken zusammen* Ich, was fallt Enk ein? I bin schon recht, Herr Ritterreiter!

Reiter *sieht ihm fest ins Auge* Du schaust so fuchsfalsch verschlagen drein!

Alt-Rott *retiriert furchtsam gegen die Kammertür* Herr Offizier, i bin schon recht, i bin schon recht!

Reiter *zu Rott* Übermorgen ist Kehraus! Jag dich wie ein räudigen Hund aus Hof und Land!

Rottin *aufschluchzend* Jetzt sein wir schon im Elend drin! Und du bist schuld!

Rott Weib! I tue, wie ich mueß: das Wasser kann nit aufwärts rinnen!

Reiter Christopher Rott! Dier lad ich noch auf, daß du dich biegst! *Eingangstür ab.*

Rott Hab an breiten Rücken, und mein Gott, der hilft mier tragen!

.....

Zweiter Akt

Der Rotthof in der Mittagssonne. Vorne links ein alter Kirschbaum; rings um den mächtigen Stamm läuft eine Holzbank. Weiterhin links vorgeschrägt das ziemlich stattliche Haus; man steigt vom Boden einige Steinstufen zu einem kleinen gemauerten Söller, in den der Hausflur mündet. Rechts Stall und Scheune, schräg gegen die Mitte zu ein großer granitener Brunnentrog mit hohem, rundem, steinernem Brunnenpfeiler, in den zwei eiserne Röhren für den Wasserausfluß eingelassen sind. Der Kopf des Brunnenpfeilers baucht sich zu einer Nische aus, in der vor einem holzbemalten Heiligenbild (Maria mit dem Kinde darstellend) in rotem Glas ein Öllicht brennt. Rechts und

links Zugänge zum Rotthof. Ein dritter, fahrbarer Zugang ist über eine in der Mitte der Szene schräg verlaufende, fahrbare Holzbrücke gedacht; die Brücke führt über den hinter dem Rotthof quer von rechts nach links fließenden Mühlbach und mündet nach hinten zu in die breite, stark gekrümmte Landstraße. Den Hintergrund bildet weite Luftsicht.

Schuster sitzt vor dem Haus und nagelt Schuhe Roßgetrappel auf und nieder, der wilde Reiter reitet Brand und Bluet! Horcht auf ein Trommeln in weiter Ferne, das wieder verhallt.

Gerichtsschreiber mit umgehängter Ledertasche kommt von rechts In dem Haus ist seit gestern ein frischer Schübling zugwachsen! Der kommt auf die Liste!

Schuster Schreiber, warum hats jetz getrommelt?

Schreiber Ein Befehl wird verlesen, von Haus zu Haus! Richtet sich beim Brunnentrog eine Sitzgelegenheit mit Schreibemöglichkeit zurecht; packt auf dem breiten Steinrand des Troges Papiere und Listen, Gänsekiel und Tinte aus der Ledertasche Schuster, nagelst dem Rott die Wanderschuh?

Schuster hämmernd Ja, an den lutherischen Sohlen schlag i mier alle Nägl krumm! Während Schreiber seine Sachen auskramt Ist der Hasentrieb guet ausgfallen?

Schreiber die Liste besehend Zweihundertzwölf Stuck stehn für morgen auf dem Wanderbogen; jetzt kommt noch der Rott dazue, schreibt sein dreizehn!

Rottin kommt aus dem Haus; trägt ein Paar Schuhe in der Hand; verweint und bekümmert auf den Schuster zu Da machst mier ein Kappl drauf, und da auf der Seiten an Fleck!

Schuster besieht die Schuhe Vorn ein Kappl, auf der Seiten an Fleck! Wirft die Schuhe zu den andern und nagelt.

Schreiber schreibend Rottin, wie alt ist der Christoph?

Da ihn Rottin verwundert ansieht Ich mein nur, wegen dem Schubpaß!
Rottin Im dreiundvierzigsten!
Schreiber *schreibend* Im besten Alter!
Spatz *kommt mit einem Hufeisen in der Hand von links* Da hab i was!
Rottin Wo kommst her?
Spatz Drei Stund weit von oben! Auf die Tannenbäum bin i umergstiegen!
Rottin Sitzleder hast du gar keins, was?
Spatz *trocken* Na!
Rottin Steig mier auf kein Baum mehr, hab ich dier oft schon gsagt! Heut sag i dirs zum letztenmal!
Spatz Vor Sandpergers Haus stehn Soldaten!
Rottin Was machen sie?
Spatz An die Tür pumpern mit die Büchsenkolben! Aber niemand macht auf!
Rottin Er ist nit daheim!
Schuster Und sie kann nit vom Leichbrett steigen!
Rottin *bemerkt das Hufeisen* Was hast denn da, ein Hufeisen?
Spatz Der Rapp vom wilden Reiter hats beim Wegkreuz unten verloren! Daher gsprengt ist er, nur so das Feur ist aus dem Stein aufgspritzt!
Schreiber Spatz, behalt dir das Eisen; vielleicht bringts dir Glück! *Vielsagend* Kannsts brauchen!
Spatz Das Eisen?
Schreiber Na, das Glück!
Spatz *lachend* Mier gehts ja guet! *Ins Haus ab.*

Rottin Bei uns schauts ganz nach Glück aus. Der Englbaur ist grad dabei, unser Baurschaft zu kaufen!

Schuster Wo nur von weitem ein Hof frei wird, ist schon der Häuserfraß dahinter her!

Unteregger kommt wie gehetzt von rechts, zur Rottin Schwagerin, morgen ist der Termin!

Rottin Das weiß i! Was willst da?

Unteregger Nix, die Angst treibt mich halt um, wie eine Maus im Wasserkübl!

Schreiber Unteregger, hast dein Paß?

Unteregger greift an die Brusttasche Ja, oder er mich! Im Abgehen gequält herausschreiend Meinetwegen zwei und drei Schüsseln alle Tag; wenn ich nur was mit hätt, das mich in der wilden Fremde an daheim derinnert! Links ab.

Rottin verwundert zu ihrer Mutter, die auf einen Stock gestützt und einen großperligen Rosenkranz in der Hand, über die Brücke gehumpelt kommt Muetter, du bist schon wieder da? Mit deinem krankn Fueß kommst schon zum zweitenmal so weit vom Berg, gester und heut!

Mutter Was kranker Fueß. Saubre Tochtermänner han i! Gestern han i die eine gholt, heut hol i dich! I will in der wilden Zeit meine Kinder beinander haben! Drängend Hast schon gepackt? Oder geh, wie du bist, daß wir alle beinander sein! I breit mich über enk, i laß euch nix gschehen an Seel und an Leib!

Rottin Muetter, i bin nit meine Schwester! Wo der Christoph geht, da geh i mit. Er und i und der Spatz, wir bleiben beinand!

Mutter Dein allerletzt Wörtl?

Rottin Muetter, du kennst mich! Hans gsagt und es bleibt! Die Mutter zerdrückt eine Träne, wendet sich hastig zum Gehen.

Rottin Aber Muetter; doch ein kleines Rasterle und an Löffel warme Suppn!

Mutter abwehrend Nix rasten, heim! Han ich das eine verloren, mueß i mier in der wilden Zeit das andere wärmer hüten! Ab.

Schreiber Rottin, dann schreib ich dier auch gleich an Paß! Reibt sich das rechte Handgelenk Teufel, hab bald schon ein Überbein, vor lauter Wanderpaß schreiben!

Rott der auf dem Söller stehend, alles unbemerkt mit angehört hat, ist inzwischen die Stufen herabgekommen Weib, jetz ist ein Stein von mir gfallen! Ein schwarer!

Rottin aufgebracht Aber das sag i dier, ich geh nit mit! Geh du nur allein; selber einbrockt, selber essen!

Rott froh Hab schon ghört, was du der Muetter gsagt hast! Ergreift ihre Hände Vergelts Gott für das! Auswendig bist oft stachlig, aber inwendig guet!

Rottin schluchzend O Christoph, warum hast uns so ins Elend bracht?

Rott zerrissen Warum, warum? Ich weiß nit warum. Mueß halt tuen, wies mich treibt!

Alt-Rott kommt auf seinen Stock gestützt, des Weges; setzt sich erschöpft auf die rundumlaufende Bank unter dem Baum Ja, Christoph!

Schuster Rott, wie willst das haben? Rott kommt herzu Soll ich dier da vorn her nit eine doppelte Reih Flügelnägel einschlagen?

Rott Wie du meinst!

Schuster Weißt, die Landstraß frißt die Sohlen auf, wie Zunder! Und hinten um den Absatz vielleicht ein kleines Eisen drauf; der Weg ist weit!

Rott Wie du meinst! Sieht nachdenklich ins Weite; da man aus weiter Ferne wieder den kurzen Trommelwirbel hört Was ist denn das für eine Trommlerei? Fangt an und hört wieder auf!

Schreiber Der Befehl wird verlesen!

Rott Was für ein Befehl?

Schreiber zuckt die Achsel Bis er zu dier kommt, erfahrst s noch früh gnug!

Alt-Rott Christoph, also morgen mueßt wandern?

Rott Ja, ja, Vater, morgen gehts dahin! Aber was gschieht dann mit dier?

Alt-Rott Um mich kümmer dich nit! Da wart i auf den letzten Schnapper, da will ich liegen!

Englbauer mit Stock und Rucksack kommt von rechts aus der Scheune; läßt im Gehen überall hin prüfend sein Auge fliegen; vor Rott Na ja, Stall und Stadl, Kornkammer und Wagengschirr ist alles guet beisammen!

Alt-Rott Ja, da drauf haben die Rott von altersher ghalten! Die gschnitzten Korntruhen allein stehn schon zweihundert Jahr auf dem gleichen Fleck!

Englbauer Na, na, nur nit gleich batzig! Andere Leut haben auch noch gschnitzte Korntruhen! Dann zu Rott Die Gerstn steht noch im Feld draußen, in Garben; zum Einführen!

Rott Ja, steht noch draußen! Angsäet han ich sie noch

selber; gschnitten und in Garben bunden han ich sie noch selber. Einführen tuet sie ein Fremder!

Englbauer Was, ein Fremder! Der Englbaur von der Au dürft auf der Brennsuppn dahergschwommen sein!

Schreiber Rottin, wie alt bist? Ich mein, wegen dem Wanderpaß!

Rottin Sechsunddreißig gwesen am Jakobitag! Setzt sich auf die Stiegenstufe Wenns so haargnau gehn mueß!

Englbauer zu Rott Zwei Küeh sein tragend, han i gsehen! Wann kälbern sie?

Rott Das Schwarzl um Weihnacht; der Bläß hat um Georgi aufgnommen!

Englbauer Die Ochsen sein zweijährig?

Rott Ja! Zweijahrig!

Englbauer Sein sie schon im Joch gwesen?

Rott Ja, sein schon eingfahren, da fehlt nix! Es übermannt ihn Englbauer, tue nit allweil von Haus und Vieh und Acker reden; wo du mich ankratzt, da bluet i!

Englbauer aufbrausend Himmelhagl! Wenn ich zwölfhundert Taler herlegn soll, da werd i wohl noch ein bißl kratzen dürfen! Dann So, jetz weiter; will noch sehn, was im Haus drinsteckt!

Schuster nagelnd Engl! Wann gehts denn los bei deiner Alten?

Englbauer Morgen fahrt sie nach Rom, hat die Wehmuetter gsagt, und bis dort mueß ich ein Hof haben! Schreiber, stell derweil gleich den Kaufbrief zsamm! Vorwärts, rühr dich!

Schreiber Natürlich, dier wird alls gleich auf den Stuhl herhocken: Hebfrau und Schreiber; da kennst mich schlecht!

Englbauer Kenn dich guet! *Greift in die Tasche und steckt ihm eine Münze zu* Da hast ein Taler!

Schreiber Ich schreib ja schon! *Richtet sich Papier zurecht* Wanderpaß und Kaufbrief, alls durcheinand, wie Kraut und Rubn!

Englbauer Schreib den Brief auf Mathies Engl!

Schreiber *verwundert im Schreiben innehaltend* Du heißt doch nit Mathies!

Englbauer Aber mein Jüngster, wenn er da ist, wird auf Mathies tauft!

Schreiber A so! Wenns aber dann ein Madl ist?

Englbauer *verächtlich* Red nit so dumm. Ein Madl, beim Englbaur!

Alt-Rott *sich ereifernd* Christoph, aber das mueß in den Kaufbrief: der Wald darf nie vom Hof kommen, und kein Stückl Acker; Hof und Wald und Feld mueß alls beinander bleibn, für alle Zeiten; sonst drahn sich die alten Rottbauern noch alle im Grab herum!

Englbauer Herrgott, das gäbet ein nettes Gewuzl ab! Schreiber, nimms mit in Kaufbrief! Es mueß alls beinander bleiben, ich wills selber so! Ist auch dem Mathiesl schon gleich ein Riegel gschoben!

Schuster Engl, zuerst mueßt den Mathiesl außerlassen, nacher kannst ihm erst an Riegel schieben!

Rott Englbaur, und den Vater mueßt mier in seiner

Kammer lassen, so lang er lebt! Das mueßt mier extra auf die Hand versprechen!

Englbauer ohne die Hand zu nehmen Was Hand! Schreiber, nimms mit in den Kaufbrief, ist sicherer! Mustert Alt-Rott Alt-Rott, fufzig Jahr lebst auch nimmer!

Alt-Rott Zwei Wochen hat der Bader gsagt! Er wird mirs extra noch sagen!

Englbauer Zu was denn? Sei froh, wenns nit weißt!

Alt-Rott bedeutungsvoll Rott ansehend Hab noch was zu besorgen!

Schreiber Teufel, jetz hab ich über den ganzen Mathiesl eine Tintensau gmacht!

Alt-Rott Christoph, den Kerschbaum da deutet auf den Baum, unter dem er sitzt hat noch mein Vaters-Vater eingepflanzt; bin hundertmal als kleiner Bueb drauf umergstiegen!

Rott in Erinnerung Und ich und der Peter! Vor sich hin Weiß Gott, ich kann mier die Welt gar nit denken ohne den Baum!

Alt-Rott Englbaur, das mueß mit in den Kaufbrief: der Baum darf nit umghackt werden, sonst drahn sich die Rottbauern im Grab um!

Englbauer Schon wieder! Schreiber, nimms mit in den Brief; sollen dem Mathiesl seine Kinder auch einmal drauf umhupfen und Kerschen essen. Aber schreib dazue: solang der Baum nit kernfaul ist; dann mueß er um; sonst bricht er einmal beim starken Wind mittelt ab und schlagt mier das Hausdach zsamm! Gegen die

beiden Rott Und da steht dann von alle Rott keiner vom Grab auf, der mier den Dachdecker zahlt! Wenn s zahlen heißt, da draht sie keiner um, da bleibn sie alle mäuslstill liegen! Kenn sie schon, die alten Rott! Auf Rottin zu Rottin, jetz geh voraus ins Haus, sperr alle Kästen und Truchen auf; will sehn, was drin ist; die Katz im Sack kauf ich nit, bin der Englbaur!

Rottin aufjammernd Mein schönes Kupfergschirr, und die schöne Leinwand, vier Kästen voll; alls hausgwirkt und eingwebt, zwanzig Jahr lang hab ich dran gsponnen; und noch von meiner Muetter und Ahnl her; verzweifelt und mueßt grad so davongehn, als wär man vom Haus herausgstorben! Geht voran über die Stiege zur Haustür; auf der Stiege aufgebracht gegen Rott Warum hast s nit heimlich ghalten? Anstatt alls drunter und drüber bringen! Englbauer und Rottin durch die Haustür ab.

Rott Bekennen, bekennen, schreit s durch die ganze Bibl! Wer nit kalt noch warm ist, den speit Gott aus!

Alt-Rott in Gewissensangst vor sich hin Nirgends an Trost! Für sich, als spräche er mit dem erzürnten Gott Herr des Himmels, spei mich nit aus! Bis i weiß, jetz bringen sie mich nimmer lebendig weg; der Bader wird mir s schon sagen; dann will i schon auch, laut außer will ich s schreien!

Rott leise zu ihm Ja, ja, wenn du noch schreien kannst!

Schuster erhebt sich und geht mit den Schuhen auf Rott zu, der nachdenklich an dem gemauerten Söller lehnt Rott, jetz hast aber Schuh; mit denen kannst die ganze Welt abtrappeln, bringst sie nit um! Tret sie gleich ein bißl an; wenn sie dich arg

druckn, schlag i sie noch einmal über den Leisten! Ein bißl druckt zuerst jeder neue Schuh, bis man sich dreingwöhnt hat! Setzt sich wieder an seinen Platz und nimmt ein anderes Paar in Angriff Vorn ein Kappl, auf der Seiten an Fleck! Lieber ein paar Neue, als die Flickerei!

Rott Ja, ja, man mueß sich dreingwöhnen, man mueß sich dreingwöhnen! Es droht ihn zu übermannen Man mueß sich dreingwöhnen! Setzt sich auf die Steinstufen vor dem Haus; entledigt sich während der folgenden Szene seiner Bundschuhe und probiert das neue Paar Nur gwöhnen, es wird schon gehn!

Der Kesselflick-Wolf und das Straßen-Trapperl, ein Vagantenpaar, beide barfuß, kommen des Weges. Sie lachen und sind lustig.

Kesselflick-Wolf voran auf den Schreiber zu. Zurücksprechend Trapperl, tapp nach! In der Bibl steht: es tuet kein guet, wenn der Mensch einschichtig geht!

Schreiber unmutig aufsehend Was wollen denn die zwei Fetzenbinkl?

Wolf An Wanderpaß! Der Reiter hat uns aufgjagt!

Trapperl trägt in der Hand ein kleines Bündel Weil wir vom andern Glaubn sein!

Wolf I glaub an dich und du an mich, gelt Trapperl! Gibt ihr einen Schmatz Dös ist der rechte Glaubn!

Schreiber So gern hab ich noch kein Wanderpaß gschrieben! Also, Namen?

Wolf Kesselflick-Wolf, du kennst mich ja! Habts mich schon fünfmal im Kotter dreinghabt, auf Numero sieben!

Trapperl Und i bin das Straßen-Trapperl, von Numero acht!

Schreiber An Schreibnamen werdets wohl auch haben? Den hat jeder Mensch!

Wolf Wir habn kein Schreibnamen, wir sein grad sonst so da!

Schreiber Werdets doch ein Vater und ein Muetter ghabt haben?

Trapperl *lacht auf* An Vater und ein Muetter, wir zwei? Daß i nit lach!

Schreiber Hat man denn euch zwei mit die Maikäfer von die Bäum abigschüttelt? Irgendwo werd s wohl auf die Welt kommen sein?

Wolf Ich in an Karren!

Alt-Rott *auf der Bank unter dem Baum* Pfui Teufl, bodenfremds Gsindel!

Trapperl Und mich hat einmal so ein Weibsbild hinter an Wegzaun verloren!

Wolf Vater und Muetter haben wir nit, gelt Trapperl! Aber werdn tuen wirs bald!

Schuster Und dös müessen noch alle Leut wissen! *Gegen Trapperl* Mensch, du ausgschamts!

Schreiber Wie alt?

Wolf Das wissen wir nit, wir stehn in kein Kirchenbuech!

Trapperl Schreib halt, zwei Leut im besten Saft!

Schreiber *die Pässe siegelnd* So a Schweinerei! *Reicht Wolf die Pässe* Da habts! Und jetz guetes Wetter und glückliche Reis!

Wolf *froh die Pässe schwingend* Trapperl, jetz darf uns auf der Landstraß kein Wachter mehr fangen!

Trapperl Schub aus und Schub ein, das hat jetz ein End! Stellt das Bündel auf die Bank; Trapperl und Wolf machen sich daran zu schaffen. Jetz sein wir erst richtige Leut!

Wolf da Alt-Rott vor den beiden möglichst weit von der Bank abrückt Ich beiß dich nit, du gschwollener Bauer! Ist Trapperl beim Umpacken behilflich Trapperl, die Päss ganz zu unterst eini, untern Hausrat!

Sandperger kommt mit aufgesträubtem Haar, ohne Hut des Weges; sieht sich heimlich um und horcht hinter sich, als fühle er sich von einer unsichtbaren Gestalt verfolgt; auf Rott zu Nachbar, ich geh Leichen bitten, sie wird heut begraben! Wenn du die große Glockn läuten hörst, dann sei so guet, gib ihr die letzte Ehr!

Schuster arbeitend, vor sich hin Gar die große Glockn, der laßts aufgehn!

Rott schnürt sich die neuen Schuhe zu Nachbar, gwiß auch noch! Ist ein kreuzbravs Weib gwesen, die Nachbarin! Gott gib ihr die ewig Rueh!

Sandperger Gelts Gott! Weißt, Nachbar, begraben lass ich sie nobl, sie hats verdient! Das guete Bahrtuech mit den goldenen Fransn mueß her, und die große Glockn lass ich ihr läuten, und wenn jeder Streich an Taler kost; ja, so an Nobeltag hat mein Weib auch noch nie gsehen!

Schreiber an dem Kaufbrief schreibend Schad, daß sie den Nobltag nimmer derlebt hat!

Sandperger Weißt, Rott, alle gehn zum Begräbnis mit, die morgen wandern müessen! Das wird dier eine Leich, mein Lieber!

Trapperl hat die Pässe im Bündel untergebracht; gehfertig Du Wolf, da gehn wir auch mit, zu der Nobelleich!

Sandperger Wer hat denn dich angfragt, Straßentrapp? Halts Maul, wenn bodengsessne Bauern reden!

Wolf Brüederl, morgen auf der Landstraß sein wir alle gleich! Wolf und Trapperl ab.

Sandperger getroffen Heut schlaf i noch bei mier daheim, auf eignem Grund!

Schuster schiebt von seinem Sitz ein Paar Schuhe vor Sand, da sein deine Wanderschuh, nimm sie gleich mit!

Schreiber hat in seiner Ledertasche unter Papieren herumgesucht; ein Schriftstück am Rand des Brunnentroges vorschiebend Sand, da dein Paß! Ein anderes Schriftstück zerreißend Deine Alte braucht kein mehr! Die ist versorgt!

Sandperger nimmt weder Paß noch Schuhe an sich; steht schwer atmend da Hat Zeit bis morgen!

Schuster Ja, mit der Sandpergerin hat sich der Reiter gestern ein bißl hart gredt! Ist mit der Arbeit zu Ende und packt gemächlich sein Werkzeug Da hat ein Weib den Kürzern zogen!

Schreiber schreibend Ein Tupfer mit dem Sabl, und mausgagltot!

Sandperger fährt den Schreiber an Was, tot; so wepsnlebendig wie jetz ist die in ihrem ganzen Lebn nie gwesen! Horcht hinter sich, als rede eine unsichtbare Gestalt auf ihn ein, dann wie verzweifelt Ja, ja, i geh schon! Rafft die Schuhe zusammen Her die Schuh! Nimmt den Paß Her den Paß! Besieht den Paß Weil i nur den Paß hab, sonst lassen sie mich morgen gar nit mit! Horcht hinter sich, dann zur unsichtbaren Gestalt sprechend

Ja, ja, der Handel mit dem Englbaur wird auch noch richtig. Weinerlich Teufl, jetz gib einmal an Fried! Wendet sich zum Gehen Wenn so ein Weibsbild noch so maustot ist, aber das Maul belfert noch alleweil weiter! Geht ab.

Schuster zu Rott, der inzwischen die neuen Schuhe geschnürt und gebunden hat und nun probeweise geht Also, Rott, drucken sie?

Rott von einem Fuß auf den andern tretend, bitter Zuerst druckt jeder neue Schuh. Beißt die Zähne zusammen Man mueß sich drein gwöhnen! Es geht schon, es mueß gehn!

Schuster Ja, freilich! Alls geht!

Spatz kommt eilig, ganz aufgeregt, aus dem Haus auf den Vater zu Vater, der Englbaur ist oben, schmeckt in alle Kästen und Truchen. Ists wahr, daß er unser Baurschaft kauft, den ganzen Krempel, wie er liegt und steht?

Rott bedrückt, kraut Spatz im Haar Ja, ja, Spatz, wir werden nimmer alt in der Gegend; morgen gehts in die Weiten, i weiß nit, wie weit und wohin!

Spatz jauchzt Juhui! Setzt sich auf den Boden, streift rasch seine Schuhe von den Füßen und wirft sie dem Schuster hin Schuester, guet nageln; und schmier mier das Leder mit Speckschmalz ein, daß ich keine Blattern krieg!

Schuster rafft brummend die Schuhe auf Mit Speckschmalz einschmiern; vielleicht gar noch in Butter außerbackn!

Spatz ganz wild vor Freude dem Vater an den Hals Hurra, Vater! Wenns nur schon morgen wär; hinaus in die Weiten, i weiß nit wie weit! Ha, ha, ha! Toll vor Freude in vollem Laufe ab

Schuster nach der entgegengesetzten Richtung kopfschüttelnd abgehend Der Bue hat aber an wilden Trieb!

Alt-Rott *sieht Spatz kopfschüttelnd nach* Ein Rott, der sich von daheim wegfreut; lauft jetz die Welt verkehrt?

Schreiber *schreibend vor sich hin* Spatz, freu dich nit zu früh; du wirst nit weit fliegen!

Rott Schreiber, hast was gsagt?

Schreiber *schreibend* Ich? Nix!

Rott Han gmeint, du hast vom Spatz was gsagt!

Schreiber Das hat dier nur träumt!

Englbauer *kommt aus dem Haus; befriedigt* Han jetz alles nachgschaut: der Hausrat ist guet, sie hat Sachen, die Bäuerin! Das mueß ihr der Neid lassen!

Alt-Rott Glaubs, zusammentragen wie ein Hamster, und zusammenghalten, alle Kästen und Truchen voll!

Englbauer *ärgerlich* Na, na, nur nit gleich wieder batzig, es haben andere Leut auch Sachen! *Zum Schreiber* Schreiber, ist der Kaufbrief fertig?

Schreiber *schiebt das Schriftstück vor* Da liegt er, zum Unterschreiben! Grad nehmen!

Englbauer *nimmt das Schriftstück und sieht es durch, während Rott bewegt abseits steht; dann zu Rott* Es steht alls recht drin: vom Vater und vom Kerschbaum, und daß alls beinander bleiben soll. Rott, les selber nach!

Rott Gilt schon, Englbauer, wenn dus sagst; i kenn dich als ehrlich! Da fehlt sich nix!

Schreiber So, jetz unterschreiben! *Englbauer unterzeichnet das Schriftstück* Rott, jetz du! *Rott unterzeichnet* Dein Hand zittert wie ein Lammblschweif! *Dann* Rott, das ghört dier! *Reicht Rott das unterzeichnete Schriftstück, der es nachdenklich faltet und ein-*

steckt. Schreiber nimmt das zweite Schriftstück an sich und versorgt es in seiner Ledertasche Das da wird gerichtlich verfacht: der Riegel für den Mathies!

Englbauer protzig Rott, jetz wirst halt meinen, i kann dich nit auszahlen! Ah ja, dich derzahl i schon noch; hab schon mehr ausgezahlt, bin der Englbaur! Hat den Rucksack abgenommen und entnimmt ihm ein prall gefülltes, ziemlich großes Leinwandsäckchen; stellt es auf die Bank unter dem Kirschbaum Da sein zwölfhundert Taler drin, bei Heller und Pfennig! Zähl nach! Es darf nix fehlen!

Rott wendet den Blick vom Geld Gilt schon, wenn du s sagst, i kenn dich als ehrlich!

Englbauer stolz Mathiesl, jetz darfst kommen! Du kommst als ein Bauer! Schickt sich zum Gehen an. Zum Schreiber Ist der Sand nit um die Weg?

Schreiber Der ist auf s Leichenbitten aus; sein Weib wird heut begraben! Und gar nobl!

Englbauer Wie lang werd ich dem Klemmsäckl noch nachlaufen müssen, wegen seiner alten Rumplhütten!

Schreiber Du Häuserfraß, kriegst gar nimmer gnug?

Englbauer im Abgehen hinter die Szene sehend; dann erbost rufend Spatz, gehst aus dem Mathiesl seiner Wiesen außer? Wart, ich werd dir helfen, das ganze Gras zsamtreten! Ab

Schreiber Der Mathiesl gehts grob an!

Rott in gewaltigem Ausbruch Jetz bin i kein Bauer mehr! Der Boden, auf dem ich steh, ist nimmer mein! Man hört wieder aus der Ferne den kurzen Trommelwirbel.

Schreiber wirft ärgerlich den Federkiel fort Teufel; daß den

Gänsen in der harten Zeit so batzweiche Federn wachsen! Nimmt aus der Ledertasche einen frischen Kiel. Man hört Pferde trappeln; dann ist es, als hielte ein Reiter hinter der Szene an Jetz gnad Gott!

Reiter erhitzt und verstaubt, voll gerüstet, mit Menagetasche und Feldflasche um, grimmig befriedigt vor sich hin Biblher, ungsegnete! Jetz liegst begraben, wie s Ketzern ghört! Legt den Mund ans Brunnenrohr; trinkt lang und gierig Kann nit gnug löschen!

Alt-Rott sieht dem Reiter zu; vor sich hin Das Wasser, was der sauft, wird alls wieder rot!

Reiter hat getrunken. Sein Blick fällt auf das Bildnis in der Nische des Brunnenpfeilers; er nimmt den Helm ab Heilig Jungfrau! Halt deinem Kindl die Augen zue, daß es nit erschreckt. Sieht erschauernd an sich herunter Bin um und um voll Bluet, und die Ketzerflüch fliegen um mein Schädl wie die Schwalben um den Turm! Reckt sich auf Aber ich steh! Das Fürchten han nit glernt! Heilig Jungfrau, will dein gueter Reiter sein, nicht rasten, bis der Letzte aus dem Land: hau sie dier alle in die Pfanne!

Ein Soldat führt Rott Peter vor den Reiter Die Streifpatrull hat den Vagant hinter dem Rotthof aus einem Strohschober kitzelt! Rott und Alt-Rott in stummer Bewegung, da der Vater den Sohn, der Bruder den Bruder erkennt Was gschieht?

Reiter der sich als Standort den Brunnenpfeiler erwählt hat, so daß er unter die Heiligennische zu stehen kommt, besieht die abgezehrte Gestalt des Rott Peter, an dessen Kleiderfetzen Heu- und Strohhalme hängen Wer bist?

Rott Peter Ein Häufl Elend!

Reiter mitleidig Wie schaust aus, du Elendshirsch? Das Gwand in Fetzen, kein Stiefel am Fuß!

Rott Peter Gewandert bin, lang, lang; han Hunger und Durst! Kein Hemed am Leib!

Reiter geleitet ihn mitleidig zu einem Sitz, nimmt Feldflasche und Menagetasche ab, entnimmt der Tasche Fleisch und Brot und reicht es Rott Peter Da, iß mein Brot und Mittagfleisch und trink aus meiner Flasche, du armer Ratz! Aufgebracht zum Soldaten Meine Fanghund sollen Ketzer jagen, nit arme Fechtbrüder und Schnallendrucker! Soldat zieht sich zurück.

Rott Peter abseits, ißt und trinkt Han lang nimmer gessen!

Reiter zum Schreiber Die Laufpäss gschrieben?

Schreiber Ja, und auch schon abgholt! Kann ich jetz den Wanderbogen bschließen?

Reiter Alt-Rott musternd Halt aus, noch einer kommt dazu! Vor Alt-Rott, der sich erhebt Alter, du hast ja noch ein zweiten Sohn, han im Gerichtsbuech glesen; einen landverwiesnen, lutherischen?

Alt-Rott wischt sich den Angstschweiß Ja, ja; sein halt die Söhn nit nach dem Vater graten: aber ich bin schon recht im Glauben, Herr Ritterreiter!

Reiter sieht ihn scheel an Han im Gerichtshaus auch noch ein altes Urtel gfunden! Zieht ein altes Schriftstück hervor und reicht es dem Schreiber Lies, Federfuchs!

Schreiber liest „Heunt wurde allhier der Baursmann Michel Rott wegen boshafter Verharrung in ketzerischer Irrlehr peinlich verhört und hernach durch das Schwert vom Leben zu Tode gebracht. So geschehen am 6. Honigmond". Legt das Schriftstück beiseite; vor sich hin Na, jetz gar so honigsüß wird die Sach nit gwesen sein!

Rott und Rott Peter haben sich während der Verlesung erhoben und bewegt entblößten Hauptes zugehört.

Alt-Rott in Erinnerung vor sich hin Ja, sechs Jahr bin alt gwesen; da han sie meinem Vater Klemmen und Däumling gsetzt und ihn grichtet mit dem Schwert; seine letzten Wort vor dem Blutgericht: „was i vor mein Gwissen für recht erkennt, davon will nimmer weichen!" Dann ist sein Kopf abgflogen! Han ihn selber fallen sechn!

Reiter Ah, das war dein Vater, der alte Ketzerteufl? Und die Krankheit hat sich weitergfressen durch hundert Jahr, auf Vater, Sohn und Sohnessöhn!

Alt-Rott wehrt sich Halt, mich hats überhupft! Dös ist wie bei an Muettermal, Herr Ritterreiter: der Vater hats, den Sohn laßts aus, die Sohnessöhn habns wieder!

Reiter Haha! Der ganze Baum von der Wurzel auf stockkernfaul, und du allein der gsunde Ast? Federfux, an Laufpaß für den Alten! Gegen Alt-Rott Morgen ist Kehraus!

Alt-Rott wehrt sich gewaltig; gegen den Schreiber Tintenschleck, ich brauch kein Paß! Mier paßts daheim ganz guet! Gegen den Reiter; entblößt seine Brust Han i da vorn an Fensterstock, daß du mier einisiechst? Solang i nit bekenn, kannst du mich nit vom Land abstiften; mueßts nehmen, wie ich sag! I schwör diers in der Kirchn, vor dem Tabernakel schwör ich, bis zum letzten Schnapper!

Rott Peter plötzlich auf den Vater zu Vater, bekenn dich! Vater, Gott will die auch nit haben, die den Mantel auf beiden Achseln tragen!

Alt-Rott droht ihm mit dem Stock Weich von mier, i kenn dich nit! Bist mier ein fremder Mensch!
Rott beschwört den Vater Vater, tue, wie der Peter sagt!
Rott Peter ebenso Vater, der Christoph und ich, wir alle leiden und tragen; es gibt dier doch kein Rueh mehr, vors nit außen ist! Vater, pack aus!
Alt-Rott stößt seine Söhne heftig von sich Weg da, laufts alle zue! Gegen den Reiter Ritterle, Reiterle, mich dergrabst nit aus dem Boden! Mich nit, mich nit!
Reiter auf Rott Peter zu Vater, Brueder sagst? Also du bist der ander Sohn, der landverwiesne? Und wieder da?
Rott Peter Mag gehn und wandern viel tausend Stund, ich geh allweil im Kreis; jede Straßen führt wieder heim, seis Tag oder Nacht!
Reiter zum Soldaten, der im Hintergrunde steht Landaus mit ihm!
Rott Peter da ihn der Soldat ergreifen will, stürzt vor dem Reiter auf die Knie Spann mich in den Block, leg mich in den Wasserturm, wo kein Sonn und Mond dreinscheint; nur da laß mich sein! Da bin i gwachsen und da mueß i bleiben, ob ich will oder nit!
Reiter von Mitleid gepackt Schwör ab, du armer Schwartenhals, und ich will dier Brueder sagn! Streckt ihm die Hand hin; zu Rott Und dier, euch allen!
Rott Peter erhebt sich langsam vom Boden Kann nit, Glaubn ist Gottessach! Geht über alle Gwalt!
Reiter zum Soldaten Stoßt ihn mit Büchsenkolben aus dem Land!
Rott Peter vom Soldaten abgeführt Es treibt mich ja doch

wieder heim, wie das Vieh in sein Stall! *Soldat mit Rott Peter ab* Da bin ich gwachsen, da mueß i bleibn!

Alt-Rott *keuchend* Lauft alle zue, mich dergrabts ihr nit aus! Mich nit, mich nit!

Rott *gegen den Reiter* Reiter, dein ist die Gwalt: brechen kannst, aber nit biegn!

Reiter *schäumend* Christopher Rott, du kriechst noch zum Kreuz! *Zum Trommler, der sichtbar wird* Trommler, den Befehl les ihm vor! *Setzt sich auf den Rand des Brunnentroges.*

Der Trommler *schlägt einen kurzen Wirbel. Rottin kommt aus der Haustür, alle hören zu* Bürger und Bauern! Außer aus die Häuser, reißt Tür und Tor und Ohrn auf; der Kaiser sagt: „Wer sich bekennt zum andern Glauben und schwört nit ab, mueß wandern! Fehlgläubige Männer mit ihren Weibern sind auszutreiben; die guetgläubigen Weiber dürfen auf den Häusern bleiben!"

Rottin *schrill* Dank der Gnad, i geh schon mit!

Trommler „Großjährige Kinder dürfen mit den Alten wandern. Minderjährige werden zurückbehalten und im guten, alten Glauben erzogen!"

Rottin *sieht Rott an. Stammelnd* Minderjährige, zurückbehalten? Christoph, hörst?

Reiter *auf dem Brunnenstein sitzend* Helf Gott, junge Seelen erretten wir noch vom ewign Verderben!

Rott Der Spatz! *Bricht in die Knie* Mein Spatz!

Trommler *einen Wirbel schlagend ab, der Trommelschlag verhallt in der Ferne* Bürger und Bauern, außer aus die Häuser!

Rottin Christoph, schwör ab!

Rott erhebt sich langsam vom Boden. Heiser Ja, ja, jetz haben sie mich guet im Schlageisen drin! Ein gueter Köder, mein Spatzenbueb!

Rottin Reck auf die Finger! Bsinn dich nit!

Rott Ja, ja, Vater, beiß an! Hebt die Schwurhand zögernd zu halber Höhe, dann zu seinem Weib Aber Weib, das sag i dier: gradaus ins Gsicht schauen kann i dem Spatz von heut ab nimmer! Läßt die Hand sinken Na, na, selb kann ich nimmer! Um Leben und Sterben nit!

Rottin Schwör ab!

Rott Ja, ja, ja, ja, jetzt habn sie mich guet! In schwerem Entschluß Vater, beiß an! Hebt die Schwurhand und läßt sie wieder zögernd sinken Weib! Aber selb darf ich dem Spatz von heut ab nimmer sagen: tue recht, nach deinem Gwissen! Na, na, selb darf i nimmer!

Reiter auf dem Brunnenstein Christopher Rott! Biegst dich, ha?

Rott drohend gegen den Reiter vor Du Reiterle, du! Bist ja nur so ein Reiterle! So ein armseligs Reiterle!

Reiter auf dem Brunnstein sitzend, zieht ruhig den Säbel aus der Scheide und legt ihn quer über die Knie Biegst dich?

Rott Metzger! Wetz dein Messer! Vor ihm Zerschmeiß mein Leib in Bluet und Fetzen, du hast mier doch nix tan! In gewaltigem Entschluß wendet er sich langsam dem Weibe zu Liebs Weib! Jetz müessen wir die Sach halt anders deichseln! Schick deiner Muetter Botschaft, sie soll euch morgen holen kommen, dich und den Spatz; ihr bleibts bei der Muetter!

Rottin Und du? Was ist mit dir?

Rott Ich? Ergreift ihre Hände Weib, wir kommen ja

wieder zsamm! Bis der Spatz großjahrig ist, kommst mit ihm nach! Nacher sein wir wieder beinand!

Rottin sinkt mit einem Schrei zurück Aaah!

Rott zerrissen I mueß halt tuen, wie s mich treibt! Wenn s wieder so wär, müeßt i wieder so tuen: gegen mein Inwendig kann ich halt nit! Zum Vater Vater, tue nach dein Gwissen! I und der Peter und der Sand und der Unteregger Schwager; wir alle leiden und tragen! Vater, leid mit! Immer stärker Vater, pack aus! Vater, duck dich nit vor dem Reiterle da!

Alt-Rott stößt ihn von sich Weich von mier: da will i liegen, wo die Rott daheim sein, Vater und Vatersvater!

Sandperger stürzt herbei; auf Rott zu, schneidend Nachbar, brauchst ihr nimmer Leich zu gehn: sie liegt schon, ganz nobl, haha!

Rott verwundert Han aber nix läuten ghört!

Sandperger gell auflachend Vielleicht hat ein toter Hund dazue bellt! Vier Soldaten haben sie tragen, ganz fein, nobl; vom Leichbrett weg, auf den herausschreiend Schinderanger! Sinkt hin Nobel! Nobel!

Reiter auf dem Brunnenstein, das bloße Schwert quer über die Knie Ja! So laß ich alle Ketzer begraben!

Alt-Rott erhebt sich. Mit aufgerissenen Augen Auf dem Schinderanger, ein Alt-Rott? Außer sich Schreiber, an Paß! An Paß! Schreit dem Reiter ins Gesicht Ritterreiter, i bin auch so einer! Ein evangelischer Christ!

Reiter schnellt vom Brunnenstein auf Ha, alter Grill; bist aus dem Loch? Wirft das Schwert in die Scheide Haha!

Schreiber korrigiert die Liste Zweihundertvierzehn!

Reiter vor der Heiligennische Morgen, wenn die Trommel schlagt, hau ich dier den Letzten aus dem Land! Ab.

Sandperger schnellt auf Aber heut schlaf i noch bei mier daheim, als Bauer! Auf eignem Grund!

Alt-Rott Rott anflehend Christoph, lad mich auf an Karren, nur fort über die Grenz; jetzt gehts mir nimmer gschwind gnueg. Fort, fort, han nimmer viel Zeit! Sinkt hin.

Rott bemüht sich um den Vater Vater, gehts jetz auf den letzten Schnapper?

Alt-Rott reckt sich gewaltsam vom Boden auf Nur jetz noch nit, Herr Jesu Christ! Nur noch lebendig über die Grenzn laß mich: daß i ehrlich liegen kann im fremden Land!

.....

Dritter Akt

Die gleiche Szenerie wie im zweiten Akt. Vor dem Haus steht ein zweirädriger, ziemlich geräumiger, leerer Schubkarren. Vor dem Karren auf dem Boden eine Kanne mit Wagenschmiere; daneben liegt eine Axt. Es ist Morgen. Die Sonne geht über der Landschaft auf.

Rott zur Reise gerüstet, sitzt in Hemdärmeln auf dem Rand des Brunnensteins und liest in der Bibel „Herr, du hast schwer geprüft mein Herz, allzuhoch gehen deine Wasser über meine Seele: die Pflüger haben auf meinem Rücken geackert und ihre Furchen lang gezogen. Die Erde, aus der mier Brot aufging, haben sie umgewühlt mit Feuer; verwüstet mein Feld, vernichtet mein Haus. Den Weg, den ich

gehe, kennt kein Vogel, noch schaut darauf das Auge des Falken. *Gehoben* Aber sie haben mich nicht übermocht: meine Seele ist der Lüge entronnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers."

Rottin *kommt mit Polstern und einem Federbett aus der Haustür und schickt sich an, damit den Karren auszupolstern* Der Vater kann den Auszug nimmer erwarten!

Rott *steht von der Bibel auf* Ich erwart ihn leicht!

Rottin *die Polster im Karren ordnend* Bald wird die Trommel Kehraus schlagen!

Rott Machs nur recht weich auf dem Karren, daß es ihn nit gar zu arg rüttelt! *Vor sich hin* Der arme Vater, so oft er nur eine halbe Stund weit ins nächste Dorf ist gangen, hat ihn der Heimweh packt; hat er schon gemeint, er ist in der Fremden!

Rottin *in der Arbeit innehaltend, drückt schwer herum* Dann mueßt noch dem Spatz zu wissen machen, wie der Befehl heißt: daß er nit mit darf!

Rott *klappt heftig die Bibel zu* Alles ich, was hart ist; nur alls über mich aus!

Rottin Lassen wirs! Die Muetter hat Botschaft und mueß jeden Augenblick da sein! Dann erfahrt ers früh gnueg! Das hat gar kein Eil!

Rott *seufzend* I glaubs! *Geht mit der Bibel auf den Karren zu* Ein Platz für meine Bibel! *Bringt das Buch im Karren unter* Den Trost werd ich brauchen!

Rottin Der Vater hat gsagt, sollst die Räder guet schmiern, daß der Karren nit stecken bleibt!

Rott hat schon früher die Axt ergriffen Bin schon dabei! Lockert mit der Axt das eine Rad Er bleibt nit stecken!
Rottin Sonst stirbt er noch da im Land, sagt er, und dann graben sie ihn ein, wie ein Hund!
Spatz kommt frisch über die Brücke Soldaten reiten durch Gass und Straß! Seids fertig? Dann gehn wier!
Rott sieht nicht von der Arbeit auf Hat noch Zeit!
Rottin Wo kommst denn du wieder her?
Spatz Ganz oben, vom Waldschlag!
Rottin Sitzleder halt gar keins, du Quecksilber!
Spatz Was brauch i denn jetz ein Sitzleder, zum Wandern? Gelt, Vater!
Rott schmiert angelegentlich die Karrenräder und sieht nicht auf Ja, ja!
Rottin hat den Knaben gemustert Und wieder die Hosen zerrissen! Dier lass ich jetz dann blecherne Hosen machen!
Spatz besieht den Riß an der Seite Glaubs schon, wenn ich auf dem obersten Gipfl von ein kirchturmhohen Lärchbaum hock! Da ist die Hosen gleich pfutsch!
Rottin erzürnt Hab ich dier nit erst gestern gsagt, du darfst mier auf kein Baum mehr steigen?
Rott Was hast denn gmacht auf dem Lärchenwipfel?
Spatz Nix! In die Weiten gschaut!
Rott hält in der Arbeit inne. Setzt sich Zu was bist dann überauf, auf den Bam? Wenn du nix gmacht hast?
Rottin Damit er seiner Muetter was zuwider tun kann!
Spatz herzlich Aber Muetter, ich werd dier was zuwider tuen! Das darfst nit glauben, ganz gwiß nit, Muetter; ich hab auf nichts denkt! Hab so von unten aufigschaut

zum Gipfel, dann hab i mier denkt: da oben müeßts fein und kommod zum Hocken sein; dann bin ich kraxelt!

Rottin muß lächeln Ists nachher recht fein und kommod zum Hocken gwesen?

Spatz lacht Na! Bei an Haar herunterpurzelt wär i! Ungeduldig Gehn wir nit bald? Auf was wartn wier denn noch?

Rott gepreßt Auf die Ahndl!

Spatz lacht verständnislos Auf was? Auf die Ahndl?

Rott von seinen Gefühlen überwältigt, reißt plötzlich den Spatz an sich Da her! Drückt ihn fest an sich Jetz reden wir einmal so, ich und du, wir Zwei! Gelt, Spatz!

Spatz verwundert lachend Vater, heut bist guet bei Kraft! Lachend Au! Heut gibts aber aus!

Rott Heut bin i einmal so! Spatz wieder heftig an sich drückend Noch einmal und noch einmal! Und werd mir ein rechter Mensch, Spatz! Ein rechter Mensch, sag ich dir, tu mier werden! Hörst mich, du?

Spatz nebenhin Ja, ja, Vater, i werd schon! Reißt sich mit einem Ruck aus der Umarmung und horcht einen Augenblick gespannt in die Ferne Ich hör von der Weiten was trommeln, da mueß i gleich schauen! In vollem Lauf über die Brücke ab.

Rottin strenge nachrufend Da bleib, man hat mit dier zu reden! Hörst nit?

Rott sieht ihm wohlgefällig schmunzelnd nach Ist schon wieder dahin, der Wildling!

Rottin Ghört hätt ers guet; aber was er nit hören will, hört er nit! Verzagt auf Rott zu Christoph, der Bursch

nimmt mier die Schneid! Wie soll ich den allein ziehen, ohne Mann? Dem bin ichs nit!

Rott *zieht das Weib neben sich nieder und nimmt ihre Hand* Liebs Weib, sei nit verzagt, er wird schon werden! Mueßt dich halt ein bissl in ihn schicken!

Rottin *ärgerlich lachend* A so! Ich in ihn?

Rott Versteh mich recht! Mueßt ihn nehmen, wie er gewachsen ist! Aus an Stein wird einmal kein Butterweckn, und wenn du drauf hundert haselne Stecken abschlagst; tuest grad dier und ihm umsonst weh! *Tätschelt treuherzig ihre Hände* Weib, schau: laß dem Buebn die Natur; nit allweil dran umbatzen und umsalbadern, wies ihr Weiber im Brauch habt! Der Spatz wird schon, glaub miers; in der Rass ist er ja guet: offen, gradaus, und kein Lug und Falschheit kennt er nit!

Rottin *bekümmert* Aber der Eigensinn, der Steinschädl!

Rott Laß ihn, eigen Sinn ist Kraft! Damit hat er als dreikashochs Büebel gar unsern allergnädigsten Herr und Kaiser *erhebt sich einen Augenblick ehrfürchtig* vom Schimmel steigen machen! Du hättst das nie zuweg gebracht! Laß ihm sein Art und seine pudeljungen Dummheiten! *Erhebt sich* Aber wenns dann einmal im Leben um eine rechte inwendige Sach geht, da soll er mier nit weichen; da ist der Steinschädl schon recht! Nit weichen vor Lanz und Sabl, um Leben und Sterben nit! So will ich ihn haben! So mueßt mier ihn ziehen und so mußt mier ihn bringen, wenn er einmal groß ist! Dann hab i mein Freud! *Ergreift bewegt ihre Hände und drückt sie fest* Und

jetzt sag ich dier auch gleich bhüet Gott, bevors laut wird: dank dier, Weib, für alls; bist mier in guet und schlechter Zeit eine treue Gehilfin gwesen!

Rottin Lieber Christoph, hats müeßn so kommen!

Rott Wir können nix dafür! Trifft nit dich und trifft nit mich: mit erhobenem Finger das müssen andere verrechnen! Hält sich mit Macht fest aufrecht Nit flennen, Kopf auf! Unterkriegen lassen wir uns nit! Führt ihre Hand an sein Auge Da, greif meine Augen an; gelt, sein trocken! Den Schmerz verbeißend und sich zum Scherzen zwingend, um seinem Weib so den Abschied leichter zu machen Nur kein Wasser; eine Maß Wein wär mier lieber! Wenn du mier dann mit dem Spatz nachkommst, wird er schon ein Mordslackl sein; schon das ganze Gsicht voll Bart; oder am End nur Flaumfedern, weil er ein Spatz ist, haha! Und du wirst dann auch schon Runzeln und Falten haben! Am End mag i dich dann gar nimmer, und hab schon ein andere, bis du kommst! Warm Na, na, na, ich wart schon auf dich und i mag dich schon, wenn du auch noch so ein alte Schepper bist!

Rottin lächelnd Jetz mueß i doch lachen; du einfältigs Mannsbild, meinst, du bleibst jung in der Fremdn?

Rott froh Na also, weil du nur lachst! So bleibst, dann tue ich mich leichter! Tritt an den Karren und prüft mit der Hand die Polsterlagen Leg dem Vater da noch ein Polster auf! Weißt, die Landstraß ist gar grob gschodert! Macht sich am Karren zu schaffen, während Rottin ins Haus abgeht.

Englbauer mit Rucksack von rechts. Trägt auf der Schulter ein junges Birnbäumchen und eine Haue Guetn Morgen, wird bald ausgruckt?

Rott Ja, keine Minutn mehr sicher!

Englbauer setzt Bäumchen und Haue ab und steckt sich vor dem Rott-Haus einen geeigneten Platz ab Das Platzl paßt mir!

Rott Was hast da? Was machst da?

Englbauer Was werd ich denn haben? Ein junges Birnbäuml hab i! Siehst denn nit?

Rott hat das zweite Rad aus der Achse gelockert und schmiert die Achse Was machst mit dem Birnbäuml?

Englbauer Einsetzen, vor meinem Haus! Hat sich des Rockes entledigt und beginnt eifrig mit der Haue vor dem Rotthof ein Loch aufzugraben Das Bäuml mueß zugleich mit meinem Mathiesl aufwachsen! So will ichs haben!

Rott Ist er schon da, der Mathiesl?

Englbauer ohne von der Arbeit aufzusehen So halb und halb; der kommt gar hinterwärts voran! Wird ein Weltverachter, sagt der Bader! Na, von mir aus!

Rottin kommt mit einem Polster aus dem Haus, den sie im Karren unterbringt Sollst die Achsenlager guet nachschaun, sagt der Vater, daß ja nix bricht!

Rott schlägt mit der Axt das Rad zurecht Was wird denn an den Achsen brechen; im vorigen Monat hat sie der Schmied neu aufgfrischt! Die heben ihn schon aus!

Rottin unmutig zum Englbauer Das Gmüet tuet dier auch nit weh, sonst hättst mit deiner Arbeit gwartet, bis wir vom Haus weg sein! Verstehst mich, Englbauer?

Englbauer verständnislos, ohne die Arbeit zu unterbrechen Ah freilich, Zeit versaumen! Was dir nit einfallt!

Trommler kommt, einen lauten Wirbel schlagend von links; hält im

Trommeln inne Kehraus dem Land! Fehlgläubige Mannder und Weiber aus Hof und Haus! Die Kinder bleiben! Trommelnd rechts ab. Man hört ihn noch in einiger Entfernung hinter der Szene die gleichen Worte rufen. Dann setzt wieder das Trommeln ein und verliert sich in der Ferne Kehraus dem Land!

Rottin gell auf Jetz ist sie da, die harte Stund!

Rott haut die Axt mit einem mächtigen Hieb in den Stamm des Kirschbaums fest Da hat die Schwalbe ihr Nest funden, und der Vogel sein Haus! Läßt sich, von Weh übermannt, auf der rundum laufenden Bank nieder Wo ist das meine?

Sandperger stürzt von links auf die Szene und schreit wie ein Irrsinniger gegen rechts Trommler, schlag zue, schlag zue, schlag zue, schlag zue! Sinkt ermattet auf den Brunnenstein Schlag zue!

Alt-Rott verfallener als am Vortage, tritt langsam, mit großer Gebärde aus der Haustür und läßt seine großen Augen gegen die Brücke kreisen Rinnt der Mühlbach heut nit rot? Dann gegen den Himmel Regnets keine Eisenstecken? Schüttelt ganz verwundert das Haupt Alls, wie sonst? Das kann nit sein!

Bader kommt eilig, atemlos von rechts; den Hut schwenkend, froh zum Englbauer, der eben das Birnbäumchen sorgsam in das aufgeworfene Erdloch setzt Engl, der Mathiesl ist da, gwiß zehn Pfund schwer!

Englbauer nimmt den Hut ab Mathies, Gott segn dein Eingang in die Welt! Deutet mit feierlicher Gebärde auf den Rotthof Da hast deine Heimat, leb und wachs und pflanz dich weiter! Setzt den Hut auf und verschüttet während des Folgenden das Loch, in dem das Bäumchen steht, mit Erde Wachs auf!

Rott springt dem Alt-Rott, der wankt und in plötzlichem Schwächeanfall zu sinken droht, zu Hilfe und stützt ihn Vater, ist Euch übl?

Bader kommt herzu Ein bissl rasten, Alt-Rott! Da, setz dich auf die Bank!

Alt-Rott in naher Todesahnung Nimmer rasten. Christoph, fahren! Fort, fort, ich machs nimmer lang!

Rott Gleich Vater! Setzt Euch derweil!

Alt-Rott wehrt kopfschüttelnd ab. Hängt sich in den Bader ein Bader, führ mich voran, der Landstraß zu! Auf den ersten Karren, der gfahren kommt, setz mich auf! Den Bader angstvoll gegen die Brücke fortzerrend Han nimmer viel Zeit, mueß sterben gehn, ins fremde Land; daß ich ehrlich liegen kann! Vom Bader geführt, der Brücke zu Weiter, nur weiter!

Sandperger am Brunnenstein Ich bin wie ausgronnen! Saufen, saufen! Den Tod möcht i mir saufen! Hält gierig den Mund unter das Brunnenrohr Saufen, saufen!

Alt-Rott hält auf der Brücke noch einmal inne und sieht mit einem langen Blick auf den Rotthof zurück Da, daheim gwesen!

Bader wendet ihm sanft den Kopf Alt-Rott, schau dich nimmer um! Alt-Rott und Bader verschwinden auf der Landstraße.

Rott zur Rottin Wo nur deine Muetter bleibt? Geh ihr entgegen, es wird ernst!

Rottin hat im Abgehen nach der Richtung der Brücke gesehen; zu Rott Dort kommt der Spatz! Links ab.

Rott steht bewegt Es geht sein Gang! Dann laut zurufend Spatz, da her jetz, und nimmer weck!

Spatz kommt über die Brücke gelaufen; erhitzt Vater, jetz gehts los: um und um kommen sie daher, aufgepackt wie die Saumesel! Beim Wegkreuz unten steht schon ein ganzer Haufen; und rechts und links Soldaten, ganze Zeilen!

Sandperger *sitzt zusammengekauert auf dem Brunnenstein; trenzt zähneklappernd vor sich hin* Soldaten, Soldaten, Soldaten!

Spatz Du, Vater!

Rott Ja, Spatz? Was ist?

Spatz Aber das dunkt mich spassig!

Rott Was dunkt dich denn spassig?

Spatz Was ich bis jetzt gsehen hab, sein alles nur erwachsene Leut dabei; i bin der einzige Bueb!

Rott *räuspert sich* Hm! Ja, ja, der einzige!

Spatz *zum Gehen drängend* Vater, jetzt geh! *Kehrt sich um* Wo ist die Muetter? Gar der Ähnl ist schon voran. Müssen denn wir die Letzten sein? Tät i mich doch schamen! *Tritt an den Karren und will anschieben.*

Rott *zieht ihn vom Karren weg. Heiser* Nit so hitzig! Hast noch Zeit!

Spatz Dann lauf i noch gleich was holen! *Eilig in das Haus ab.*

Unteregger *mit Wanderstab und hochaufgepackter Rückenkraxe kommt entschlossen ausschreitend von rechts* Weiter, nur weiter!

Sandperger *bitter auflachend* Unteregger, wie ist dier jetz, auf dem Schub? Ist dier wohl oder übel?

Unteregger *bleibt einen Augenblick stehen und sieht mit blödem Gesichtsausdruck unter seiner Last hervor; wie ein Schwerhöriger* Ha?

Sandperger Wie dier jetz ist?

Unteregger I spür nix mehr! Nit wohl und nit übl! *Will Sandperger mit sich fortziehen* Vorwärts, mach vorwärts, Landstraßtrapper!

Sandperger *reißt sich wild los* Noch bin i Bauer!

Unteregger *allein, ohne innezuhalten, mit weitausholenden Schritten über die Brücke ab* Nur weiter, alleweil weiter!

Englbauer [illegible] Sandl! [illegible]

[illegible] Du, [illegible] nach und [illegible] ein! [illegible] bis morgen! [illegible] Bis auf den letzten [illegible] aufs erst!

Sandperger [illegible] Hast ja, was du brauchst: dein Kinder, dein Hof! Was willst denn noch mehr?

Englbauer [illegible] meinst, bei deiner [illegible] ichs gut sein? Es geht schon noch ein paar Jahr. [illegible] nach [illegible] ein!

Sandperger [illegible] Na, na, Engl! I möcht dir's nit raten; [illegible] An der [illegible] und der Dachstuhl [illegible] und mei Weib [illegible] in der Kammer um!

Englbauer [illegible] Der Reiter rückt an! Der wird dich jetz weisen!

Sandperger [illegible] Reiter, Reiter, Reiter! [illegible] Da ist er, der Reiter!

Schreiber [illegible] Christerber Rott vom Dreier-Haus!

Rott Da bin!

Reiter Der alte Ketzerteufel fahrt schon straßenwärts voran, hoch auf ein Karren! Fahr nach!

Rott Bis die Ahndl kommt!

Schreiber *liest laut den Namen von der Liste* Sandperger vom Vierer-Haus!

Sandperger *schnaufend* Ja! Sandperger schreib i, vulgo Sand! Sandperger von der Leiten!

Reiter Marsch ab mit dier!

Sandperger *klammert sich angstvoll mit beiden Armen an den Brunnenpfeiler* Nix marsch! Da gibts kein marsch!

Reiter *winkt dem Soldaten* Fanghund, faß an!

Soldat *packt Sandperger; versucht, ihn loszureißen* Laßt aus?

Englbauer *schiebt ihm noch einmal das Geld vor* Zähl nach und steck ein, Straßentrapp!

Sandperger *keuchend* Noch bin i Bauer!

Soldat *reißt ihm die Hände vom Brunnenpfeiler* Aus laß, oder i hack dier sie ab, deine Ketzerbratzen!

Sandperger *vom Brunnenpfeiler gerissen; wird vom Soldaten fortgezerrt* Reiter, laß reden, nur ein Wörtl laß reden!

Reiter Ausgredt ist!

Sandperger Ein Wörtl, Herr Reiter, um der selign Jungfrau willen!

Reiter *zum Soldaten* Laß aus! Geh derweil vors Fünferhaus, heb den Waldpichler aus und jag ihn straßenwärts! *Mit einem Blick nach der Mariennische im Brunnenpfeiler* Daß wirs bald ledig sein, das Teufelsgschmeiß! *Soldat rechts ab. Reiter vor Sandperger* Red, aber kurz!

Sandperger *steht keuchend; sieht vorerst ängstlich scheu hinter sich, als fürchte er, sein totes Weib stehe hinter ihm; streckt mehrere Male rasch hintereinander wie unwillkürlich die Schwurfinger aus und zieht sie ebenso rasch wieder ein; hält sie endlich zuckend in der Schwurlage fest* So bin!

Englbauer verblüfft zu Rott Rott, schau; siech i recht? Der reckt ja die drei Finger auf!

Reiter froh überrascht Schwörst ab?

Sandperger bringt kein Wort heraus; bewegt nur die Lippen; sieht scheu verstohlen hinter sich und nickt dann dem Reiter zu Ja, so bin!

Reiter Aus dem Inwendig heraus? Nicht wegen dem Bleiben auf Haus und Feld?

Sandperger lacht bitter Wegen Bleiben? Han i da was verloren? Ein steinigen Acker, Schwitz und Arbeit; eine Rumplhüttn, der Dachstuhl faul; und mein Weib schlurft in der Kammer! Lacht wild auf Wegen Bleiben, haha! In verstecktem Hohn Aus dem Inwendig heraus han ich die Beleuchtung kriegt!

Reiter immer freudiger Und willst Sonntags vor der Kirchentür laut widerrufen dein Teufelslehr?

Sandperger wischt sich den Schweiß, sieht sich scheu verstohlen um, leise Will! Alles tu ich, schwören tu ich, dem Teufel Schwanz und Horn ab; Sonntags vor der Kirchentür, mit der Schandkerz in der Hand!

Reiter zum Schreiber Federfuchs! Sandperger vom Vierer-Haus streich aus!

Englbauer hat seine Taler vom Brunnenstein gerafft und eingesteckt. Zu Sandperger, mit erhobenem Finger Sand! Dich siech i noch am Fensterkreuz hängen! Links ab Du hängst noch!

Schreiber sieht in der Liste nach und streicht den Namen aus So, weg ist der Sand!

Reiter vor Sandperger Sandperger, du armer Ratz! Han dich hart geschunden, dein Leib geschlagen, aber dein

Seel gerettet! Was kann dier jetz Liebs antun? Verlang, mein Herz steht auf sperrangelweit! Da unten am Zaun mein Rappen; in der Satteltaschen mein Hab und Guet: zwei Beutel Taler! Nimm ein Beutel! Ich teil mit dier! Alles nimm, raum aus die Tasche, bis auf den Grund! Jetz bist mein Bruder! Nimmt seine Hand und drückt sie Her dein Hand!

Soldat eilig von rechts Der Waldpichler hat Türen und Fensterstöck vernagelt! Sich zu unterst im Keller eingraben!

Reiter grimmig Verdammter Dachs! Ich brenn dich aus mit Feur und Pech, du höllisches Ziefer! Sich zum Gehen wendend, gegen Rott Hernach kommst du, mit einem bedeutungsvollen Blick nach der Mariennische im Brunnenpfeiler der Letzte!

Rott Ich bleib nit zruck! Reiter mit Schreiber und Soldat eilig rechts ab I geh schon mit!

Schreiber im Gehen in der Liste suchend Waldpichler, wo steckt er denn? Blätternd Der hat sich in der Liste auch vergraben! Findet den Namen Da ist er! Gibt der Stelle einen Nasenstüber. Rechts ab.

Sandperger vor Rott keuchend Rott, spei aus, jetz hab ichs tan! Jetz hab ichs tan!

Rott Nachbar, ich bin nit Richter. Ein jeder, wie er kann!

Sandperger stumpf vor sich hinbrütend Ja, ja, der Alt-Rott fahrt schon dahin, hoch auf ein Karren, hat der Reiter gsagt! Mein Brueder, weißt, der Reiter! Dann Du gehst jetz auch, dann ist alls weg, bis auf den Bluetfleck vor meiner Hüttn auf dem Türstein! So oft ich jetz drübertret, wird er frisch rinnen! Wischt sich mit dem Ärmel

den Angstschweiß Siehst, Nachbar, auf die heutige Nacht tu i mich freuen! Haha, heut wird sie mich umjagen, meine Alte, haha! Hundsgottverlassen allein in der Hüttn, in der Gwissensangst liegen; kein Fürsprach mehr, kein inwendign Trost; und mein Weib schlurft in der Kammer!

Rott Da bist ja in dein Häusl, wie in der Höll!

Sandperger verzweifelt aufstöhnend Ja, wie in der Höll, gottverfluecht und lebendig verdammt! Aber weißt, Nachbar: ich bin halt in mein eignen Häusl! Sich zum Gehen wendend Wie in der Höll, aber ich bin halt bei mier daheim, in mein eignen Häusl, bei mier daheim! Links ab.

Rott sieht ihm erschüttert nach; vor sich hin Nachbar, du bist der Allerstärkste, wenn du das ermachst!

Spatz zur Reise gerüstet, mit einem Bündel Leimruten unter dem Arm und einem kleinen hölzernen Vogelbauer in der Hand, tritt frohgemut aus der Haustür Vater, gehn wir nit bald?

Rott verwundert Was hast jetz da, gar ein Voglhäusl?

Spatz Ja, und Leimruetn!

Rott Was machst mit den Leimrutn?

Spatz Ein Vögele fangen, bei der ersten Rast!

Rott räuspert sich Hm! Dann Was machst mit dem Vögele?

Spatz weist auf das Vogelbauer In das Häusl sperren!

Rott Und was machst mit dem Häusl und dem Vögele drein?

Spatz Das häng i da vorn auf den Karren! Tritt an den Karren und befestigt an dessen Vorderseite das Vogelbauer Daß wir auf der Wanderschaft etwas Singendes mithaben!

Rott wendet sich bewegt ab; sieht Rottin mit der Mutter von links kommen Dier singt schon die Ahndl!

Mutter an Rott herum, auf Spatz zu, der das Vogelbauer an dem Karren befestigt und ihr Kommen nicht bemerkt hat Spatz, hast deine Sachen beinander? Oder geh, wie du bist!

Spatz verwundert Du bists, Ahndl? Bist jetzt extra noch vom Berg herab, mit dein wehen Fueß, uns behüt Gott sagen? Das ist aber nett von dier!

Mutter will ihn fortziehen Geh, geh, halt dich nit auf! Fort von da!

Spatz Ich wär schon lang dahin, aber der Vater und die Muetter sumsen allweil noch herum! Verabschiedet sich von ihr; immer wieder ihre Hände schüttelnd, während ihn die Großmutter verwunderlich anstarrt Also behüt dich Gott, Ahndl, leb recht lang und gsund, hörst; hundert Jahr nach der Ewigkeit sollst noch leben, hörst, Ahndl? Und dein kranker Fueß soll dier wieder ganz ausheilen, das tu ich dier wünschen, hörst, Ahndl! Daß du wieder laufen kannst wie ein Jaghund! Und dann kommst uns nach, Ahndl, hörst, wenn du einmal besser bei Fueß bist; gelt, aber gwiß! Tritt an den Karren Und tu uns nit ganz vergessen!

Mutter schüttelt den Kopf und befühlt des Knaben Stirn Bist denn da nimmer warm? Dann Spatz am Ärmel fassend Jetz geh! Faßt mit der andern Hand Rottin Und du auch, alle beide mit mier über den Berg auf; bei mier seid ihr sicher in der wilden Zeit, i lass euch nix gschehen! Will Rottin und Spatz fortziehen.

Spatz macht sich los; hat die Großmutter verwundert angestarrt Vater, jetz ist die Ahndl übergschnappt!

Rott krault Spatz mit den Fingern im Haar Spatz, die Ahndl ist ganz guet bei Kopf!

Reiter noch jenseits der Brücke, befiehlt dem Soldaten Da steh Wacht! Soldat bleibt jenseits der Brücke stehen, während der Reiter über die Brücke in den Bereich des Rotthofes rasselt Christopher Rott, kehraus dem Land!

Rott tritt langsam an den Karren und macht sich bereit In Gottes Namen! Ich leid und duld, und trags in Unschuld!

Spatz froh, am Karren Vater, laß mich anschieben! Muetter, jetz geh, tue nimmer lang um!

Reiter reißt Spatz vom Karren weg Du bleibst!

Spatz starrt verständnislos den Reiter an, dann suchen seine Augen den Vater Vater, sag: was will denn der?

Rott auf Spatz zu, ihn krauend Spatz, es dürfen nur erwachsne Leut wandern; drum hast keine Bubn gsehen!

Reiter Junge Seelen retten wir noch vom ewigen Verderben, hilf Gott und wills Gott!

Spatz steht wie erstarrt und läßt seine Augen groß umgehn.

Rott Bleibst halt derweil mit der Muetter da, bei der Ahndl, gelt Spatz!

Rottin Weißt, Spatz, bis du dann gwachsen bist, gehn wir beide dem Vater nach!

Rott Derweil tu ich für euch in der Fremdn ein neus Nest ausbauen!

Mutter will Spatz fortziehen Komm, ich lass dier nix gschehen, an Seel und an Leib!

Spatz plötzlich wild auf, reißt sich heftig los I schlief nit unter ein Weiberkittel!

Rottin Brennt schon wieder dein Hitzkopf auf?

Spatz I bleib nit da, i lauf davon! Eilt auf die Brücke zu.

Reiter ruft dem jenseits der Brücke stehenden Soldaten zu Fanghund, hussa, pack an!

Soldat versperrt Spatz mit blanker Waffe den Weg über die Brücke und scheucht ihn zurück Marsch um!

Rott Spatz, da her! Dein Vater schaffts!

Spatz bleibt auf der Brücke Mich hebts ihr alle miteinander nit! Mich nit!

Reiter gegen Spatz Junges Holz, das biegen wir noch!

Spatz auf der Brücke, außer sich Dreckiger Reiter! Du biegst mich nit, du! Du nit!

Reiter ergrimmt Wart, Wildkatz! Eilt auf die Brücke zu.

Spatz hat sich blitzschnell auf das Geländer geschwungen; auf dem Geländer reitend, dreht er dem Reiter nach wilder Bubenart hohnlachend eine Nase Da, hast mich schon? Läßt sich, da der Reiter die Brücke betritt, um ihn zu haschen, vom Geländer weg in den Mühlbach fallen Da!

Rottin aufschreiend Im Mühlbach!

Mutter mit dem Rosenkranz Heilige Muetter!

Rottin Helft, helft! Eilt links ab Leut, helft!

Reiter hat blitzschnell sein Schwert abgegürtet und auf die Erde geworfen; macht Miene, hilfsbereit beizuspringen Fanghund, hussa!

Rott der ebenso schnell seinen Rock abgeworfen, wild drohend gegen den Reiter Du, geh mier nit nach! Eilt links ab.

Reiter der hilfsbereit abstürzen wollte, bleibt Christopherus, tragst noch immer allein?

Mutter den Rosenkranz um die Finger geschlungen O heiliger Patron für Wassergfahr, hilf! Gegen rechts abhumpelnd Dort oben

Englbauer verblüfft zu Rott Rott, schau; siech i recht? Der reckt ja die drei Finger auf!
Reiter froh überrascht Schwörst ab?
Sandperger bringt kein Wort heraus; bewegt nur die Lippen; sieht scheu verstohlen hinter sich und nickt dann dem Reiter zu Ja, so bin!
Reiter Aus dem Inwendig heraus? Nicht wegen dem Bleiben auf Haus und Feld?
Sandperger lacht bitter Wegen Bleiben? Han i da was verloren? Ein steinigen Acker, Schwitz und Arbeit; eine Rumplhüttn, der Dachstuhl faul; und mein Weib schlurft in der Kammer! Lacht wild auf Wegen Bleiben, haha! In verstecktem Hohn Aus dem Inwendig heraus han ich die Beleuchtung kriegt!
Reiter immer freudiger Und willst Sonntags vor der Kirchentür laut widerrufen dein Teufelslehr?
Sandperger wischt sich den Schweiß, sieht sich scheu verstohlen um, leise Will! Alles tu ich, schwören tu ich, dem Teufel Schwanz und Horn ab; Sonntags vor der Kirchentür, mit der Schandkerz in der Hand!
Reiter zum Schreiber Federfuchs! Sandperger vom Vierer-Haus streich aus!
Englbauer hat seine Taler vom Brunnenstein gerafft und eingesteckt. Zu Sandperger, mit erhobenem Finger Sand! Dich siech i noch am Fensterkreuz hängen! Links ab Du hängst noch!
Schreiber sieht in der Liste nach und streicht den Namen aus So, weg ist der Sand!
Reiter vor Sandperger Sandperger, du armer Ratz! Han dich hart geschunden, dein Leib geschlagen, aber dein

Seel gerettet! Was kann dier jetz Liebs antun? Verlang, mein Herz steht auf sperrangelweit! Da unten am Zaun mein Rappen; in der Satteltaschen mein Hab und Guet: zwei Beutel Taler! Nimm ein Beutel! Ich teil mit dier! Alles nimm, raum aus die Tasche, bis auf den Grund! Jetz bist mein Bruder! *Nimmt seine Hand und drückt sie* Her dein Hand!

Soldat *eilig von rechts* Der Waldpichler hat Türen und Fensterstöck vernagelt! Sich zu unterst im Keller eingraben!

Reiter *grimmig* Verdammter Dachs! Ich brenn dich aus mit Feur und Pech, du höllisches Ziefer! *Sich zum Gehen wendend, gegen Rott* Hernach kommst du, *mit einem bedeutungsvollen Blick nach der Mariennische im Brunnenpfeiler* der Letzte!

Rott Ich bleib nit zruck! *Reiter mit Schreiber und Soldat eilig rechts ab* I geh schon mit!

Schreiber *im Gehen in der Liste suchend* Waldpichler, wo steckt er denn? *Blätternd* Der hat sich in der Liste auch vergraben! *Findet den Namen* Da ist er! *Gibt der Stelle einen Nasenstüber. Rechts ab.*

Sandperger *vor Rott keuchend* Rott, spei aus, jetz hab ichs tan! Jetz hab ichs tan!

Rott Nachbar, ich bin nit Richter. Ein jeder, wie er kann!

Sandperger *stumpf vor sich hinbrütend* Ja, ja, der Alt-Rott fahrt schon dahin, hoch auf ein Karren, hat der Reiter gsagt! Mein Brueder, weißt, der Reiter! *Dann* Du gehst jetz auch, dann ist alls weg, bis auf den Bluetfleck vor meiner Hüttn auf dem Türstein! So oft ich jetz drübertret, wird er frisch rinnen! *Wischt sich mit dem Ärmel*

den Angstschweiß Siehst, Nachbar, auf die heutige Nacht tu i mich freuen! Haha, heut wird sie mich umjagen, meine Alte, haha! Hundsgottverlassen allein in der Hüttn, in der Gwissensangst liegen; kein Fürsprach mehr, kein inwendign Trost; und mein Weib schlurft in der Kammer!

Rott Da bist ja in dein Häusl, wie in der Höll!

Sandperger verzweifelt aufstöhnend Ja, wie in der Höll, gottverfluecht und lebendig verdammt! Aber weißt, Nachbar: ich bin halt in mein eignen Häusl! Sich zum Gehen wendend Wie in der Höll, aber ich bin halt bei mier daheim, in mein eignen Häusl, bei mier daheim! Links ab.

Rott sieht ihm erschüttert nach; vor sich hin Nachbar, du bist der Allerstärkste, wenn du das ermachst!

Spatz zur Reise gerüstet, mit einem Bündel Leimruten unter dem Arm und einem kleinen hölzernen Vogelbauer in der Hand, tritt frohgemut aus der Haustür Vater, gehn wir nit bald?

Rott verwundert Was hast jetz da, gar ein Voglhäusl?

Spatz Ja, und Leimruetn!

Rott Was machst mit den Leimrutn?

Spatz Ein Vögele fangen, bei der ersten Rast!

Rott räuspert sich Hm! Dann Was machst mit dem Vögele?

Spatz weist auf das Vogelbauer In das Häusl sperren!

Rott Und was machst mit dem Häusl und dem Vögele drein?

Spatz Das häng i da vorn auf den Karren! Tritt an den Karren und befestigt an dessen Vorderseite das Vogelbauer Daß wir auf der Wanderschaft etwas Singendes mithaben!

Rott wendet sich bewegt ab; sieht Rottin mit der Mutter von links kommen Dier singt schon die Ahndl!

Mutter an Rott herum, auf Spatz zu, der das Vogelbauer an dem Karren befestigt und ihr Kommen nicht bemerkt hat Spatz, hast deine Sachen beinander? Oder geh, wie du bist!

Spatz verwundert Du bists, Ahndl? Bist jetzt extra noch vom Berg herab, mit dein wehen Fueß, uns behüt Gott sagen? Das ist aber nett von dier!

Mutter will ihn fortziehen Geh, geh, halt dich nit auf! Fort von da!

Spatz Ich wär schon lang dahin, aber der Vater und die Muetter sumsen allweil noch herum! Verabschiedet sich von ihr; immer wieder ihre Hände schüttelnd, während ihn die Großmutter verwunderlich anstarrt Also behüt dich Gott, Ahndl, leb recht lang und gsund, hörst; hundert Jahr nach der Ewigkeit sollst noch leben, hörst, Ahndl? Und dein kranker Fueß soll dier wieder ganz ausheilen, das tu ich dier wünschen, hörst, Ahndl! Daß du wieder laufen kannst wie ein Jaghund! Und dann kommst uns nach, Ahndl, hörst, wenn du einmal besser bei Fueß bist; gelt, aber gwiß! Tritt an den Karren Und tu uns nit ganz vergessen!

Mutter schüttelt den Kopf und befühlt des Knaben Stirn Bist denn da nimmer warm? Dann Spatz am Ärmel fassend Jetz geh! Faßt mit der andern Hand Rottin Und du auch, alle beide mit mier über den Berg auf; bei mier seid ihr sicher in der wilden Zeit, i lass euch nix gschehen! Will Rottin und Spatz fortziehen.

Spatz macht sich los; hat die Großmutter verwundert angestarrt Vater, jetz ist die Ahndl übergschnappt!

Rott *kraut Spatz mit den Fingern im Haar* Spatz, die Ahndl ist ganz guet bei Kopf!

Reiter *noch jenseits der Brücke, befiehlt dem Soldaten* Da steh Wacht! *Soldat bleibt jenseits der Brücke stehen, während der Reiter über die Brücke in den Bereich des Rotthofes rasselt* Christopher Rott, kehraus dem Land!

Rott *tritt langsam an den Karren und macht sich bereit* In Gottes Namen! Ich leid und duld, und trags in Unschuld!

Spatz *froh, am Karren* Vater, laß mich anschieben! Muetter, jetz geh, tue nimmer lang um!

Reiter *reißt Spatz vom Karren weg* Du bleibst!

Spatz *starrt verständnislos den Reiter an, dann suchen seine Augen den Vater* Vater, sag: was will denn der?

Rott *auf Spatz zu, ihn krauend* Spatz, es dürfen nur erwachsne Leut wandern; drum hast keine Bubn gsehen!

Reiter Junge Seelen retten wir noch vom ewigen Verderben, hilf Gott und wills Gott!

Spatz *steht wie erstarrt und läßt seine Augen groß umgehn.*

Rott Bleibst halt derweil mit der Muetter da, bei der Ahndl, gelt Spatz!

Rottin Weißt, Spatz, bis du dann gwachsen bist, gehn wir beide dem Vater nach!

Rott Derweil tu ich für euch in der Fremdn ein neus Nest ausbauen!

Mutter *will Spatz fortziehen* Komm, ich lass dier nix gschehen, an Seel und an Leib!

Spatz *plötzlich wild auf, reißt sich heftig los* I schlief nit unter ein Weiberkittel!

Rottin Brennt schon wieder dein Hitzkopf auf?

Spatz I bleib nit da, i lauf davon! Eilt auf die Brücke zu.

Reiter ruft dem jenseits der Brücke stehenden Soldaten zu Fanghund, hussa, pack an!

Soldat versperrt Spatz mit blanker Waffe den Weg über die Brücke und scheucht ihn zurück Marsch um!

Rott Spatz, da her! Dein Vater schaffts!

Spatz bleibt auf der Brücke Mich hebts ihr alle miteinander nit! Mich nit!

Reiter gegen Spatz Junges Holz, das biegen wir noch!

Spatz auf der Brücke, außer sich Dreckiger Reiter! Du biegst mich nit, du! Du nit!

Reiter ergrimmt Wart, Wildkatz! Eilt auf die Brücke zu.

Spatz hat sich blitzschnell auf das Geländer geschwungen; auf dem Geländer reitend, dreht er dem Reiter nach wilder Bubenart hohnlachend eine Nase Da, hast mich schon? Läßt sich, da der Reiter die Brücke betritt, um ihn zu haschen, vom Geländer weg in den Mühlbach fallen Da!

Rottin aufschreiend Im Mühlbach!

Mutter mit dem Rosenkranz Heilige Muetter!

Rottin Helft, helft! Eilt links ab Leut, helft!

Reiter hat blitzschnell sein Schwert abgegürtet und auf die Erde geworfen; macht Miene, hilfsbereit beizuspringen Fanghund, hussa!

Rott der ebenso schnell seinen Rock abgeworfen, wild drohend gegen den Reiter Du, geh mier nit nach! Eilt links ab.

Reiter der hilfsbereit abstürzen wollte, bleibt Christopherus, tragst noch immer allein?

Mutter den Rosenkranz um die Finger geschlungen O heiliger Patron für Wassergfahr, hilf! Gegen rechts abhumpelnd Dort oben

steht seine Kapelln! Hilf, Wasserpatron, ich opfer sechs Kerzen und an Wachsstock dazue!

Soldat steht auf der Brücke und sieht gespannt nach links Bei der Mühl schwemmts ihn an!

Reiter auf die Brücke zu, fährt den Soldaten an Was lümmelst du da? Marsch zu den andern! Lehnt sich weit über das Geländer der Brücke und sieht gespannt nach links; vor sich hin Wär schad um die Wildkatz, so eine rassige Bruet!

Kesselflick-Wolf und Straßentrapperl kommen barfuß Arm in Arm von rechts auf die Brücke zugeschlendert; er spielt leise auf einer Mundharmonika, hält dann inne und sie trällern im Schlendern vor sich hin

Wir sein lutherisch ledig,
Wir gehn zu keiner Predig,
Wir gehn zu kein Amt
Und werden doch nit verdammt!

Trällernd und wieder spielend an dem Reiter vorbei, der sie nicht bemerkt, über die Brücke ab. Verschwinden auf der Landstraße.

Reiter eilt plötzlich von der Brücke weg in den Bereich des Rotthofes und sieht erwartungsvoll nach links Da bringt er ihn!

Rottin kommt von links gelaufen und reißt aus dem Karren einen Polster.

Rott kommt mit dem Spatz in den Armen beinahe gleichzeitig von links und bettet ihn auf den Boden Spatz, hats dier was tan? Na, na, gelt, Spatz, es hat dier nix tan!

Rottin schiebt dem Knaben den Polster unter den Kopf Spatz!

Reiter Lebt er? Wenn er nur lebt!

Rott scheucht den Reiter wild drohend vom Knaben weg Du! Komm mier nit nah! Bemüht sich um den Knaben, rüttelt ihn Spatz! Spatz! Hörst mich? Geh, red oder deut!

Rottin Er rührt sich nit, Christoph!

Rott Das große Schaufelrad hat ihm eins über den Kopf hinzogen! Rüttelt ihn stärker Spatz! Hitzköpfl, rühr dich! Rüttelt ihn immer stärker Geh, du Wildling! Steht von dem vergeblichen Beginnen ab. Erhebt sich langsam Er ist nimmer! Dann aufbrüllend Mein Spatz, mein Hitzköpfl! Stürzt in wildem Rachedurst auf den Reiter los Jetz wachsen wir zwei zsamm, Baur und Reiter! Ein wildes Ringen Baur und Reiter!

Rottin Reiß ihm das Herz aus, schlag s ihm um s Maul!

Rott hat den Reiter an der Kehle Baur und Reiter! Ringt ihn zu Boden Baur und Reiter!

Reiter auf dem Boden sucht sich vergeblich den Griffen zu entwinden Verdammte Baurntatz!

Rott racheschnaubend Gelt, Baursleut haben griffige Finger! Kniet ihm auf der Brust Reiter, jetz bist mein! Würgt ihm die Kehle zu Mein bist, mein! Mit Haut und Haar!

Reiter auf dem Rott würgend kniet, versucht noch einmal vergebens mit einem letzten, gewaltigen Ruck aufzukommen. Zurücksinkend Heilig Jungfrau, so stirb ich als dein treuer Knecht!

Rottin reißt die Axt aus dem Stamm des Kirschbaumes, in den sie Rott früher eingehauen und stürzt auf ihn zu Bluethund, verreck!

Rott auf dem Reiter kniend, kommt zur Besinnung; schaut das Weib an. Mit einer abwehrenden Gebärde Nit so! Läßt langsam, wie beschämt die Hände von Reiters Kehle und steht auf Christi Gebot geht nit auf Bluet! Nimmt ihr die Axt aus der Hand und legt sie in den Karren So, da ghört sie hin, die Hackn!

Reiter rafft sich auf ein Knie, schnellt dann vollends vom Boden auf, reißt

sein Schwert aus der Scheide und macht einen Augenblick Miene, sich auf Rott zu stürzen. Verharrt dann lauernd, die Hände auf den Schwertgriff gestützt.

Rott *vor dem toten Knaben* Spatz, jetzt gehst doch mit! Weib, hilf mier! *Sie heben den toten Knaben sorgsam vom Boden auf und betten ihn in dem Karren zurecht* Kriegt der Vater Gsellschaft; braucht er nimmer allein zu liegen, im fremden Land! *Zu Rottin, auf das am Boden liegende Leimrutenbündel deutend* Die Leimruten leg ihm auch dazu!

Rottin *hebt das Bündel vom Boden auf und legt es dem Knaben in den Karren* Er hat sie noch selber ins Pfandl tunkt!

Rott Vögele wird er keins mehr fangen, auf der Wanderschaft! Daß wir was Singends hätten!

Rottin *deckt den toten Knaben zu, dann zum Gehen drängend* Jetz, Christoph, fort! Mier brennt der Boden!

Rott *steht wie in schwerem, innerem Kampfe; schielt nach dem Reiter, als hätte er mit ihm noch etwas Schweres auszutragen* Ja, gleich!

Rottin Was wartest noch?

Rott Ich geh dem Evangelio Christi nach und such es; drum will auch tun nach Gottes Wort, das heißt: verzeih deinem Feind! *Schielt nach dem Reiter* Ist hart! *Versucht, dem Reiter die Hand hinzustrecken, sie krampft sich unwillkürlich zur Faust. Zögernd löst sich endlich die Faust zur offenen Hand* Da, mein Hand! Wer will, der kann sie nehmen!

Reiter *tastet erschüttert nach der Hand* I nimm sie!

Rottin *sieht staunend zu Rott auf* Christoph, du bist ja völlig über ein Menschen!

Rott So lang ich mein Inwendig sauber han, tuet mich kein Reiter brechen und biegen! *Tritt an den Karren* Weib,

schieb an! Wier gehn, eine neue Heimat suchen! Den Karren vor sich herschiebend, mit seinem Weib über die Brücke ab, der Landstraße zu.
Reiter sieht Rott nach, bis er verschwunden, stemmt dann sein Schwert auf den Boden und tritt es mit einem Tritt mitten entzwei. Bricht neben dem Brunnenpfeiler nieder.

•••••

Frau Suitner

Schauspiel in fünf Akten

Personen

Frau Suitner, Krämerin
Kaspar, ihr Mann
Gretl
Zipfl-Moidl, Ladin
Die Latschenbötin
Der Doktor
Der Nachbar
Ladenkundschaften

Erster Akt

Eine kleine Landkrämerei im gewölbten, winkeligen, gepfeilerten Erdgeschoß eines kleinen alten Hauses. Durch den von vorn nach hinten verlaufenden alteichenen Ladentisch, (sogenannter Ladenbudl) wird der Raum in den größeren Ladenraum und in einen kleinen Stubenraum geteilt. Die Verbindung zwischen beiden Räumen erscheint durch einen sogenannten Durchlaß im Ladenbudl hergestellt. Der linksseitige Ladenraum ist mit einer Unzahl von Schiebeladen und Fächern, die in das altbraune Holzwerk der Wände eingelassen sind, ausgekleidet. Alle Wände und Fächer sind bis an die Decke mit allerlei ländlichem Warenkram dicht belegt und behangen. Auch in dem rechtsseitigen Stubenraum sind noch in mehreren an der Mauer verlaufenden Wandstellen zahlreiche Kramwaren untergebracht. Sonst aber macht dieser kleine Raum den Eindruck eines freundlichen Stübchens, mit einem Tisch, ein paar Stühlen, einem Fenster auf den hintenaus gelegenen Obstanger und einer kleinen Spitzbogentüre, die in den Hausgang führt. In der Mitte links befindet sich die Ladentüre, die von der Dorfgasse in den Ladenraum führt und deren obere Hälfte in ihrer ganzen Breite mit Glas gefenstert ist.

Frau Suitner sitzt beim Kerzenlicht im Stubenraum beim Tisch, hat die Geldlade mit der Tageseinnahme vor sich, die sie abzählt. Macht sich dazwischen Notizen Wir haben wieder ganz nett eingnommen!

Zipfl-Moidl ältliche Ladin, zur Doktorsmagd, die eben die Ladentür öffnet, wodurch ein mit der Tür verbundenes Alarmglöckchen in Tätigkeit gesetzt wird Grad habn wir wollen den Laden zusperrn! Was kriegt denn die Resi?

Doktorsmagd Ein paar Strumpfbandeln!

Zipfl-Moidl Was därfen sie kosten?

Doktorsmagd So fufzig, sechzig Kreuzer!

Zipfl-Moidl Und was für a Farb?

Doktorsmagd Rot sollen sie sein!

Zipfl-Moidl steigt auf die Stufenleiter und holt von einem hochgelegenen Fach eine weiße Pappschachtel herunter, die sie öffnet und der Kundschaft zur Auswahl der gewünschten Ware vorlegt. Während die Doktorsmagd

die Auswahl trifft, harmlos Habn Sie morgen Ihren Sonntagsausgang, Resi?

Doktorsmagd Ja! Warum?

Zipfl-Moidl Oh, nix; ich mein nur!

Doktorsmagd hat ihre Wahl getroffen Die nimm i!

Zipfl-Moidl wickelt die Ware in ein Stück Papier, nimmt die hingelegte Münze und geht damit zu Frau Suitner in den Stubenraum So, Frau Suitner, da kommen noch sechzig Kreuzer dazu, und vierzig nimm i mier für die Außergab! Wirft das Geldstück in die Geldlade, die vor Frau Suitner auf dem Tische steht, und nimmt daraus die kleine Münze, die sie der Kundschaft auf den Ladentisch legt So, Resi, sechzig und vierzig sein hundert!

Doktorsmagd nimmt Ware und Münze Gute Nacht! Ladentür ab Schlafts gsund!

Zipfl-Moidl sieht ihr bedenklich nach Gute Nacht! Dann Der schwarzschnauzige Zimmermanngsell vom Oberdorf, der wird wohl morgen auch Ausgang haben. Na also, jetz kennt man eimal die Zimmermannsfarb: die haben gern rot!

Frau Suitner ungehalten, im Rechnen innehaltend Moidl, wie oft muß i dier s noch sagen: die Kundschaften, die in meinen Laden das Geld hineintragen, werden in meinem Laden nit ausgerichtet. Merk dier s!

Zipfl-Moidl gähnt. Dann Jetz könnten wir aber zusperren; es ist schon gleich neune!

Frau Suitner rechnend Jetz laß nur noch offen, bis mein Mann kommt. Er muß ja gleich da sein. I hab schon den Zug pfeifen hören!

Zipfl-Moidl Aber der geht ja eh bei der Haustür ein!

Frau Suitner *schärfer* Es ist auch noch nit neune. Die Leut müssen wissen, daß sie bis neune bei mier da etwas kriegen! *Das Ladentürglöckchen schellt* Aha, was hab i gsagt!

Nachbars Fritzl *kleiner Knabe* Guetn Abend!

Zipfl-Moidl Da kommt jetz gar noch der Nachbars Fritzl daher; und ganz in der Eil. Was kriegst denn du, Fritzl, noch so spat in der Nacht?

Nachbars Fritzl Um an Kreuzer Zirbisnüsseln!

Zipfl-Moidl *ärgerlich* Muß i mich jetz noch vor dem Ladensperrn hundsmüder bis zum unterstn Schubladl niederbucken. Bald auf der Leiter, bald auf dem Bodn; wie a Laubfrosch! *Besorgt das Verlangte. Wickelt die Ware in eine kleine Papierdüte und reicht sie der Kundschaft* Da hast! *Geht, während Fritzl den Laden verläßt, in den Stubenraum* Frau Suitner, da haben wir jetz noch eine Einnahm! *Wirft die Münze in die Geldlade.*

Frau Suitner Nur den Kreuzer nit verachten! Kreuzerweis geht unser Gschäft, und kreuzerweis müssen wirs verdienen! *Ist mit der Arbeit zu Ende, erhebt sich, nimmt die Geldlade vom Tisch und schiebt sie in das dafür bestimmte Fach unter der Platte des Ladentisches. Fährt sich über die Stirn und unterdrückt mühsam ein Gähnen* Müd bin ich heut!

Zipfl-Moidl Na ja, was Sie aber auch zusammrackern jahraus, jahrein!

Frau Suitner *nickt wie in Erinnerung an viele schwere Arbeitsjahre* Ja, ja grackert hab ich gnug, da hats nicht gfehlt!

Zipfl-Moidl Ihr Mann kann von Glück sagn, daß er so eine Frau erwischt hat!

Frau Suitner Er hat sich auch ordntlich geplagt in die zehn Jahr!
Zipfl-Moidl Er schaut aber recht gut aus dabei!
Frau Suitner Dafür ist er auch um sieben Jahr jünger als ich!
Zipfl-Moidl Wie alt sein denn Sie jetz, Frau Suitner?
Frau Suitner Siebnundvierzig um Georgi worden!
Zipfl-Moidl Da sein wir nicht weit voneinander. Dann Wissen Sie, Frau Suitner, daß Sie schon graue Haar haben? Vergnügt Ich nit ein einzigs!
Frau Suitner Naja, ein paar weiße Fäden werd i schon haben!
Zipfl-Moidl lacht A paar weiße Fäden? Gestern im Magazin beim Mehleinfassen, da hat Ihnen grad so die Sonn über den Kopf hingscheint, der ganze Kopf grau!
Frau Suitner ungehalten Hast vielleicht auf meinem Kopf an Mehlstaub gsehen; wenn du sagst beim Mehleinfassen!
Zipfl-Moidl Also gut, lassen wir s beim Mehlstaub!
Frau Suitner kurz Sperr jetz den Laden! Die Ladin schließt die innere, eisenbeschlagene Ladentür und legt die eiserne Querstange vor.
Kaspar schwerfälliger, kräftiger Mann, um die Vierzig, mit gut gefärbtem Gesicht, blondem Schnauzbart und ebensolchem kurzen Vollbart, kommt im Feiertagsgewand durch die Hausgangtür in den Stubenraum Grüß dich, Anna! Seids ihr noch auf?
Frau Suitner Wir haben auf dich gwartet! Willst noch was essen, Kasper? Es wär ein Gröstl da!
Kaspar der innerlich still vergnügt scheint Hab schon gessen. Zu

Zipfl-Moidl, die mit dem Absperren des Ladens zu Ende ist Aber a Halbe Wein kannst noch vom Keller holen, Zipfl-Moidl, oder Moidl-Zipf. Ich weiß nit, was du lieber hörst! Nimmt aus einem im Stubenraum befindlichen Wandkästchen eine Flasche und reicht sie ihr Aber vom Faßl rechts, vom gueten!

Zipfl-Moidl Ich weiß schon! Mit der Flasche durch die Hausgangtür ab Der Herr Suitner trinkt nur gueten!

Frau Suitner zu Kaspar, der breitspurig, mit beiden Händen in den Hosentaschen, mitten im Stubenraum steht und, mit lustigen Augen nach seinem Weibe blinzelnd, stillvergnügt an seinem Zigarrenstummel saugt Also, Kasper? Was ist, red!

Kaspar schmunzelnd Anna, schaug mich an, wie i dasteh! Dann Schuldenfrei sein wir! Kein Kreuzer mehr schuldig! Voll Freude Schuldenfrei, Anna!

Frau Suitner Jetz gehörts erst richtig uns, das Häusl und der Obstanger! Tritt ans Fenster und sieht auf den Anger hinaus. Dann wieder vom Fenster zurück, sich in den Räumen umsehend Und das Magazin und der Laden und alls! Setzt sich, legt die Hände in den Schoß und sieht wie innerlich überwältigt vor sich hin.

Kaspar Wie ich ihm heut den Haussatz hinglegt hab, Teufl noch eimal; bei jedem Hunderter, reckt sich erleichtert ah! Und früher, wenn er mier in der Stadt begegnet ist und hat ein schiefes Gsicht gmacht, jeden Augnblick hast dich fürchten müssen! Von heut ab kann er dreinschauen wie er mag: auszahlt ist!

Zipfl-Moidl kommt mit einer gefüllten Weinflasche durch die Hausgangtür und stellt sie auf den Tisch Da, vom guetn!

Kaspar nimmt drei Gläser aus dem Wandkästchen und schenkt sie voll;

schiebt ein volles Glas der Zipfl-Moidl zu Da, Moidl-Zipf, trink auch ein Glasl!

Zipfl-Moidl O na, durchaus nit. Dös wär so das rechte für mich! Zu Frau Suitner Frau Suitner, haben Sie für morgen in der Früh Wechslgeld im Schubladl glassen? Sonst hab ich wieder das Gfrött!

Frau Suitner Ist alls in Ordnung!

Zipfl-Moidl gähnend Dann geh ich jetz schlafen; im Bett ists halt immer am feinsten! Vor dem Tisch Was für ein Glasl ghört denn mier? Nimmt vom Tisch ein volles Glas Wein I nimm halt eimal das, wird nit weit gfehlt sein! Gute Nacht! Mit dem vollen Glas durch die Hausgangtür ab.

Kaspar Anna, dem Moidl-Zipf mußt morgen ein Stückl Tuch abschneidn zu einem neuen Kittl. Sie hat auch fest mitgholfen zum Schuldenfreiwerden!

Frau Suitner Sorg dich nit. Der Moidl gehts bei mier nit schlecht! Die erbarmt mier nit!

Kaspar nimmt sein Glas und sieht dem Weibe in die Augen Gsundheit, Anna! Jetz stoßen wir eimal fest an!

Frau Suitner nimmt das zweite Glas Sollst leben! Sie trinken. Frau Suitner setzt sich. Mit halb geschlossenen Augen, als wollte sie alle jahrelange Mühe und Plage, die der Erwerb des kleinen Besitzes gekostet hat, an sich vorüberziehen lassen Was meinst, Kasper, bis man so drei, viertausend Gulden kleinweis eingnommen hat? Schau nur den Ladnbudl an! Eine ganze Rinne hat er, vor lauter Kreuzer hin- und herschieben. Ja ja, greif nur meine Händ an!

Kaspar setzt sich neben sie und streichelt ihre Hand Ich weiß wohl,

Anna, wärst du nicht gwesen, ich selber, für mich allein, och du mein Gott; lachend aber du hast mier schon auch oft den Zaum anzogen!

Frau Suitner Es hats schon dort und da braucht bei dier. Du hättst oft grad so fünfe grad sein lassen!

Kaspar in Erinnerung Teufl, mit dem Häusl da, wie wir angfangen haben; gstößelt voll Schulden bis über den Dachstuhl auf!

Frau Suitner nickt Ja, ja. Und wenn i nach der Ladensperr in die Kammer kommen bin, derweil hast du grad ausgschlafen ghabt und schon wieder beim Wirt drüben die Roß angschirrt zum Wegfahren!

Kaspar Und wenn ich in der Früh zrückkommen bin von der Botenfuhr, bist du lang schon wieder im Laden gstanden!

Frau Suitner nickt schwer Ja, gar viel haben wir in die Jahr nicht erwischt voneinander. Sein gewesen, wie das Manndl und Weibl im Wetterhäusl!

Kaspar froh Aber jetz haben wir s erraffelt! Legt seinen Arm um ihre Schulter und täschelt sie Gelt, Alte!

Frau Suitner besieht nachdenklich ihre abgearbeiteten Hände und zieht die Brauen zusammen Ja, jetz schon!

Kaspar der das nicht bemerkt, gibt ihr einen Schmatz Da hast!

Frau Suitner lachend sich den Mund wischend Kasper, mier scheint, heut hast zuviel Wein aufgschüttet!

Kaspar übermütig Und wenn der gar ist, trinken wir noch ein; heut lassen wir s grad eimal rinnen!

Frau Suitner scherzend Da sieht man s. Mensch, wenn

man dich nit oft hätt ein bißl am Bandl ghalten! Es läutet die Nachtglocke Wer kommt denn jetz noch?

Kaspar ruft vom Tisch gegen die Tür hin Ahwas, läut zu, heut wird nimmer aufgmacht. Wärst früher kommen! Schmiegt sich enge an sein Weib Jetz sein wir eimal für uns zwei da, gelt, Alte! Nicht alleweil für die andern!

Frau Suitner da es wieder läutet Geh, i mach doch auf, weil wir ja noch im Laden sein. Vielleicht geht noch ein Gschäft! Will sich erheben Man kanns nit wissen!

Kaspar drückt sie auf den Stuhl nieder Jetz bleib du eimal hocken! Geht auf die Ladentür zu, nimmt die Querstange von der Tür und sperrt brummend auf. Dann halb lachend, halb ärgerlich Ah, da schauts den Laustanz an. Reiß mier grad nicht den Gloggnzug weg, Morzkunter, du!

Frau Suitner vom Tisch herüber Schon wieder? Jetz ist er grad früher dagwesen. Fritzl, mier scheint, du hast heut das Laufende!

Kaspar gutmütig zum Bübl, das wie ein Wiesel durch den Türspalt in den Ladenraum geschlüpft ist Also Fritzl, was möchst denn?

Nachbars Fritzl A Schwimmerle auf unser Nachtlichtl!

Kaspar mit komischem Ernst Eins oder zwei? Zwei täten halt an ganzen Kreuzer kosten!

Nachbars Fritzl entschieden Na, nur eins!

Kaspar nickt seinem Weibe zu Da geht jetz richtig noch ein Gschäft, was Anna? Beginnt mit dem Licht unschlüssig im Ladenraum herumzuleuchten. Vor sich hin Wo sein jetz die Schwimmerlen? Beginnt nacheinander verschiedene Schubladen zu ziehen Da sein sie nit; da sein sie auch nit!

Frau Suitner sieht ihrem Manne belustigt zu, ohne ihm zu Hilfe zu kommen. Konstatiert nur immer von ihrem Sitze aus ganz trocken den Inhalt der von Kaspar jeweilig angezogenen Lade Halt, da ist die Waschsoda! Da Kaspar wieder eine andere Lade anzieht Da sein die gedörrten Feigen! Such nur weiter!

Kaspar ärgerlich mit dem Licht im Ladenraum umtappend Verfluchte Schwimmerlen! Zieht wieder zögernd eine große Lade an.

Frau Suitner Jetz ist er gar bei der Mehlkisten! Erhebt sich lachend und kommt Kaspar endlich zu Hilfe I siech schon, Kasper, gut kennst dich aus in deinem eigenen Häusl!

Kaspar während sein Weib von einer ganz anderen Stelle des Ladens her die gewünschte Ware besorgt Sag, Fritzl, zu was brauchst denn jetz du ein Nachtliechtl? Ist wer krank bei euch?

Nachbars Fritzl Zum Fenster hinstellen tuts der Vater, heut in der Nacht!

Frau Suitner Zu was denn ein Licht ans Fenster?

Nachbars Fritzl Der Vater hat gsagt, heut in der Nacht steigen aus dem Lanser See kleine Kinder auf, und da hat er gmeint, daß es unser Haus findet, wenn am End in der Nacht eins daherkäm!

Kaspar lacht etwas gezwungen Na, also! Das ist nit schlecht! Verliert allmählich seine gute Laune. Wird still und einsilbig und setzt sich an den Tisch zum Wein Trinken wir eins, ist gscheider!

Frau Suitner wortkarg geworden, wickelt die Ware in ein Stückchen Papier und schiebt sie der Kundschaft hin. Unwirsch So, da hast. Und tu uns nimmer außerläuten bei der Nacht!

Nachbars Fritzl ist schon zur Tür hinaus, und Frau Suitner will eben die Tür wieder verschließen, als Fritzl sich noch einmal durch den Tür-

spalt in den Laden zwängt Richtig, jetz hätt i bald vergessen: an frischn Gummizuzl soll i noch mitbringen, für den Hansele!

Frau Suitner erbost Du Malefizbue, jetz tust mir bald verleiden! Nimmt aus einer Lade die gewünschte Ware, wirft die Lade heftig zu, reißt ein Stückchen Papier zurecht, wickelt die Ware ein und schiebt sie unmutig dem Jungen zu So, jetz geh aber gschwind! Ich werd nit wegen dier die halbe Nacht vor dem Ladenbudl stehn! Wirft hinter dem abgehenden Jungen die Ladentür zu, die sie absperrt und wieder mit der Querstange versieht. Geht dann auf Kaspar zu, der sich schon früher erhoben hat und durch das Fenster des Stubenraumes in den Obstanger sieht. Sucht sich aufgeräumt zu machen und trachtet, ihn seinen Gedanken zu entreißen Unsern Anger mueßt jetz eimal beim Tag anschaugn, Kasper. Die Maschanzger sein schon reif und die Rosmariner auch! Da Kaspar nicht antwortet Wenn klauben wir sie denn?

Kaspar einsilbig Wir werden sie schon klauben!

Frau Suitner Um die Äpfl ist heur ein Griß in der Stadt; den Kilo dreißig Kreuzer, so nimmt sie der Händler. I habs schon ausgmacht mit ihm!

Kaspar Wenns ausgmacht ist, dann ists ja guet! Setzt sich wieder an den Tisch und trinkt den Weinrest aus dem Glas.

Frau Suitner Kasper, i hol dier noch a Halbe! Greift nach der Flasche Gelt, er ist süffig?

Kaspar tappt nach der Flasche und setzt sie wieder auf den Tisch Nix mehr! Gähnt Wie denkst denn über s Schlafngehn, Alte, ha?

Frau Suitner gereizt Was hast denn jetz?

Kaspar Gar nix! Dann nebenhin Die Ladenuhr geht aber

heut laut! Fängt einen bedrückten Seufzer, der ihm entschlüpfen will, mit einem Gähnen ein Och du mein Gott, ja! Verschränkt die Arme überkreuz auf der Tischplatte und stiert vor sich hin Tick, tack!

Frau Suitner getroffen Jetz hört er auf eimal die Ladnuhr gehn! Immer erregter Gelt, früher beim Schinden und Rackern, da hast sie nit ghört; da hast nicht derweil ghabt, auf die Ladnuhr zu hören. Da hats immer gheißen: grad schuldenfrei, i wünsch mir nix, als schuldenfrei sein! Jetz hat man dich schuldenfrei grackert, jetz wär wieder was anders auf dem Brett! Jetz hört er auf eimal die Ladenuhr gehn! Wischt sich mit der Schürze die Augen.

Kaspar erzürnt Was hast denn jetz? Kreuzteufel!

Frau Suitner Ich? Dier tuets ja jetz auf eimal nimmer! I hab gar nix!

Kaspar zornig Was tuet nit? Alls tuet! Verfluechte Orglerei, das!

Frau Suitner wischt sich die Augen trocken. Geht auf Kaspar zu und schlägt den gewöhnlichen Plauschton an Richtig, das hab i dier noch gar nit erzählt, Kasper: heut ist die alte Wegmacherin dagwesn und hat grert wie ein Kind!

Kaspar Was ist denn gschehen?

Frau Suitner Ihr Bueb hat sie heut gschlagen! Kaspar steht auf Ja, seine eigne, alte Muetter, mittelt ins Gsicht!

Kaspar Höllteufl, ich erwürget so einen! Der wird überhaupt a guets Früchtl, der Wegmacherbueb! Anna, paß auf, da erleben wir noch was!

Frau Suitner wird ebenso wie Kaspar immer aufgeräumter Ja,

und sag nur, Kasper: sein vielleicht die alten zwei Brandlechner nit grundehrliche Leut?

Kaspar Ihm und ihr gib i jeden Augenblick tausend Gulden blind auf die Hand!

Frau Suitner Und doch hat der Schendarm vorige Wochen den Brandlechnerbueb als Dieb durch's Dorf abgführt. Die zwei Alten sein hinter dem Fenster gstanden, es hat sie nur so derstoßen vor lauter Schand!

Kaspar Dös wär mein letzter Tag, wenn ich so was an mein Kind erleben müeßt! Lieber als so, ah na, da bedank i mich schön!

Frau Suitner ist ganz nahe an Kaspar herangerückt Gestern ist die Stegmüllerin da im Laden gwesen; die hat jetz ihr jüngsts Mädel lahm im Bett; es kann nicht leben und nicht sterben. Sie sagt, es sei schon bald nimmer zum Anschauen, sie müeß oft grad aus der Stubn laufen!

Kaspar Aber in die Welt setzen, was Platz hat, eins nach dem andern, ja, da sein sie dabei. Selber tan, selber haben!

Frau Suitner ganz aufgeräumt Ja, ja, gelt Kasper; man braucht nur ein bißl in fremde Häuser hineinzuhören, dann geht die Ladenuhr bei uns da gleich nimmer so laut. Und dann der Zipflschuester, unsrer Ladin ihr Brueder, der hat sexe oder siebne, und zu essen für drei!

Kaspar Dem Zipflschuester sollt man das Kindermachen überhaupt verbieten!

Frau Suitner redet sich in eine wilde Freude hinein Aber warum denn? Nur zue, nur drauf los! Sie sollen sich nur alle

selber ihr Kreuz aufrichten und die Ruetn binden! Und wir zwei schauen beim Fenster außer, wie auf der Gassen das Fratzenelend lauft! Uns zwei kommt s nicht an den Leib!

Kaspar *hat sich getröstet erhoben* Anna, weißt, daß es wir zwei eigentlich recht guet haben?

Frau Suitner No, ich glaub s. Wir zwei därfen uns nicht beklagen!

Kaspar Guet geht s uns, guet! *Dann* So, Anna, und jetz gehn wir schlafen; morgen ist auch wieder ein Tag! Und in der nächsten Woche werden die Äpfel gebrockt! *Klopft ihr auf die Achsel* Du bist schon meine Alte! *Schon bei der Hausgangtür* Schau noch eimal, ob alles zue ist, und nimm das Licht mit hinauf in die Kammer! *Voran durch die Hausgangtür ab* Alls, was recht ist: uns geht s guet!

Frau Suitner *tritt mit dem Licht in den Ladenraum und sieht nach, ob die Tür vorschlossen ist. Kommt wieder in den Stubenraum zurück, wo ihr Blick wie von ungefähr auf den kleinen Wandspiegel fällt, der ihr Gesicht im Lichtschein spiegelt. Tritt näher und beleuchtet eingehend ihr Kopfhaar. Dann schmerzlich überrascht* Ah da schau her, jetz hat die Zipfl-Moidl erst noch recht! *Geht mit dem Licht nachdenklich durch die offen gebliebene Hausgangtür ab, die sie hinter sich schließt* Katzgrau!

•••••

Zweiter Akt

Ein kleiner Obstanger im hellen Sonnenschein, mit reich beladenen Äpfelbäumen. Anschließend die Hinterfront des Suitnerschen Häuschens mit kleiner Tür, die über einige Stufen in den Anger führt. Hinter dem sichtbaren Stück eines primitiven Holzzaunes, in den ein Türchen eingelassen ist, führt die Straße, deren andere Seite vom Nachbarhaus mit Garten eingesäumt ist. Viele Äpfel liegen

schon gepflückt zu Haufen auf weißen Tüchern, die auf dem grünen Rasenboden ausgebreitet sind. Eine Anzahl ist bereits in hohe grobtuchene Säcke gefüllt, die in einer Gruppe zu drei oder vier offen aneinander gelehnt stehen.

Frau Suitner kniet auf dem Boden und sortiert Äpfel.

Kaspar hat eine blaue Schürze um, die er vorne sackartig aufgebunden hat. Er steht auf einer Leiter und pflückt Äpfel, die er in den Schürzensack gibt Wo du hinschaust, Äpfel, nix als Äpfel. So viel weiß i noch nie! In gar kein Jahr!

Frau Suitner Ja, gelt, Kasper; und du hättest sie gleich dem Handler auf dem Baum verkauft, wie er im Sommer dagwesen ist. Aber ich hab s nit getan! Befriedigt Und dafür nehmen wir jetz das dreifache Geld ein!

Kaspar steigt mit dem Schürzensack voll Äpfel die Leitersprossen herunter Ja, ja, Alte, du bist mier weit über, da hilft eimal nix! Bleibt stehen und sieht staunend an den beladenen Bäumen hinauf Man möchts gar nit meinen, was so a kleins Fleckl Anger Frucht auswerfen kann!

Frau Suitner Vielleicht kriegen wir das anrainete Stückel vom Schrunzbüchler auch noch eimal dazue. Er ist a einschichtiger, alter Mensch, und wenn er eimal stirbt, das laß ich nit aus!

Kaspar Nur nehmen, nur nehmen. Grund und Boden ist was Schöns, wenn er so tragt!

Frau Suitner Drum sag ich ja alleweil, nur sparen und zusammenlegen. Um s Geld kriegt man alls!

Kaspar Ja, völlig alls! Leert den vollen Schürzensack auf einen Äpfelhaufen Aber gar alls halt doch nit!

Frau Suitner Aber Kasper, was tuest denn? Ärgerlich

Jetz schüttet er mier die Rosmarinäpfl auf die Maschanzger her! Fallt dier sonst nix mehr ein?

Kaspar Na, das Unglück. I suech sie halt wieder aus! Das werden wir gleich haben!

Zipfl-Moidl kommt durch die Hintertür des Hauses und bleibt auf der Stufe stehen Frau Suitner, haben wir keine Angelschnür mehr?

Frau Suitner Bei den Knopfschachteln oben müssen noch zwei frische Packeln liegen! Sein die andern schon gar?

Zipfl-Moidl Der Doktor ist wieder im Laden drein. Sie werden wohl wissen, wie ers hat! Jetz probiert er sie wieder alle der Reih nach, als wenn er an Haifisch fangen wollt. Zwei hat er schon wieder abgrissen!

Kaspar Zahlt er sie?

Zipfl-Moidl Zahlen tuet er sie schon, er schimpft halt recht! Sie werdn ihn wohl kennen?

Kaspar Wenn er sie zahlt, nacher kann er meintwegen von Morgen bis auf die Nacht Angelschnür abreißen in mein Laden drin!

Zipfl-Moidl gereizt gegen Kaspar Ja, Sie haben leicht reden da heraußen, aber i mueß es ausfressen!

Frau Suitner Jetz geh nur wieder, Moidl; laß den Laden nit allein!

Zipfl-Moidl Herr Suitner, wenn Sie aber noch zurecht kommen wollen, müessen Sie bald gehn. Die Versteigerung fangt alle Augnblick an!

Kaspar sieht auf seine Taschenuhr Es tut schon noch!

Zipfl-Moidl schaut mit blinzelnden Augen in den hellen Sonnentag

Da heraußen wärs freilich schön, aber meine Augen derleiden nit eimal mehr das Licht. *Seufzend* Unsereins lebt wohl grad, wie der Dachs in sein Bau! *Durch die Hintertür ab.*

Kaspar *sucht die vermengten Äpfel aus* Der Moidl-Zipf hat alleweil was zu raunzen!

Frau Suitner Mein Gott, sie werd jetz halt auch langsam alt und wunderlich!

Kaspar Wär bald guet, a neue Ladin eintuen!

Frau Suitner *entschieden* Na! Wenns die Moidl einmal nimmer derpackt, nacher mach i die ganze Arbeit wieder allein, wie früher!

Kaspar Kreuzteufel, der Laden giltet bei dier! I mein, du eiferst schon bald, wenn wer anderer nur a Schubladel auf- und zuschiebt! *Mit dem Aussuchen der Äpfel zu Ende* So, jetzt raum i zuerst noch das Bäuml da fertig ab, dann geh i! *Geht auf das Bäumchen zu, an dem die Leiter lehnt* Sein eh nur mehr a paar dran!

Gretl *ein kerngesundes Mädel, ordentlich beisammen, von frischem, einnehmendem Wesen, kommt aus dem Nachbarhaus durch die Gartentür des Zauns in den Anger* Frau Suitner, kann i an Gummizuzl haben?

Frau Suitner Den können Sie haben. Bei der Moidl im Laden! *Während Gretl der Hintertür des Hauses zugeht* Aber sagen Sie mier grad, erst vorgestern nach der Ladensperr hat der Fritzl noch angschellt, um an Zuzl für den Hansele. Vielleicht sagen Sie der Nachbarin, wenn der die Zuzl nacheinand zsammbeißt, dann braucht er am End gar kein mehr!

Gretl Der ghört ja nit für den Hansele. Wissen Sie, unser Mutterschwein hat heut in der Nacht Junge kriegt. Jetz raten Sie eimal, wieviel?
Frau Suitner Na, halt fünfe, sechse!
Gretl Weit gfehlt. Noch eimal soviel und noch eins dazu!
Frau Suitner Was? Dreizehne?
Gretl Ja, und hat nur zwölf Tutteln. Jetz müssen wir halt das dreizehnte mit dem Flaschl aufziehen! Durch die Hintertüre des Hauses ab.
Kaspar sieht Gretl nach, dann zu seinem Weib Anna, wer ist denn das Weibermensch? Die kenn ich gar nit!
Frau Suitner Von unsrer Nachbarin die Schwester, hast sie noch nie gsehen? Da Kaspar den Kopf schüttelt Wirst wohl den Kranebitthof kennen an der Innsbruckerstraßen?
Kaspar Den Kranebitthof kenn i, aber das Madl kenn ich nit! Steigt die Leitersprossen hinan und langt nach den letzten, noch auf dem Baume befindlichen Äpfeln Da sein noch a paar!
Frau Suitner zu Gretl, die wieder durch die Hintertüre in den Anger kommt Mier scheint, vor zwei Jahr sein Sie das letztemal dagwesen auf acht, vierzehn Tag, nit?
Gretl Ja, wie die Schwester das Letzte kriegt hat! Sieht sich im Anger um Herrdigatti, sein aber da Äpfl! Sieht näher zu Was sein denn das, Maschanzger?
Frau Suitner Ja, und Rosmariner!
Kaspar steht auf der Leiter und sucht vergebens, einen schwer zu erreichenden Apfel zu erlangen. Ärgerlich Teufl, das werd i jetz doch sehen, ob i dich erlang oder nit! Reißt den Apfel mitsamt dem Zweig ab Hab i dich, ha?

Gretl *die den Vorgang mit angesehen, zu Frau Suitner* Frau Suitner, schauen Sie, Ihr Mann reißt an Apfl mitsamt dem Astl ab. *Bescheiden zu Kaspar* Herr Suitner, das Astl hätt im nächsten Jahr wieder Äpfel tragen!

Frau Suitner *angenehm überrascht zu Gretl* Respekt, Gretl. Da sieht man halt gleich, was ein hauslichs Madl ist! *Zu Kaspar* Kasper, das sollst nit tun!

Kaspar *brummend* Wegen dem Astl da! *Ist von der Leiter gestiegen. Hat von unten an dem Bäumchen hinauf nach Äpfeln gespäht. Beginnt dann den Stamm immer heftiger zu schütteln, bis noch mehrere schöne Äpfel von den Zweigen auf den Rasenboden niederfallen* Dös will i sehen!

Gretl *die zusieht, bedauernd* So kriegen die Äpfl ja Tippl, und dann faulen sie!

Kaspar *der Äpfel vom Boden aufliest* Wenn i sie aber nit erlang!

Gretl Man könnt ja mit einer Stangen hinauflangen, wo oben ein Sackl dran ist. Dann fallen sie ins Sackl eini!

Kaspar *vor sich hin* Ja, a Sackl! Wo nimmt man denn gleich grad ein Sackl her?

Frau Suitner *Gretl zunickend* Wir habn schon eins, er wills nur nit nehmen! *Zu Kaspar, der mit dem vollen Schürzensack auf sie zukommt* Schütt sie nur da her, Kasper, i wer sie nacher schon aussuchn. *Kaspar leert die Äpfel aus dem Schürzensack auf den angewiesenen Platz* Jetz mußt aber gehn, sonst kommst richtig zu spat!

Kaspar *tut die Schürze ab* I geh schon! *Zieht den Rock an, der auf einem der Säcke liegt, und geht durch die Hintertüre des Hauses ab.*

Frau Suitner *zu Gretl* Wissen Sie, da nebenan ist a Versteigerung. Das Ebnergütl wird ausboten!

Gretl Wollen Sies kaufen?

Frau Suitner *lachend abwehrend* Wir sein zu tot froh, daß wir eimal das unsere aus den Schulden draus haben. *Dann* Ein paar Schaufeln und Hauen und a Radltruchn soll er nehmen, wenns billig hergeht, hab ich gsagt! Die alten Ebnerleut haben viel solchen Plunder ghabt, und wir brauchen so was für unsern Anger!

Gretl Naja, und wenn man die Sachn neu kaufen muß, kosten sie gleich das größte Geld!

Frau Suitner *zu Gretl, die unwillkürlich Frau Suitner beim Sortieren der Äpfel behilflich ist* Bleiben Sie jetz wieder länger da?

Gretl Bis es halt bei der Schwester wieder vorbei ist!

Frau Suitner *kurz* Richtig, die ist schon wieder so weit!

Gretl *ungehalten* Darnach soll i wieder zu einer andern Schwester ins Unterland!

Frau Suitner Wieviel seids denn ihr eigentlich so Schwestern, im ganzen?

Gretl Unser sechs!

Frau Suitner Und wieviel verheiret?

Gretl Alle, außer mier!

Frau Suitner Wie alt sein denn Sie?

Gretl *zuckt die Achsel* Bald vierundzwanzig. Halt auch schon das erste Läuten!

Frau Suitner Na, schauen Sie nur, daß Sies nit am End versäumen!

Gretl *ärgerlich* Och Gott, meine Schwestern lassen mier ja gar keine Zeit, daß i mich umschauen könnt. Die reißen mich alle der Reih nach her zum Kinderauswarten!

I därf ihnen allen zusamm umsonst den Pudl machen; und auf eimal stund man da!

Frau Suitner Naja, was wollen Sie aber machen?

Gretl An Dienst such i mier, wo i meinen richtigen Monatslohn krieg. I hab s der Mutter schon gsagt, i muß auf meine alten Tag auch denken! Da man vom Nachbarhause herüber ein Kind laut schreien hört Jetz schreit eins! Horcht, dann Das ist der Anderle. Hat ihm gwiß der Franzl wieder von seinem Hotte-Rößl den Schweif weggrissen! Erhebt sich vom Boden und glättet sich die Schürze Aber ja, Anderle, ich komm schon! Dann Jetz fangt der Franzl gar auch noch an! Will ab.

Frau Suitner Nehmen Sie ihnen ein paar Äpfel mit, zum Maulstopfen! Gibt ihr ein paar Hände voll.

Gretl hebt die Schürze auf Aber Frau Suitner, nicht so viel. Wo denn hin mit der Welt!

Frau Suitner Es sein ja gnug da. Die Buben werden schon fertig werden damit!

Gretl lacht Das ist meine gringste Sorg. Was in so an klein Magen Platz hat, dös gang auf kein Heuwagen! Darnach haben sie wieder Bauchweh und halt alle Augenblick was anders. Man darf kein Aug davonlassen, von die Plaggeister! Gartentüre ab.

Frau Suitner sieht ihr sinnend nach und nimmt dann ihre Arbeit wieder auf Plaggeister, och Gott! I lasset mich gern plagen!

Kaspar kommt, eine Radtruhe vor sich herschiebend, in der sich mehrere langstielige Schaufeln und Harken befinden, durch die Hintertür des Hauses in den Anger So, da habn wirs!

Frau Suitner Bist du schon wieder da?

Kaspar läßt unwirsch die Handhaben der Radtruhe fallen Es ist gschwinder gangen, als wie das Nudlabschmalzen!

Frau Suitner Hast jetz das alls kauft?

Kaspar kurz Ja. A Scheibtruchn, wie du miers gsagt hast, und Schaufeln und Hauen! Nimmt Schaufeln und Harken aus der Truhe und lehnt sie an die Hausmauer Alls guet!

Frau Suitner besieht die Radtruhe und fährt sie dann probeweise ein paar Schritte im Anger um. Dann Grad ein bissel quitschen tut sie!

Kaspar stürzt die Radtruhe um und läßt, um den Schaden festzustellen, das Rad umgehen Halt das Rad ein bissel schmiern, dann quitscht sie nimmer!

Frau Suitner Ists billig hergangen?

Kaspar Spottbillig! Sie haben einem die Sachen völlig nachgworfen. Ein Gulden der ganze Krempl! Zieht eine Baumschere aus der Tasche und zeigt sie vor Da ist aber die Baumscher auch noch dabei!

Frau Suitner Das wird wohl gschenkt sein!

Kaspar hat sich, die Hände in den Hosentaschen, an einen Baum gelehnt. Vor sich hinstierend Der Unterwaldner hat gar zwei hartholzene Stehkästen zugschlagen kriegt, um ganze fünf Gulden!

Frau Suitner Oha!

Kaspar vor sich hin Zusammtragen haben sie hübsch ein paar Jahr in ihr Häusl, die zwei Ebnerleut, Gott hab sie selig; und jetz ist in zehn Minuten alles auseinandergstoben!

Frau Suitner Wer hat denn das Haus kauft?

Kaspar Das wirst nicht erraten: der Seemüller!

Frau Suitner überrascht Was, der? Sein gschworner Feind bei Lebzeiten?

Kaspar Ja, der macht sich jetz dann im Ebnerhäusl breit. Der Ebner, Gott hab ihn selig, der hätt auf ihn vom Fenster herausgschossen, wenn er sich nur von weitem zum Haus hintraut hätt! Bedrückt vor sich hin Ja, ja, so gehts halt, so gehts!

Frau Suitner Ausgerechnet der Seemüller. I mein, da dreht sich der Ebner noch in Grab um!

Kaspar bitter, achselschupfend Wird andern Leuten auch nit viel anders gehn. Weiß Gott, wer nach uns in dem Anger da eimal Äpfl klaubt oder drin auf dem Ladenbudl Kraut aufhackt!

Frau Suitner beißt sich auf die Lippe. Nimmt ihre Arbeit wieder auf Bind jetz die Säck zu und trag sie ins Magazin. Die gebrockten Äpfl werden nit besser, wenn sie lang in der Sonn herumstehn! Kaspar macht sich verdrossen an die Arbeit Mußt dann auch bald in die Stadt fahren damit!

Kaspar Bis ich eimal vom Wirt ein Roß zu leihen krieg! Dann fahr i, und früher nit!

Frau Suitner Der Handler hat schon zweimal gschrieben, wenn wir sie liefern. Er braucht sie!

Kaspar unwirsch Der Wirt braucht die Roß jetz zum Winterkorn anbauen! Verdrossen vor sich hin Überhaupt, die Äpfel; die laufen ihm nicht davon!

Frau Suitner Wir verlangen ja von den andern auch pünktlich unser Sach, oder nit? Na, also!

Kaspar gereizt Alls Unsinn. Zu was denn das ewige Rackern und Schinden? Zu was denn? Kommt ins Schreien Zu was denn, zu was denn?

Frau Suitner *verwundert* Kasper, i kenn dich gar nimmer! Was schreist denn so?

Kaspar *stößt mit dem Fuß einen gefüllten Sack um, daß die Äpfel auf dem Boden herumkollern* Weil s gleich ist! Und ist alls vertan, liegt auch nix dran! *Verläßt den Anger in vollem Zorn durch die Hintertür des Hauses* Alls eins, geht s gehaut oder gstochen!

Frau Suitner *sieht ihm nach* Na, na, das tut kein Gut mehr! *Beginnt die aus dem umgestoßenen Sack gefallenen Äpfel vom Boden aufzulesen* Das siecht ein Blinder, daß es so nimmer geht!

Der Doktor *bebrillt, eine Fischergerte in der Hand und einen Fischbottich an einem Riemen über der Achsel, taucht auf der Straße auf. Bleibt stehen und sieht über den Zaun* Guten Nachmittag, Frau Suitner! Heut ist aber ein schöner Tag, was?

Frau Suitner *hält in der Arbeit inne* Ja, Herr Doktor. Gibts bei dem schönen Wetter auch noch kranke Leut? *Nimmt die Arbeit wieder auf* Möcht man nit glauben!

Der Doktor *winkt ärgerlich ab* Ah was! *Deutet auf seinen Angelstock* Sie sehen doch, fischen geh i. Bin froh, wenn ich nur aus dem Haus komm. Wissen Sie, meine Frau ist immer schrecklich verdrossen, wenn ich nichts zu tun hab!

Frau Suitner Ist erst im Sommer im Dorf da der Typhus umgangen; da haben Sie gnug zu tun ghabt, Tag und Nacht!

Der Doktor Na, da hätten Sie meine Frau erst hören sollen: da hat sie sich wieder gefürchtet, ich bring den Kindern den Typhus heim!

Frau Suitner Es hat halt jeder Mensch sein Platzel, wo s ihn beißt!

Der Doktor seufzt vor sich hin Och Gott, ja! Dann Aber ein Obstangerl haben Sie da, eine wahre Pracht!
Frau Suitner Ja, es wär insoweit ganz nett!
Der Doktor besieht vom Zaun her die Bäume Man sieht bald gar kein Laub mehr vor lauter Äpfel!
Frau Suitner Ja, es ist heuer ein gsegnetes Jahr. Die ältesten Leut wissen noch nie soviel Frucht auf Feld und Baum!
Der Doktor Der Förster sagt auch, soviel Hasen weiß er noch nie!
Frau Suitner Ja, alls tragt, wo man hinschaut!
Der Doktor im Abgehen auf einen fruchtschwer niederhängenden Ast weisend Den Ast dort müssen Sie aber stützen, sonst bricht er Ihnen beim nächsten Wind ab!
Frau Suitner Ja, das hab i mier auch schon denkt! Nimmt eine der an dem Zaun lehnenden Stützstangen zur Hand. Geht auf das Bäumchen zu und stützt den gefährdeten Ast mit der Baumstütze So, jetz halt er schon! Läßt sich auf der nahen, umgestürzten Radtruhe nieder Och Gott, ja!
Kaspar kommt aus der Hintertür des Hauses Geh, Anna, tue miers nit übel nehmen, daß i dich früher so anknurrt hab. Das ist nit so bös gmeint gwesen! Weißt, ich spür wieder mein Rematismus in der linken Achsel; und da bin ich halt oft so! Da kann man nix machen!
Frau Suitner ohne aufzusehen, vor sich hin Kasper, den Rematismus kenn i ganz guet!
Kaspar Geh, Anna, tue mich jetz wegen dem nit ganz verkehrn, du kennst mich ja, nit?
Frau Suitner schlicht und warm Kasper; daß i dich gern

hab, das steht und das bleibt. Da brauchts kein langes Reden, soweit kennst mich du auch!

Kaspar tastet nach ihrer Hand Anna, i weiß schon, was ich an dier hab. Dös weiß i ganz guet!

Frau Suitner sieht an Kaspar vorbei I hab getan, was ich könnt hab, das darf i ehrlich sagen. Mehr kann ich halt nit! A Schelm, der mehr gibt, als er hat!

Kaspar faßt sie an den Händen Aber Anna! Wir habn ja ein schuldenfreies Haus. Auslachen tuen wir die andern. Beim Fenster herausschauen und lachen!

Frau Suitner macht sich los und erhebt sich Hör mier auf mit dem Haus! Das hat ja alls kein Sinn!

Kaspar einen Augenblick aufbrausend Was hast denn jetz wieder? Zwingt sich zur Lustigkeit Aber schau, Anna, was hast denn, es geht uns ja ganz guet!

Frau Suitner sieht ihn an Ja, ja, und hat vor lauter Guetgehn die Augen voll Wasser! Geh, du armer Narr, du!

Kaspar will sich nicht unterkriegen lassen. Hält sich gewaltsam lustig A Loch schlagen wir der Welt! Legt seinen Arm um sie Wir zwei; gelt, Anna! Will sie abschmatzen Her da!

Frau Suitner wehrt es Kasper, laß es nur guet sein. Wendet sich ab Leers Stroh tuet man nit dreschen!

.....

Dritter Akt

Frau Suitner sitzt mit der Latschenbötin im Stubenraum beim Tisch Also Bötin; jetz sag, wo hast überall nachgfragt?

Die Bötin hat eine Schale Kaffee vor sich. Schmatzend So an

gueten Kaffee hab i jetz aber noch nit bald getrunken! Dann Also eimal zuerst im Wirtshaus auf der Post; dort weiß man alls. Wenn a Hund im Oberland oben das Haxl aufhebt, dann weiß mans in einer halben Stund in Kranebitten unten auf der Post!

Frau Suitner Was haben sie dort gsagt?

Die Bötin Sie haben gsagt, das Madl ist guet; der kann der ärgste Feind nix Schlechts nachsagen!

Frau Suitner Wo hast sonst noch nachgfragt?

Die Bötin Dann bin ich in Pfarrhof gangen. Die alte Häuserin dort ist gwiß auch eine, die nicht gern lobt!

Frau Suitner Das weiß i, die ist wie ein Kettenhund! Und was sagt die?

Die Bötin Die hat gsagt: alle Achtung und allen Respekt vor der Gretl. Der wünsch ich eimal an tüchtigen, braven Mann, die verdient ihn; ist ihr vergunnt!

Frau Suitner Mhm. Eine alte Pfarrersköchin, die einem jungen Madl an tüchtigen, braven Mann wünscht, das laßt sich hören! Da ghört was dazu!

Die Bötin Jetz raten Sie eimal, Frau Suitnerin, wo i dann noch hingangen bin? Zu der Spitzjuli!

Frau Suitner Vor der machen die Leut sonst das Kreuz, wenn sie ihnen von weitem begegnet!

Die Bötin Also, die Spitzjuli ist in der Kuchl ghockt, wie eine Kreuzspinnewetn und hat ihren Kaffee getrunkn, so wie ich da. Trinkt. Dann Und zwischendrein hat sie allweil wieder durch das Fenster auf die Straßen gschaut,

daß ihr ja keine Wichtigkeit auskommt! Na, und da hab i dann so fein stad gfragt, was die Gretl eigentlich für ein Madl ist! Was sie von ihr weiß!

Frau Suitner Was hat sie drauf gsagt?

Die Bötin Das hätten Sie grad sehen sollen, Frau Suitnerin, wies ihr da ihre zwei Beißkiefer zusammzogen hat! Als wenn sie a ganze Staudn voll Schlechn abgfressen hätt! Man hat ihrs angsehen, wies ihr weh tuet, daß sie jetz eimal nix Schlechtes sagen kann. Völlig nit herausderdruckt hat sies; aber endlich hat sie halt doch sagn müessen: „Ja, über das Madl kann man sonst insoweit grad nix Schlechts sagen."

Frau Suitner *befriedigt* Jetz glaub ichs! *Erhebt sich* Also, Bötin, ich dank für die Umfrag und i werd dier schon etwas hinaufschicken mit der Ladin!

Die Bötin *abwehrend* Wär nit übel! Jetz habts mier grad an Kaffee geben, und was für ein guetn! Das tuet schon. *Im Abgehen* Und wenn Sie wieder eimal a Nachfrag oder sonst was brauchen, grad kommen, Suitnerin, grad kommen! *Durch die Hausgangtür ab* I steh allweil zu Dienst!

Frau Suitner Jaja, Bötin, i komm schon wieder!

Geht an den Ladentisch und beginnt Winterware, Wollhauben und Wolltücher, die dort ausgebreitet liegen, zu sortieren. Sieht auf, da das Ladentürglöckchen schellt.

Gretl *direkt vom Waschtrog weg, kommt durch die Ladentür* Frau Suitner, geben Sie mier gschwind vier Stückeln Pechseifen, heut hab ichs eilig!

Frau Suitner *besorgt die Ware* Wird heut gwaschen bei der Nachbarin, ha, Gretl?

Gretl Ja, jetz wasch ich der Schwester alles noch ein bißl zusamm, und nacher gehts wieder dahin!
Frau Suitner Ist wieder alls guet vorbei?
Gretl Ja, Gott sei Dank, jetz ists wieder für!
Frau Suitner kurz Bueb oder Madl?
Gretl Beidenteil! Beim Mädele haben wir schon gmeint, es kommt gar nit zum Schnaufen. Die längste Weil ists grad so daglegen wie ein Scheitl Holz! Aber jetz hats schon den lautern Stimmstock als der Bue!
Frau Suitner Man merkts! Kannst bald kein Fenster mehr offen haben bei uns da, vor lauter Kindergschrei in der Nachbarschaft!
Gretl wichtig Wissen Sie, Frau Suitner, und da hab ich gmerkt, wenn sie eimal beide zugleich anfangen, dann hört das eine gschwind auf und laßt das andere ausschreien! Dann, wenn das fertig ist, hebt erst das zweite an. I mein, das haben sie schon so untereinander abgekartet, daß die Mettn ja gwiß Tag und Nacht nit ausgeht! Dann vor sich hin seufzend Ja, es wär alles recht, nur mier sollten sie ghören, die zwei Schreihäls!
Frau Suitner unwirsch Nur zue, nur drauf los! Was es dann eimal abgibt, darnach wird nit gfragt: Lump oder Dieb! Da Gretl sie mit großen, schmerzlich verwunderten Augen anstarrt, hart Na ja, wer auf dem Galgen stirbt, hat auch eine Muetter ghabt, oder nit?
Gretl nimmt die Schürze vor und beginnt leise zu weinen Na, wenn man denkt, daß so etwas sein könnt, da wär mier eher der Tod eingfallen, dös muß i schon sagen!

Frau Suitner *deren Augen wie neidisch an der frischen, vollsaftigen Mädchengestalt hängen* Du hast ja noch keins; und wer weiß, ob du überhaupt eimal eins kriegst!

Gretl Das wär mier noch ärger. Lieber solls mier alle Schand und Spott antuen; deswegen gehörts einem doch, und man ist seine Muetter!

Frau Suitner *steht finster vor sich hinstarrend da* I hab glaubt, du hasts heut eilig?

Gretl *hat die Ware an sich genommen und schiebt Frau Suitner die Münze auf dem Ladentisch zu* So, Frau Suitner, da ist das Geld und leben Sie recht wohl! *Schickt sich zum Gehen an.*

Frau Suitner *zögernd* Sie wollen Ihnen ja jetz an Dienst suechen, haben Sie gsagt?

Gretl *bestimmt* Ja, das will i, auf alle Fäll!

Frau Suitner *stockend* Vielleicht in so einem Landgschäftl, so wie bei mier da? Wär das nix?

Gretl Könnten Sie mich vielleicht brauchen?

Frau Suitner *schweigt. Kämpft ein Weilchen mit sich, dann kurz* Bin schon versehen, ich hab ja die Moidl!

Gretl Also, Frau Suitner, pfüet Gott! *Ladentür ab.*

Frau Suitner *steht mit zusammengepreßten Lippen da und sieht ihr nach* Das Madl wär schon recht, da fehlt nix!

Zipfl-Moidl *kommt, mit Mehl bestaubt, ein farbiges Sacktuch um den Kopf gewunden, durch die Hausgangtür* Mich beißen die Augen!

Frau Suitner Wo steckst denn du alleweil?

Zipfl-Moidl Mehl eingfaßt hab ich, im Magazin draußen, drei große Säck und zwei kleine!

Frau Suitner *betrachtet sie von oben bis unten* Man sieht

diers an! Dann auf das Geschäftsbuch deutend Du hast da gestern der Fürbacherin wieder an halben Kilo Kaffee und drei Schuß Eier eingschrieben, hab i gsehen!
Zipfl-Moidl halb verlegen Naja, was ist denn nit recht?
Frau Suitner sieht in das Buch Jetz ist sie über achtundvierzig Kronen schuldig! J hab dier schon dreimal gsagt, die kriegt bei mier nix mehr auf Borg! Warum tust denn nit, was i dir sag?
Zipfl-Moidl Daß sie mier dann da im Laden a rechts Maul anhängt, wenn sie nix kriegt. Tät mich bedanken, und ich kanns dann ausfressen!
Frau Suitner Moidl, tue du dich nit auf meine Unkosten Liebkind machen bei die Leut! Kein Kreuzer mehr auf Borg, bevor sie nicht das Alte bei Heller und Pfennig gezahlt hat! Klappt das Buch zu und legt es wieder auf den Platz Alles an die Fetzen hängen, und bei uns da tät sie schuldig bleiben. Gibts nicht! Dann Schreib gleich an Bestellzettel für die Latschenbötin! Moidl hat einen Bestellzettel zur Hand genommen und harrt des Auftrags Ein halbs Dutzend Paket Drahtstiften Nummer zehn!
Zipfl-Moidl schreibt Sechs Paket, Nummer zehn!
Frau Suitner Trag ihn gleich hin, heut nachmittag fahrt sie in die Stadt! Beschäftigt sich wieder mit dem Sortieren der Winterware auf dem Ladentisch Willst noch was?
Zipfl-Moidl Ja, richtig! Die Doktorin ist heut in aller Früh dagwesen; ob ihr Monatsbüechl noch immer nit zsammgrechnet sei. Heut sei schon der Fünfte; sie woll ihr Ordnung haben mit dem Zahlen!

Frau Suitner ärgerlich von ihrer Arbeit beim Ladentisch weg Mueßt alle Arbeit liegen und stehn lassen und der Doktorin aufs Stühlerl herhocken! Kramt unter dem kleinen Stoß der Kundenbücheln und greift eines heraus Ich rechn es gschwind zsamm; nimms gleich mit, daß die arme Seel a Rueh hat! Setzt sich, nimmt das Augenglas vor Ich werd wohl bald ein Altertum sein, kann schon bald nimmer lesen und schreiben ohne Glas! Beginnt zu rechnen Ist mein Mann noch nit fertig? Wie lang braucht denn der heut zum Salzsäck-Abladen?

Zipfl-Moidl trocken Die Salzsäck liegen alle noch der Reih nach hinten draußen auf dem Wagen!

Frau Suitner Wo steckt er denn?

Zipfl-Moidl Beim Löwenwirt, schon bald eine Stund!

Frau Suitner Was? Am hellichten Vormittag? Das wär mier jetz a neue Mode!

Zipfl-Moidl Naja, seit das Häusel abgezahlt ist, hat er keine Sorgen mehr. Jetz fangt ihn an, der Haber zu stechen! So haben sies, die Mannderleut! Dann mit schadenfroh aufleuchtenden Augen Frau Suitner, holen Sie ihn vom Wirtshaus, dann mueß er sich recht schamen vor alle Leut! Geschähet ihm ganz recht!

Frau Suitner hält im Rechnen inne; ruhig Moidl, das kannst du dann eimal beim Deinigen machen; und tue mier jetz mein Kasper nit lang versumsen! Sieht vor sich hin Der arme Kerl ist halt ganz nebenfüraus und hat nix vom Leben. Es ist ein rechtes Elend, gwiß und wahr!

Zipfl-Moidl gereizt Was, der? Das ganze Dorf ist ihm schon neidig, vor lauter gehts ihm guet. Ja, sagen

Sie mier nur, Frau Suitner, wenn der schon nix vom Leben hat, was hat denn nacher unsereins?

Frau Suitner mit dem Rechnen zu Ende, übergibt Moidl das Kundenbüchel Da, geh! Nimmt das Augenglas ab Sag ihr aber noch eimal, mit dem Zahlen hats kein Eil. Ich kenn sie ja, die Sekkatur! Dann Und komm wieder zrück, hörst? Verplausch dich nit wieder, wie gestern!

Zipfl-Moidl gekränkt I därfet gar so eine Plaudertaschen sein! Mit dem Kundenbüchel durch die Ladentür ab.

Frau Suitner ist ans Fenster im Stubenraum getreten Och Gott, ja: bald fehlt der Wein und bald das Glas!

Kaspar kommt, den Hut etwas schief auf dem Kopfe, durch die Hausgangtür in den Stubenraum. Summt vor sich hin Und ist alls vertan, liegt auch nix dran, die Welt ist rund und mueß sich drahn. Annemirl, wend di, Annemirl, drah di!

Frau Suitner hat sich vom Fenster umgewendet und ihn ruhig zu Ende summen lassen Mier scheint, du drahst dich auch! Dann vor ihm, schmerzlich betroffen Sag, Kasper, was tuet sich denn jetz mit dier, ha? So möchts mit unsern Haus bald wieder zruckwärts gehn. Dafür hab ich nit grackert!

Kaspar wirft den Hut unwirsch auf den Tisch Ahwas, hör auf, mit deinem Kreuzerklieben. Vergunn dier auch was, der Mensch lebt nur eimal, vergiß das nit!

Frau Suitner unterbricht ihre Arbeit und kommt auf Kaspar zu Das fehlet noch, Kasper, daß du mier jetz hinter das Saufen kämst. I hab immer getrachtet, daß wir uns nur aus den Schulden herauswuzeln und im Dorf da eimal unser Ansehen und Achtung kriegen, wie sichs

ghört für richtige Gschäftsleut. Und jetz fangt er mier zu saufen an! Wischt sich mit der Schürze über die Augen.

Kaspar summt vor sich hin Und ist alls vertan, liegt mier auch nix dran!

Frau Suitner heftig Still jetz, kein Wort mehr!

Kaspar schlägt auf den Tisch und schreit das Weib an Wenn i mag, bin i still! Und früher nit!

Frau Suitner wendet sich ab Na, na; das tuet kein Guet mehr, das siech i schon!

Kaspar ruhiger Alles tuet! Aber tue du mit mier nicht so umkommandiern! Bin kein Schulbue; und du nit meine Muetter, merk dier das, hörst?

Frau Suitner Laß nur guet sein, Kasper. Sieht über Kaspar hinweg I hab wohl oft nebenbei müessen auch ein bißl Muetter spielen bei dier. Du brauchst eine Hand, die dich zsammhebt, kannst miers glaubn!

Kaspar trocken Alte, die hab i. Die Hand hab i!

Frau Suitner beleidigt auffahrend Heiß mich nit allerweil die Alte, ich leids einfach nit!

Kaspar starrt das Weib verblüfft an Oha! Jetz auf eimal! Früher hab i dich immer so gheißen; hat dich nie scheniert! Und dort wärst noch jünger gwesen!

Frau Suitner Du brauchst mier nit meine Jahr vorzuschmeißen, verstehst mich, du!

Kaspar bedrohlich aufbrausend An Fried jetz, sag i!

Frau Suitner ruhig No, jetz hau mier grad noch eins her! Weit davon ists nimmer!

Kaspar sich besinnend, weinerlich Ja, sag Anna: was ist

denn mit uns zwei? Kommen wir jetz gar nimmer zurecht, ich und du, ha?

Frau Suitner I weiß es selber nit! Auf Kaspar zu. Ergreift seine Hände Aber soweit lassen wirs nicht kommen, gel Kasper; daß wir zwei noch raufet werdn!

Zipfl-Moidl kommt, Nachbars Fritzl am Rockkragen hinter sich herzerrend, zur Ladentür herein So, nur eini da, Bürschl! Dann Frau Suitner, jetz hab i eimal ein abgfaßt, beim Nußnstehlen in der Auslag! Den Knaben am Rockkragen festhaltend Tuest sie außer, die Nußn, ha? Tuest sie gschwind außer?

Nachbars-Fritzl räumt widerwillig seine Tasche aus und legt die gestohlenen Nüsse auf den Ladentisch Da hast sie!

Kaspar stoßt sein Weib mit dem Ellbogen an Siehst, Anna, wie s schon drin steckt, in die Kinder, was?

Frau Suitner Ja, ja. Der Nachbar wird schon auch noch was erleben. Warten wir s nur ab!

Zipfl-Moidl Herr Suitner, jetz nehmen Sie nur den eimal recht tüchtig bei die Ohren. Wissen Sie, es ist auch wegen die andern; wegen dem Beispiel!

Kaspar tritt an den Jungen heran Schmecken sie besser, wenn du sie stiehlst, die Nussen, ha? Gutmütig Kannst du nit sagn: i bitt um a paar Nussen? Gibt man dier dann vielleicht keine, ha? Nimmt die Nüsse vom Ladentisch und gibt sie dem Jungen Da hast! Gibt ihm einen rauh kosenden Wangenklaps Fahr ab, Fritzlfratzl, sonst kommt der Moidlzipf!

Zipfl-Moidl voll Ärger über Kaspars Verhalten Da könnt man eine Zucht dreinbringen in die Diebsfratzen; was, Frau Suitner? Dös wär a richtiger Lehrmeister!

Frau Suitner verweisend gegen Moidl Gar gleich Diebsfratzn, wegen die paar Nussen. Was denn nit noch?
Kaspar gegen Moidl Das sein ja noch keine Leut; sein ja nur Kinder. Die nehmen halt, was ihnen schmeckt!
Tritt in den Stubenraum zurück, lehnt sich mit dem Rücken an die Mauer.
Zipfl-Moidl Von mier aus können die Fritzelen-Fratzelen s nächste Mal den ganzen Nussenkorb von der Tür wegtragen; i scher mich kein Pfifferling mehr!
Frau Suitner kurz abschneidend Hast s Büechel hingetragen? Was hat denn die Dokterin gsagt?
Zipfl-Moidl weinerlich Ja, die Dokterin hat mich noch recht zsammgeputzt. Wie i ihr das Büechel geben hab, da hat sie gleich angfangen: ob wir denn glauben, daß sie uns durchbrennen will mit dem Geld, weil wir s jetz auf eimal gar so gnötig haben mit dem Büechl!
Frau Suitner Ja hast ihr nit extra noch gsagt, es hat keine Eil mit dem Zahlen?
Zipfl-Moidl Gwiß ein halbs Dutzend mal hab ich gsagt: aber lassen Sie s, Frau Dokterin, es hat ja kein Eil. Aber da hat s nix geben; sie hat alleweil gsagt, na, na, wir könnten sonst meinen, sie woll durchbrennen!
Frau Suitner Das braucht a Geduld. Und man darf sich noch gar nit verfeinden damit; man weiß ja nie, wenn man an Dokter braucht! Dann kurz Gib s Geld her, daß ich sie ausstreichen kann!
Zipfl-Moidl erstaunt Ja, Geld hat sie mier keins geben!
Frau Suitner sieht verzweifelt nach oben Himml, tue dich auf! Dann vor sich hin I weiß schon, was mich vor der Zeit

katzgrau gmacht hat. Man schluckt schon ein Fuder Ärger in zehn Jahr, bei so einem kreuzerweisen Gschäft! Dann zu Moidl Moidl, da zeichn jetz die Winterwar fertig an! Zeigt auf den Haufen Wollhauben und Wolltücher, die auf dem Ladentisch liegen Die Ladenpreis sein für die Kinderhauben vier Kronen, für die großen fünfe, und für die Wolltüecher sexe!

Zipfl-Moidl macht sich an die Arbeit Teuer gnueg!

Frau Suitner auf Kaspar zu, der unbeweglich mit dem Rücken an der Mauer lehnt Was ist mit dier, Kasper? Hast du jetz auf eimal die Maulsperr? Da er nicht antwortet, sieht sie ihm ganz nahe ins Gesicht. Dann Mhm. Mier scheint, heut geht die Ladenuhr wieder laut, was?

Der Gemeindevorsteher kommt durch die Ladentür. Zu Moidl Zipflin, ein Flaschl Tintn und a Kanzleipapier!

Zipfl-Moidl Tuet der Vorsteher heut gar eimal schreiben? Schickt sich an, die Ware zu besorgen Wie viel Bogen?

Der Vorsteher Gib mier halt a Stuck a viere. Drei verschmier ich eh, bis es mier eimal glückt!

Frau Suitner tritt vor Vorsteher! Wenn wird denn eimal der Steg da unten ein bißl hergrichtet? Alle Leut schimpfen schon!

Der Vorsteher gleichmütig Bis wir eimal ein übriges Stangenholz haben, nacher wird er gleich grichtet!

Kaspar Mueß da zuerst jemand einifallen, vor wir ein frisches Gländer kriegen?

Der Vorsteher Es braucht ja niemand drüber zu gehn. Ein Trumm weiter unten ist die Bruggn!

Frau Suitner Aber die Leut gehn halt doch drüber; weil man fünf Minuten Weg abschneidet bis zum Bahnhof!

Der Vorsteher *in aller Ruhe* Grad fünf Minuten früher auf die Bahn gehn, dann braucht s kein Weg abzschneiden!

Zipfl-Moidl *hat die Ware besorgt und schiebt sie dem Vorsteher auf dem Ladentisch zu* Und was ist denn nacher, wenn ein Bsoffner drüber geht und einipurzelt?

Der Vorsteher Die Bsoffnen haben an eignen Schutzengel. Und außerdem braucht niemand bsoffen zu sein!

Kaspar *an den Vorsteher heran* Und was ist denn, wenn a Kind einifallt? Nimmst das auf deine Kappn?

Frau Suitner *tritt an Kaspars Seite* Sie spielen eh halbe tagweis da unten beim Bach!

Der Vorsteher *lachend* Da brauchts enk ihr zwei am wenigsten das Maul zerreissen. Enk ist noch keins einigfallen! *Nimmt die Ware an sich* Aufschreiben, für die Gemeinde! *Lachend durch die Ladentür abgehend* Bhüet enk Gott, alle mitnand! Nix für unguet, Frau Suitner!

Zipfl-Moidl *hat das Buch genommen und schreibt den Posten ein. Kann ein heimliches Kichern nicht ganz unterdrücken* Vier Bogen!

Frau Suitner *fährt zornig nach ihr herum* Was hast du da zu lachen? Was gfallt dier denn so guet?

Zipfl-Moidl Aber Frau Suitner, ich lach ja nit! I hab mich nur ein bissel gräuspert!

Frau Suitner *steht wie betäubt. Da Kaspar sich zur Hausgangtür hinausdrücken will* Wohin denn jetz auf eimal Kasper?

Kaspar Jetz geh i etwa doch eimal die Salzsäck ableeren, sonst faulen sie uns noch auf dem Wagen!

Frau Suitner als hätte sie nun endgültig einen festen, schwerwiegenden Entschluß gefaßt, hält Kaspar zurück. Heiser im Ton Jetz haben die Salzsäck so lang warten müessen, jetz werden sie s wohl noch a Viertlstund erleiden! Deutet auf einen Stuhl beim Tisch Da, hock dich nieder. I will etwas reden mit dier!

Kaspar setzt sich Na, was denn, Anna, ha?

Frau Suitner nimmt neben ihm Platz. Die Worte lösen sich ihr schwer und stockend von den Lippen Siechst Kasper; ich spür jetz halt doch auch schon, daß i mich plagt han. Naja, man wird alt und älter und kommt in die Jahr!

Kaspar Aber geh, Anna! Das Alter tuet uns noch nix. Ich reißet an Baum aus!

Frau Suitner Du bist auch noch jünger; und der Mann halt seine Kraft viel länger. Bei uns Weiberleuten zählen die Jahr doppelt und dreifach! Und i möcht jetz ein bißl a Hilf haben im Haus. Du sagst ja selber alleweil, zu was denn das Schinden und Rackern? Wendet sich an Moidl Gel Moidl, ich mein, dier tät s auch nix schaden, wenn du dort und da eimal ein freies Stündel hättst!

Zipfl-Moidl vom Ladentisch herüber, ohne die Arbeit zu unterbrechen Ja, das mein i auch. Nach Feirabend tuet mier oft das Kreuz weh, daß i völlig nimmer über die Stiegn aufkomm. Abgrackert hab i mich da gnueg!

Kaspar Einverstanden! Grad gestern ist mich der Melzer Franz angangen, wir sollen ihm von seinen Buebn ein in die Lehr nehmen. Er sagt, er hätt sie nach der Wahl, grad zum Aussuechen, wie die Orgelpfeifen!

Zipfl-Moidl froh Oje, so ein Laufbürschl, das wär

freilich guet. Das wollt i mier umpudeln, stiegauf und nieder! Und so ein Bürschl bringet auch gleich ein bißl Leben ins Haus, das könnt man schon brauchen!
Frau Suitner Na, na, i brauch eine, die mier in der Kuchl und in der Hauswirtschaft hilft. Da kann i mit an Laufbue nix anfangen! Dann I möcht die Gretl ins Haus nehmen, die passet mir guet!
Zipfl-Moidl ganz verdutzt, unterbricht die Arbeit Was, die vom Kranebittnhof her? Der Nachbarin ihr Schwester?
Frau Suitner Ja, die! Sie scheint mier umundum richtig und guet auf die Sach schauend!
Zipfl-Moidl zieht einen schiefen Mund. Vor sich hin Ahwas, so eine junge Flitschn da, wie schauet denn dös aus!
Frau Suitner Die Alten sein grad stützig und voll Muggn; da bringst nix mehr drein und nix mehr draus! Und grad gar so pudljung ist sie auch nimmer!
Zipfl-Moidl verbissen freundlich Ja, ja, die wird guet sein, ich glaub s selber. Da greifen Sie nur gschwind zue, Frau Suitner. A Bessere könnten Sie gar nimmer finden, da haben Sie ganz recht!
Kaspar saugt nachdenklich an seinem Zigarrenstummel Ahwas, die kriegst ja gar nit. Die wird sich grad da zu uns her in das halbfinstre Ladele einihockn! Das fallt der gar nit ein, die weiß sich schon was Bessers!
Frau Suitner Kasper, laß das nur meine Sorg sein! Ich krieg sie schon!
Zipfl-Moidl dünn Wenn kommt sie denn nacher?
Frau Suitner Sie kann von mier aus gleich einstehn!

Zipfl-Moidl ruhig So. Und i steh dann aus! Da gehts grad guet! Läßt die Arbeit im Stich und glättet ihre Schürze.

Kaspar Aber Moidl-Zipf, du narrischer! Du wirst uns jetz laufend werden. Da müeßt doch a Kueh lachen!

Zipfl-Moidl O mei, i bin jetz ein altes Mensch, und neben einer Jungen kommet i mier grad noch älter vor!

Frau Suitner zu Moidl Werd ich vielleicht jünger daneben? Dann Also red nit so spitzig! Du weißt ganz guet, wie man dich haltet. Geh, Moidl, sei nit bockig und bleib. Du wirst mier nit davongehn!

Zipfl-Moidl boshaft-freundlich I geh ja nit weit, Frau Suitner! Grad ein paar Häuser weiter zu mein Brueder. Wissen Sie, da ist gleich gepackt, und der ist zu tot froh, wenn ich ihm ein bißl in der Wirtschaft hilf!

Kaspar Natürlich, daß er noch an Mitfraß dazuekriegt! Der Zipfl-Schuester hat eh schon die Stuben voll Kinder und nicht halb gnueg zu essen dafür!

Zipfl-Moidl plötzlich heftig ausbrechend Na, i bleib nit! I bleib nit! Und keine Stund bleib i mehr!

Frau Suitner ruhig Also guet, nacher gehst. I kann dich nit anhängen!

Zipfl-Moidl geht der Hausgangtür zu. Mit schadenfroh auffunkelnden Augen Ja, ich geh. Aber Sie werden schon sehen, Frau Suitner! Sie werden schon sehen!

Kaspar Was wird sie denn sehen, ha, Moidl?

Zipfl-Moidl ohne Kaspar zu beachten Sie werden schon sehen, Frau Suitner! Sie werden schon sehen!

Kaspar faßt Moidl an den Schultern und schaut ihr fest in die Augen Was wird sie denn sehen? Jetz ruckst eimal aus!

Frau Suitner Aber geh, Kasper. Du wirst sie wohl kennen! Die Zipfler sein ja alle so. Zu Moidl Geh du nur zu dein Brueder, da kommen schon die zwei richtigen Streichköpf zsamm, i dank schön!

Zipfl-Moidl von Kaspar losgelassen Ja, ich bin die Zipfl-Moidl, und i geh zu mein Brueder. Aber Sie werden schon sehen, Frau Suitner! Geht durch die Hausgangtür ab.

Kaspar A stützigés Weib und ein schlagenden Mulli, die zwei bringst nimmer zurecht. Fügt sich achselzuckend Na, von mier aus! Anna, du mueßt selber wissen, was du tuest!

Frau Suitner heiser I weiß ganz guet, was i tue! Und du nimmsts Madl ja nit auf. Ich nimm sie auf! I kann und i mag nimmer alls allein hexen in der Kuchl und im Gschäft! Zu was denn? Zu was denn? Kurz und guet, droht, ihre Fassung ganz zu verlieren es geht halt eimal nimmer so weiter! Muß sich setzen.

Kaspar verdutzt Aber Anna, was hast denn?

.....

Vierter Akt

Frau Suitner schneidet auf dem Tisch im Stubenraum weißen Leinwandstoff zu einem Hemd zu. Da das Ladentürglöckchen schellt, tritt sie von ihrer Arbeit weg zum Ladentisch. Zur Zipfl-Moidl, die mit einem Einkaufskörbchen durch die Straßentür in den Ladenraum getreten ist Ah, da schau her, die Zipfl-Moidl. Wie gehts alleweil?

Zipfl-Moidl Oh, dank der Nachfrag; mier gehts

recht guet bei meinem Brueder! Kein bissel Kreuzweh hab i mehr und ganz lustig ists oft. Wissen Sie, Frau Suitner, bei meinem Brueder, da ist halt Leben im Haus!

Frau Suitner kurz Was kriegst?

Zipfl-Moidl I krieg an Kilo Nullermehl! Befriedigt, während Frau Suitner eine Schublade zieht und mit einer hölzernen Mehlschaufel Mehl in einen Papiersack schöpft Ja, jetz laß ich mich eimal bedienen von der Frau Suitner. Und Ihnen gehts auch alleweil guet, Frau Suitner, ha?

Frau Suitner Könnt nit klagen, Moidl!

Zipfl-Moidl Den Herr Suitner hab i heut in der Früeh sehen mit an Streifwagele weckfahren!

Frau Suitner Du hast uns ja guet in der Aufsicht, Moidl. Dann Ja, mit die Äpflsäck ist er heut weg; in die Stadt ist er gfahren!

Zipfl-Moidl während Frau Suitner den mit Mehl gefüllten Papiersack auf der Wage wiegt und tariert Hab miers denkt; mit die Äpfl wird er fahren! Stellt sich besonders harmlos Und wie macht sich die neue Ladin? Sein Sie zufrieden?

Frau Suitner Bin zufriedn. Sie macht sich recht guet!

Zipfl-Moidl Mhm. Nacher ist ja alles recht! Hüstelt.

Frau Suitner schiebt ihr die Mehldüte über den Ladentisch zu. Ruhig Zipfl-Moidl, hast an Huesten?

Zipfl-Moidl ganz unschuldig Na, i hab sonst nie was gspürt. I werd halt den Ladengruch nimmer gwöhnt sein, oder was! Legt das Geld auf den Ladentisch.

Frau Suitner auf das Geld herausgebend und Zipfl-Moidl die Münze zuschiebend, ruhig Dann geh nur gleich!

Zipfl-Moidl *mit schadenfrohem Unterton, beinahe singend* Pfüet Gott, Frau Suitner, lassen Sies Ihnen guet gehn!
Frau Suitner Moidl, pfüet Gott, und du dier auch!
Gretl *kommt, nachdem Frau Suitner sich wieder im Stubenraum an ihre Arbeit gemacht hat, mit weißer, halb aufgeraffter Schürze und bloßen Armen durch die Hausgangtür in den Stubenraum. Hält in der einen Hand ein leeres Salzgefäß, wie sie in den Küchen an der Wand zu hängen pflegen* Jetz ist mier in der Kuchl das Salz ausgangen!
Frau Suitner *ohne von ihrer Arbeit aufzusehen* Nimm dier nur!
Gretl *wirft einen Blick auf Frau Suitners Arbeit* Tuen Sie da ein Hemed zueschneiden, Frau Suitner?
Frau Suitner *kurz* Ja. Da schneid i für den Kasper Hemeder zu, er hat schon bald keins mehr!
Gretl *geht in den Ladenraum, zieht mit sicherem Griff eine der vielen Schiebeladen und füllt das Salzgefäß voll. Kommt mit dem gefüllten Salzgefäß wieder in den Stubenraum* Die Schubladeln find ich jetz schon alle auf den ersten Griff!
Frau Suitner *ohne von ihrer Arbeit aufzusehen* Brauchts auch, wenn du im Laden da willst heimisch werden!
Gretl *stemmt im Laufe des Gespräches ein Knie auf einen Stuhl beim Tisch und einen Ellbogen auf den Tisch, so daß sie Frau Suitner ganz nahe ist* Am längsten hats mich bei den Zibeben getückt. Da hab i gwiß allemal das Ladl mit die Schuehnägl anzogen!
Frau Suitner Schuehnägel anstatt Zibeben, das gäbet wohl an stupfigen Guglhupf ab!
Gretl Beim Herr Suitner mueß i oft lachen, wenn er da will bedienen helfen. Er zieht gwiß allemal ein gfehltes Ladl aus. Das rechte erwischt er nie!

Frau Suitner Ja, die Ladelgriff hat er nie in den Kopf hinein kriegt! Scheint Gretls dichte Nähe beinahe unangenehm zu empfinden. Mustert ihre jugendliche, vollsaftige Gestalt von der Seite Na hörst, bist du aber ein gsundes Madl. Ganz dampfen tuest vor lauter Gsund!
Gretl Aber Frau Suitner, Ihnen fehlts doch gwiß auch nit an der Gsundheit. Sie sein ja ein Mordsweib her!
Frau Suitner trocken Ja, wie ein toter Bär! Dann Gretl, hast dier die Mannsbilder schon ein bißl angschaut, die da im Ladn aus- und eingehn?
Gretl nebenhin Naja, ein bißl schon!
Frau Suitner Suppen hast bis jetz noch keine versalzen! Dann Das ist sonst s erste Zeichen fürs Verliebtsein. Überhaupt, nehmen mußt du dier nur an Mensch in mittlere Jahr. So fangt die Gschicht eimal an!
Gretl Das weiß ich schon selber, Frau Suitner. Mit so einem jungen Heuhupfer fang i gar nit erst an!
Frau Suitner Hast schon ein auf der Pfanne? Pack aus, vor mier brauchst nit gschamig zu tun!
Gretl Der Pinggeshofer Franz wär grad nit so übl. Er hat an kleinen Uhrmacherladen in der Oberstraß oben, nit?
Frau Suitner I bitt dich, hör mier mit an Uhrmacher auf. Der schaut dann grad so in die Suppnschüssel, ob er kein Haar drin findet, wie er in a Uhr hineinschaut!
Gretl Der Schuester Heinrich ist auch schon dreimal dagwesn, Schuehnägl einkaufen. Der stund mier grad nit übl zu Gsicht! Ich hab eimal nachfragen lassen; er sei ganz ein braver Mensch und hätt a guets Gschäftl!

Frau Suitner Den streich nur gschwind wieder aus. An Schuester; Madl, wo denkst denn hin?

Gretl Gestern vormittag ist gar eimal a Metzger dahergekommen! Florian, glaub i, heißt er. Wissen Sie, so a Großer, Starker; a Rotgsichtiger! Der hat zwei Stickln kauft. Und beim Zahlen hat er gsagt: „Madl, du gfallst mier!“ Und gleich hat er mich schon abgreifen wollen. Und wie ich ihn nit glassen hab, da wär der Kalblstecher völlig noch beleidigt gwesen und hat gmeint: „In Gottsnamen, a Griff wird wohl noch erlaubt sein!“ Nacher hab i aber wohl gsagt: „Wir sein nit beim Viecheinkauf!“ Drauf hat er gsagt: „Madl, jetz gfallst mier erst recht!“ Dann Und heut in aller Früeh, beim Ladnaufsperren, ist er richtig schon wieder dagwesen um Zündhölzeln. Der gehts scharf an, hab i mier denkt!

Frau Suitner ungehalten Na, dem werd i schon leuchten!

Gretl Aber, Frau Suitner, warum denn? Mier gfallt er weitaus am Besten von alle bis jetz. Wissen Sie, so einer hätt halt a Kraft und an Aufriß!

Frau Suitner entschieden Na! An Metzger wirst mier nit nehmen, so an Grobian! Was meinst, wie langs dauert, nacher prügelt er dich. Dann Da lob i mier halt mein Kasper! Schwer, ja; aber a Gmüet, wie ein Kind. Er bringt nix außer und bringt nix für! Der arme Tollpatsch, mein Gott, wenn den eimal im Ernst was drucken tät, glaub mier, Gretl, der Unhulf käm sein Lebtag nimmer zurecht. Den druckets grad so langsam ab und wüßtest nit wie oder was!

Gretl Das gfallt mier viel besser, als wenn einer alls gleich so gschmiert daherbringt!

Frau Suitner *fährt Gretl barsch an* Dier braucht s ja nit zu gfallen, oder wohl?

Gretl *ganz verdutzt* Aber Frau Suitner. Sie reden ja alleweil davon, i hab ja nix gsagt!

Frau Suitner *lenkt ein* Na, da mach dier nur nix draus! Das ist meine resche Art. *Dann* Ja, Gretl, da kommen wir zwei beim Kasper zsamm! Mier hat auch grad das an ihm so guet gfallen. Mein Gott, wie wir in der ersten Liebszeit gwesen sein, meinst, er hätt ein einzigs Wörtl außerbracht? Gretl, kannst mier s glauben, oder nit; i han ihn heiratn müessen, nit er mich! Sonst stunden wir heut noch beide ledig da. Nix, als die Hand drucken hat er können; aber das nacher schon, daß die Knochn knaxt haben. Ja, Gretl, der hat an Griff!

Gretl Ja, a Kraft, mein i, hat er, der Herr Suitner; das sieht man ihm schon an!

Frau Suitner *will wieder gegen Gretl auffahren. Bezwingt sich. Dann* I möchts keinem raten mit ihm! Da müesset sich dein rotgsichtiger Metzger zehnmal verstecken!

Gretl *nun schon beinahe geärgert* Tuen Sie mier jetz da nit lange Zähn machen, Frau Suitner. Sie haben den Ihrigen auf Numero Sicher, i mueß mier den Meinign erst suechen! Weiß Gott, ob i den Richtigen find; i bin jetz schon selber nimmer so gwiß. *Dann* Jetz mueß i aber gehn, i han das Schmalz über!

Frau Suitner während Gretl schon bei der Haustür ist Ist der Küchlteig aufgangen?

Gretl Ja, recht guet ist er gangen!

Frau Suitner Gib beim Außerbachen acht, daß sie nit zu braun erratest. Er hat sie gern auf der lichtern Seiten, weißt, die braunen mag er nit gern!

Gretl I mach sie schon recht licht! Durch die Hausgangtür ab.

Frau Suitner rufend Jaja, nur recht licht!

Kaspar kommt in seiner etwas schwerfälligen Art durch die Hausgangtür in den Stubenraum Grüeß dich, Anna!

Frau Suitner sieht zu; dann, ohne ihre Arbeit zu unterbrechen Ah, Kasper, bist du jetz schon da?

Kaspar Ja, jetz bin i da! Das Roß mit dem Wagen han i gleich beim Wirt unten glassen!

Frau Suitner Hat alles gstimmt mit die Äpfl?

Kaspar Er hat gar nit nachgschaut; gleich auszahlt! Er hat gsagt, was die Frau Suitner einpackt und anzeichnet hat, das zähl i nit nach!

Frau Suitner Das tät i nie, und wenns mein eigner Bruder wär! Nit, daß i glaub, man will mich anschmiern; aber man kann sich ja irren, nit? Dann Kasper, mach dich kommod, zieh dier den Rock aus!

Kaspar zieht die Brieftasche aus der inwendigen Rocktasche und will sich vorerst seiner Aufträge entledigen Jetz wart nur, mach mich nit irr! Zählt ihr den Erlös für die Obstlieferung auf das Fensterbrett Da ist s Äpflgeld. Hundertachtzig, zähl nach! Dann Und der Handler laßt sich wieder fürs nächste Jahr vorgmerkt sein. Er sagt, die Äpfl sein a Pracht!

Frau Suitner zieht die Brauen zusammen. Beinahe hart abweisend Was im nächsten Jahr ist, dös wissen wir nit!
Kaspar Na ja, i mueß diers doch ausrichten, nit?
Frau Suitner zählt das Geld ab Stimmt schon! Erhebt sich und legt das Geld in die im Stubenraum des Ladens in die Wand eingelassene eiserne Kasse, die sie wieder versperrt Um dös Geld habn wir uns nit viel geplagt; das hat uns die Sonn und das guete Wetter gschenkt! Ist leichter verdient, als das im Laden! Da er schweigt Kasper, hab ich nit recht?
Kaspar freudlos Alls eins. Man kanns ja nicht fressen! Zieht in der Folge seinen dicken Rock aus, hängt ihn an die Wand. Nimmt den dort hängenden Hausrock und zieht ihn an Ja, ja, so gehts!
Frau Suitner ist wieder zu ihrer Näharbeit am Fenster gegangen, nachdem sie vorher den Glockenzug bei der Hausgangtür gezogen hat Willst an Wein zum Essen?
Kaspar seinen Rock ausziehend Na! I hab schon in der Stadt einen trunken. Wein gnueg!
Frau Suitner Kriegst gleich das Essen; hab der Gretl schon gläutet!
Kaspar ohne sich umzudrehen Das Essen lauft mier nit davon. Stiert vor sich hin. Dann An Hund tue i mier jetz dann ein. Ist doch ein bißl Unterhaltung, so a Hund!
Frau Suitner Was tue mier denn i dann ein? Vielleicht eine Katz? Dann Man könnt sie schon brauchen, a guete Mauserin. Hab heut den ganzen Vormittag wieder die Mäus raspeln hören im Laden da; hinter dem Getäfel drin müessen sie Nester haben!
Kaspar verdrossen in sich hinein Ahwas, laß sie raspeln; sei

froh, wenn sich was rührt im Haus! Was werden sie schon dernagen an dem lärchenen Holz!

Gretl kommt mit weißem Tischtuch, Besteck und Essen durch die Hausgangtür. Deckt den Tisch und stellt das Essen, einen Teller voll Küchel, auf. Dann So, Herr Suitner, Gott gsegns!

Kaspar mürrisch Dank! Beginnt zu essen. Das Ladentürglöckchen schellt.

Gretl da Frau Suitner an den Ladentisch vortreten will Bleiben Sie, Frau Suitner, i bin schon da!

Frau Suitner gereizt I bin ja auch noch da! Oder bin i nimmer da? Da Gretl sie ganz verständnislos anblickt, sich besinnend Bedien nur! Setzt sich wieder zur Näharbeit Ist schon recht!

Gretl vor dem Ladentisch, zum eingetretenen Nachbars-Fritzl Ah, Fritzl, bist du da? Was kriegst denn, ha?

Nachbars-Fritzl An Kilo Reis und an halben Liter Petrolium! Stellt eine dunkle, leere Flasche auf den Tisch Da eini!

Gretl besorgt die Ware und packt sie dem Jungen sorgsam in das mitgebrachte Körbchen. Nimmt das Geld in Empfang Jetz gib aber acht, daß du das Petrolium und den Reis nit durcheinand bringst! Wendet sich an Frau Suitner Frau Suitner, därf i ihm ein Zuckerle geben?

Frau Suitner nähend Gib ihm nur eins!

Gretl zu Fritzl Was möchst denn am liebsten?

Nachbars-Fritzl So a zuckernes Pfeifl. So a rotes!

Gretl Warum grad so ein zuckernes Pfeifl? Ist das gar so was Guets?

Nachbars-Fritzl Ja. Da kann man pfeifen, und hat a süßes Maul dabei. Und wenns zum Pfeifen nimmer geht, nacher kann mans erst noch essen!

Gretl gibt ihm das kleine Zuckerding. Lachend Der Fritzl versteht schon, was guet ist. Dös ist ein Ghauter!
Kaspar wendet sich jetzt zum erstenmal vom Tische halb nach dem Knaben um Fritzl, aber stehlen tuest jetz nimmer, ha?
Nachbars-Fritzl Na. Jetz krieg i ohne Stehlen auch was! Nur der Moidlzipfl hat mier nie was gebn! Ab.
Kaspar gutmütig lachend So ein Laustanz, a spannenlanger!
Gretl Jetz mueß i aber zum Herd schaun, daß mier die Kaffeemilch nit übergeht! Geht durch die Hausgangtür ab, wobei ihr Kaspar nachsieht und noch auf die Tür starrt, hinter der sie verschwunden ist.
Frau Suitner im Nähen innehaltend, behält Kaspar im Auge. Dann Die Gretl ist anderst fein mit die Kinder als die Moidl, ha, Kasper? Dös ist ein Unterschied, was?
Kaspar essend Jaja. Ein junges Madl ist halt kinderig!
Frau Suitner Ja, s Madl ist guet! So eine könnt man mit dem Licht suechen gehn. Die wär heut schon imstand, bald allein das ganze Ladele zu führen!
Kaspar Ißt. Vor sich hin Ja, ja, grührig gnueg!
Frau Suitner Kasper, schmeckt dier das Essen?
Kaspar Guet, wie du siehst!
Frau Suitner Heut hat das Madl kocht!
Kaspar vor sich hin Schon wieder das Madl!
Frau Suitner Du weißt, mier paßt nit gschwind eine; aber das mueß i sagen: wer die eimal kriegt, der macht an Treffer!
Kaspar steht unmutig vom Tisch auf Kreuzteufl, jetz red mier grad nit a Loch in Bauch! Was geht denn mich der Treffer an? Zündet sich eine Zigarre an.

Frau Suitner neckt ihn, halb im Scherz Na, laß nur guet sein. A Junge wär dier schon auch lieber, als ich!

Kaspar stellt sich vor sie hin; ruhig, mit ernsten Augen Wer sagt das? Anna, so mueßt jetz nit reden!

Frau Suitner Enk Mannsbilder kennt man schon. Alte Weiber, Hoblschartn, habts es alle gleich! Dann scherzend Aber die Freud mach i dier nit, so gschwind wirst mich nit los. Meine Muetter ist zweiundachzig Jahr alt worden, und mei Großmuetter gar neunzig!

Kaspar Meinetwegen werd du hundertfufzig! Geht auf sein Weib zu. Stoßt sie leicht scherzend mit der Schulter an Alte, wenn du meinst, daß i dier heut nix mitbracht hab, da gehst weit irr! Geht auf den Rock zu, den er vorhin ausgezogen und an den Nagel gehängt hat. Nestelt in den Taschen herum. Zieht ein in braunes Papier gewickeltes Paket hervor und wickelt vor dem Weibe aus dem Papier eine dunkle, stattliche Haube Was sagst jetz, ha?

Frau Suitner Ah, da schau her, a Haubn für den Winter! Und grad mei Farb; die richtige Altweiber-Haubn! Vergelts Gott, Kasper, guet hast sie ausgsuecht! Das hättst nit besser treffen können, wirklich wahr! Probiert die Haube; dann zu Kaspar Wie paßt sie mier denn?

Kaspar Wie angossen, i kann nit anders sagen!

Frau Suitner Sie deckt mier auch meine grauen Haarschippl guet zue, nit?

Kaspar Guet, ja! Frau Suitner tut die Haube wieder ab. Kaspar zieht gutmütig ihren Kopf an seine Brust Naja, bist halt meine Alte! I mag dich schon, zsamt die grauen Schippl!

Frau Suitner am Kopf von ihm gehalten, sieht an ihm hinauf;

zögernd, schmeichelnd Na, Kasper; und was hast denn dem Madl mitbracht? Der Gretl, ha, Kasper?

Kaspar fährt herum; ist sichtlich betroffen über die Frage. Ärgerlich Alleweil das Madl, und nix als das Madl. Kreuztibiteufl!

Frau Suitner Na, mein Gott, i hab mier halt denkt, a Kleinigkeit. Weil sie sich gar so guet macht und einschickt bei uns da im Laden!

Kaspar ungehalten Ja, was denn? Sie ist ja doch der Dienstbot im Haus da, oder vielleicht nit?

Frau Suitner Kasper, mein Vater hat alleweil gsagt, an gueten Dienstbot mueß man halten, wie die eignen Leut; sonst werden sie verdrossen! Jetz sieht dann die Gretl, mier hast eine Wollhaubn bracht und sie hat nix. So was mueß ja den besten Dienstboten scheelauget machen, wenn er sieht, er ist ewig hinten dran!

Kaspar steht verlegen-nachdenklich Ja, ja, das ist schon so, und langsam herausrückend i hab mier schon eigentlich auch sowas denkt, wie du meinst, mit dem scheelauget! Geht schwer, zögernd auf den Rock am Wandnagel zu und kramt aus der Rocktasche ein flaches, in grobes Papier gewickeltes Paket heraus, das er umständlich auswickelt, während sein Weib ihn in seinem Tun und seiner Verlegenheit von der Seite beobachtet und grad, daß sie nit ganz leer ausgeht, mein Gott, die Madlen tuen halt gern a bißl naschen und schlecken; man weiß ja, wie sie das haben; und daß sie uns halt nit ganz verdrossen wird, und da hab i wollen beim Lebzelter so an lebzeltenen Reiter haben. Und da sein die Reiter grad ausgangen gwesen; na und da, wenn man schon im Laden drin ist, wickelt ein

großmächtiges Lebzeltenherz nicht ohne Verlegenheit aus dem Papier han i halt dös da kauft! Wie um von vornherein schon jede befremdende Äußerung abzuschneiden Mein Gott, Lebzelten ist Lebzelten! Da gibts eimal nix! Legt es vor dem Weib auf das Fensterbrett hin Kannst ihrs ja geben, wenn du meinst, sie könnt sonst scheelauget werden. Dös wär freilich auch wieder nit recht!

Frau Suitner innerlich mächtig bewegt, verbirgt ihre Bewegung Ah, da schau her, ein Lebzeltenherz. Und was für a großmächtigs! Ist einen Augenblick wie vor den Kopf geschlagen, dann sich mit einem Ruck zusammenreißend Na, die wird a Freud habn! Geht auf die Hausgangtür zu und zieht an dem dort befindlichen Glockenzug.

Kaspar Reiter han i kein kriegt, weißt Anna. Sonst hätt i an' Reiter gnommen, wenn i ein kriegt hätt!

Gretl kommt durch die Hausgangtür in den Stubenraum Habn Sie gläutet, Frau Suitner?

Frau Suitner bezwingt ihre innere Bewegung und macht sich munter. Zeigt Gretl ihre Wollhaube Da schau, Gretl, was mier der Mann heut aus der Stadt mitbracht hat!

Gretl A Haubn für den Winter. Und was für eine schöne Maschn drauf!

Frau Suitner Und das hat er dier bracht! Deutet auf das Lebzeltenherz Was sagst jetz zum Kasper, ha?

Gretl wird verlegen Mier? Das? Der Herr Suitner?

Kaspar steht abseits, kratzt sich verlegen hinter dem Ohr und schielt mit halbem Aug nach Gretl Naja, Reiter han i kein kriegt!

Frau Suitner hält der zögernden Gretl das Lebzeltenherz hin Nimms nur. Es soll dier sagen, daß wir mit dier zufrieden sein, Gretl, verstehst?

Gretl *die noch immer zögert und rot geworden ist* Ja, aber das, grad a Herz! Wie komm i denn zu ein Herz?

Frau Suitner *droht ihre Fassung zu verlieren. Ihre Augen funkeln einen Augenblick feindselig gegen Gretl auf. Mit erzwungenem Lachen einlenkend* Nimms und tue nit so gschamig. Es ist ja nix Heimliches, Gretl; wenn i diers selber gib! Das wär doch zum Lachen! Zu was denn die dumme Ziererei?

Kaspar *in seiner Verlegenheit maulend* Teufl, wenn i schon alleweil sag, Reiter han i kein kriegt, sonst hätt ich an Reiter gnommen, wenn i ein kriegt hätt!

Gretl *nimmt zögernd das Lebzeltenherz und tut einen halben, scheuen Blick nach Kaspar* Nacher dank i halt schön!

Kaspar *zum Weibe, das sich am Tischrand mühsam aufrecht hält* Anna, was hast denn? Ist dier net guet?

Frau Suitner Ein bissel Schwindel han i. Das han i jetz wohl öfter. Mein Gott, i komm jetz halt in die Wechseljahr, da hats einen oft!

Gretl Legen Sie Ihnen ein bissel nieder, Frau Suitner; nacher gehts gleich wieder vorbei! Jetz kommen Sie, i führ Sie in die Kammer aufer! *Nimmt sie unter den Arm* So, halten Sie Ihnen nur fest an!

Frau Suitner *verliert die Fassung. Unter Weinen sich heftig wehrend und losmachend* In Gottsnamen, jetz laßt mich grad noch in mein Laden da! *Läßt die Augen über den Laden gehen* I mein, das ist ja doch mein Laden, nit? Den Laden han ich aufgrichtet. Ich ganz allein. Von zu oberst bis zu unterst, wie er liegt und wie er steht! *Muß sich setzen.*

Kaspar *beruhigt sie wie ein krankes Kind* Aber ja, Anna; freilich

ists dein Laden. Es nimmt dier ihn ja niemand; das Madl meint diers ja nur guet!

Frau Suitner hat sich wieder ein bißchen erfangen Kasper, i weiß schon! Mit einem Blick nach Gretl Die Gretl ist schon recht! Tastet nach ihrer Hand Die ist schon recht!

*****

Fünfter Akt

Schlafkammer der Eheleute Suitner im Oberstock des Häuschens, mit einer Tür in den Hausflur und einer zweiten in einen Nebenraum. Es ist ein dämmeriger, stahlgrauer Herbstmorgen. In der Kammer brennt noch Licht. Späterzu wird es Tag. Die beiden nebeneinander stehenden Ehebetten sind noch ungeordnet.

Frau Suitner im gut kleinbürgerlichen, dunkeln Sonntagsstaat, wie zu einer Reise gerüstet, steht vor dem kleinen Wandspiegel und ordnet noch etwas an ihrem glatt nach hinten zu einem Knoten gestrafften Haar.

Gretl mit dem Ordnen der Betten beschäftigt Heut machen Sie Ihnen aber mit Gwalt schön, Frau Suitner!

Frau Suitner antwortet nicht. Dann kurz, ohne sich umzuwenden Wie spät haben wir denn?

Gretl Es hat dreiviertel auf sechse gschlagen! Dann Wenn fahrt denn der Zug?

Frau Suitner ohne sich umzuwenden Um halbe siebne!

Gretl Oh, da habn Sie noch Zeit gnueg! Dann I mach jetz gleich die Betten; derweil ists sechse. Dann geh i den Laden aufsperren!

Frau Suitner deutet mit der Hand gegen ihren Hinterkopf Da hinten steht mier ein kleiner Haarschippl auf. Zieh mier ihn ein bißl ein, ja?

Gretl kommt herzu und versucht Frau Suitners Haar in Ordnung zu bringen Herrgott, na, ist aber dös ein widerspenstiger Zipfl! Dem bin i völlig nit Meister!

Frau Suitner schiebt Gretl, deren dichte Nähe sie unangenehm zu empfinden scheint, etwas von sich ab Na, hörst, jetz steig mier frisch ganz auf den Buggl hinauf. Wird einem ganz schwer, wenn du so nah neben einem stehst!

Gretl Frau Suitners Haar ordnend, etwas befremdet lachend Aber, Frau Suitner, ich kann doch den Schippl nit von weitem mit an Schürhaken herlangen! Mit der Arbeit zu Ende So, jetz hab i ihn aber fest unter den Knoten gfaßt. Jetz rutscht er nimmer außer! Geht wieder zu den Betten.

Kaspar kommt in Hemdärmeln und Hausschuhen, eine Zigarre rauchend, aus der Tür des Nebenraumes. Mit einem Blick auf sein Weib, das vor dem Spiegel das Brusttuch zurecht rückt Hast diers wieder anderst überlegt, Anna? Fahrst also jetz doch?

Frau Suitner Ja, jetz fahr ich grad frisch! Eimal mueß es ja doch sein. Wir können die War im Laden nit ausgehn lassen! Das darf nicht sein!

Kaspar Zu was sein denn dann die Boten da?

Frau Suitner Die Boten richten grad das Halbe verkehrt aus und bringen meist noch gfehlte Sachen mit!

Kaspar Ist wahr, die Boten sein das Kramerkreuz!

Frau Suitner Und außerdem ist die Latschenbötin schon bald acht Tag marod; und der Bot fahrt in der nächsten Woche auch nit, hat er gestern sagen lassen!

Kaspar Richtig, der hat ein krumpes Roß im Stall und kann nit fahren! Geht rauchend in der Schlafkammer auf und ab.

Gretl *hat das eine Bett bereits geordnet und breitet nun eine geblümelte Decke darüber* Ja, da ists schon gscheider, Sie fahrn selber, Frau Suitner; dann weiß man, daß es gmacht ist!

Frau Suitner *plötzlich zornig gegen Gretl herumfahrend* Du brauchst mier nit zuzuredn. Wenn ich sag, heut fahr i in die Stadt, dann fahr i, ob du mier zuredst oder ab!

Gretl Aber, Frau Suitner! *Beginnt das zweite Bett zu ordnen.*

Frau Suitner Was zeppelst solang an dem Bett herum? Kommst gar nimmer weg, vom Kasper sein Bett?

Gretl Aber ich zeppl doch nix um. Zuerst hab i das Ihrige gmacht, und jetz mach i das vom Herrn!

Frau Suitner Laß es in Rueh. I werds schon selber machen, i brauch dich nit dazu!

Gretl *läßt von der Arbeit ab* I weiß nit, Frau Suitner: Sie sein gwiß a seelnsguete Frau. Aber oft kommt mier grad vor, als wenn Sie mier spinnefeind wärn!

Frau Suitner *einlenkend* No, no, einem jungen Madl wird eine Frau wohl noch was sagen därfn? Nur nit jedes Wörtel gleich auf die Goldwag legen. *Wischt sich über die Stirn* Der warme Wind geht um, den spür ich halt! *Wendet sich wieder dem Spiegel zu. Kurz zu Gretl* Hol mier meinen Haarpfeil, den silbernen. *Deutet mit dem Kopf nach der Tür zum Nebenraum* Im Kammerl, auf dem Kastl!

Gretl Ja, i weiß schon! *Geht durch die Tür in den Nebenraum ab.*

Kaspar *bleibt auf seinem Gang durch die Kammer vor Frau Suitner stehen* Du bist aber oft schon recht unguet zu dem Madl. Sie tuet dier doch nix!

Frau Suitner [illegible]: Du brauchst das Madl nit in Schutz zu nehmen gegen mich!

Kaspar [illegible]: Geh, Anna, [illegible] weg. [illegible]

Frau Suitner: Das Madl ist ganz, [illegible] der jüngste Hund laufen. Und wenn ich sie ordentlich ziehen will, schau Kaspar, das kommt dir [illegible] auch zu Guten. Wir brauchen im Geschäft [illegible] eine, die [illegible] richtig ist! [illegible]

Kaspar, [illegible]

Kaspar: [illegible]

[illegible]: [illegible]

Frau Suitner: [illegible]

Kaspar: [illegible]

Frau Suitner: [illegible]

Kaspar: [illegible]

Frau Suitner: [illegible]

aus! Zu Gretl, die eben durch die Tür, die in den Hausflur führt, abgehen will Gretl, und schau auch gleich nach, was von den klein Sachen fehlt. Aber schleun dich, viel Zeit hab i nimmer. Zu Kaspar Hilf ihr, Kasper, daß es gschwinder geht! Kaspar will mit Gretl zur Tür ab.

Gretl bei der Tür, weist Kaspars Hilfsbereitschaft ab Bleiben Sie! I mach mier meine Arbeit schon allein!

Frau Suitner Warum denn nit? Wenn ich sag, er soll dier helfen! Gretl und Kaspar ab. Starrt nach der Türe, durch die Kaspar und Gretl abgegangen sind. Macht das Bett fertig. Summt dabei ein Kinderverschen vor sich hin

Hotte, Hotte, Reiter,
Das Mäusl auf der Leiter,
Das Katzl auf der Stiegn,
Mein Kindl in der Wiegn.

Hat die geblümelte Überdecke über das geordnete Bett gebreitet und glatt gestrichen. Läßt sich auf einen Stuhl nieder und stiert vor sich hin. Die innere Unruhe treibt sie bald wieder vom Stuhl auf. Bläst das Licht aus, da es inzwischen Tag geworden ist. Tritt an das Fenster und sieht durch die Scheiben.

Gretl kommt mit dem Bestellbuch und einem losen Blatt Papier durch die Hausgangtür. Legt beides auf den Tisch Frau Suitner, da ist das Bestellbuech und Papier zum Aufschreiben!

Frau Suitner tritt vom Fenster zurück und setzt sich an den Tisch. Schiebt das lose Blatt Papier beiseite I hab schon mein eignes Notizbuech. Sonst wär ich a traurige Kramerin! Nimmt das Glas vor und sieht im Bestellbuch nach Da haben wir eimal Feigenkaffee und Hemdknöpfln. Zieht ihr Notizbuch hervor und macht sich mit dem Bleistift Notizen; sieht weiter im Bestellbuch nach

Aha, die Anglschnür sein schon wieder gar. Also nehmen wir dasmal vier Dutzend; macht eine Notiz daß der Dokter wieder was zum Reißen hat! Dann zu Gretl Wie stehts mit die Griffel für die Schulkinder?

Gretl I mein, i hab gestern das letzte Packl angrissen. Warten Sie, ich werd fragen! Öffnet die Hausgangtür und ruft laut Herr Suitner! Nachdem von unten herauf Antwort erfolgt ist Schauen Sie nach, ob wir noch Griffl haben. Das zweite Schubladl links in der ersten Reih!

Frau Suitner Er soll auch gleich nachschauen, was mit der Waschsoda ist!

Gretl noch bei der offenen Tür stehend. Ruft hinaus Herr Suitner! Nachdem von unten Antwort erfolgt ist Und was mit der Waschsoda ist? Das fünfte Ladl rechterhand von die Pfeifnröhrln. Schließt die Tür und kommt wieder zu Frau Suitner an den Tisch Gummikrägen haben wir auch nur mehr zwei, drei, hab i gsehen. Und sie werden viel gekauft!

Frau Suitner macht sich eine Notiz Guet! Wir bstellen sex Dutzend verschiedene Nummern. Nacher wird wohl eine Weil Rueh sein, hoff ich!

Kaspar kommt durch die Hausgangtür in die Kammer Mit die Griffl schauts verteufelt schlecht aus!

Frau Suitner macht sich eine Notiz. Dann zu Kaspar Und mit der Waschsoda? Da Kaspar ein verdutztes Gesicht macht Aha, vergessen oder wieder das Ladl nicht gfunden. Dann Ist gleich, ich bstell ein ganzes Kistl. Sie wird ja nicht hin! Macht sich eine Notiz. Fährt sich an die Stirne, als überkäme sie plötzlich ein Schwächeanfall, den sie vor Kaspar und Gretl sorgsam zu verbergen sucht Kasper,

du könntst mier ein Glasl Wein vom Keller holen. Heut hätt i grad eimal an Gusto auf a Maul voll. Es ist mier im Magn ein bißl rumorig!

Kaspar besorgt Anna, wenn dier nit guet ist, bleib lieber da. Kannst ja ein andersmal fahren!

Frau Suitner Geh nur, Kasper. Hol mier ein Tröpfl, i mueß heut ein bissel was trinken!

Kaspar Hausgangtür abgehend Ja, dös kann nit schaden!

Frau Suitner klappt das Bestellbuch zu und sieht ins Weite Jetz hätten wir ja insoweit alls, kommt mier vor!

Gretl Mier fallt eimal nix mehr ein!

Frau Suitner steckt das Notizbuch zu sich. Nestelt im Sack herum. Zieht endlich langsam, schwer, einen Bund Schlüssel hervor, besieht ihn und legt ihn vor Gretl auf den Tisch Da sein die Schlüssel, wenn vielleicht derweil ein größeres Geld zu wechseln ist. Halt mier alls guet in Verwahr!

Gretl Frau Suitner, lieber laß i mier a Hand abhacken, als daß ich Ihnen was zu Verlur bring!

Frau Suitner Ich weiß, ich weiß! Soweit kenn i dich schon. Meinst, sonst kriegest mier den Ladnschlüssel in die Hand? Sieht Gretl von der Seite an, wobei ihre Augen unwillkürlich immer feindselig zu schauen beginnen. Bezwingt sich, will ihr ein gutes Wort sagen. Es kommt ihr schwer an Gretl! Und daß i dich da früher wieder eimal anknurrt hab, da brauchst dier nix draus zu machen. Alte Weiber sein halt eimal solche Launenzipfl. Das wirst dier wohl selber auch oft denken, wenn i wieder eimal meinen ungraden Tag hab!

Gretl näher an sie heran I denk mier oft ganz was anders, Frau Suitner!
Frau Suitner sieht sie an Was denn?
Gretl Oh, nix weiter. I mein nur so!
Frau Suitner ungeduldig Nur frisch außer damit! Schaut Gretl mit durchdringendem Blick fest in die Augen Na, wirds?
Gretl zögernd I mein halt, es wär alles viel besser, wenn, stockt, dann abschneidend na, Sie wissen schon, was ich mein. Wenns auf das geht, da brauchen wir Weiberleut einander nit mit einem Zaunsteckn zu deuten. Und wenns bei einer fehlschlagt, dann hat halt das Leben ein Loch!
Frau Suitner erhebt sich mit einem schneidenden Lachen von ihrem Sitz O du einfältige Trutschn, du! Reckt sich vor Gretl auf Schauen sie so aus, bei denen es fehlschlagt?
Gretl Ja, Sie sein ein Mordsweib her, aber es ist halt doch oft so: die einen haben die Gnad, und die andern haben sie nit!
Frau Suitner droht vor Scham zusammenzuknicken und fährt dann heftig auf Was unterstehst dich gegen eine gstandene Frau? Madl, du armseligs, du!
Gretl ihre Heftigkeit mit einem sanften Streicheln abwehrend Nit, Frau Suitner! Nach einem langen, teilnehmenden Blick vor ihr auf die Knie nieder Frau Suitner, Sie sein eine arme Haut, und tun mir arg erbarmen. Jetz wissen Sies!
Frau Suitner sieht finster auf Gretl. Dann Gretl, tu aufstehn! Kehr dich nit dran, wenns oft so schiech aus mier herausbellt. Da weiß ich oft selber nix davon! Läßt die Augen gut auf ihr ruhen und streicht ihr über das Haar Du bist schon recht!

Kaspar kommt, ein mit weißem Wein gefülltes großes Trinkglas in der Hand, durch die Hausgangtür. Stellt das Glas auf den Tisch I hab an weißen gnommen. Der ist besser zum Mageneinrichten!

Frau Suitner ruhig, wie abgeklärt Gretl, geh jetz den Laden aufsperren; es hat schon vor einer Weil sexe gschlagen. Nur die Leut nit warten lassen! Gretl ab.

Kaspar nimmt das Glas und geht damit auf Frau Suitner zu So, Anna, jetz trink. Wirst sehen, der tuet dier guet!

Frau Suitner beinahe fröhlich Trink nur du zuerst, Kasper!

Kaspar scherzend Schmeckts nacher besser, wenn ich zuerst mein Schnauzbart eintunk?

Frau Suitner Allemal. Weißt ja, wies wir Weiber haben. Wenns nur mannderleuteln tuet!

Kaspar bringt es ihr zu Also, Gesundheit, Anna!

Frau Suitner Sollst leben, Kasper!

Kaspar trinkt und reicht das Glas seinem Weib Da, jetz trink!

Frau Suitner nimmt das Glas und sieht Kaspar an Auf guete Gsundheit, Kasper!

Kaspar warm Sollst leben, Alte! Sich rasch verbessernd Richtig, das willst ja nimmer hören!

Frau Suitner lächelnd Sags nur, Kasper! Über das bin i drüber. Es tuet mier nimmer weh! Hat vom Wein ein wenig getrunken und stellt das Glas auf den Tisch. Sieht vor sich hin So, i mein, jetz wirds bald Zeit!

Kaspar sieht auf seine Taschenuhr Ja, jetz tue nur nimmer lang um, sonst fahrt dier der Zug vor der Nasn weg! Setzt sich, streift die Hausschuhe ab und macht sich daran, in die Stiefel zu schlüpfen Die Stiefel müessen eimal gschmiert werdn!

Frau Suitner *setzt sich die bereitliegende Haube auf. Wendet sich lächelnd Kasper zu* Deine Haubn. Da werd ich heut Staat machen damit, in der Stadt!

Kaspar Mit was für an Zug kommst?

Frau Suitner *im Alltagston; nur sieht sie dann und wann auf einen Augenblick ins Weite, als wäre sie im Grunde gar nicht bei der Sache* Im Sinn hab i mit dem Fünferzug. Wenn ich aber bis dort nicht alles ermach, mein Gott, die Zeit ist bald um, nit? Und in die Lodnfabrik soll i auch noch hinaus, wegen die neuen Muster. I mein, ich werd schon mit dem späteren Zug kommen! *Nimmt, ohne Kasper etwas von ihrer inneren Erregung merken zu lassen, mit einem schlichten Handreichen Abschied* Also, pfüet Gott, Kasper, gelt?

Kaspar Pfüet Gott, Anna! *Während er in den einen Stiefel schlüpft und die Hose darüber herunterstreift* I schau halt um fünfe auf den Bahnhof; und wenn du dort nit da bist, um achte. I hilf dier dann schon die Packeln tragen!

Frau Suitner *hat schon die Hand auf der Türklinke* Ist recht. Also noch eimal, pfüet Gott, Kasper!

Kaspar *ohne seine Arbeit zu unterbrechen* Ja, pfüet Gott!

Frau Suitner *bleibt, nach Kasper sehend, wie versunken an der Tür, die Hand auf der Klinke, stehen.*

Kaspar *da er die Tür nicht gehen hört, sieht einen Augenblick von der Arbeit auf. Da er Frau Suitner noch da sieht, in der Meinung, sie wolle ihm noch etwas sagen* Na, was ist? Willst noch was?

Frau Suitner *schleicht sich still durch die Tür davon, die sie leise hinter sich schließt* Nix mehr!

Verwandlung

Es ist gegen Abend. Von der Straße dringt von Zeit zu Zeit vereinzeltes Jauchzen und Mundharmonikaspiel in den Laden. Im Laden brennt das dürftige Licht der Hängelampe, das den mit Waren angestopften Raum beinahe gespenstisch erscheinen läßt. Auf dem Ladentisch liegt eine Lage von drei schweren, übereinandergeschichteten Lodenstoffballen. Zwei Kundschaften sind nacheinander in den Laden getreten.

Gretl kommt auf das Glockensignal aus der Hausgangtür rechts und tritt hinter den Ladentisch. Zur ersten Kundschaft Was kriegst denn, Fuhrmann, ha?

Fuhrknecht im blauen Kittel An Peitschenstecken!

Gretl deutet nach einem unweit der Ladentür stehenden Bündel dieser Ware Dort sein sie. Suech dier nur ein aus! Zur zweiten Kundschaft Und die Frau Bruggmüller?

Frau Bruggmüller I krieg an Kilo Salz!

Gretl reißt einen der vielen an einem Faden angespänten Papiersäcke herab und geht durch den Durchlaß zur Salzkiste hin. Hebt den Deckel der Kiste und schöpft gebückt Salz. Tariert die Ware auf der Wage So, gleich!

Frau Bruggmüller nach der Straße hinhorchend, wo ein lustiger Trupp vorüberzieht Na, sein aber die Rekruten lustig, wenn s Einrücken heißt. Ganz aus dem Häusl!

Gretl Ja, i hab heut gwiß schon fufzig Meter farbige Bänder verkauft!

Fuhrknecht prüft Peitschenstiele auf ihre Biegsamkeit Die Lustigkeit wird ihnen schon vergehn, beim Gewehrgriffmachen im Winter. Da vergeht s ihnen schon!

Gretl reicht Frau Bruggmüller die Ware, nimmt von der Kundschaft das Kundenbüchel entgegen, schreibt den Posten ein und übergibt ihr wieder das Büchel So, Frau Bruggmüller, bhüet Gott!

Gretl kommt herzu und versucht Frau Suitners Haar in Ordnung zu bringen Herrgott, na, ist aber dös ein widerspenstiger Zipfl! Dem bin i völlig nit Meister!

Frau Suitner schiebt Gretl, deren dichte Nähe sie unangenehm zu empfinden scheint, etwas von sich ab Na, hörst, jetz steig mier frisch ganz auf den Buggl hinauf. Wird einem ganz schwer, wenn du so nah neben einem stehst!

Gretl Frau Suitners Haar ordnend, etwas befremdet lachend Aber, Frau Suitner, ich kann doch den Schippl nit von weitem mit an Schürhaken herlangen! Mit der Arbeit zu Ende So, jetz hab i ihn aber fest unter den Knoten gfaßt. Jetz rutscht er nimmer außer! Geht wieder zu den Betten.

Kaspar kommt in Hemdärmeln und Hansschuhen, eine Zigarre rauchend, aus der Tür des Nebenraumes. Mit einem Blick auf sein Weib, das vor dem Spiegel das Brusttuch zurecht rückt Hast dier s wieder anderst überlegt, Anna? Fahrst also jetz doch?

Frau Suitner Ja, jetz fahr ich grad frisch! Eimal mueß es ja doch sein. Wir können die War im Laden nit ausgehn lassen! Das darf nicht sein!

Kaspar Zu was sein denn dann die Boten da?

Frau Suitner Die Boten richten grad das Halbe verkehrt aus und bringen meist noch gfehlte Sachen mit!

Kaspar Ist wahr, die Boten sein das Kramerkreuz!

Frau Suitner Und außerdem ist die Latschenbötin schon bald acht Tag marod; und der Bot fahrt in der nächsten Woche auch nit, hat er gestern sagen lassen!

Kaspar Richtig, der hat ein krumpes Roß im Stall und kann nit fahren! Geht rauchend in der Schlafkammer auf und ab.

Gretl *hat das eine Bett bereits geordnet und breitet nun eine geblümelte Decke darüber* Ja, da ists schon gscheider, Sie fahrn selber, Frau Suitner; dann weiß man, daß es gmacht ist!

Frau Suitner *plötzlich zornig gegen Gretl herumfahrend* Du brauchst mier nit zuzuredn. Wenn ich sag, heut fahr i in die Stadt, dann fahr i, ob du mier zuredst oder ab!

Gretl Aber, Frau Suitner! *Beginnt das zweite Bett zu ordnen.*

Frau Suitner Was zeppelst solang an dem Bett herum? Kommst gar nimmer weg, vom Kasper sein Bett?

Gretl Aber ich zeppl doch nix um. Zuerst hab i das Ihrige gmacht, und jetz mach i das vom Herrn!

Frau Suitner Laß es in Rueh. I werds schon selber machen, i brauch dich nit dazu!

Gretl *läßt von der Arbeit ab* I weiß nit, Frau Suitner: Sie sein gwiß a seelnsguete Frau. Aber oft kommt mier grad vor, als wenn Sie mier spinnefeind wärn!

Frau Suitner *einlenkend* No, no, einem jungen Madl wird eine Frau wohl noch was sagen därfn? Nur nit jedes Wörtel gleich auf die Goldwag legen. *Wischt sich über die Stirn* Der warme Wind geht um, den spür ich halt! *Wendet sich wieder dem Spiegel zu. Kurz zu Gretl* Hol mier meinen Haarpfeil, den silbernen. *Deutet mit dem Kopf nach der Tür zum Nebenraum* Im Kammerl, auf dem Kastl!

Gretl Ja, i weiß schon! *Geht durch die Tür in den Nebenraum ab.*

Kaspar *bleibt auf seinem Gang durch die Kammer vor Frau Suitner stehen* Du bist aber oft schon recht unguet zu dem Madl. Sie tuet dier doch nix!

Frau Suitner gegen Kaspar auffahrend Du brauchst das Madl nit in Schutz zu nehmen gegen mich!

Kaspar bedrückt und zwiespältig Geh, Anna, tue sie frisch weg. Sie paßt dier eimal nit!

Frau Suitner Das Madl ist guet, das mueß ihr der ärgste Feind lassen. Und wenn ich sie ordentlich ziehen will, schau Kasper, das kommt dier ja auch zum Guetn. Wir brauchen im Geschäft da eine, die umundum tüchtig ist! Nachdenklich vor den Betten stehend Siechst, Kasper, wenn i jetz so die zwei Betten anschau, da fallen mier wieder die harten Arbeitsjahr ein! Beginnt das Bett zu ordnen.

Kaspar nickt vor sich hin Ja, ja. Mandl und Weibl im Wetterhäusl, zwei, die nie zsammkommen!

Gretl kommt mit dem Haarpfeil aus dem Nebenraum I hab müeßen das Kastl wegrucken; er ist dahinter unten glegen. Dienstbereit Warten Sie, ich steck ihn Ihnen durch!

Frau Suitner kurz ablehnend Laß! Steckt sich den Pfeil in den Haarknoten. Dann zu Gretl Hol mier das Bestellbuech herauf. I will mier alls zusammschreiben, was einzukaufen ist. Sonst vergiß ich das halbe!

Kaspar Aber Anna. Das kannst ja vor dem Gehn im Ladn unten machen!

Frau Suitner bestimmt Ich geh heut nimmer in Laden! I geh von da weg gradaus auf die Bahn, und nit in Laden mehr! Wendet sich wieder dem Ordnen des Bettes zu.

Kaspar starrt sie ganz verwundert an Das wär heut zum erstenmal, seit wir das Gschäftl aufgmacht haben!

Frau Suitner Heut gehts mier mit der Zeit nimmer

aus! Zu Gretl, die eben durch die Tür, die in den Hausflur führt, abgehen will Gretl, und schau auch gleich nach, was von den klein Sachen fehlt. Aber schleun dich, viel Zeit hab i nimmer. Zu Kaspar Hilf ihr, Kasper, daß es gschwinder geht! Kaspar will mit Gretl zur Tür ab.

Gretl bei der Tür, weist Kaspars Hilfsbereitschaft ab Bleiben Sie! I mach mier meine Arbeit schon allein!

Frau Suitner Warum denn nit? Wenn ich sag, er soll dier helfen! Gretl und Kaspar ab. Starrt nach der Türe, durch die Kaspar und Gretl abgegangen sind. Macht das Bett fertig. Summt dabei ein Kinderverschen vor sich hin

Hotte, Hotte, Reiter,
Das Mäusl auf der Leiter,
Das Katzl auf der Stiegn,
Mein Kindl in der Wiegn.

Hat die geblümelte Überdecke über das geordnete Bett gebreitet und glatt gestrichen. Läßt sich auf einen Stuhl nieder und stiert vor sich hin. Die innere Unruhe treibt sie bald wieder vom Stuhl auf. Bläst das Licht aus, da es inzwischen Tag geworden ist. Tritt an das Fenster und sieht durch die Scheiben.

Gretl kommt mit dem Bestellbuch und einem losen Blatt Papier durch die Hausgangtür. Legt beides auf den Tisch Frau Suitner, da ist das Bestellbuech und Papier zum Aufschreiben!

Frau Suitner tritt vom Fenster zurück und setzt sich an den Tisch. Schiebt das lose Blatt Papier beiseite I hab schon mein eignes Notizbuech. Sonst wär ich a traurige Kramerin! Nimmt das Glas vor und sieht im Bestellbuch nach Da haben wir eimal Feigenkaffee und Hemdknöpfln. Zieht ihr Notizbuch hervor und macht sich mit dem Bleistift Notizen; sieht weiter im Bestellbuch nach

Aha, die Anglschnür sein schon wieder gar. Also nehmen wir dasmal vier Dutzend; macht eine Notiz daß der Dokter wieder was zum Reißen hat! Dann zu Gretl Wie steht s mit die Griffel für die Schulkinder?

Gretl I mein, i hab gestern das letzte Packl angrissen. Warten Sie, ich werd fragen! Öffnet die Hausgangtür und ruft laut Herr Suitner! Nachdem von unten herauf Antwort erfolgt ist Schauen Sie nach, ob wir noch Griffl haben. Das zweite Schubladl links in der ersten Reih!

Frau Suitner Er soll auch gleich nachschauen, was mit der Waschsoda ist!

Gretl noch bei der offenen Tür stehend. Ruft hinaus Herr Suitner! Nachdem von unten Antwort erfolgt ist Und was mit der Waschsoda ist? Das fünfte Ladl rechterhand von die Pfeifnröhrln. Schließt die Tür und kommt wieder zu Frau Suitner an den Tisch Gummikrägen haben wir auch nur mehr zwei, drei, hab i gsehen. Und sie werden viel gekauft!

Frau Suitner macht sich eine Notiz Guet! Wir bstellen sex Dutzend verschiedene Nummern. Nacher wird wohl eine Weil Rueh sein, hoff ich!

Kaspar kommt durch die Hausgangtür in die Kammer Mit die Griffl schaut s verteufelt schlecht aus!

Frau Suitner macht sich eine Notiz. Dann zu Kaspar Und mit der Waschsoda? Da Kaspar ein verdutztes Gesicht macht Aha, vergessen oder wieder das Ladl nicht gfunden. Dann Ist gleich, ich bstell ein ganzes Kistl. Sie wird ja nicht hin! Macht sich eine Notiz. Fährt sich an die Stirne, als überkäme sie plötzlich ein Schwächeanfall, den sie vor Kaspar und Gretl sorgsam zu verbergen sucht Kasper,

du könntst mier ein Glasl Wein vom Keller holen. Heut hätt i grad eimal an Gusto auf a Maul voll. Es ist mier im Magn ein bißl rumorig!

Kaspar *besorgt* Anna, wenn dier nit guet ist, bleib lieber da. Kannst ja ein andersmal fahren!

Frau Suitner Geh nur, Kasper. Hol mier ein Tröpfl, i mueß heut ein bissel was trinken!

Kaspar *Hausgangtür abgehend* Ja, dös kann nit schaden!

Frau Suitner *klappt das Bestellbuch zu und sieht ins Weite* Jetz hätten wir ja insoweit alls, kommt mier vor!

Gretl Mier fallt eimal nix mehr ein!

Frau Suitner *steckt das Notizbuch zu sich. Nestelt im Sack herum. Zieht endlich langsam, schwer, einen Bund Schlüssel hervor, besieht ihn und legt ihn vor Gretl auf den Tisch* Da sein die Schlüssel, wenn vielleicht derweil ein größeres Geld zu wechseln ist. Halt mier alls guet in Verwahr!

Gretl Frau Suitner, lieber laß i mier a Hand abhacken, als daß ich Ihnen was zu Verlur bring!

Frau Suitner Ich weiß, ich weiß! Soweit kenn i dich schon. Meinst, sonst kriegest mier den Ladnschlüssel in die Hand? *Sieht Gretl von der Seite an, wobei ihre Augen unwillkürlich immer feindselig zu schauen beginnen. Bezwingt sich, will ihr ein gutes Wort sagen. Es kommt ihr schwer an* Gretl! Und daß i dich da früher wieder eimal anknurrt hab, da brauchst dier nix draus zu machen. Alte Weiber sein halt eimal solche Launenzipfl. Das wirst dier wohl selber auch oft denken, wenn i wieder eimal meinen ungraden Tag hab!

Gretl *näher an sie heran* I denk mier oft ganz was anders, Frau Suitner!

Frau Suitner *sieht sie an* Was denn?

Gretl Oh, nix weiter. I mein nur so!

Frau Suitner *ungeduldig* Nur frisch außer damit! *Schaut Gretl mit durchdringendem Blick fest in die Augen* Na, wirds?

Gretl *zögernd* I mein halt, es wär alles viel besser, wenn, *stockt, dann abschneidend* na, Sie wissen schon, was ich mein. Wenn s auf das geht, da brauchen wir Weiberleut einander nit mit einem Zaunsteckn zu deuten. Und wenn s bei einer fehlschlagt, dann hat halt das Leben ein Loch!

Frau Suitner *erhebt sich mit einem schneidenden Lachen von ihrem Sitz* O du einfältige Trutschn, du! *Reckt sich vor Gretl auf* Schauen sie so aus, bei denen es fehlschlagt?

Gretl Ja, Sie sein ein Mordsweib her, aber es ist halt doch oft so: die einen haben die Gnad, und die andern haben sie nit!

Frau Suitner *droht vor Scham zusammenzuknicken und fährt dann heftig auf* Was unterstehst dich gegen eine gstandene Frau? Madl, du armseligs, du!

Gretl *ihre Heftigkeit mit einem sanften Streicheln abwehrend* Nit, Frau Suitner! *Nach einem langen, teilnehmenden Blick vor ihr auf die Knie nieder* Frau Suitner, Sie sein eine arme Haut, und tun mir arg erbarmen. Jetz wissen Sie s!

Frau Suitner *sieht finster auf Gretl. Dann* Gretl, tu aufstehn! Kehr dich nit dran, wenn s oft so schiech aus mier herausbellt. Da weiß ich oft selber nix davon! *Läßt die Augen gut auf ihr ruhen und streicht ihr über das Haar* Du bist schon recht!

Kaspar kommt, ein mit weißem Wein gefülltes großes Trinkglas in der Hand, durch die Hausgangtür. Stellt das Glas auf den Tisch I hab an weißen gnommen. Der ist besser zum Mageneinrichten!

Frau Suitner ruhig, wie abgeklärt Gretl, geh jetz den Laden aufsperren; es hat schon vor einer Weil sexe gschlagen. Nur die Leut nit warten lassen! Gretl ab.

Kaspar nimmt das Glas und geht damit auf Frau Suitner zu So, Anna, jetz trink. Wirst sehen, der tuet dier guet!

Frau Suitner beinahe fröhlich Trink nur du zuerst, Kasper!

Kaspar scherzend Schmeckts nacher besser, wenn ich zuerst mein Schnauzbart eintunk?

Frau Suitner Allemal. Weißt ja, wies wir Weiber haben. Wenns nur mannderleuteln tuet!

Kaspar bringt es ihr zu Also, Gesundheit, Anna!

Frau Suitner Sollst leben, Kasper!

Kaspar trinkt und reicht das Glas seinem Weib Da, jetz trink!

Frau Suitner nimmt das Glas und sieht Kaspar an Auf guete Gsundheit, Kasper!

Kaspar warm Sollst leben, Alte! Sich rasch verbessernd Richtig, das willst ja nimmer hören!

Frau Suitner lächelnd Sags nur, Kasper! Über das bin i drüber. Es tuet mier nimmer weh! Hat vom Wein ein wenig getrunken und stellt das Glas auf den Tisch. Sieht vor sich hin So, i mein, jetz wirds bald Zeit!

Kaspar sieht auf seine Taschenuhr Ja, jetz tue nur nimmer lang um, sonst fahrt dier der Zug vor der Nasn weg! Setzt sich, streift die Hausschuhe ab und macht sich daran, in die Stiefel zu schlüpfen Die Stiefel müessen eimal gschmiert werdn!

Frau Suitner setzt sich die bereitliegende Haube auf. Wendet sich lächelnd Kaspar zu Deine Haubn. Da werd ich heut Staat machen damit, in der Stadt!

Kaspar Mit was für an Zug kommst?

Frau Suitner im Alltagston; nur sieht sie dann und wann auf einen Augenblick ins Weite, als wäre sie im Grunde gar nicht bei der Sache Im Sinn hab i mit dem Fünferzug. Wenn ich aber bis dort nicht alles ermach, mein Gott, die Zeit ist bald um, nit? Und in die Lodnfabrik soll i auch noch hinaus, wegen die neuen Muster. I mein, ich werd schon mit dem späteren Zug kommen! Nimmt, ohne Kaspar etwas von ihrer inneren Erregung merken zu lassen, mit einem schlichten Handreichen Abschied Also, pfüet Gott, Kasper, gelt?

Kaspar Pfüet Gott, Anna! Während er in den einen Stiefel schlüpft und die Hose darüber herunterstreift I schau halt um fünfe auf den Bahnhof; und wenn du dort nit da bist, um achte. I hilf dier dann schon die Packeln tragen!

Frau Suitner hat schon die Hand auf der Türklinke Ist recht. Also noch eimal, pfüet Gott, Kasper!

Kaspar ohne seine Arbeit zu unterbrechen Ja, pfüet Gott!

Frau Suitner bleibt, nach Kaspar sehend, wie versunken an der Tür, die Hand auf der Klinke, stehen.

Kaspar da er die Tür nicht gehen hört, sieht einen Augenblick von der Arbeit auf. Da er Frau Suitner noch da sieht, in der Meinung, sie wolle ihm noch etwas sagen Na, was ist? Willst noch was?

Frau Suitner schleicht sich still durch die Tür davon, die sie leise hinter sich schließt Nix mehr!

Verwandlung

Es ist gegen Abend. Von der Straße dringt von Zeit zu Zeit vereinzeltes Jauchzen und Mundharmonikaspiel in den Laden. Im Laden brennt das dürftige Licht der Hängelampe, das den mit Waren angestopften Raum beinahe gespenstisch erscheinen läßt. Auf dem Ladentisch liegt eine Lage von drei schweren, übereinandergeschichteten Lodenstoffballen. Zwei Kundschaften sind nacheinander in den Laden getreten.

Gretl kommt auf das Glockensignal aus der Hausgangtür rechts und tritt hinter den Ladentisch. Zur ersten Kundschaft Was kriegst denn, Fuhrmann, ha?

Fuhrknecht im blauen Kittel An Peitschenstecken!

Gretl deutet nach einem unweit der Ladentür stehenden Bündel dieser Ware Dort sein sie. Suech dier nur ein aus! Zur zweiten Kundschaft Und die Frau Bruggmüller?

Frau Bruggmüller I krieg an Kilo Salz!

Gretl reißt einen der vielen an einem Faden angespänten Papiersäcke herab und geht durch den Durchlaß zur Salzkiste hin. Hebt den Deckel der Kiste und schöpft gebückt Salz. Tariert die Ware auf der Wage So, gleich!

Frau Bruggmüller nach der Straße hinhorchend, wo ein lustiger Trupp vorüberzieht Na, sein aber die Rekruten lustig, wenn s Einrücken heißt. Ganz aus dem Häusl!

Gretl Ja, i hab heut gwiß schon fufzig Meter farbige Bänder verkauft!

Fuhrknecht prüft Peitschenstiele auf ihre Biegsamkeit Die Lustigkeit wird ihnen schon vergehn, beim Gewehrgriffmachen im Winter. Da vergehts ihnen schon!

Gretl reicht Frau Bruggmüller die Ware, nimmt von der Kundschaft das Kundenbüchel entgegen, schreibt den Posten ein und übergibt ihr wieder das Büchel So, Frau Bruggmüller, bhüet Gott!

Fuhrknecht der bereits mehrere Stöcke untersucht hat, prüft eben wieder einen auf seine Biegsamkeit. Geht mit ihm an den Ladentisch, legt einen Betrag auf den Ladentisch und will abgehen Adje!

Gretl ruft ihm nach Halt, er kostet zwei Kronen siebzig! Da der Fuhrknecht empört nach ihr schaut Sie sein um zwanzig Heller aufgschlagen, weil wir sie auch um das teurer haben müessen. Da kann man nix machen!

Fuhrknecht legt die fehlende Münze dazu. Im Gehen in sich hinein Teufl, Teufl, ös könnts mir bald gstohlen werdn!

Gretl stellt sich an die Wage vor dem Ladentisch und wiegt vorgerichteten, kleingeschlagenen Zucker kiloweise in Papiersäcke Och Gott, ja!

Kaspar ist bereits früher durch die Tür rechts gekommen. Hat den Hut an den Nagel gehängt. Bindet sich eine blaue Arbeitsschürze vor Jetz hätt i bald nit vom Bahnhof hergfunden, so finster und neblig ists draußen!

Gretl ohne die Arbeit zu unterbrechen Die Frau ist nit kommen?

Kaspar Sie hat schon gleich gsagt, sie wird bis fünfe nit alls ermachen. Aber zum Achterzug nimm i mier a Latern mit, das weiß i! Macht sich daran, die drei übereinandergeschichteten Lodenstoffballen auf die Achsel zu schwingen Schieb mier die Leiter a bißl vor; i gib die Lodenstuck gleich aufs obere Wandfach, da wo sie hinghören!

Gretl rückt die nahestehende Stufenleiter vor das Wandfach hin und steigt die Leiter hinan Nur her damit, Herr Suitner!

Kaspar besorgt I bitt dich, Madl, fall mier grad nit von der Leiter, hörst?

Gretl kurz abschneidend Jetz nur frisch her mit die Stuck! Sie nimmt Kaspar die Ballen einzeln von der Achsel und bringt sie im Wandfach

unter. Steigt dann von der Leiter und stellt sie an ihren Platz. Geht dann wieder zur Arbeit Zucker brauchen wir viel!

Kaspar beginnt unweit der Wage liegende, große Zuckerstücke mit einem Hackmesser, das diesem Zwecke dient, klein zu schlagen. Hält im Zuckerhacken inne und sieht scheu nach Gretl. Faßt sich endlich ein Herz. In verlegenem Schmunzeln I hätt schon an Reiter auch kriegt!

Gretl sieht ihn an; unwirsch Was? Ich versteh nit!

Kaspar zurückgescheucht, kurz Nix! Legt das Hackmesser hin und sucht sich abseits im Laden eine Verlegenheitsbeschäftigung Teufel eini!

Gretl wiegt ein und tariert, wobei sie ziemlich geräuschvoll mit den Gewichten auf der Wagschale hantiert Gflucht wird da nit!

Doktorsmagd tritt in den Laden Gueten Abend!

Gretl Gueten Abend, Resi. Was kriegen Sie?

Doktorsmagd A Packl Schoklad!

Gretl während sie die Ware besorgt Wie gehts daheim? Was macht die Frau Dokterin?

Doktorsmagd A Gsicht wie neun Tag Regenwetter!

Gretl Und die Kinder?

Doktorsmagd Die haben Bauchweh. Nacher können Sie Ihnen schon denken, was sie machen! Schiebt Gretl das Kundenbüchel hin. Besieht das ihr von Gretl gereichte Päckchen, das obenauf eine Musterprobe trägt Was haben Sie mier denn jetz da geben? Gar ein Packl Hosenschnallen!

Gretl nimmt rasch das Päckchen an sich und wechselt es aus. Ärgerlich über den Fehler Die Ladeln sein halt nebeneinand! Dös kann einem leicht passieren. Guete Nacht!

Doktorsmagd schiebt ihr das Kundenbüchel hin Halt! Einschreiben müssen Sie miers auch!

Gretl schreibt in das Kundenbüchel und reicht es der Magd So!

Doktorsmagd öffnet das Büchel und kontrolliert die Einschreibung. Verwundert Aber i hab doch kein Lebzelten gnommen!

Gretl nun ganz verwirrt, schen nach Kaspar schielend, ob er wohl nichts höre, nimmt ihr das Büchel unwirsch aus der Hand und bessert das Versehen aus.

Doktorsmagd versorgt das Büchel. Nimmt die Laterne und wendet sich zum Gehen; fängt mit einem Blick Kaspar und Gretl ein. Langsam, gedehnt Guete Nacht, allerseits! Schlafts gsund mitnand!

Gretl hat sich wieder an ihre Arbeit gemacht; wiegt Zucker zu Paketen. Resolut zu Kaspar, der wieder vorkommt und einen Anlauf zum Sprechen nehmen will Herr Suitner, ein Petroliumfaßl mueß angschlagen werden! Wenn a Kundschaft kommt, ich hab kein Tropfen mehr in der Kandl da. Dann Und da därfen Sie darnach nimmer in Laden einikommen. Da riechet gleich das ganze Warenlager nach Petrolium!

Kaspar unwirsch über Gretls Versuch, ihn aus dem Laden zu bringen Noch hab ichs ja nit anzapft!

Gretl wirft ärgerlich die Gewichte auf die Wagschale Nacher zapf ichs an! Nimmt die blecherne Petroleumkanne und will damit Hausgangtür ab.

Kaspar nimmt ihr die Kanne aus der Hand Bleib nur. I geh schon! Still resigniert und bedrückt Du brauchst dich nicht zu sorgen: das Petrolium bring i dier noch; und nacher schau i gwiß den ganzen Abend mit keinem Aug mehr in Laden eini. Bei der Tür in sich hinein Es gibt ja Wirtshäuser auch noch! Still durch die Hausgangtür ab.

Rekrut vierschrötig, mit rotem Gesicht, den Hut mit glitzernden Kunstblumen und langen, bis auf die Schultern hängenden, vielfarbigen Bändern geschmückt, stolpert in den Laden. Etwas angetrunken, mit stierem Blick und

vom vielen Schreien heiser. Schwenkt den Hut Hellauf, wir Tauglichen! Hellauf! Keiner klaubt uns auf!

Gretl vor dem Ladentisch Was kriegst denn, du Hellauf?

Rekrut An Gummikragen und a Maulorgl! Vor sich hin Hellauf, hellauf, wir Tauglichen!

Gretl Mit die Gummikrägen sein wir schlecht bstellt! Stellt ihm zwei Schachteln zur Auswahl auf den Ladentisch Das ist alls, was wir noch haben. Die Suitnerin bringt heut frische! Was hast denn für a Halsweiten?

Rekrut Ah was, Halsweiten! Nur her mit ein! Greift aufs Geratewohl ein beliebiges Stück aus einer Schachtel und nestelt den zu engen Kragen gleich an seinem kragenlosen Hemd fest. Dabei heiser, mit stierem Blick vor sich hin Hellauf, hellauf, hellauf!

Gretl hat unterdessen von einer Wandstelle eine andere Schachtel heruntergeholt, die sie vor der Kundschaft auf den Ladentisch stellt So, da sein die Maulorgeln. Sieht, wie ihn der Kragen würgt Aber Mensch! Der ist dier ja ums Halbe zu eng. Der druckt dier ja die Augen außer!

Rekrut verbissen Das Kragele wird sich schon noch dran gwöhnen müessen! Greift eine Mundharmonika nach der andern aus der vorgelegten Schachtel. Prüft jede sorgsam, indem er darauf einige Akkorde bläst und sie dann immer wieder als untauglich in die Schachtel zurücklegt.

Gretl die ihm zusieht Jetz hast sie nacher bald alle durchs Maul gezogen! Paßt dier gar keine?

Rekrut probiert eben wieder eine Harmonika. Befriedigt Die tuets!

Gretl Macht achtzig Kreuzer alls zusamm!

Rekrut wirft ein Geldstück auf den Ladentisch. Während ihm Gretl herausgibt, sie in seiner halben Trunkenheit über den Ladentisch hin

anliebelnd Madl, mit dier möcht i gern a Wörtl dischkuriern!

Gretl Aber ich mit dier nit!

Rekrut Weißt, und wenn wir nacher eimal a paar ledige Kinder hätten, tät i di vielleicht gar heiratn auch noch!

Gretl Aber geh, was du nit sagst. Dann Jetz schaug aber gschwind, daß du beim Laden außerfindest! Kaspar kommt mit der gefüllten Petroleumkanne durch die Hausgangtür Sonst, kann sein, i mach dier Füeß!

Rekrut ohne sich weiter um Gretl zu kümmern, wendet sich zum Gehen. Schwenkt den Hut. Stier vor sich hin glotzend Hellauf, wir Tauglichen! Hellauf! Keiner klaubt uns auf! Durch die Ladentür ab.

Kaspar stellt die Kanne hin Hat er dich nit in Rueh glassen? Eilt, ohne eine Antwort abzuwarten, zornentbrannt gegen die Ladentür und reißt einen Peitschenstock aus dem Bündel Wart, Hund! I klaub dich schon auf! Will zur Ladentür hinaus I schon!

Gretl kommt ihm zuvor und wirft die schon halb geöffnete Ladentür vor ihm zu. Nimmt ihm den Peitschenstiel aus der Hand und lehnt ihn wieder zu dem Bündel Meinen Sie, i laß mich mit Ihnen ins Gred bringen? Daß mier weit und breit kein anständiger Mann mehr zuegang? Da bin i morgen weg, dös sag i Ihnen gleich! Geht durch den Durchlaß in den Stubenraum, der Hausgangtüre zu Wenn a Kundschaft kommt und Sie kennen Ihnen nit aus, da ist die Glockn! Deutet auf den neben der Hausgangtür befindlichen Glockenzug. Beginnt an der Tür plötzlich heftig zu schluchzen I wollt, ich wär nie einikommen in dös Haus da! Dös wär mier das Liebste! Hausgangtür ab.

Kaspar geht mit hängendem Kopf an den Ladentisch Hundsleben,

Höllenleben, seine Stimme schlägt in ein hilfloses, verzweifeltes Schluchzen um verfluchts, vermaledeites! Faßt sich rasch, da das Ladentürglöckchen schellt; geht gegen den Hintergrund, wischt sich mit einem Handtuch die Hände.

Der Nachbar die Pfeife in der Hand, tritt in den Laden. Sucht eine starke, innere Bewegung vergebens unter gleichgültigen Redensarten zu verbergen Gueten Abend, Nachbar! Sieht Zucker und Hackmesser auf dem Ladentisch Tuest Zucker hacken?

Kaspar kommt vor Was kriegst denn, Nachbar?

Der Nachbar Nix. A Zündhölzl kannst mier geben!

Kaspar nimmt aus seiner Tasche die Streichholzschachtel und legt sie vor ihm auf den Ladentisch Da, zünd dier die Pfeifn an!

Der Nachbar nimmt die Schachtel nicht und starrt nur unverwandt aus nächster Nähe Kaspar mit aufgerissenen Augen an.

Kaspar Also Nachbar, kriegst was, oder was ist?

Der Nachbar ihn unverwandt anstierend A Fuhrmann ist vorgfahren! Geht zur Ladentür. Sich dort noch einmal umwendend und Kaspar anstarrend. Deutet langsam gegen die Hausgangtür Da hinten außen, beim Gassel! Durch die Ladentür ab.

Kaspar durch das Gebahren des Nachbars unsicher und nachdenklich geworden Ist am End gar der Sterzingerbot mit dem Weinessig da? Geht der Hausgangtür zu. Bleibt einen Augenblick stehen und sieht wie benommen nach der Ladentür, hinter der der Nachbar verschwunden ist. Im Abgehen I kenn mich nit aus!

Erstes Weib tritt in den Laden, schließt die Tür und stellt sich, da sie niemand zur Bedienung sieht, wartend vor den Ladentisch.

Zweites Weib tritt in den Laden und läßt die Ladentür angelehnt.

Erstes Weib nach einer Pause sich in gedämpftem Ton an das zweite Weib wendend Ja, ja, wenn die Zeit um ist, ists gar!

Zweites Weib Ja, da sein hundert Fueßangeln glegt, wenns einem bstimmt ist!
Bibiana derbes Weib, geradewegs vom Waschtrog, kommt durch die Ladentür Ist niemand da? I brauch a Bodnbürstn!
Angela dürre, verwachsene Gestalt, Näherin, einen Schal um die Schultern, kommt durch die Hausgangtür in den Stubenraum. Gedämpft Grad sein sie hinten beim Haus ein mit ihr! Geht durch den Durchlaß in den Kundenraum Bibiana, gehst nit schauen?
Bibiana Gott bewahr, Angela. Dös tue i mier nit an. Da schmecket mier acht Tag kein Kaffee mehr!
Zweites Weib Weit unten im langen Gries hat sie das Wasser erst ausgworfen!
Drittes Weib das früher eingetreten ist und sich einer Gruppe zugesellt hat Der alte Fischertoni hat sie als erster gfunden; auf dem Schwemmsand ist sie glegen!
Angela da man über dem Ladenraum dumpfes Gepolter hört Pst! Die Weiber schweigen Hörts? Jetz legt man sie oben hin, in der gueten Stubn, auf das grüne Kanapee!
Bibiana Na ja, jetz hätten sies halt fein ghabt, die zwei Leuteln: ein eigens Häusl, a guets Gschäft, kein Sorg und kein Kinderplag; könntst dirs nit schöner malen!
Angela Ja, die hat jetz gmeint, sie wird das ganze Dorf einpackn. Grad zsammgscharrt und Kreuzer gschunden!
Bibiana Im Gschäft da wird er sie schon spüren!
Angela Ah ja, das wird er schon spürn, wie in dem Ladele da jetzt der Krebsgang geht!

Erstes Weib Vor ein paar Wochen hat sie noch den Vorsteher gstellt, er soll eimal den Steg herrichten lassen; oder ob da zuerst a Kind einifallen mueß!
Zweites Weib Jetz ist sie selber einigfallen!
Drittes Weib Ja, sie hat schon letzter Zeit oft schiech über Schwindel klagt! Die Weiber sprechen gedämpft durcheinander und hören bei Gretls Eintritt in den Laden zu sprechen auf.
Gretl kommt mit einem brennenden Leuchter blaß und erschüttert durch die Hausgangtür. Stellt den Leuchter auf das Stehpult im Stubenraum. Bleibt im Stubenraum stehen und wischt sich über die Stirn Mein Gott!
Angela gedämpft zu Gretl A schwarzer Tag heut, im Suitnerhaus, was? Herr gib ihr die ewige Rueh!
Die Weiber murmelnd Das ewige Licht leucht ihr, Herr laß sie ruhen im Frieden!
Bibiana Jetz wird nacher wohl der Steg ein frisches Gländer kriegen. Weil schon eins verunglückt ist!
Angela Wenn nur jetz der Vorsteher recht einsteiget, dem Dickschädel vergunnet ichs!
Gretl hat sich während der Worte der Weiber abgewandt und sich mit dem Taschentuch geschneuzt. Tritt jetzt in den Verkaufsraum an den Ladentisch Was kriegts denn, Weiberleut?
Bibiana I krieg eine Bodenbürstn!
Gretl deutet nach der Nähe der Ladentür Dort sein sie, zum Aussuchen! Bibiana wählt eine Bürste Und die Angela?
Angela Eine Spule Maschinzwirn krieg-i!
Gretl Schwarz oder weiß?
Angela An weißen. Aber ein guetn, tät i bitten!
Gretl besorgt die Ware. Nimmt von den Weibern die Münzen in

Empfang und streicht sie durch den Geldspalt im Ladentisch. Die zwei Weiber wenden sich als die letzten zum Gehen.

Bibiana Weißt Angela, sie wird halt schon Zeit gehabt haben auf den Zug. Und da hat sie halt den kürzern Weg über den Steg gnommen! Und vielleicht noch a bißl Schwindel in der Nüchter, wie s halt oft ist!

Angela Ja, und streckenweis kein Gländer da. Und da hat sie halt nacher in die leere Luft einigriffen! Ab.

Gretl tritt durch den Durchlaß an die Ladentür Guet außen beim Loch, ös Karfreitagratschen! Für heut ist Feirabend! Zieht die eiserne Ladentür nach innen zu und versperrt sie. Steht im Kundenraum an den Ladentisch gelehnt und denkt vor sich hin.

Kaspar ist währenddem durch die offene Hausgangtür im Stubenraum aufgetaucht und starrt furchtsam in das von der flackernden Kerze gespenstisch erhellte Halbdunkel des Ladens I mein grad, jetz und jetz mueß sie die Leiter rucken; oder da hinter dem Ladenbudel aufstehn! Nestelt ein Notizbuch aus seiner Tasche Ihr Notizbuch hat sie noch im Sack ghabt, wo sie heut in der Früeh die Bestellwar aufgschrieben hat! Tritt zur Kerze hin, klappt das Buch auf und sieht zu Man kann ihr Schrift noch ganz guet lesen. Klappt das Buch zu und legt es hin. An Gretl heran Gel, Madl, sie schaugt nit anders drein. Grad, als wenn sie schlafen tät!

Gretl kann nicht gleich antworten. Dann nebenhin Ja, ja. Grad so!

Kaspar bang forschend Aber so an harten Strich hat sie da, deutet auf die Mundwinkel ist mier vorkommen. Da, um die Winkel, die Anna, weißt!

Gretl beißt sich auf die Lippe und sieht finster vor sich hin. Dann es Kaspar, der zusammenknicken will, umso beredter ausredend Aber Herr

Suitner! Da hätt i do auch was gsehen davon. Und was Sie da meinen mit dem Strich, dös ist nur der Schatten, nix weiter. I hab sie lang angschaut!

Kaspar etwas erleichtert Ah, meinst wohl der Schatten? Dann wieder bange forschend Sag, Madl: warum ist sie denn nimmer in Laden eini? Es ist ja ganz und gar ihr Ladele gwesen! Da Gretl erschüttert schweigt, ihr um so heftiger zusetzend Warum ist sie denn nimmer in Ladn eini?

Gretl Aber Herr Suitner! I versteh Sie nit! Allerweil die Fragerei. Was ich alles wissen soll! Hören Sie auf jetz eimal!

Kaspar plötzlich herumfahrend Pst! Lauscht furchtsam gegen das Dunkel der offenen Hausgangtür Jetz ist die Magazintür gangen!

Gretl nimmt den Leuchter und leuchtet durch die offene Hausgangtür in den Gang hinein Es ist nur der Wind! Reißt sich dann mit einem frischen Ruck zusammen Und überhaupt, i tue mich gar kein bißl fürchten; i hab nix Unrechts tan! Dann Wo ist das Notizbuech? Sieht es und nimmt es an sich Man kann ihr ja nit mehrer Lieb antuen, als wenn man recht guet auf ihren Laden schaut. Ich schreib ihr gleich die Sachen außer und bestell sie mit der nächsten Post! Richtet sich am Tisch Tinte, Feder und Papier zurecht Und nacher geh i sie waschen, und herrichten und aufputzen! Ich ganz allein. I laß keine fremde Hand an ihren Leib!

Kaspar ganz hilflos vor ihr I bitt dich, Madl, tu mier grad du jetz nit davongehn. Sonst bin i frisch ganz derschossen, ich verweiß mich schon gar nix mehr!

Gretl beinahe ungehalten I werd jetz nit da alles liegen

und stehn lassen und davonlaufen. Das ist bei mier nit Brauch, Herr Suitner!

Kaspar Madl, i dank dier! Tastet hilflos nach ihrer Hand und drückt sie Vergelt diers Gott!

Gretl entzieht ihm rasch die schmerzende Hand Auweh, meine Finger! Aber Herr Kasper! Setzt sich an den Tisch und beginnt zu schreiben.

•••••

Es

Drama in fünf Akten

Personen

Der Arzt
Die Frau

Erster Akt

Zimmer mit Tür und Fenster. Ein Glasschrank mit ärztlichen Instrumenten. Eine mit brauner Wichsleinwand überzogene Ottomane. Ein Schreibtisch mit Büchern und Manuskriptstößen. In der Fortsetzung des Schreibtisches ist ein kleines Nebentischchen angeschoben. Darauf Papiere, Schriften und ein Mikroskop. Es geht gegen den Abend.

Die Frau junges, blühendes, schönes Weib, sitzt im dämmrigen Zimmer und häkelt. Summt vor sich hin

Draußen ist alles so prächtig,
Und es blüht mir auch drin,
Im Maien, im schönen Maien.

Hält inne, da man draußen die Wohnungstür aufsperren hört Er kommt!

Der Arzt zu Beginn der Dreißig, kommt, die Instrumententasche in der Hand, in das Zimmer Grüß dich, Maria!

Die Frau Na, endlich bist du da. Du kommst ja bald gar nicht mehr heim!

Der Arzt War ich wirklich wieder so lange aus? Legt die Instrumententasche fort Wie die Zeit vergeht!

Die Frau Du merkst es nicht mehr!

Der Arzt etwas einsilbig, als horchte er nach innen Es ließ sich nicht früher machen! Setzt sich Wie gehts dir? Gut, natürlich!

Die Frau neckend Woher weißt du denn das?

Der Arzt Betreibst du das heimlich vor mir?

Die Frau Was?

Der Arzt Zum erstenmal hab ich dich jetzt singen gehört. Was wars für ein Lied?

Die Frau Oh, nichts. Nur so vor mich hin!

Der Arzt War jemand hier?

Die Frau Bis jetzt nicht. Erwartest du jemand?
Der Arzt Ja, Maria!
Die Frau Was Wichtiges?
Der Arzt Nein, gar nicht. Verdirb dir nicht die Augen mit der Häkelarbeit. Wart, ich mach dir Licht! *Will das Licht aufdrehen* Ich mag die Dämmerung nicht!
Die Frau Nein, mir ists so gemütlicher. Ich seh noch genug!
Der Arzt Bitte, ganz wie du willst!
Die Frau Ist heute operiert worden auf der Abteilung, weil du wieder so lang aus warst?
Der Arzt Ich sollte. Aber es kam nicht dazu!
Die Frau Warum nicht?
Der Arzt Der Vater wollte die Operation nicht vornehmen lassen!
Die Frau Ein Kind?
Der Arzt Ja. Immer dieselbe Geschichte: ein tuberkuloses Erbkind. Knieschwamm. Das ganze Gelenk verwüstet. Lieber sterben lassen, hat der Vater gesagt!
Die Frau Noch besser wärs, so arme Kinder nicht in die Welt zu setzen!
Der Arzt Wir zwei sind uns ja klar darüber. Du hast auch genug Jammer und Elend gesehen aus der Ecke her, wie du noch auf der Abteilung Pflegerin warst. Aber verbiet du den Leuten, Kinder zu zeugen!
Die Frau *nickt nachdenklich* Ja, Ja. Grad heut ist wieder ein Angriff in der Zeitung!
Der Arzt Gegen meine Broschüre, natürlich!

Die Frau Ja. Wart, ich hol dir das Blatt!
Der Arzt Laß, Maria! Bin gar nicht neugierig!
Die Frau Ich hab mich so geärgert darüber!
Der Arzt Reg dich nicht auf. Ich bin das gewohnt!
Die Frau Weil man wieder sieht, wie alles Große in den Schmutz gezogen wird!
Der Arzt Ich geh unbeirrt meinen Weg. Außerdem habe ich bereits eine kleine Genugtuung!
Die Frau So, was denn?
Der Arzt Höhernorts wird auf meine Broschüre hin ein Gesetzerlaß in Erwägung gezogen, daß nur ärztlich gesund befundene Paare heiraten dürfen!
Die Frau Gott gebs! Da wärs bald besser bestellt in der Welt! Da er nachdenklich vor sich hinstarrt Bist müde?
Der Arzt Ein bißchen! Das kommt ja vor, nicht?
Die Frau Du arbeitest zu viel!
Der Arzt fährt nervös zusammen Hats nicht geläutet?
Die Frau Nein! Sieht ihn an Was hast du denn heut? Es ist doch nichts los?
Der Arzt klopft mit der flachen Hand auf die Manuskriptstöße auf dem Schreibtisch Bis erst einmal das da draußen ist. Das ganze Material, mit den furchtbaren Zahlen! Zündet sich eine Zigarette an und geht im Zimmer auf und ab Da werden vielleicht auch den breiteren Massen die Augen aufgehn, die wahllos Kinder in die Welt setzen. Tiere, einfach Tiere! Läßt sich müde auf den Schreibstuhl nieder Ach Gott, ja!
Die Frau mustert ihn Du siehst in letzter Zeit wirklich recht abgemüdet aus. Ich schau dich oft an!

Der Arzt aufbrausend Zum Teufel, was hast du denn immer mit meinem Aussehen?
Die Frau betroffen Aber so heftig, Paul! Das ist man bei dir ja gar nicht gewöhnt!
Der Arzt Nicht bös sein. Bin heute etwas nervös!
Die Frau Grad heute, wo du eben zum Dozenten ernannt bist?
Der Arzt Ah, du weißt es auch schon? Das geht aber schnell herum!
Die Frau Meine Freundin hat mir die Botschaft gebracht. Und die hats von ihrem Vater, der im Senat sitzt! Steht auf und geht froh auf ihn zu Du, ich hab so eine Freude. Dein Ruf wird von Tag zu Tag größer!
Der Arzt immer einsilbig, wie zerstreut Vorderhand kann ich meine Berühmtheit noch ertragen!
Die Frau fröhlich Weißt, was ich heut auf das hin schon gemacht hab?
Der Arzt scherzend Na, Schulden vielleicht gar?
Die Frau Du hast doch immer über unsere kleine Wohnung geschimpft, nicht wahr?
Der Arzt Na, und? Schimpf ich jetzt nicht mehr?
Die Frau froh Großartig, sag ich dir. Eine bessere können wir gar nie mehr finden: mitten auf dem Hauptplatz, keine hundert Schritt von deinem Laboratorium. Hochparterre, und denk dir nur, sie hat zwei Eingänge. Ordination und Privatwohnung ganz separiert!
Der Arzt Ja, das wär sehr schön. Nur einmal heraus da, aus dem Winkelwerk!

Die Frau Da wär einmal das Warte- und Ordinationszimmer. Und daneben noch ein kleines Kabinett. Draus könnte man ein zweites Badezimmer machen. Weil du dich immer für mich so fürchtest und alles so schrecklich genau nimmst!

Der Arzt Ärzte, die das nicht tun, sind Schwerverbrecher, das sag ich hundertmal!

Die Frau Für uns wären dann drei große Zimmer, dann käm das Schlafzimmer und daneben noch ein ganz kleines, aber sehr lichtes und sonniges Zimmerchen!

Der Arzt Was willst du aus dem machen?

Die Frau lächelt ihn eigen an Ich weiß nicht!

Der Arzt Du, das wär vielleicht so ein kleines Studierzimmer für mich. Wär sehr bequem, gleich nebenan, wenn ich in der Nacht nicht schlafen kann!

Die Frau kurz Man wird ja sehen!

Der Arzt Mir scheint, aber jetzt hats geläutet!

Die Frau öffnet einen Augenblick die Tür und horcht in das Vorzimmer hinaus Aber nein. Was du heut immer mit dem Läuten hast! Dann Also gefällt dir das, mit den zwei Eingängen? Ist das nicht großartig?

Der Arzt Sehr gut, ausgezeichnet!

Die Frau Es ist auch ein neues, schönes Haus!

Der Arzt So, das wär ja ganz famos!

Die Frau Der Hausherr bleibt uns drei Tage im Wort! Und er will uns auch mit dem Mietzins entgegenkommen, weil er gern einen Arzt im Haus haben möcht!

Der Arzt zerstreut Ja, das wär alles sehr schön!

Die Frau *beinahe heftig* Warum sagst du immer, es wär? Es ist schön, mußt du sagen!
Der Arzt Nein, das kann ich nicht!
Die Frau *preßt scherzend seine Handgelenke immer stärker* Wirst du es sagen? Du, ich drück immer fester. Wirst du's gleich sagen? Ja?
Der Arzt *zwingt sich zum Scherzen* O nein. Euch darf man nicht immer gleich nachgeben. Sonst ist man auf ja und nein ganz unten durch!
Die Frau *seine Hände fester pressend* Wirst du gleich sagen: es ist schön? Ja oder nein?
Der Arzt Nein! Jetzt erst recht nicht!
Die Frau *läßt ihn los. Stutzig geworden* Warum denn nicht?
Der Arzt *ausweichend* Später vielleicht! Man wird ja sehen. Abwarten, sagen die Ärzte!
Die Frau Was wird man sehen?
Der Arzt *nach einer Ausrede suchend* Na, ich mein nur die Wohnung. Nicht wahr? Die muß ich doch erst einmal sehen. Früher kann ich nichts sagen!
Die Frau *wie von einem Druck befreit* Wegen der Wohnung! Und da machst du so ein Wesen! *Will ihn küssen.*
Der Arzt *wehrt ihren Kuß sanft ab* Nicht, Maria!
Die Frau *starrt ihn betroffen an. Wendet sich dann ernstlich verstimmt von ihm ab* Ich komm dir gewiß nicht mehr nahe, hab nur keine Angst! *Nimmt ihre Häkelarbeit vom Schreibtisch und geht auf die Tür zu* Guten Abend, Paul!
Der Arzt Aber Maria, sei nicht so kindisch. Das steht dir nicht gut an!

Die Frau spitzig Wenn ich die Assistentin wär, die blonde, im Laboratorium. Vielleicht stünds mir dann besser an, was?

Der Arzt Jetzt hör aber auf. Mach mich nicht zornig! So was will ich nicht mehr hören!

Die Frau Nein! Ich hör nicht auf!

Der Arzt Wie kannst du nur so etwas denken?

Die Frau Ich muß mir ja was denken, wenn du so bist. Oder vielleicht nicht?

Der Arzt Wenn Frauen viel denken, geht es allemal schief. Faßt sie an den Händen Wir Zwei, Maria! Wie du zum erstenmal im Sanatorium aufgetaucht bist, mit der weißen Haube der Pflegerin. Ich war Assistent, und wie ich gehört hab, du tust es nur aus Liebe zu den Kranken, da hast du mich innerlich schon gleich ganz für dich gehabt!

Die Frau Und du mich durch deinen Opfermut. Und deinen ruhigen, festen Willen!

Der Arzt Na, siehst du! Und da kommst du mit der dummen Assistentin daher! Tätschelt ihr die Wange Sei wieder gut!

Die Frau wieder ganz versöhnt, will ihn küssen Aber ich war nie bös! Hab mich nur so gestellt!

Der Arzt wehrt sie wieder sanft ab Nicht, nicht!

Die Frau ganz verstört Ich weiß nicht, was du hast! Ich kenn mich nicht mehr aus!

Der Arzt Aber jetzt! Will zur Tür, um zu öffnen.

Die Frau schiebt ihn zurück Ich geh schon! Durch die Tür ab.

Der Arzt Bitte, wie du willst! Steht mit fest aufeinander gepreßten Lippen regungslos da und sieht gespannt nach der Tür Sehen, was mir jetzt das Schicksal bringt!

Die Frau kommt mit einem Briefkuvert in der Hand zurück, das sie ihm kalt übergibt Vom Laboratorium! Beziehungsvoll Die Assistentin läßt sich dir bestens empfehlen!

Der Arzt Danke! Besieht das Kuvert nachdenklich Na, also!

Die Frau beobachtet ihn mißtrauisch Was schreibt sie?

Der Arzt Bitte, machs nur auf, ohneweiters!

Die Frau O nein, ich bin gar nicht neugierig! Tappt auf das Kuvert, öffnet es und nimmt ein kleines, viereckiges Glasplättchen aus der Papierhülle. Tritt ans Fenster und besieht argwöhnisch die Hülle von allen Seiten, ob nirgendwo heimliche Schriftzeichen zu sehen sind. Etwas enttäuscht Ein mikroskopisches Präparat! Ist das alles? übergibt es ihm Da hast du deine Heimlichkeit!

Der Arzt Unterschätz das nicht. Du ahnst nicht, was wir Ärzte alles sehen unter Glas! Deutet nach dem Nebentischchen, auf dem das Mikroskop steht Dreh mir die Lampe auf, ich wills gleich einstellen! Sie tut es, während er sich eine frische Zigarette anzündet. Setzt sich dann an das Tischchen. Äußerlich ruhig So, jetzt wollen wir sehen, wie der Hase läuft! Schiebt das Präparat unter die Linse des Mikroskops, sieht zu und stellt, an der Schraube drehend, für das Auge ein. Starrt dann regungslos ins Mikroskop, wobei er immer stärker an seiner Zigarette pafft, so daß er allmählich wie in Rauch gehüllt erscheint Also doch!

Die Frau sieht ihm zu Aber Paul! Du dampfst ja wie ein Rauchfang! Da er regungslos dasitzt Hörst du nicht?

Der Arzt aufschreckend Wie meinst du?

Die Frau Das muß ja sehr interessant sein!

Der Arzt O ja. Heiser Sehr interessant!

Die Frau Darf man auch einmal hineinschauen?

Der Arzt Bitte! Erhebt sich vom Sessel, in den sie sich setzt. Während sie ins Mikroskop sieht Hast du gutes Licht?

Die Frau ins Mikroskop sehend Vorderhand seh ich noch gar nichts!

Der Arzt Wart, ich dreh dir die Schraube! Beugt sich neben ihr stehend zum Tischchen nieder und stellt ein Siehst du schon was, Maria, ja?

Die Frau Nein. Nur grau!

Der Arzt Es wird schon Farbe hineinkommen! Ich dreh langsam weiter. Sag, wenn du siehst!

Die Frau nach einer Pause Halt. Jetzt!

Der Arzt Ja? Was siehst du?

Die Frau angestrengt ins Mikroskop sehend Himmelblau!

Der Arzt Ja, und weiter?

Die Frau Und dazwischen schwimmen so ganz kleinwinzige Dingerchen herum, so rote!

Der Arzt rasch einfallend Ja, ja! Die kleinwinzigen Stäbchen, die rotgefärbten, die schau dir gut an!

Die Frau blickt vom Mikroskop auf Was ist da so Besonderes dran? Ich kann da nichts finden!

Der Arzt Die sinds!

Die Frau Was sind sie?

Der Arzt Aber wir sprechen doch immer davon. Erst vorhin wieder!

Die Frau Ich versteh nicht!

Der Arzt Aber Maria. Das sind die Bazillen, die schaffen die erbkranken Kinder!

Die Frau starrt ihn mit ungläubigem Staunen an Aber nein! Wirklich? Diese kleinwinzigen Dingerchen?

Der Arzt Ja! Die Erreger und Verbreiter der furchtbarsten Volkskrankheit!

Die Frau sieht noch einmal ins Mikroskop Nein, so was!

Der Arzt Die jährlich viele Hunderttausend Kinder hinrafft und ganze Familien zum Aussterben bringt!

Die Frau schiebt langsam das Mikroskop von sich ab, erhebt sich vom Stuhl und steht erschüttert Furchtbar!

Der Arzt Auch eine Schrift, was? Eine sehr deutliche, wie? Weithin sichtbar, mit roten Flammen in die Welt geschrieben! Dann Es ist ein engerer Kollege von mir. War einige Zeit Sekundararzt im Lungensanatorium!

Die Frau Wie du Assistent warst?

Der Arzt Drum sag ich ja, ein engerer Kollege!

Die Frau nachdenklich Ja, ja, kein Wunder, wenn man Tag und Nacht soviel angehustet wird!

Der Arzt Ach was! Niemand ist mehr angehustet worden als du; und wie blühend du aussiehst!

Die Frau Ja, ja, es gehört eben eine erbliche Anlage dazu!

Der Arzt So ists! Der Boden muß bereitet sein, sonst geht die Saat nicht auf!

Die Frau Und war er bereitet, bei deinem Kollegen?

Der Arzt achselzuckend Es scheint so! An den Schreibtisch gelehnt, vor sich hin grübelnd Seine Mutter sei lange Zeit kränklich

gewesen, hat man ihm immer erzählt. Mehr war nicht zu erfahren! Er selbst hat sie gar nicht gekannt, so früh schon ist sie gestorben!

Die Frau ist immer unruhiger geworden Aber das hast du ja von deiner Mutter immer erzählt. Immer geforscht und gegrübelt, woran sie nur gestorben sein könnte!

Der Arzt Jetzt weiß ich, woran!

Die Frau starrt ihn mit entsetzten, weitaufgerissenen Augen an. Bedeckt das Gesicht mit den Händen und läßt sich mit einem Aufschrei in den Stuhl zurückfallen O Gott im Himmel!

Der Arzt Schon als Mediziner, bei den Vorlesungen, ist mir oft plötzlich eine Angst aufgeschossen. War gleich wieder weg, aber immer wieder da, diese unbestimmte Angst. Ich wußte nicht, warum und wie! Brütet vor sich hin Ja, ja, jetzt ist alles aufgehellt, mit einem Schlag, auf weite Sicht zurück: ich, Mutter, Großmutter auch vielleicht, oder auch nicht. Kann ein Glied überspringen, auch zwei. Aber immer wieder schließt sich die Kette!

Die Frau aufschluchzend Ist denn das möglich! Das kann ja nicht sein!

Der Arzt auf sie zu. Streichelt ihr über das Haar Maria, es hilft nichts, den Kopf in den Sand zu stecken. Wir müssen uns damit abfinden!

Die Frau in sich hinein weinend Und ich hab dich gerade früher noch so gequält mit meiner dummen Eifersucht!

Der Arzt Aber Maria, da lacht man doch nur. Das ist ja sehr lustig, wie wir zwei stehen zueinander. Verzeih lieber du mir, daß ich dir jetzt das antu. Ich hab

mirs weiß Gott nicht mit Nachtschwärmen und in Bierkneipen geholt!

Die Frau Du hast dir gar zu viel zugemutet in den letzten zwei Jahren!

Der Arzt Ja, es war ein bißchen viel. Und wo die schwache Stelle sitzt, da brichts dann eben einmal durch!

Die Frau Überall warst du dabei, wo es am härtesten war. Denk nur an den Pestfall im Josefsspital: als erster und einziger hast du dich freiwillig gemeldet. Dann wieder drei Monate nach Rußland, als Cholera-Arzt. Und in Polen herum, in den Flecktyphusspitälern. Das hält doch kein Pferd aus! Gar nie hast du an dich gedacht, immer nur an die andern!

Der Arzt Na, ja, wenn man schon den Beruf hat! Entweder oder, nicht wahr? Tätschelt ihre Wange Übrigens, du willst mir Vorstellungen machen? Bist als Pflegerin oft drei, vier Nächte nicht aus den Kleidern gekommen. Denk nur an den kranken, buckligen Knaben!

Die Frau weint vor sich hin Und grade jetzt, wo du dich endlich hinaufgearbeitet hast, und anfängst, einen Namen zu haben!

Der Arzt bitter Hja, das ist so, bei der Krankheit. Mitten drin faßt sie einen ab! Faßt ihre Hand Sei mir nicht bös, du, hörst? Ich bin nicht leichtfertig in die Ehe gesprungen. Glaub das nur ja nicht! Hab mich vorher gründlichst untersuchen lassen, und nicht nur einmal. Leichtsinnig bin ich nie gewesen, das weißt du. Aber es war durchaus nichts zu finden!

Die Frau *verzweifelt* Wenns dich jetzt hinwirft, was fangen wir dann an?

Der Arzt Nur kaltes Blut und den Kopf nicht verlieren. Noch leb ich! *Sitzt, die zur Faust geballten Hände auf den Knien, regungslos da* Solang ich mich noch rühren kann, und solang in mir eine Ader spritzt, *mit einem Blick voll Trotz nach oben, die Fäuste heftiger pressend* geb ich mich nicht! *Im Alltagston* Hab einen guten Freund in Triest, der hat Beziehungen zum Lloydpräsidenten. An den schreib ich noch heute! Da fährt man dann als Schiffsarzt paar Monate auf dem Meer um, und der Herd kann wieder verkalken!

Die Frau *hoffnungsfroh auf ihn zu* Du bist wirklich ein Mann, durch gar nichts unterzukriegen. Das hat mich auch von allem Anfang an gleich zu dir hingerissen!

Der Arzt Außerdem hab ich dich auch gleich nach unsrer Verheiratung in eine Versicherung eingekauft. Vor dringender Not bist du geschützt! *Geht, die Hände auf dem Rücken, im Zimmer auf und ab* Überhaupt, auf uns Erwachsene kommt es nicht an! Nur fort, was morsch ist. Aber der Nachwuchs, Maria, verstehst du?

Die Frau *läßt sich schwer nachdenklich auf die Ottomane nieder. Zieht Hände und Arme um die Knie* Ja, ja, der Nachwuchs!

Der Arzt *fortfahrend* Der muß stark und keimfrei sein! Dann geht es mit einem Volk in die Höhe. *Bleibt vor ihr stehen* Wir zwei, nicht wahr, Maria? Wir wissen Bescheid!

Die Frau Ja, ja, natürlich!

Der Arzt Warum häkelst du nicht mehr?

Die Frau Ich weiß nicht, warum!

Der Arzt Ich hab das sehr gern, wenn ich bei der Arbeit bin und du sitzest nicht weit von mir mit einer Handarbeit! Ist währenddem zum Schreibtisch gegangen, hat die Schreibtischlampe aufgedreht und die am Nebentisch gelöscht. Setzt sich.

Die Frau von ihrem Sitz auf. Aufweinend Ich hab nicht deine Kraft, daß ich jetzt häkeln kann!

Der Arzt Was machst du denn Schönes?

Die Frau einen Augenblick verwirrt und verlegen Spitzen! Verbirgt rasch ihre Handarbeit, die vorhin auf ihrem Schoß gelegen hatte.

Der Arzt leicht verwundert über ihr Gebaren Na, na, ich nehm sie dir nicht! Hab keine Angst!

Die Frau will rasch durch die Tür ab Ich hab ja keine!

Der Arzt Jetzt weißt du auch, warum ich dich nicht mehr küssen darf! Ja?

Die Frau Ja, das weiß ich jetzt auch!

Der Arzt Laß dann auch mein Bett umstellen, ins hinterste Zimmer!

Die Frau Ja, ja, wird alles geschehen! Will ab.

Der Arzt Maria, so wart doch!

Die Frau die Hand auf der Klinke Ja, was ist?

Der Arzt Du mußt näher kommen!

Die Frau tritt bis zur Zimmermitte vor Ich bin ja schon da!

Der Arzt Noch näher. Ganz nahe, bis zum Schreibtisch her! Hast du denn Angst vor mir?

Die Frau zum Schreibtisch vor Wüßt nicht, warum!

Der Arzt faßt ihre Hand Oft hab ich mir gedacht!

Die Frau Was hast du dir gedacht?

Der Arzt Immer nur unter Sterbenden, Kranken und Toten. Und da wäre es sehr schön, wenn man so Abends nach Hause kommt!

Die Frau Was wäre schön?

Der Arzt Ach was, du verstehst mich schon! Viele haben wir ja nicht, wir Ärzte, Freuden, mein ich. Aber jetzt bin ich froh, daß wir kinderlos sind!

Die Frau kleinlaut Ja, ja, das hat sich gut gemacht!

Verläßt nachdenklich das Zimmer.

Der Arzt während sie abgeht Jetzt wär es mit der Freude gründlich vorbei! Wendet sich der Arbeit zu.

•••••

Zweiter Akt

Das gleiche Zimmer. Es ist Abend.

Der Arzt sitzt beim beleuchteten Schreibtisch, ordnet Blätter, schreibt und schlägt in Büchern nach Wo hab ich nur das hingetan?

Die Frau steckt den Kopf zur Tür herein Arbeitest noch immer?

Der Arzt Ja, komm nur herein!

Die Frau kommt im Nachtgewand ins Zimmer Hör doch auf, es ist schon so spät!

Der Arzt Bei Tag kommt man nicht dazu!

Die Frau Schlafen wär dir gesünder!

Der Arzt ohne von der Arbeit aufzusehen Sicher!

Die Frau Geraucht hast du auch wieder!

Der Arzt Ja!

Die Frau Merkwürdig, die Ärzte. Und so häufig findet man das!

Der Arzt Warum gehst du nicht zu Bett?
Die Frau Wie fühlst du dich?
Der Arzt Das wollt ich eben dich fragen! mustert sie Hast mich recht besorgt gemacht, gestern, mit deiner Ohnmacht!
Die Frau lachend Aber, ich bitt dich!
Der Arzt sieht sie forschend an Woher das nur kommen mag?
Die Frau beinahe ungehalten Daß du überhaupt noch dran denken magst. Ich hab dir gleich gesagt, das kommt vom Magen!
Der Arzt Es wird ja nicht von Bedeutung sein, aber schonen mußt du dich, verstehst du?
Die Frau So, wie du dich, nicht wahr?
Der Arzt Das Handwerk leidet Schaden. Schuster laufen auch häufig mit zerrissenen Schuhen herum!
Die Frau Wie ist dir jetzt?
Der Arzt Bißchen Geriesel über den Rücken, dann und wann. Aber ich fühle mich sonst ziemlich wohl. Und was das Wichtigste ist: zum Arbeiten aufgelegt!
Die Frau Aber jetzt mußt du dann schon einmal für dich etwas tun. So geht das nicht weiter!
Der Arzt Das mit dem Lloyd mach ich. Der Brief ist abgegangen, man wird ja sehen. Könnte die Gelegenheit herrlich benützen, zu neuen Forschungen in südlichen Ländern. Aber geh jetzt schlafen, Maria! Ja?
Die Frau Ich kann nicht schlafen!
Der Arzt Warum nicht?
Die Frau achselzuckend Weil ich eben nicht schlafen kann!
Der Arzt sieht sie an Ist dir was, Maria?

Die Frau *rasch* Nein, gar nicht!
Der Arzt *auf das Nebentischchen deutend* Dann hilf mir bißchen Tabellen ordnen, bis du schläfrig wirst!
Die Frau Ja, gern! *Setzt sich an das Nebentischchen und dreht sich die Lampe auf* So schnell werd ich nicht schläfrig!
Der Arzt Nur der Reihe nach legen, sie sind schon alle numeriert! Verwechsel sie nicht!
Die Frau *beginnt Stöße von Manuskriptzetteln, die auf dem Nebentischchen liegen, zu sichten und zu ordnen* Die Menge Zettel!
Der Arzt Ich habe auch lang genug zusammengetragen!
Die Frau *arbeitend* Ein Körnchen Wahrheit ist aber doch dabei!
Der Arzt *sieht sie an* Ich versteh nicht, Maria!
Die Frau Ich meine, was die Zeitungen schreiben!
Der Arzt *starrt sie verständnislos an* Ach so, du meinst die Angriffe gegen mich?
Die Frau Ein bißchen hart ist es schon!
Der Arzt Was ist hart?
Die Frau Das Ganze, was du den Menschen zumutest!
Der Arzt *starrt sie ganz verwundert an* Merkwürdig!
Die Frau Was soll merkwürdig sein, Paul?
Der Arzt Wie Frauen von heute auf morgen ihre Meinung ändern können!
Die Frau Wieso?
Der Arzt Bisher warst du immer Feuer und Flamme für meine Idee!
Die Frau Bitt dich, sei nur nicht gar so empfindlich. Ein ganz kleines Wörtchen wird man wohl noch sagen

dürfen? Ich versteh ja das Ganze nicht so, ich meine nur so im allgemeinen!

Der Arzt Was meinst du?

Die Frau Über die Vererbungsregeln weiß man noch nicht viel, das liegt noch ziemlich im Dunkeln!

Der Arzt ärgerlich verwundert Ausgerechnet mir sagst du das? Woher stammt jetzt plötzlich deine Kenntnis?

Die Frau Gott, man spricht ja auch gelegentlich einmal mit jemand andern über die Sache!

Der Arzt Zum Beispiel, mit wem?

Die Frau Gestern zum Beispiel, mit dem Herrn Sanitätsrat!

Der Arzt Was sagt der Herr Sanitätsrat?

Die Frau Der hat eben das gesagt!

Der Arzt Wie bist du mit ihm darauf zu sprechen gekommen?

Die Frau Ganz einfach, ich hab ihn gefragt!

Der Arzt Aus welchem Grund?

Die Frau verlegen Aus gar keinem. Dann Komisch!

Der Arzt Was ist komisch?

Die Frau Daß du mich da so verhörst, wie ein Schulmädel!

Der Arzt sieht sie forschend an Ich finde dich heute recht merkwürdig, das muß ich schon sagen!

Die Frau Man wird wohl noch mit einem andern Menschen darüber sprechen dürfen? Oder nicht?

Der Arzt mit erzwungener Ruhe Gewiß. Aber bisher hat dir meine Meinung immer vollauf genügt. Du sitzest ja

hier an der Quelle, verstehst mich? Klopft mit der Hand nacheinander heftig auf die drei Manuskriptstöße, mit deren Ordnung sie beschäftigt ist Da liegt mein Material! Und da! Und da! Da sie eben wieder ein Blatt durchsieht Ja, lies nur die Tabellen durch, eine nach der andern! Die Vererbung der Krankheit durch drei Generationen einwandfrei nachgewiesen, in mehr als dreihundert Fällen. Mühsam in Jahren zusammengetragen. Und da muß dann ein Sanitätsrat kommen, wie? Der in seinem Leben nichts tut, als den Titel spazieren führen. Nahe an sie heran Maria!

Die Frau ohne aufzusehen Ja?

Der Arzt Dein Vertrauen in mich ist erschüttert!

Die Frau kämpft mit dem Weinen, dann Ja, muß man denn immer hinter dir mit dem Weihrauchfaß gehn und die Schleppe nachtragen?

Der Arzt Du bist ja ganz verstört!

Die Frau rasch Nein, nein, es ist gar nichts. Ich bin nur vom Schlaf auf, mir hat schwer geträumt. Und daß mir deine Krankheit im Kopf umgeht, das ist doch begreiflich, nicht wahr? Weiter ist gar nichts, das darfst du mir glauben! Sortiert und ordnet am Nebentischchen.

Der Arzt nicht ganz überzeugt Also nur Frühjahr und Nerven? Setzt sich wieder an den Schreibtisch und arbeitet.

Die Frau Ich wüßte nicht, was sonst!

Der Arzt ein Manuskriptblatt in der Hand, das er überfliegt Da komm ich grad wieder auf den Knaben. Damals, im Sanatorium. Du weißt schon, wie du noch Pflegerin warst!

Die Frau Der Bucklige? Den meinst du, nicht wahr? An den hab ich soeben auch gedacht!

Der Arzt Ja, der so schwer gelitten hat. Du warst so gut zu ihm, da hat es bei mir eingehakt!

Die Frau *legt nachdenklich die Hände in den Schoß* Mitten in der Baumblüte hat er fort müssen. Und eine Lebensgier! Wie er mich oft angefaßt hat, seine Finger um meinen Leib gekrallt. Bin oft ganz erschrocken und habs ihm wehren müssen!

Der Arzt *sieht sie an* Ja, das ist so, bei der Krankheit! *Nahe an sie heran, mit glühenden Augen* Wenn sie uns auch Tag für Tag die Grube ein bißchen tiefer schaufelt, aber Trieb und Lust läßt sie uns, ja erhöht sie noch! *Ganz nahe an sie heran. Heiser, mit verzehrenden Blicken* Begreiflich, nicht wahr? Alles ist ja zusammengedrängt auf die kurze Zeitspanne, die solchen Kranken zum Leben bleibt!

Die Frau *rückt, unwillkürlich vor seinen Blicken weichend, bis an das Ende des Tischchens* Aber Paul!

Der Arzt *heiser lachend* Fürcht dich nicht! *Dann* Erinnerst dich noch an seine angstvollen Augen mit den weiten Pupillen?

Die Frau Ja, die haben immer so klagend herumgeschaut!

Der Arzt Anklagend, mußt du sagen! Als wollten sie fragen: warum bin ich da? Wer hat mich hineingesetzt in die Höllenqual? Besser, nicht geboren sein!

Die Frau Nein, du, sag das nicht!

Der Arzt *schaut sie verwundert an* Ich sprech nur deine

eigenen Worte nach. Gewiß hundertmal hast du das damals gesagt. Grade die Leiden des buckligen Knaben haben dich meiner Idee so zugänglich gemacht!

Die Frau Ach was! Es ist ja doch alles Leben, so oder so. Und wenns noch so weh tut, es ist immer noch tausendmal besser, als das Garnichts!

Der Arzt achselzuckend Auch ein Standpunkt. Nur hast du bisher ganz wo anders gehalten! Mustert sie argwöhnisch Weiß der Teufel, wie das jetzt so plötzlich kommt. Man kennt sich mit Frauen nicht aus! Arbeitet.

Die Frau nach einer Pause, nachdenklich Seine Eltern waren krank. Darum ist es beim buckligen Knaben bös ausgegangen!

Der Arzt Beide Eltern waren nicht krank!

Die Frau Richtig, ja, seine Mutter nur! Er hat es von der Mutter geerbt!

Der Arzt Nein! Beim Buckligen wars der Vater!

Die Frau Nein, die Mutter wars!

Der Arzt Geh schlafen, du bist nervös!

Die Frau Ich bin gar nicht nervös!

Der Arzt nimmt das vorhin durchgesehene Manuskriptblatt auf und weist es ihr vor Hier sind die Daten, siehst du. Da steht es: Vater krank, gestorben am so und so vielten. Mutter lebt und ist gesund. Genügt dir das?

Die Frau hartnäckig Kannst denn du dich nicht auch einmal irren? Vielleicht hast du es falsch eingeschrieben!

Der Arzt bezwingt sich mühsam Da ist ihre Adresse. Kannst die Frau morgen besuchen, wenn du willst!

Die Frau *schiebt das Blatt unbesehen von sich* Und du irrst dich doch! Wär die Mutter gesund gewesen, dann wär der Knabe nicht erkrankt. Sie hätte ihm gesundes Blut gebracht und Vaters Krankheitsstoffe tot gemacht. Eine Mutter kann viel! *Steht auf und stellt sich abseits.*

Der Arzt *lacht zornig auf* Was du heute für Weisheiten auskramst! Nach meinen Tabellen hier ist diese Krankheit leider oft der gesündesten Mutter über!

Die Frau *winkt geringschätzig ab* Ach was, deine Tabellen!

Der Arzt Ja, sag mir nur, Maria! *Tritt vor sie hin und mustert sie lauernd* Was redest dich denn so in die Hitze hinein? Für nichts und wieder nichts? Ich versteh das nicht!

Die Frau Ich red mich gar nicht hinein. Man spricht ja nur! Man wird doch sprechen dürfen!

Der Arzt Sonderbar, diese Rechthaberei von dir, heute! Das ist mir neu! *Schaut sie argwöhnisch durchdringend an.*

Die Frau *lenkt gezwungen lachend ein* Ja, du hast recht, es ist wirklich zu dumm. Aber ein Wort gibt das andre, und immer und immer nur gleich zu allem ja sagen, das will man auch nicht!

Der Arzt *läßt keinen Blick von ihr* Ist nicht nötig. Aber so schroff widersprechen auch nicht! *Setzt sich zur Arbeit.*

Die Frau *steht tief aufgewühlt regungslos an den Glasschrank gelehnt. Die Arme hängen ihr schlaff herab, die Hände hält sie zusammengelegt über dem Leib* Dafür bin ich ein Weib!

Der Arzt *liest Blätter durch und legt sie zur Seite* Zum Glück stirbt ein Großteil dieser Gezeichneten, bevor er noch ins mannbare Alter kommt. Denk nur an unsre gemeinsame

Sanatoriumszeit: halbwüchsige Knaben, Mädchen, Kinder, reihenweise auf den Liegestühlen in der Sonne. Aber die Sonne hat sie nicht erhört, und es ist gut so!

Die Frau innerlich durchschüttert, tritt gegen den Schreibtisch vor. Hält sich mühsam ruhig Du, Paul!

Der Arzt ohne von der Arbeit aufzusehen Ja, was ist?

Die Frau Ich möcht dir was sagen!

Der Arzt in der Arbeit Ja?

Die Frau kann vor Erregung nicht gleich sprechen.

Der Arzt nach einer Pause sich von der Arbeit weg nach ihr umwendend Du wolltest was sagen!

Die Frau Dein Werk mag ja groß sein!

Der Arzt Aber?

Die Frau Es ist doch nicht alles ganz richtig!

Der Arzt Was, zum Beispiel?

Die Frau Viele haben nur keine richtige Mutter. Aber wo eine ist, die es gut pflegt und ordentlich drauf schaut, da stirbt nicht alles so jung dahin, wie du da meinst; so reihenweise! Die Liebe der Mutter streichelt ihm Kraft und Leben ein, das hast du in deinem Werk übersehen. Du hast ja auch nicht halbwüchsig fort müssen. Wo bleiben da deine Tabellen? Sie hat dich ja doch aufgestreichelt, deine Mutter, mit ihren kranken Händen, wenn du sie auch gar nicht gekannt hast! Und hast du nicht schon viel Gutes und Großes geleistet? Und lebst du nicht?

Der Arzt springt tief erregt vom Schreibtisch auf Ja, ich lebe! Ich habe herrlich gelebt: immer die Angst hinter mir her.

Oft mitten in der Nacht in Furcht und Schweiß auf, es könnte sein. Dann wieder die Hoffnung, es wird nicht sein. *Immer stärker* Ich lebe: ich hab ein Weib, das ich liebe, und darf sie nicht haben! Ich liebe und lebe und warte in Angst, bis mich die Krankheit endlich herausholt! In den schönsten Jahren, mitten aus der Arbeit! *Atmet tief auf und beruhigt sich allmählich. Nach einer kleinen Pause* Maria! Ich bin doch jetzt wieder ruhig, nicht wahr?

Die Frau Es scheint so!

Der Arzt Nicht mehr aufgeregt, wie?

Die Frau Scheinbar nicht!

Der Arzt Siehst du. Und jetzt, bei kühlem Kopf und Blut, fluch ich meiner Mutter!

Die Frau *will ihm entsetzt den Mund zuhalten* Aber Paul!

Der Arzt *macht sich durch eine Schwenkung des Kopfes von ihr frei* Ja, ja, ich fluch ihr für das Aufstreicheln, für die verdammte Erbschaft! *Sieht nachdenklich ins Weite* Hätten die Menschen nur feinere Ohren! Sie würden in der Welt ein Gefluche hören, von Kindern, gegen die Eltern; daß ihnen die Haare zu Berge stünden!

Die Frau *erschüttert, kann nicht mehr an sich halten* Sollen sie fluchen, ihren Müttern, die Kinder! Wenn sie nur leben! *Unbeherrscht in Weinen ausbrechend* Sie sollen nur fluchen, wenn sie nur leben. Sie sollen nur! Wenn sie nur! *Sinkt aufweinend bei der Ottomane in die Knie.*

Der Arzt *starrt nach ihr. Heiser vor sich hin* Na also! Jetzt ist s heraus! Hab mir s ja gedacht. Daher die Ohnmacht! *Setzt sich in den Schreibstuhl. Vor sich hin* Früher einmal wär ich

bei der Nachricht vor Freude gesprungen, ich weiß nicht wie hoch. Jetzt steht die Sache für mich so: jetzt wird man dann sagen!

Die Frau ohne sich zu erheben, wendet langsam das Gesicht nach ihm Was wird man sagen?

Der Arzt Man wird sagen: mitleidlos in Wort und Schrift hat er alles Schwache unter die Füße getreten, und seine Frau hat ihm fleißig sekundiert. Alle kranken Zweige unbarmherzig abgehaut vom grünen Lebensbaum des Volkes. Bis es ihm an den eignen Leib gekommen ist! Da hat er gleich umgesteckt. Ein windiger Maulmacher ist er gewesen!

Die Frau heftig, ohne ihre Lage zu verändern Was geht mich das alles an? Was gehn mich deine Bücher an?

Der Arzt bitter Ja, ja, Frauen, so sind sie: wenns an ihren Schoß kommt, dann ist alles nichts mehr, was der Mann sich in Jahren aufgebaut hat. Mit einem Handwisch fliegt alles über den Tisch hinunter: die Bausteine, und der Baumeister dazu!

Die Frau auf ihn zu Laß du sie nur reden, das kümmert uns nicht. Ich weiß, daß du groß bist, weit über alle! Sie sollen nur reden, wir haben unser Daheim!

Der Arzt tätschelt ihr die Wange Warm, gut, tapfer, mit einem Wort: Weib! Aber mir kann das nicht helfen!

Die Frau schmiegt sich an ihn Paul! Laß es nur erst da sein! Will ihn küssen Dann ist alles ganz anders!

Der Arzt biegt rasch den Kopf herum, um ihrem Kuß auszuweichen Dann wird auch unser Unglück lebendig: bei jedem

Huster, den es macht; oh, ich hab es hundertmal erfahren, wie es die Kinder heimtückisch anfällt. Wenn ich mir denken müßte: das meine liegt auch einmal so da, und ich, sein Vater, hab ihm s eingebrockt. Und es flucht mir auch einmal, wie ich meiner Mutter! Bedeckt einen Augenblick das Gesicht mit den Händen und schüttelt heftig den Kopf Nein, nein!

Die Frau löst ihm die Hände vom Gesicht Es muß ja nicht so kommen, wie du immer meinst. Dazwischen liegt noch viel Berg und Tal. Und viel guter Schutz ist in der Natur herum, von dem ihr selber nichts wißt!

Der Arzt winkt ab Die Natur klext blind darauf los und hat keine Verantwortung zu tragen!

Die Frau Und wenn es wirklich so käm, aber glaub mir, es wird nicht. Ich sag ja nur, wenn! Dann leben wir halt in Gottesnamen Tag und Nacht in der Angst, bei jedem Huster, den es macht. Dann ist s ja wohl eine zitternde Freude, aber wir haben es um uns, und eine Freude ist s doch!

Der Arzt Du redest umsonst! Rückt von ihr ab.

Die Frau ihm nach. Faßt immer wieder seine Schultern oder Hände Paul, und wenn es uns auch ganz früh sterben sollt, oder im schönsten Aufwachen: dann hat es doch auch einmal gelebt, und hat die Welt und die Sonne gesehen, wie wir. Und hat doch auch gespürt, wie man gut zu ihm war! Und wenn wir uns dann auch halb zu Tode darum grämen, rüttelt ihn es ist ja alles Leben, Paul, so oder so; und ist doch alles tausendmal besser, als das Garnichts!

Der Arzt reißt sich, innerlich aufgewühlt, heftig von ihr los. Schreiend Und wenn du den Vater zum Weinen bringst, den Arzt biegst du nicht um! Mit großer Kraft und Entschlossenheit Nicht in die Welt herein, was kernfaul ist! Unnütze Zehrer füllen die Spitäler! Brauchen die öffentliche Wohltätigkeit auf! Und die Gesunden, Starken, wenn sie eine akute Krankheit anfällt, die müssen auf der Straße verkommen, weil sie in keinem Spital Platz finden!

Die Frau Aber Paul! Nur Gesunde? Dann wärs nicht mehr auszuhalten in der Welt. Nur mehr Rekruten, die vor lauter Gesundheit einander die Schädel einschlagen? Aber wo Schwaches und Krankes ist, da tun sich Herzen auf und werden Hände hilfsbereit!

Der Arzt Und immer wieder ein neuer Seuchenherd!

Die Frau gegen ihn auf Wie heißt du Meins? Unmensch!

Der Arzt Erst muß es da sein! Bis dahin ist es kein Meins und kein Deins. Nur ein Klümpchen Gallerte!

Die Frau Nenns du, wie du willst. Ich weiß schon, wie ich es heißen soll! Meine Liebe wird es schon halten; es wird leben und aufwachsen!

Der Arzt fährt heftig auf Ja, leben und aufwachsen! Und wieder neues Leben absetzen, und dann wieder. Immer weiter die Krankheit! Immerfort weiter! Steigert seine Stimme zu großer Gewalt Häng ihm doch gleich eine Tafel um den Hals mit der Anschrift: „Sein Vater war Arzt"!

Die Frau will, wie vor seiner Erregung flüchtend, durch die Tür ab Ich geh, bis du dich beruhigt hast!

Der Arzt hält sie fest Bleib, Maria! Ich werd nicht mehr ruhig!

Die Frau will sich losmachen Laß mich fort!

Der Arzt hält sie fest Bleib. Laß mich jetzt nicht allein!

Die Frau starrt ihm angstvoll ins Gesicht Ich fürcht mich vor dir! Schreiend Laß mich! Reißt sich los Ich hab Angst! Will das Zimmer verlassen Ich hab so eine Angst!

Der Arzt Ich noch mehr! Verriegelt die Tür.

Die Frau beginnt zu taumeln Mir wird schwarz vor den Augen! Sinkt ohnmächtig hin.

Der Arzt fängt sie in den Armen auf und bringt sie auf die Ottomane. Seine Blicke haften abwechselnd auf der ohnmächtig Liegenden und auf dem Instrumentenschrank. Fühlt ihr den Puls. Heiser Maria! Hörst du mich? Wie ist dir? Ist dir schon besser?

Die Frau gibt einen leisen, stöhnenden Laut von sich, als wollte sie eben erwachen.

Der Arzt nach kurzem Zaudern, entschlossen Jetzt oder nie! Öffnet rasch den Instrumentenschrank, entnimmt ihm Gesichtsmaske und Flasche. Legt ihr den Narkosekorb auf das Gesicht und gießt aus der Flasche Tropfen auf. Heiser Maria, zähl eins! Hörst du? Eins!

Die Frau gibt einen lallenden Laut von sich, der wie „eins" klingt.

Der Arzt wieder aufgießend Weiter: zwei! Keuchend Hörst du? Zwei!

Die Frau lallend Zwei!

Der Arzt Weiter: drei, hörst du? Drei, ja?

Die Frau Drei!

.....

Dritter Akt

Das gleiche Zimmer bei Nacht, unbeleuchtet. Die Fenstergardine ist heruntergelassen.

Die Frau liegt im Nachtgewand wie leblos auf der Ottomane.

Der Arzt kauert im Schreibstuhl. Hat die Arme verschränkt auf der Tischplatte liegen und den Kopf auf den Armen.

Die Frau plötzlich im Schlaf aufschreiend, als ob man ihr etwas Liebes nehmen wollte Nein! Nein! Ich laß es nicht her! Es gehört mir! Fort, fort!

Der Arzt hebt den Kopf, dreht die Lampe auf und wendet sich nach der Liegenden Maria, was hast du gerufen?

Die Frau aus dem Traum schreiend Hilfe! Räuber! Diebe!

Der Arzt fährt nervös herum, erhebt sich und tritt zu ihr hin Maria! Schläfst du noch? Schlaf nur, bleib ruhig!

Die Frau aus dem Traum Nur ruhig, es schläft!

Der Arzt wischt sich über die Stirn. Geht zum Fenster, zieht die Gardine etwas auf und wieder zu. Stöhnend Wirds denn heute nicht mehr Tag?

Die Frau aus dem Schlaf sprechend, wie eine junge, geschäftige Mutter Laßt mich, ich muß es trocken legen, die Brust ihm geben. Es braucht viel Pflege. Aufwachsen, blühen, wie ein Baum! Versinkt wieder in Stille.

Der Arzt ist bei ihren ersten Worten an ihr Lager getreten und hat ihr zugehört Maria, schläfst du noch immer?

Die Frau liegt regungslos Nur ruhig, es schläft!

Der Arzt befühlt ihre Stirn. Nimmt ihre Hand und fühlt nach dem Puls. Rückt dann den Schreibstuhl etwas zur Ottomane hin, läßt sich darauf nieder und wartet, die Augen unverwandt auf sie gerichtet, auf ihr Erwachen.

Die Frau fängt an, im Schlaf aufzuwimmern. Dann voll Angst und

Furcht aus dem Traum schreiend Helft mir! Sie kommen! Gibt sich im Eifer einen Ruck, so daß sie in halbsitzende Stellung kommt Hilfe!

Der Arzt unterfaßt sie, bevor sie wieder zurücksinken kann, mit einem Arm und streichelt ihr mit der anderen Hand die Wange Niemand kommt!

Die Frau starrt mit angstvoll aufgerissenen Augen ins Leere Da sind sie schon wieder! Da, da!

Der Arzt Wer ist da? Niemand ist da!

Die Frau Die beiden zahnlückigen Alten! Weinerlich So hart haben sie mirs angefaßt; mit ihren Klapperfingern! Will von der Ottomane auf Hilfe! Sie kommen!

Der Arzt drückt sie auf das Lager nieder Fürcht dich nicht!

Die Frau zuckt bei der Berührung heftig zusammen Wo bin ich?

Der Arzt Du bist bei mir!

Die Frau ganz wirr ihn anstarrend Bist das du, der Paul?

Der Arzt Ja, und du hast geschlafen!

Die Frau wirr Sind sie jetzt fort?

Der Arzt Wer war denn da?

Die Frau sich furchtsam umsehend Die zwei Alten. Sie wollten mirs nehmen! Hast du sie verjagt?

Der Arzt Wie ist dir jetzt?

Die Frau starrt ihn an Mir? Gut!

Der Arzt Bist wieder ohnmächtig geworden!

Die Frau ungläubig lachend Ich? Aber nein!

Der Arzt Ja, ja. Weißt du das nicht?

Die Frau Nein! Fühlt sich an die Stirn Mir hat nur schwer geträumt, das weiß ich!

Der Arzt So. Was hat dir geträumt?

Die Frau Wie spät ists?

Der Arzt sieht auf die Uhr Es geht auf fünf Uhr früh!
Die Frau froh Gott sei Dank, dann wird es bald Tag. Dann wird mir leichter!
Der Arzt befühlt ihre Stirn Ist dir jetzt schwer?
Die Frau Ja, nein, aber ich bin so, denkt angestrengt nach so!
Der Arzt Wie bist du?
Die Frau Ich weiß nicht. Gar nicht bin ich! Sinkt wieder zurück Gar nicht!
Der Arzt Du bist noch nicht wach!
Die Frau beginnt leise in sich hineinzuweinen Ach Gott!
Der Arzt Warum weinst du?
Die Frau Weil mir so ist!
Der Mann Kannst du mir nicht sagen, wie?
Die Frau So wie, denkt nach ich weiß nicht, ich spür mich nicht! Sinkt hilflos wieder zurück Ich weiß nichts!
Der Arzt Du bist noch benommen!
Die Frau setzt sich auf. Bittend Du, Paul! Komm zu mir her, ja?
Der Arzt setzt sich neben sie hin Da bin ich, Maria!
Die Frau legt den Arm auf seine Schulter Gelt, von mir weißt du aber jetzt alles!
Der Arzt Ja, ganz und gar alles!
Die Frau Ich kann dir nicht sagen, wie froh ich bin. Es ist ja so schrecklich gewesen!
Der Arzt Was?
Die Frau Wenn man es als Frau muß heimlich haben. Als wenn es eine Schande wär!
Der Arzt Warum denn heimlich? Vor wem?

Die Frau Aus Furcht vor dir! Aber du bist ja gut, nicht wahr, Paul?

Der Arzt Ich weiß nicht, wie du das meinst!

Die Frau lächelnd Gelt, Paul, jetzt weißt du auch, was ich gehäkelt habe!

Der Arzt Spitzen, hast du gesagt, nicht?

Die Frau lächelnd Ja und noch etwas, was auf ein ganz kleines Köpfchen paßt. Ein Häubchen, mit Spitzen dran!

Der Arzt Ja, ja, schön. Aber halt dich jetzt ruhig!

Die Frau seufzt Wenn ich mich nur wieder spüren möcht!

Der Arzt Laß nur das Blut wieder ordentlich kreisen, dann kommt alles in Gang!

Die Frau Blut, kreis und treib um, ich will wieder sein!

Der Arzt Halt dich ruhig und sprich nicht so viel!

Die Frau Und das kleine, sonnige Zimmerchen in der neuen Wohnung, weißt du?

Der Arzt Ja, was ist mit dem?

Die Frau lächelnd Das wird kein Studierzimmer. Das weißt du jetzt auch, was es wird, nicht?

Der Arzt innerlich bewegt, auf Ja, ja, das weiß ich jetzt auch!

Die Frau faßt plaudernd seine Hand Aber wie das Lied heißt, weißt du nicht!

Der Arzt Welches Lied?

Die Frau Das ich gesungen hab, wie du nach Haus gekommen bist!

Der Arzt Nein, das weiß ich nicht. Wars nicht ein Kinderlied?

Die Frau Ja und nein! Halb sprechend, halb summend vor sich hin

„Draußen ist alles so prächtig,
Und es blüht mir auch drin,
Im Mai, im schönen Mai,
Hab ich viel noch im Sinn."

Ist das nicht schön?

Der Arzt Ja, sehr schön. Aber du sollst nicht so viel sprechen, hörst du? Geht im Zimmer auf und ab.

Die Frau Paul, komm zu mir!

Der Arzt tritt an ihr Lager Da bin ich schon!

Die Frau langt nach seiner Hand Laß deine Schwermut. Es wird gesund aufwachsen! Horcht in sich hinein Meine Liebe wird es, wird unsicher. Beginnt zu stottern und es wird, und, und beginnt hilflos in sich hineinzuweinen ach, Gott!

Der Arzt Warum weinst du schon wieder?

Die Frau Weil ich längst wach bin, und mir noch immer so ist!

Der Arzt Du bist noch nicht wach!

Die Frau weinerlich Ich weiß nicht, wie mir ist. Meine Worte kommen ganz leer, wie aus einem fremden Mund! Ich hör mich nicht mehr und spür mich nicht mehr!

Der Arzt tritt ans Fenster und preßt den Kopf an die Scheiben Wär sie lieber nicht mehr erwacht!

Die Frau Warum gehst du von mir?

Der Arzt kommt wieder heran Da bin ich schon wieder. Was kann ich dir tun?

Die Frau sieht ihn furchtsam an Mach nicht so fremde Augen an mir vorbei. Mir bleibt das Herz stehn, wenn du so schaust!

Der Arzt Ich mach keine fremden Augen!

Die Frau durchforscht sein Gesicht Nein, Paul, du siehst aber gar nicht gut aus!

Der Arzt achselzuckend Übertrieben gesund bin ich ja nicht!

Die Frau Du hast so brennende Flecken auf den Wangen. Woher kommen die?

Der Arzt Frag meine Mutter, die weiß es!

Die Frau faßt wieder seine Hand und zieht ihn neben sich auf die Ottomane nieder Laß deine Schwermut endlich fahren! Nimmt wieder einen Anlauf zu innigen Worten Wenn es erst da ist, und wenn kommt wieder ins Stottern es und, und! Verzagt aufweinend Was ist denn mit mir? Ich finde die Worte nicht mehr!

Der Arzt Du liegst noch immer im Nebel, komm erst zu dir!

Die Frau verzweifelt Ich kann nicht zu mir kommen, ich bin wie ausgeronnen, ich hab keine Seele mehr! Ich bin tot! Ich lieg im Grab! Sinkt vernichtet in sich zusammen.

Der Arzt faßt sie um die Mitte und richtet sie wieder auf Du liegst nicht im Grab, ich halt dich im Arm!

Die Frau sieht ihn mit einem langen, durchdringenden Blick an. Macht sich langsam aus seinem Arm los Paul, dein Arm zittert. Was ist mit mir geschehen, Paul?

Der Arzt nervös Wie oft muß ich das noch sagen? Du bist wieder ohnmächtig geworden, hörst du? Und hast lang geschlafen!

Die Frau *wie aus einem Traum furchtbar erwachend* Ja, ich besinn mich: und du hast mir etwas zum Riechen gegeben!

Der Arzt *gereizt* Das pfleg ich immer zu tun, wenn jemand ohnmächtig wird!

Die Frau *wie in Erinnerung* Maria, zähl eins! Zähl zwei! Zähl drei!

Der Arzt *abschneidend* Schlaf! Du mußt noch schlafen, hörst du? Ich bring dich zu Bett! *Will sie anfassen.*

Die Frau *weicht seiner Berührung mit einer heftig abwehrenden Gebärde aus und schaut ihn unverwandt an* Ich bin weit vom Schlaf! So weit vom Schlafen war ich noch nie! *Läßt kein Auge mehr von ihm* Warum schaust du mich nicht an?

Der Arzt *heiser* Ich schau dich ja an!

Die Frau Deine Stimme ist so heiser!

Der Arzt Ein Erbstück meiner Mutter. *Wendet sich zum Fenster* Kennst sie ja, die roten Dingerchen!

Die Frau *hebt sich, ohne die Augen von ihm zu lassen, langsam von der Ottomane. Wird immer größer und größer. In aufdämmernder Erkenntnis* Paul! Paul!

Der Arzt *wendet sich vom Fenster um. Sieht sie aufrecht stehen. Rasch auf sie zu. Kehrt den energischen Arzt heraus* Du sollst dich ruhig verhalten, hörst du? Ich weiß, warum ich das sage! *Will sie anfassen* Sei vernünftig, Maria!

Die Frau *scheucht ihn mit einer abweisenden Gebärde von sich* Du, Paul: jetzt bin ich ganz wach!

Der Arzt *schreiend* Was willst du von mir? Ohnmächtig, ohnmächtig bist du geworden!

Die Frau *hält ihn mit den Augen im Bann* Und du mir etwas

zum Riechen gegeben: Zähl eins und zwei! Und Tropfen darauf. Zähl drei und vier! Und wieder Tropfen darauf!

Der Arzt *flehend* Maria, ich bitt dich, leg dich zu Bett! Ich bitt dich, Maria, es könnte dein Tod sein!

Die Frau *näher an ihn heran, der ihren Blick nicht aushält und sich abwendet* Schau mich an, schau mich an, schau mich an!

Der Arzt *in die Enge getrieben, schreiend* Hinter mir her soll niemand mehr fluchen!

Die Frau *starrt ihn mit weitaufgerissenen Augen an und droht zu sinken. Dann sich zu letzter Kraft aufraffend* Helft mir, alles, was Mutter ist! *Stürzt sich auf ihn und würgt ihn* Helft mir!

Der Arzt Willst du verbluten? *Kommt los und wankt gegen den Schreibtisch hin. Stützt sich mit beiden Händen schwer erschöpft und keuchend auf die Stuhllehne* Ich nicht, ich nicht!

Die Frau *sucht keuchend an Wand und Glasschrank Halt vor dem Niederbruch* Du Leib- und Weibschänder!

Der Arzt *schwer atmend vor sich hin* Ich nicht, ich nicht! *Wendet den Kopf nach ihr* Hast du geglaubt, ich kriech zurück, wenn es mir aufs Nackte geht? *Unter einem Hustenanfall* Ich nicht, ich nicht!

Die Frau Mörder!

Der Arzt Und sollt es noch einmal sein, ich täte es wieder und wieder: Nichts Krankes in die Welt hinein!

Die Frau Und ich nehms in die Arme, was krank ist! Je kränker, je lieber! Du Schänder der Menschheit! Geschändet hast du mich und dich, und unsere Liebe! *Schlägt wie leblos auf den Boden hin.*

Der Arzt Wach nicht mehr auf, wach nicht mehr auf!

Kniet vor ihr auf den Boden hin und faßt ihren Kopf in die Hände Mutter der Schmerzen!

Die Frau als hätte sie seine ihr furchtbare Berührung wieder zum Leben erweckt, fährt in Sitzstellung empor und scheucht ihn mit Abscheu von sich Rühr mich nicht an mit deinen Mordfingern! Kauert, mit dem Rücken an die Ottomane gelehnt, auf dem Boden. Vor sich hin Mein Schwaches, mein Krankes. In sich hineinhorchend Sie tickt nicht mehr, meine liebe Uhr!

Der Arzt gepreßt Warum bin ich kein Eisendreher geworden? Dann wüßt ich von dem allen nichts und hätte auch ein Familienleben. Setzt sich in den Schreibsessel und starrt vor sich hin So, wie andere Leute!

Die Frau nach einer Pause, mit einer Stimme, die wie aus weiter Ferne kommt Paul!

Der Arzt ohne aufzusehen Ja, was ist?

Die Frau Wie hat es ausgesehen?

Der Arzt mit gespielter Gleichgültigkeit Och Gott, wie so was eben aussieht. Hast sicher schon Fötuse gesehen, auf der Abteilung, in Glas und Spiritus!

Die Frau nickt Ja! Vor sich hin Das Köpfchen tief auf die Brust gebeugt, ganz demütig. Die Ärmchen und Füße eingezogen, ganz eng an den Leib; damit man es ja nur behalten möge, weil es so wenig Platz einnimmt!

Der Arzt Du hast dir die Dinger gut angeschaut!

Die Frau nach einer Pause Wars ein Knabe?

Der Arzt gezwungen lachend Aber ich bitt dich! Wie kannst du nur so fragen? Man schaut sich doch sowas nicht an! Steht auf und geht durch das Zimmer.

Die Frau Wo hast du es hingetan?

Der Arzt *fährt nach ihr herum. Mit erzwungener Ruhe* Hingetan, hingetan, als wär das, weiß Gott, was! Das ist ja noch nichts!

Die Frau Wo hast du es hingetan?

Der Arzt *innerlich aufgewühlt, bitter auflachend* Staat machen können wir nicht, wir zwei, mit dem Unsern, so wie andere Leute; die es festlich empfangen, mit Häubchen und Spitzen und fröhlichem Taufschmaus!

Die Frau *erhebt sich mühsam. Vor ihm* Wo hast du es hingetan?

Der Arzt Frag mich nicht mehr, hörst du? *Droht, die Beherrschung zu verlieren* Nicht weiter mehr fragen! *Will seinen Gang durch das Zimmer fortsetzen.*

Die Frau *verstellt ihm den Weg* Wo du es hingetan hast?

Der Arzt *schweigt, sieht zu Boden und wendet sich ab.*

Die Frau *sieht ihm nach, dann tonlos* Sags nur: du hast es in den Ausguß geworfen!

Der Arzt *schweigt und läßt das Kinn auf die Brust sinken.*

Die Frau *vor sich hin* Und ich hab ihm schon das Häubchen gestrickt!

Der Arzt *selbst erschüttert, versucht sie zu trösten* Aber Maria, das ist ja noch nichts! Rein gar nichts!

Die Frau *rührend, vor sich hin* Mir war es alles! *Irrt im Zimmer um* Mein Schwaches, mein Krankes: ich ruf dich, ich such dich. Wo fliegt deine Seele?

Der Arzt Das hat noch keine Seele gehabt!

Die Frau *pflanzt sich drohend vor ihm auf* Gib mir, was mein ist!

Der Arzt Nach mir kein Erbe mehr. Ich will der Letzte sein!

Die Frau *gewaltig* Ich reiß dich noch von Toten auf und heiz dich an, bis du Funken stiebst! Bis du mir wieder gibst, was mein ist!

Der Arzt Du wartest vergebens!

Die Frau *sich zum Gehen wendend, prophetisch* Vater, es ruft dich! Es wird dich schon rufen!

Der Arzt Solls mich rufen Tag und Nacht, ich hör nicht drauf!

Die Frau *aus dem Zimmer wankend* Mein Schwaches, mein Krankes: ich ruf dich, ich such dich! *Ihre Rufe verhallen in fernen Gemächern* Mein Schwaches, mein Krankes!

Der Arzt *als wollte er ihr jetzt auf die Frage Antwort geben, gepreßt* Ja, es war ein Knabe! Seit jeher mein Wunsch, mein Traum! *Setzt sich an den Schreibtisch.*

•••••

Vierter Akt

Das gleiche Zimmer. Beginnende Dämmerung. An Stelle des Schreibsessels steht ein bequemer Lehnstuhl beim Schreibtisch. Draußen zeitweilig Windstöße.

Der Arzt *sitzt beim Schreibtisch und arbeitet. Hat eine Decke über die Knie gezogen. Hüstelt leicht und hält das Taschentuch vor. Besieht nachdenklich das Taschentuch* Ihr roten Pünktchen, auf dem weißen Taschentuch, euch kenn ich. *Steckt das Taschentuch ein* Nur so weiter im Galopp! *Arbeitet. Nach einem Weilchen innehaltend, nachdenklich vor sich hin* Vorgestern war ich zweiunddreißig. Jung muß ich hin! *Ruft plötzlich wie gegen seinen Willen in großer Sehnsucht* Maria! *Vertieft sich rasch in seine Arbeit, da er sie kommen hört.*

Die Frau kommt in einfachem Straßenkleid, den Hut in der Hand, ins Zimmer. Bleibt unweit der Tür stehen Da bin ich!

Der Arzt sieht von der Arbeit auf. Kurz Ja? Was willst du, Maria?

Die Frau Du hast mich gerufen!

Der Arzt Ich? Du weißt, ich ruf dich nicht mehr! Dann Der Wind heult im Kamin, und der hat dir das vorgetäuscht!

Die Frau Ja, das kann sein! Will ab.

Der Arzt Maria! Sie hält inne Komm nur näher, ich tu dir nichts! Brauchst dich nicht zu fürchten!

Die Frau kommt an den Schreibtisch heran Was willst du, Paul? Ich fürcht mich nicht!

Der Arzt dreht die Lampe auf und richtet den Schirm so, daß der Lichtschein auf ihr Gesicht fällt. Mustert sie mit begehrlichen Augen Heut hast du dich aber schön gemacht. Bist auffallend frisch, hast wieder Blut in den Wangen. Will sie scherzend in die Wange kneifen Wirklich, ganz rosig!

Die Frau weicht mit einer Wendung des Kopfes aus Laß das!

Der Arzt gezwungen lachend Ah, du machst dich fremd? Also hast dich endlich abgefunden? Geht in Ordnung! Wendet sich wieder seiner Arbeit zu Es war mein Wille!

Die Frau einen Augenblick in Schmerz auffahrend Geht in Ordnung, sagst du?

Der Arzt mustert sie Du hast den Hut in der Hand. Warst du aus oder gehst du?

Die Frau achselzuckend, wie verloren Ich war aus und geh, ich geh und komm! Will ab.

Der Arzt tappt nach ihrer Hand. In aufwallender Eifersucht Warst du, oder gehst du? Gib mir Antwort!

Die Frau macht sich los Ich war im Park!

Der Arzt argwöhnisch Im Park?

Die Frau Ja!

Der Arzt So, im Park! Gezwungen scherzend Vielleicht ein kleines Stelldichein?

Die Frau achselzuckend Vielleicht!

Der Arzt eifersüchtig aufgestachelt Also richtig erraten, wirklich? Du suchst dir schon die Halme zusammen für ein neues Nest?

Die Frau Ich laß dich bei dem Glauben!

Der Arzt fährt sie an Warum sprichst du nicht? Du bist ja frei! Springt vom Stuhl auf und stellt sich vor sie hin Maria, wer hat dich freigegeben?

Die Frau Du, Paul!

Der Arzt Also bitte, bau dich nur neu an!

Die Frau Das kannst du leicht sagen. Du weißt es ganz gut, über dich komm ich nicht weg!

Der Arzt Haha, das findet sich. Mir ist nicht bang um dich! Tritt zum Fenster und sieht hinaus. Sich nach ihr umwendend Riechts draußen schon nach Frühling? Setzen die Bäume schon Knospen an?

Die Frau hilflos verloren Ich kann s nicht sagen, ich weiß es wirklich nicht!

Der Arzt Aber du warst doch im Park?

Die Frau Ich geh im Park und seh keine Bäume. Ich geh durch Gassen und kenn sie nicht!

Der Arzt Ei, wie nett: sie sieht keine Bäume und kennt keine Gassen! Setzt sich wieder zur Arbeit. Sieht sie lauernd an Draußen knospen die Bäume, sagst du?

Die Frau Ich hab gesagt, ich weiß es nicht. Du mußt heut Fieber haben!

Der Arzt Meine Krankheit ist jedenfalls den Bäumen voraus: die blüht schon!

Die Frau Das ist so, bei der Krankheit. Im Frühjahr steigt sie an!

Der Arzt bitter lachend Freundliches Frühjahr, wie? Dann Aber du sollst nicht gar so sachlich sprechen. Dir steht es nicht an, du bist kein Arzt!

Die Frau Nein, wahrhaftig nicht!

Der Arzt Einen Fingerhut voll Wärme, den darfst du mir schon noch geben. Das ändert nichts zwischen mir und dir! Sieht sie mit einem verlangenden Blick an Hast ja reichlich aufgespeichert, Wärme, mein ich. Und wenig Verbrauch, wie?

Die Frau antwortet nicht.

Der Arzt durch ihr Schweigen aufgereizt Oder sparst du sie schon für den Andern auf, der Nachts durch deine Träume geht, he? Mir kannst du alles sagen, du bist ja frei. Sollst nicht meinetwegen im Mauerwinkel warten, bis du welk vom Stengel fallst! Eifersüchtig aufgewühlt Warum sprichst du nicht?

Die Frau einen Augenblick fassungslos aufweinend Du weißt ganz gut, daß ich nie einem andern gehören kann!

Der Arzt sieht sie mit zehrenden Augen an, als wollte er sich auf sie stürzen. Sich bezwingend, heiser Geh schlafen!

Die Frau Gute Nacht! Verläßt das Zimmer.

Der Arzt Gute Nacht, Maria! Arbeitet. Hält nach einem Weilchen inne und zieht sich fröstelnd die Decke enger über die Knie. Sieht mit einer langsamen Kopfwendung hinter sich Stehst du schon wieder hinter meinem Stuhl, du alter Tafeldecker? Weils mir so kalt den Rücken überrieselt. Arbeitet wieder Ich fürcht dich nicht, hab dir schon zu oft in die Fratze geschaut! Fährt nach einer Pause jäh vom Stuhl empor und horcht auf den draußen tobenden Frühjahrssturm. Ruft in wilder Sehnsucht Maria! Maria!

Die Frau im verführerischen Hauskleid, kommt ins Zimmer gestürzt. Ganz hingegeben Paul, du hast mich gerufen! Du Lieber, mein Liebster, was kann ich dir tun? Schmiegt sich an ihn.

Der Arzt bezwingt sich. Schiebt sie von sich ab Ich bin nicht dein Liebster, schon lange nicht mehr. Ich hab dich nicht gerufen! Du hörst nur den Märzwind, der im Ofenrohr singt! Hörst ihn, hörst ihn?

Die Frau kriecht wieder in sich zurück. Kalt Willst du noch was?

Der Arzt Nein, gar nichts! Da sie gehen will Ja, mir da ein bißchen helfen kannst du, wenn du willst. Ich muß zu Ende kommen mit meinem Werk!

Die Frau setzt sich an das Nebentischchen, dreht die Lampe auf und beginnt die dort liegenden Zettelstöße zu sichten.

Der Arzt Nur wenn du gern willst, müssen tust du nicht. Durch ihr Schweigen aufgereizt Vielleicht gehst doch lieber wieder ins Bett, zu deinen warmen Träumen!

Die Frau beginnt während der Arbeit leise in sich hineinzuweinen.

Der Arzt Denkst du immer noch dran? Kommt zu ihr hin

und klopft ihr tröstend auf die Schulter Maria, sei nicht so klein, wachs in die Höhe!

Die Frau Mich kannst du nicht strecken, ich hab keinen Wuchs!

Der Arzt Die Welt wirds uns danken!

Die Frau Meine Welt ist tot!

Der Arzt Laß mich nur erst kalt sein, dann wird sie dir schon wieder lebendig! *Arbeitet, dann aufsehend* Ich hoffe, du hast dir keinen aufs Korn genommen, der neben dem Leben hergeht. Hoffentlich nur einen Derben, Gesunden, der mitten drin im großen Zug lauft! Keinen Gelehrten, und ja keinen Arzt! Und wenn schon, dann nur einen ohne Funken Gewissen! *Es treibt ihn ruhelos herum, vom Schreibtisch auf in ihre Nähe und wieder zurück. Zündet sich eine Zigarette an.*

Die Frau Heut ist dir ganz gewiß nicht gut, und trotzdem rauchst du wieder!

Der Arzt Trotzdem, ja. Eben darum! Mit deiner gütigen Erlaubnis tu ich, als wär ich noch flott bei Leben, Leib und Liebe!

Die Frau Du redest heut so sonderbar!

Der Arzt *lacht* Sonderbar, was? Ja, einem Gesunden kommt manches sonderbar vor, was ein Kranker sagt und tut. *Sieht sie mit verlangenden Augen an* Und gesund bist du! *Geht an den Schreibtisch und ruhelos wieder zu ihr hin* Mich fieberts! *Streckt ihr seine Hand hin* Da, fühl meine Hand!

Die Frau *übersieht seine Hand* Es wird schon so sein, wie du sagst! *Arbeitet weiter.*

Der Arzt *aufgereizt* Meine Hand darfst du schon noch

nehmen, das ändert nichts an meinem Vorsatz! Reißt ihre Hand mit einem kräftigen Ruck in die seine und hält sie fest. Schaut sie mit glühenden Augen an Meine ist fiebrig, die deine brutwarm. Läßt ihre Hand zögernd los So, da hast du sie schon wieder frei, deine Hand! Mustert sie gierig auf und nieder Und klemm nicht deine Knie zusammen, wie eine Muschel ihre Schalen. Ich such nicht nach Perlen, haha!

Die Frau schaut ihn an Paul, du machst heut so glühende Augen!

Der Arzt Das Fieber pulvert mich auf! Nahe an sie heran Denk nur an den buckligen Knaben. Sinnlich aufgestachelt Eingekrallt hat er sich, ganz gierig in deine Schenkel, nicht wahr? Da sie ihn ansieht Hast ja selber erzählt: du bist oft ganz erschrocken und hast ihn abwehren müssen. Beugt sich zu ihr nieder und sieht sie heiß verlangend an Hja, das ist so, bei der Krankheit!

Die Frau tut vor ihm, als fürchte sie seine schwüle Nähe. Erhebt sich Ich geh, bis du dich beruhigt hast!

Der Arzt faßt sie gierig Bin ich dir nicht ruhig genug, für einen Mann von zweiunddreißig, in dem das Fieber rast? Setzt sich wieder an den Schreibtisch Geh schlafen! Gute Nacht!

Die Frau rührt sich nicht von der Stelle und bleibt bei der Tür stehen.

Der Arzt mit dem Fuß stampfend Gehst du, oder gehst du nicht?

Die Frau Ich laß dich nicht allein, jetzt, wo dich so das Fieber hat! Setzt sich wieder an das Nebentischchen und nimmt die Arbeit auf Mußt dich aber ruhig halten!

Der Arzt Ja, ja, über kurz oder lang bin ich dann

ganz ruhig! Hält in der Arbeit inne und mustert sie Das wird dich dann gut kleiden!

Die Frau Was?

Der Arzt Hinter dem Sarg her, als weinende Witwe: hinter dem schwarzen Schleier hervor, deine zwei leb- und liebgierigen Augen!

Die Frau steht auf Du kommst heut nicht mehr zur Ruhe!

Der Arzt erhebt sich ebenfalls und geht nahe an sie heran Dann siehst du schon wieder die Bäume im Park!

Die Frau geht auf die Türe zu und will ab Gute Nacht!

Der Arzt kommt ihr zuvor und verstellt ihr den Weg Aber noch mußt du dich ein Weilchen gedulden: heiser Heut mach ich selber noch zwei solche Augen! Faßt sie heftig an den Handgelenken

Die Frau versucht loszukommen. Mit auffunkelnden Augen Dein Wissen steht zwischen mir und dir!

Der Arzt kommt zur Besinnung und schleudert sie von sich Ich brauch keinen Wächter vor der Tür, wenn ich mich selber aussperr! Nein, du machst mir nicht die Zähne lang mit deiner falschen Kälte! Wischt sich über die Stirn, setzt sich an den Schreibtisch und wendet sich der Arbeit zu.

Die Frau setzt sich wieder an das Nebentischchen und arbeitet. Weist ihm einen Zettel vor und beugt sich dabei ganz nahe zu ihm hin Ist das zwei oder drei?

Der Arzt sieht zu Drei!

Die Frau rückt wieder auf ihren Platz zurück. Schreibend „Dreijähriges Mädchen, bisher anscheinend gesund."

Der Arzt Bisher, anscheinend! Nimmt ihr den Zettel ab und

legt ihn in sein Manuskript ein Kann sein, er hat es schon hingehaut, der Märzensturm, während wir da sprechen! Horcht auf den Wind, der um das Fenster heult und singt Hörst ihn brausen?

Die Frau Ja, großmächtig! Rückt mit ihrem Stuhl näher an ihn heran Hör nur, hör!

Der Arzt Er steilt dem schwächsten Jämmerling die letzte Kraft auf; daher dann die wurmigen Pflänzchen! Aber übers Jahr, da schmeißt er sie wieder in den Boden hinein, reihenweise, und schafft Platz für die gesunden!

Die Frau ist unwillkürlich ganz nahe gerückt und horcht, an ihn geduckt, auf den immer stärker anwachsenden Sturm Hörst du ihn brausen, hörst du?

Der Arzt Märzenwind bricht kranke Leiber und Herzen!

Die Frau horcht gegen das Fenster, um das der verfangene Wind stöhnt und klagt, wie weinende Kinder Paul, horch: Es ruft. Es weint, Es friert! Der Wind klirrt an die Scheiben Hörst du, Es klopft an die Scheiben! Es bittet um Einlaß! Der Sturm reißt einen Fensterflügel auf. Sie stürzt auf das Fenster zu und breitet wehklagend die Arme aus Mein Schwaches, mein Krankes, ich ruf dich, ich such dich!

Der Arzt reißt sie zurück und schreit gegen das Fenster Draußen bleiben! Hier wird nicht aufgetan! Wirft den Fensterflügel heftig zu und setzt sich zur Arbeit.

Die Frau sieht ihn an und steht dann ein Weilchen wie verloren. Dann sich zum Gehen wendend, kalt Ich laß dich jetzt allein!

Der Arzt Gute Nacht!

Die Frau bei der Tür sich noch einmal umwendend Das ist jetzt auch besorgt!

Der Arzt Was denn?
Die Frau Was du so dringend gewünscht hast!
Der Arzt arbeitend Ja, nämlich?
Die Frau Dein Bett umstellen, in das hinterste Zimmer!
Der Arzt gereizt Warum erst jetzt? Warum nicht schon längst?
Die Frau Ich hab es immer wieder verschoben, damit du nicht ganz allein bist. Man wollte doch in der Nähe sein, wenn dir in der Nacht nicht gut wird!
Der Arzt Aber jetzt nicht mehr? Jetzt kann er umstehn, wie?
Die Frau Du nimmst ja nichts an von mir, nicht die kleinste Handreichung. Dir kann man nichts Liebes antun, du läßt einen ja gar nicht heran!
Der Arzt lacht zerfahren auf Ja, euer Streicheln und Liebeantun, wenn man krank ist: mit Speck fängt man Mäuse, ha ha! Arbeitet.
Die Frau Niemand will dich fangen! Schaut ihn, bei der Türe stehend, ein Weilchen an. Dann kalt Paul, erinnerst du dich noch?
Der Arzt ohne von der Arbeit aufzusehen Woran?
Die Frau An die alte Schwester Marthe, auf der Abteilung!
Der Arzt starrt sie befremdet an Ja, sehr gut. Wie kommst du jetzt auf die?
Die Frau achselzuckend Sie fällt mir eben ein!
Der Arzt nachdenklich vor sich hin So oft es mit einem

Kranken zu Ende ging, kam sie in den Saal geschlürft; mit dem schwarzen, spanischen Schirm!

Die Frau *kalt nickend* Ja, und rollte ihn um das Bett herum aus!

Der Arzt *springt auf; wie von Schauern durchrüttelt* Willst du Schwester Marthe spielen? Bin ich schon tot?

Die Frau *langsam an ihn heran. Bohrt ihre Augen in sein Gesicht. Groß und drohend* Du lebst in deinem Werk, das Leben töten heißt: darum bist du tot und eingesargt! *Als winkte sie eine unsichtbare Gestalt herbei* Schwester Marthe, den schwarzen Schirm! Ja, da herum, um den großen Arzt herum. Requiem, requiem!

Der Arzt *droht unter ihren Worten wieder zu brechen, reißt sich aber dann umso stärker auf* Alleluja, heut leb ich noch! Kein Stein ist so schwer, der mich niederschwert! *Da die Wanduhr eine Stunde schlägt* Verdammte Uhr, zähl mir nicht die Stunden vor! *Faßt sie brünstig um die Mitte* Draußen knospen die Bäume, sagst du?

Die Frau *macht sich heftig los von ihm* Dein Wissen steht zwischen dir und mir!

Der Arzt *umfaßt sie wieder. Keuchend* Wissen, vergessen, alles vergessen!

Die Frau *erwidert seine Umarmung; flüsternd* Vater, war's ein Knabe?

Der Arzt *zornig auf* Ich schlag dich, wenn du mir Vater sagst!

Die Frau *stoßt ihn mächtig von sich* So wachs du leer ins Grab hinein! Schwester Marthe, den Schirm!

Der Arzt Weib, mach mich nicht rasend!

Die Frau höhnend Du bist mir nicht heiß genug, du willst kein Vater sein!

Der Arzt starrt sie mit verzehrenden Blicken an Wohin bist du gewachsen? Eine einzige Flamme! Will sie umfassen.

Die Frau stößt ihn von sich Zurück in die Gruft! Dein Wissen, dein Werk, du bist mir zu tot!

Der Arzt reißt, während der Sturmwind wie klagende Kinderstimmen um das Fenster heult, den Manuskriptenstoß vom Schreibtisch und wirft ihn vor ihre Füße hin Hin werf ich alles, für die eine Minute!

Die Frau stampft mehrmals heftig mit dem Fuß auf den Manuskriptenstoß Weil das nicht wahr ist! Das alles ist nicht wahr!

Der Arzt vor ihr auf den Knien, umschlingt ihre Füße Hast mich jetzt klein genug?

Die Frau zieht ihn an den Händen zu sich empor Jetzt bist nicht klein und nicht groß: jetzt bist du ein Mensch! Von ihm eng umfangen, sinkt mit ihm auf die Ottomane hin Vater, es ruft dich!

.....

Fünfter Akt

Das gleiche Zimmer. Durch die Ritzen der heruntergelassenen Fenstergardinen dringen Sonnenkringel in den Raum und bescheinen den Schreibtisch. Die Manuskriptstöße darauf sind verschwunden. Das Nebentischchen ist an die Wand gerückt.

Die Frau in einfachem Frühjahrskleid, voll stiller Heiterkeit, wie von innen heraus leuchtend, ist damit beschäftigt, einen Strauß von frischen Feldblumen in einer Vase, die auf dem Schreibtisch steht, sorgsam zu ordnen. Singt froh vor sich hin.

Draußen ist alles so prächtig,
Und es blüht mir auch drin.

Bricht plötzlich ab und horcht gegen das Vorzimmer hin. Man hört an der Wohnungstür einen Schlüssel anstecken und die Tür aufsperren. Die Wohnungstür fällt ins Schloß.

Der Arzt tritt im schwarzen Schlußrock, eine Papierrolle in der Hand, ein. Seine Gestalt ist verfallen. Er sieht übermüdet aus. Aber trotzdem ist er froh erregt, wie von einer großen Freude aufgepulvert.

Die Frau Paul, wie wars?

Der Arzt achtet nicht auf ihre Frage und sieht sie argwöhnisch forschend an Maria, wie geht es dir?

Die Frau macht sich traurig und läßt den Kopf hängen Wie immer!

Der Arzt ohne den Blick von ihr zu lassen Wie ich die Treppe herauf bin, hab ich singen gehört!

Die Frau Das kann ja sein!

Der Arzt Du singst schon lang nicht mehr, wie?

Die Frau Vielleicht die Küchenmagd von nebenan!

Der Arzt Küchenmagd? Denkt einen Augenblick nach, dann Nein, das war eine Jubelstimme, himmelan!

Die Frau achselzuckend Es ist ja Mai, alles blüht! Und im Oberstock wohnt eine junge Mutter!

Der Arzt beruhigt Ja, so ähnlich klangs!

Die Frau Paul, wie wars heut?

Der Arzt Es war eine Stunde, wahrhaftig des Lebens wert! Hüstelt Der große Festsaal, Kopf an Kopf, alles war dabei, was in der Wissenschaft Namen hat. Und dann, nach meinem Vortrag: ein Jubel! Ringt immer wieder mühsam nach Luft Meine alten Lehrer sind auf mich zu und haben

Die Frau Wie oft muß ich dir noch sagen: für mich bist du der Größte, weit über alle. Und nie komm ich über dich drüber!

Der Arzt winkt lächelnd ab Darauf sag ich immer nur wieder: das findet sich. Dann Aber wie gesagt, nur einen Derben, Gesunden. Keinen Gelehrten und ja keinen Arzt! Und wenn schon, dann nur einen ohne Gewissen!

Die Frau Und was willst du dann machen?

Der Arzt Jeden Tag kann aus Triest die Botschaft kommen, mich bereit zu halten. Dann fort aufs Schiff! Hoffnungsvoll Wird wieder verkalken, man ist ja noch jung! Reißt sich zusammen und erhebt sich frisch vom Stuhl Siehst du? Da ist noch nichts mit dem Bett! Freudig Ja, wir forschen noch weiter, immer weiter. „Im Mai, im schönen Mai", wie hat es damals in deinem Lied geheißen?

Die Frau kalt Das ist zu lange her, ich hab s vergessen!

Der Arzt Ja! „Da hab ich noch viel im Sinn." Geht auf und ab. Gehoben Meine Idee greift durch, zieht immer weitere Kreise, gewinnt Leben!

Die Frau einen Augenblick schmerzlich auffahrend Leben, sagst du?

Der Arzt ganz nahe an sie heran. Klopft ihr auf die Schulter Ich weiß, Maria, ich hab dich damit ins Herz getroffen. Heut glaubst du noch, du kannst nie mehr fröhlich werden. Aber das gibt sich! Du hast noch viele Mai vor dir, du siehst schon wieder die Bäume im Park!

Die Frau steht regungslos, schweigend.

Der Arzt an den Schreibtisch gelehnt, nachdenklich ins Weite sehend Der Weg war hart, wenn ich so zurückschau: Kranken-

häuser, Sanatorien, Arbeit von Jahren, Tag und Nacht, ohne Rast und Ruh. Die Versuche in den Laboratorien, Material zusammengetragen, geprüft und gesichtet!

Die Frau sieht ihn an Paul, aber dein Werk hat keine Liebe!

Der Arzt Die kleine nicht, die an einem Kinderhäubchen hängen bleibt. Sieht ins Weite Aber die große, die über einen Kindskopf weg in die Welt schaut! Dann Und das wird jetzt alles lebendige Kraft! Hustet. Muß sich setzen. Nachdem der Anfall vorüber ist, nachdenklich, kleinlaut vor sich hin Ja, ja, jetzt wär man bald oben. Und wenn man jetzt nicht von der Mutter her verdammt wär, sein Leben stückweis auszuspeien, dann hätte man jetzt, hebt den Kopf und sucht mit einem langen Blick ihre Augen nicht wahr, du, Maria? Wenn man so heimkommt, von dem ewigen Jammer, man hätte dann auch, wie Gevatter Schuster und Schneider, ein Familienleben!

Die Frau beginnt leise zu weinen.

Der Arzt Wein nicht! Faßt ihre Hand Ich weiß, ich hab dir Furchtbares angetan. Nach einer Pause, wie entschlossen Aber wenn es wieder so wäre, ich täte es noch einmal und noch einmal! Immer wieder!

Die Frau starrt ihn, der es nicht gewahr wird, mit entsetzten Augen an, zieht langsam, wie in Angst, ihre Hand aus der seinen und weicht Schritt vor Schritt gegen die Tür zurück. Verläßt während seiner folgenden Worte, von ihm unbemerkt, das Zimmer.

Der Arzt in sich zusammengekauert vor sich hin Immer wieder, ohne Besinnen! Leichter Husten zerhackt seine nächsten Worte Die

nach uns kommen, sollen es besser haben: gesund und stark, und darum froh! Nimmt die Vase mit den Blumen und riecht daran. Betrachtet bitter lächelnd die Blumen Freundliches Frühjahr, haha!

Die Frau hört man von einem entlegenen Zimmer her singen

Draußen ist alles so prächtig,
Und es blüht mir auch drin,
Im Mai, im schönen Maien,
Hab ich viel noch im Sinn.

Der Arzt wird allmählich aufmerksam. Stellt die Vase hin und horcht. Schüttelt heftig den Kopf, als wollte er sich einer Sinnestäuschung erwehren Das ist ja, nein! Horcht wieder hin. Steht auf, hält sich die Hand ans Ohr. Vor sich hin wiederholend Hab ich viel noch im Sinn. Ruft dann laut Maria!

Die Frau kommt. Bleibt argwöhnisch, wie auf der Hut, nahe der Tür stehen Hast du mich gerufen, Paul?

Der Arzt Du, jetzt hat mich aber das Fieber gehörig. Meine Sinne wirren mir ganz durcheinander!

Die Frau Wie das?

Der Arzt Denk dir: jetzt hab ich wieder singen gehört, ganz deutlich, fröhlich und froh; das Lied von damals, du weißt schon! Und als wärs deine Stimme gewesen!

Die Frau stellt sich traurig und düster Möcht wissen, wie soll mir zum Singen sein? Dann Du hast vorhin an das Lied gedacht, drum gehts dir jetzt im Kopf um!

Der Arzt Ja, ja, das denk ich auch. Drum sag ich ja: in mir wirrt alles durcheinander!

Die Frau Weil du dich gar nicht schonst, und schlafen willst du auch nicht gehn!

Der Arzt Nein! Sein Blick fällt auf den Blumenstrauß Sind das Blumen? Oder täuscht sie mir das Fieber vor?

Die Frau Das sind Blumen!

Der Arzt Woher?

Die Frau Ich hab sie gepflückt!

Der Arzt Du selbst?

Die Frau Ja, ich selbst! Heut vormittag, auf der Himmelwiese!

Der Arzt Vormittag, auf der Himmelwiese! Dann nachdenklich Na also, siehst du: so langsam kommst du schon wieder ins Gleis. Kannst doch schon wieder Blumen pflücken; und einmal hast du gar geglaubt, du bist schon tot und liegst im Grab!

Die Frau Ja, das hab ich geglaubt. Aber heute, Paul! Zieht eine Fenstergardine auf Da schau hinaus: so ein Tag wie heut, der weckt ja die Toten auf!

Der Arzt stellt sich neben sie an das offene Fenster. Man sieht vor dem Fenster hellen Sonnenschein und einen blühenden Baum. Er sieht neben ihr ein Weilchen stumm durch das Fenster Mir wird der Frühling nicht viel mehr sagen: unsereinen knickt er ab. Denk nur an den buckligen Knaben!

Die Frau läßt die Worte nicht an sich heran. Hält sich die Ohren zu Heut will ich nichts Trübes denken, an so einem Tag! So ein Tag wie heut, der bringt alles zum Blühen! Vor ihm, bittend Paul, denk nicht ans Sterben an so einem Tag. So ein Tag wie heut, der bringt das Leben. Der zwingt es, der zaubert es her!

Der Arzt starrt sie verwundert an Ich schau dich nur an! Der Spaziergang auf die Himmelwiese, was hat der an dir für ein Wunder getan?

Die Frau wie sich besinnend, kurz abschneidend, im Alltagston Man kann nicht immer trauern!

Der Arzt sieht sie durchdringend forschend an Siehst du? Jetzt bist du schon drüber, du hast auch schon wieder Farben im Kleid! Was hab ich gesagt? Um dich ist mir nicht bang! Bitter lachend Jetzt siehst du schon wieder die Bäume, wie? Wenn du mit ihm im Park spazieren gehst! Läßt sich schwer in den Lehnstuhl fallen.

Die Frau fährt hastig, wie angstvoll vom Fenster herum Mit wem?

Der Arzt ruhig Wie heißt er? Was ist er?

Die Frau steht beim Fenster und schweigt.

Der Arzt Maria, du kannst mirs ruhig sagen. Der Sturm in mir hat ausgerast, es zittert nur noch ein bißchen nach! Da sie schweigt Warum sprichst du nichts?

Die Frau verharrt regungslos auf dem gleichen Fleck und schweigt.

Der Arzt Komm her, Maria!

Die Frau kommt zögernd ein paar Schritte gegen den Lehnstuhl hin.

Der Arzt Noch näher!

Die Frau kommt zögernd heran und bleibt zwei Schritte vor dem Lehnstuhl, auf dem er sitzt, stehen Was willst du?

Der Arzt Aber so komm doch!

Die Frau macht zögernd, wie auf der Hut, noch einen Schritt vorwärts. Ängstlich Ich bin ja schon da!

Der Arzt tappt nach ihrer Hand und zieht sie näher zu sich an den Lehnstuhl hin Sorg dich nicht, ich tu dir nichts!

Die Frau plötzlich angstvoll entschlossen aufschreiend Ich laß mir nichts tun! Macht heftig ihre Hand los Heut nicht mehr!

Der Arzt starrt sie betroffen an Ja, was! Dann in aufdämmernder Ahnung vom Stuhl auf. Faßt sie an den Handgelenken. Keuchend Sag mir, du, Maria!

Die Frau reißt sich heftig los. Tritt zurück. Wild entschlossen, mit funkelnden Augen Heut nicht mehr, nicht wieder! Da, wenn du kannst! Da, nimm mirs!

Der Arzt steht, mit der einen Hand sich auf den Lehnstuhl, mit der andern auf den Schreibtisch stützend, aschfahl im Gesicht, schwer keuchend da. Starrt mit weit aufgerissenen Augen nach ihr Maria! Reißt dann die Schreibtischlade auf. Tastet nach der Waffe.

Die Frau ist auf ihn zugestürzt. Mit ihm verzweifelt ringend O nein, heut ist keine Kugel für mich gegossen! Heut bin ich stark, keine Ohnmacht, heut! Besorgt flehend Bitt dich, Paul, Du überanstrengst dich so furchtbar und es hilft dir ja doch nichts. Schau, ich halt dich so leicht, wie ein Kind!

Der Arzt sucht verzweifelt seine Hände frei zu bekommen Aus meinem Haus keine Krankheit! Lieber ich und du samt ihm aus der Welt!

Die Frau hält ihn fest Nein, leben, leben! Heut gibst du mir nichts mehr zum Riechen, auf eins und zwei, und drei und vier! Starrt ihn plötzlich erschrocken an Paul, was ist dir?

Der Arzt am Ende der Kraft, wird plötzlich im Ringen schlaff. Seine gekrallten Hände lösen sich von ihr. Er taumelt und sinkt schwer in den Lehnstuhl. Mühsam nach Atem ringend, die eine Hand an die Brust gekrallt Schwer da, heiß wie Blut!

Die Frau bemüht sich um ihn, öffnet ihm Weste und Hemdkragen Schau, Paul, ich hab dirs doch gesagt; und jetzt ist dir so schlecht!

Der Arzt starrt mit verzweifelten Augen ins Weite. Murmelt in abgehackten Sätzen wirr durcheinander Eine Tafel um den Hals: sein Vater war Arzt! Hörst du, es flucht mir. Da sie sich, vor ihm kniend, über ihn beugt Maria, siehst du die Bäume? Gibt sich noch einmal einen Ruck, als wollte er vom Stuhl aufkommen Die kleinwinzigen Dingerchen, die roten! Sinkt wieder, aschfahl im Gesicht, zurück.

Die Frau streichelt ihm über die Wange Hat es nur deine wilde Kraft, dann ist es stark, wie Gott!

Der Arzt mit qualvollem Blick Wieder krankes Leben!

Die Frau flüstert ihm zu Und wieder neue Liebe faßt den Kopf des Sterbenden zart in ihre Hände trägst du mit deinem Kranken, Schwachen in die Welt!

Der Arzt reckt sich noch einmal ein wenig auf und starrt sie an. Sein Gesicht hellt sich immer mehr auf, als fielen Schleier von seinen Augen. Greift mit der einen Hand ein wenig nach ihr aus, wie ein kleines Kind, das spielend nach Mutters Gesicht langen will. Lallend Mutter, Mutter. Sinkt tief in den Lehnstuhl zurück Schwester Marthe, den Schirm! Stirbt.

Die Frau streicht dem Toten über die Augen. Steht auf und betrachtet ihn, die Hände über den Leib verschlungen, voll Ehrfurcht Ein Arzt, ja, der warst du: ein großer!

•••••

Volk in Not

Ein deutsches Heldenlied

Personen

Sandwirt Andrä Hofer
Rotadlwirt
Rotadlwirtin
Rotadlwirts-Hies
Rotadlwirtsfranz
Rotadlwirts-Seppele
Hiesin
Kellerin
Hirtenflorian
Jörg von Heiligwasser
Jörgin
Stempflin
Stempfl Romedi
Koflersepp
Koflerin
Griesbacher
Griesbacherin
Wolfsgruberin
Nachbarin
Nachbars Michele
Schmiedbartl
Schmiedin
Feldscher
Büchsenlader
Kugelgießer

Spielt in Tirol im 1809er Jahr

Erster Akt

Im Hof des Rotadlwirtshauses rechts steht nach hinten zu ein uralter Nußbaum. Der Hof ist nach hinten durch eine weißgetünchte, schräg abgesetzte Mauer, über die hinweg man in hügelförmig erhöhte Landschaft sieht und in deren Mitte ein großes, bogenförmiges Zufahrtstor eingelassen ist, abgegrenzt. Rechts ein Brunnen und Scheune mit Tor und Stallung. Links Hinterfront des Adlerwirtshauses mit Tür, die über drei Stufen ins Haus führt. An der Mauerwand gegen links hinten zu ein großes Kruzifix. Im Hof herum hängen zahlreiche alte Schießscheiben. Unter dem Nußbaum rechts der Schleifstein.
Es ist gegen Abend. Der Sandwirt Andrä Hofer, der Rotadlwirt, Hies, die Hiesin, der Jörg von Heiligwasser und die Jörgin sitzen links vorne um einen runden, eichenen Tisch herum. Franz dreht abseits von den andern im Halbdunkel den Schleifstein und schleift sich sein Stehmesser. Die junge Kellerin geht in Haus und Hof ab und zu.

Sandwirt Ja, jetz sein wir eingsackt. Es gibt kein Tirol mehr!

Rotadlwirt Sandwirt, still von dem, hin ist hin!

Sandwirt faßt Jörg, der einen hohen Gupfhut trägt, ins Auge Bist du nit der Jörg von Heiligwasser?

Jörg Ja, der bin i!

Sandwirt klopft ihm auf die Achsel Hast auch fest mitgetan!

Jörg klemmt die Lippen hart aufeinander Was hats uns denn gnutzt?

Rotadlwirt Was treibst du alleweil, Sandwirt?

Sandwirt sieht ihn an I flutter halt so im Land um, wie a versprengtes Schaf!

Hies zu Sandwirt Bleib eimal in dein Pseirtal drin und schau zu dein Hauswesen, ist gscheider!

Sandwirt sieht Hies an Ja, Hies, wenn man nur alleweil tuen könnt, was gscheider wär. Dann Sag mier eimal, Rotadlwirt!

nach uns kommen, sollen es besser haben: gesund und stark, und darum froh! Nimmt die Vase mit den Blumen und riecht daran. Betrachtet bitter lächelnd die Blumen Freundliches Frühjahr, haha!

Die Frau hört man von einem entlegenen Zimmer her singen

Draußen ist alles so prächtig,
Und es blüht mir auch drin,
Im Mai, im schönen Maien,
Hab ich viel noch im Sinn.

Der Arzt wird allmählich aufmerksam. Stellt die Vase hin und horcht. Schüttelt heftig den Kopf, als wollte er sich einer Sinnestäuschung erwehren Das ist ja, nein! Horcht wieder hin. Steht auf, hält sich die Hand ans Ohr. Vor sich hin wiederholend Hab ich viel noch im Sinn. Ruft dann laut Maria!

Die Frau kommt. Bleibt argwöhnisch, wie auf der Hut, nahe der Tür stehen Hast du mich gerufen, Paul?

Der Arzt Du, jetzt hat mich aber das Fieber gehörig. Meine Sinne wirren mir ganz durcheinander!

Die Frau Wie das?

Der Arzt Denk dir: jetzt hab ich wieder singen gehört, ganz deutlich, fröhlich und froh; das Lied von damals, du weißt schon! Und als wärs deine Stimme gewesen!

Die Frau stellt sich traurig und düster Möcht wissen, wie soll mir zum Singen sein? Dann Du hast vorhin an das Lied gedacht, drum gehts dir jetzt im Kopf um!

Der Arzt Ja, ja, das denk ich auch. Drum sag ich ja: in mir wirrt alles durcheinander!

Die Frau Weil du dich gar nicht schonst, und schlafen willst du auch nicht gehn!

Der Arzt Nein! Sein Blick fällt auf den Blumenstrauß Sind das Blumen? Oder täuscht sie mir das Fieber vor?

Die Frau Das sind Blumen!

Der Arzt Woher?

Die Frau Ich hab sie gepflückt!

Der Arzt Du selbst?

Die Frau Ja, ich selbst! Heut vormittag, auf der Himmelwiese!

Der Arzt Vormittag, auf der Himmelwiese! Dann nachdenklich Na also, siehst du: so langsam kommst du schon wieder ins Gleis. Kannst doch schon wieder Blumen pflücken; und einmal hast du gar geglaubt, du bist schon tot und liegst im Grab!

Die Frau Ja, das hab ich geglaubt. Aber heute, Paul! Zieht eine Fenstergardine auf Da schau hinaus: so ein Tag wie heut, der weckt ja die Toten auf!

Der Arzt stellt sich neben sie an das offene Fenster. Man sieht vor dem Fenster hellen Sonnenschein und einen blühenden Baum. Er sieht neben ihr ein Weilchen stumm durch das Fenster Mir wird der Frühling nicht viel mehr sagen: unsereinen knickt er ab. Denk nur an den buckligen Knaben!

Die Frau läßt die Worte nicht an sich heran. Hält sich die Ohren zu Heut will ich nichts Trübes denken, an so einem Tag! So ein Tag wie heut, der bringt alles zum Blühen! Vor ihm, bittend Paul, denk nicht ans Sterben an so einem Tag. So ein Tag wie heut, der bringt das Leben. Der zwingt es, der zaubert es her!

Der Arzt *starrt sie verwundert an* Ich schau dich nur an! Der Spaziergang auf die Himmelwiese, was hat der an dir für ein Wunder getan?

Die Frau *wie sich besinnend, kurz abschneidend, im Alltagston* Man kann nicht immer trauern!

Der Arzt *sieht sie durchdringend forschend an* Siehst du? Jetzt bist du schon drüber, du hast auch schon wieder Farben im Kleid! Was hab ich gesagt? Um dich ist mir nicht bang! *Bitter lachend* Jetzt siehst du schon wieder die Bäume, wie? Wenn du mit ihm im Park spazieren gehst! *Läßt sich schwer in den Lehnstuhl fallen.*

Die Frau *fährt hastig, wie angstvoll vom Fenster herum* Mit wem?

Der Arzt *ruhig* Wie heißt er? Was ist er?

Die Frau *steht beim Fenster und schweigt.*

Der Arzt Maria, du kannst mirs ruhig sagen. Der Sturm in mir hat ausgerast, es zittert nur noch ein bißchen nach! *Da sie schweigt* Warum sprichst du nichts?

Die Frau *verharrt regungslos auf dem gleichen Fleck und schweigt.*

Der Arzt Komm her, Maria!

Die Frau *kommt zögernd ein paar Schritte gegen den Lehnstuhl hin.*

Der Arzt Noch näher!

Die Frau *kommt zögernd heran und bleibt zwei Schritte vor dem Lehnstuhl, auf dem er sitzt, stehen* Was willst du?

Der Arzt Aber so komm doch!

Die Frau *macht zögernd, wie auf der Hut, noch einen Schritt vorwärts. Ängstlich* Ich bin ja schon da!

Der Arzt *tappt nach ihrer Hand und zieht sie näher zu sich an den Lehnstuhl hin* Sorg dich nicht, ich tu dir nichts!

Die Frau plötzlich angstvoll entschlossen aufschreiend Ich laß mir nichts tun! Macht heftig ihre Hand los Heut nicht mehr!

Der Arzt starrt sie betroffen an Ja, was! Dann in aufdämmernder Ahnung vom Stuhl auf. Faßt sie an den Handgelenken. Keuchend Sag mir, du, Maria!

Die Frau reißt sich heftig los. Tritt zurück. Wild entschlossen, mit funkelnden Augen Heut nicht mehr, nicht wieder! Da, wenn du kannst! Da, nimm mirs!

Der Arzt steht, mit der einen Hand sich auf den Lehnstuhl, mit der andern auf den Schreibtisch stützend, aschfahl im Gesicht, schwer keuchend da. Starrt mit weit aufgerissenen Augen nach ihr Maria! Reißt dann die Schreibtischlade auf. Tastet nach der Waffe.

Die Frau ist auf ihn zugestürzt. Mit ihm verzweifelt ringend O nein, heut ist keine Kugel für mich gegossen! Heut bin ich stark, keine Ohnmacht, heut! Besorgt flehend Bitt dich, Paul, Du überanstrengst dich so furchtbar und es hilft dir ja doch nichts. Schau, ich halt dich so leicht, wie ein Kind!

Der Arzt sucht verzweifelt seine Hände frei zu bekommen Aus meinem Haus keine Krankheit! Lieber ich und du samt ihm aus der Welt!

Die Frau hält ihn fest Nein, leben, leben! Heut gibst du mir nichts mehr zum Riechen, auf eins und zwei, und drei und vier! Starrt ihn plötzlich erschrocken an Paul, was ist dir?

Der Arzt am Ende der Kraft, wird plötzlich im Ringen schlaff. Seine gekrallten Hände lösen sich von ihr. Er taumelt und sinkt schwer in den Lehnstuhl. Mühsam nach Atem ringend, die eine Hand an die Brust gekrallt Schwer da, heiß wie Blut!

Die Frau bemüht sich um ihn, öffnet ihm Weste und Hemdkragen Schau, Paul, ich hab dirs doch gesagt; und jetzt ist dir so schlecht!

Der Arzt starrt mit verzweifelten Augen ins Weite. Murmelt in abgehackten Sätzen wirr durcheinander Eine Tafel um den Hals: sein Vater war Arzt! Hörst du, es flucht mir. Da sie sich, vor ihm kniend, über ihn beugt Maria, siehst du die Bäume? Gibt sich noch einmal einen Ruck, als wollte er vom Stuhl aufkommen Die kleinwinzigen Dingerchen, die roten! Sinkt wieder, aschfahl im Gesicht, zurück.

Die Frau streichelt ihm über die Wange Hat es nur deine wilde Kraft, dann ist es stark, wie Gott!

Der Arzt mit qualvollem Blick Wieder krankes Leben!

Die Frau flüstert ihm zu Und wieder neue Liebe faßt den Kopf des Sterbenden zart in ihre Hände trägst du mit deinem Kranken, Schwachen in die Welt!

Der Arzt reckt sich noch einmal ein wenig auf und starrt sie an. Sein Gesicht hellt sich immer mehr auf, als fielen Schleier von seinen Augen. Greift mit der einen Hand ein wenig nach ihr aus, wie ein kleines Kind, das spielend nach Mutters Gesicht langen will. Lallend Mutter, Mutter. Sinkt tief in den Lehnstuhl zurück Schwester Marthe, den Schirm! Stirbt.

Die Frau streicht dem Toten über die Augen. Steht auf und betrachtet ihn, die Hände über den Leib verschlungen, voll Ehrfurcht Ein Arzt, ja, der warst du: ein großer!

Volk in Not

Ein deutsches Heldenlied

Personen

Sandwirt Andrä Hofer
Rotadlwirt
Rotadlwirtin
Rotadlwirts-Hies
Rotadlwirtsfranz
Rotadlwirts-Seppele
Hiesin
Kellerin
Hirtenflorian
Jörg von Heiligwasser
Jörgin
Stempflin
Stempfl Romedi
Koflersepp
Koflerin
Griesbacher
Griesbacherin
Wolfsgruberin
Nachbarin
Nachbars Michele
Schmiedbartl
Schmiedin
Feldscher
Büchsenlader
Kugelgießer

Spielt in Tirol im 1809er Jahr

Erster Akt

Im Hof des Rotadlwirtshauses rechts steht nach hinten zu ein uralter Nußbaum. Der Hof ist nach hinten durch eine weißgetünchte, schräg abgesetzte Mauer, über die hinweg man in hügelförmig erhöhte Landschaft sieht und in deren Mitte ein großes, bogenförmiges Zufahrtstor eingelassen ist, abgegrenzt. Rechts ein Brunnen und Scheune mit Tor und Stallung. Links Hinterfront des Adlerwirtshauses mit Tür, die über drei Stufen ins Haus führt. An der Mauerwand gegen links hinten zu ein großes Kruzifix. Im Hof herum hängen zahlreiche alte Schießscheiben. Unter dem Nußbaum rechts der Schleifstein. Es ist gegen Abend. Der Sandwirt Andrä Hofer, der Rotadlwirt, Hies, die Hiesin, der Jörg von Heiligwasser und die Jörgin sitzen links vorne um einen runden, eichenen Tisch herum. Franz dreht abseits von den andern im Halbdunkel den Schleifstein und schleift sich sein Stehmesser. Die junge Kellerin geht in Haus und Hof ab und zu.

Sandwirt Ja, jetz sein wir eingsackt. Es gibt kein Tirol mehr!

Rotadlwirt Sandwirt, still von dem, hin ist hin!

Sandwirt faßt Jörg, der einen hohen Gupfhut trägt, ins Auge Bist du nit der Jörg von Heiligwasser?

Jörg Ja, der bin i!

Sandwirt klopft ihm auf die Achsel Hast auch fest mitgetan!

Jörg klemmt die Lippen hart aufeinander Was hats uns denn gnutzt?

Rotadlwirt Was treibst du alleweil, Sandwirt?

Sandwirt sieht ihn an I flutter halt so im Land um, wie a versprengtes Schaf!

Hies zu Sandwirt Bleib eimal in dein Pfeirtal drin und schau zu dein Hauswesen, ist gscheider!

Sandwirt sieht Hies an Ja, Hies, wenn man nur alleweil tuen könnt, was gscheider wär. Dann Sag mier eimal, Rotadlwirt!

Rotadlwirt *getroffen* Heiß mich nit alleweil Rotadlwirt. Bin kein Rotadlwirt mehr!

Sandwirt Wie denn dös?

Hies *zu Sandwirt* Hast nit gsehen? Kein Schild ist mehr über der Wirtshaustür. *Knirschend* Weg hat er müeßen, weils a Tiroler-Adler ist!

Rotadlwirt I komm mier jetz grad für, wie a Lump, der an falschen Namen tragt!

Sandwirt Ja, viel ist jetz anders! *Dann* Sie hebn ja gar Rekruten aus. Bayrn und Sachsen, und jetz Tiroler! Der Napoleonmetzger, alls spannt er an sein Metzgerkarrn!

Rotadlwirt *deutet auf Franz* Da ist gleich so a Fürspann. Morgen mueß er eini in Soldatenkittl, sonst holen sie ihn mit Gwalt!

Rotadlwirtsfranz *läßt den Schleifstein stärker gehen* Sollen mich nur holen, i verkauf mich nit billig. *Schleift* Schleif Stoan, schleif Bluet!

Hies Franz, mach kein Gscher und geh im Guetn. Jetz wöllen wir eimal Rueh und Frieden halten. So, jetz weißt s!

Rotadlwirtsfranz *ruhig* Ja, jetz weiß is!

Sandwirt *gegen das Halbdunkel nach Franz spähend* I mein, das ist schon a richtiger Adlbue da, zwischen Liecht und Dunkel!

Rotadlwirt *zur Rotadlwirtin, die mit einer irdenen Schüssel voll rot gefärbter Ostereier in der einen und einem leeren Holzschaff in der andern Hand im Türrahmen auftaucht* Muetter, wo ist denn der Seppele heut alleweil?

Rotadlwirtin *eine starke, rassige Bauernwirtin* Heiliggrabkugeln aufmachen in der Sebastikapelln!

Rotadlwirt Richtig, Karsamstag ist heut. Man denkt auf nix mehr!

Rotadlwirtin stellt die Schüssel mit den Eiern auf den Tisch Grad han i Ostereier gfärbt. Da, nehmts enk! Bemerkt den Sandwirt Grüeß di Gott, Sandwirt! Bist auch wieder eimal da?

Sandwirt reicht ihr die Hand Adlwirtin, grüeß dich!

Rotadlwirtin zieht rasch ihre Hand zurück Na, Mensch, zuerst mueß i mier die Händ ein bissl abriebeln! Bin noch umundum voll Farb! Ruft durch die Tür Annamarei! Die Kellerin taucht in der Tür auf Bring mier die Pechseifn und das kleine Bürstl! Kellerin ins Haus ab.

Sandwirt Ist die Auferstehung schon für?

Jörgin brummend Da wohl, Auferstehung, zwischen die bayrischen Bajonetter vor der Kirchn!

Jörg Mit dem heiligen Öl habn sie die Stiefl gschmiert, aus die Meßkelch den gweihten Wein außergsoffen!

Rotadlwirtin Ja, und vom Altartuech die goldenen Fransn weggschnitten! Geht mit Seife und Bürste, die ihr die Kellerin gebracht hat, an den Brunnen, um sich die Hände zu reinigen und das Holzschaff zu scheuern Sie gehn schiech mit uns um!

Hirtenflorian erhebt sich voll Bitterkeit aus einer Ecke Nit einmal die Glocken därf man mehr läuten!

Sandwirt sieht nach ihm Wer ist denn der Alte da?

Rotadlwirt Der alte Florian, mein Almhirt!

Hirtenflorian Das einzige, was i noch bis hinauf ghört han vom Tal auf die Alm, ist das Glockengläut gwesn. Da han i gwußt, jetz gehn sie im Tal unten

in die Kirchn, und jetz hocken sie beim Mittagessn; und auf die Nacht, wenn s betgläutet hat: jetz hockn sie unten auf der Bank vor der Haustür. Und so ist man halt doch auf der Alm oben auch noch a bißl bei die Leut unten gwesn. Aber jetz bleibt mier da oben die Zeit stehn, es ist wie im Grab! *Wendet sich der Haustür zu* Und tue dier nur für den Sommer an andern Hirt suchen, gelt, Rotadl. I kann s nimmer machen! *Durch die Haustür ab* I nimmer! Ganz und gar nimmer!

Rotadlwirt *sieht seinem Knecht nach. Klopft dem Sandwirt auf die Schulter* Sandwirt, wir stehn nimmer auf!

Sandwirt *aufbrausend* Wer sagt dös? *Dann Rotadlwirt und Hies fest ansehend* I mein, grad aus dem Adlwirtshaus soll noch eimal die Gwalt aufstehn!

Hiesin *unwirsch gegen den Sandwirt* Jetz ist Frieden, reden wir etwas anders! Gib du eimal Rueh!

Sandwirt *zum Rotadlwirt* Wer ist denn das Weibets?

Rotadlwirt Dem Hies sein Weib!

Sandwirt Ah, Hies, hast du dich jetz eingweibt?

Hies *kurz* Ja, wie du siechst!

Sandwirt A guets Maulwerk hat sie, dein Weib!

Hies Ja, und sonst auch um und um guet. *Schmunzelnd* Bringt auch schon bald etwes Jungs daher, gel du! *Tätschelt sie* Dauert nimmer lang!

Hiesin *stoßt Hies heimlich an* Geh, sei still mit dem, vor die Leut!

Sandwirt Ja, ja, Hies! Ein jungs Weibets daheim ist freilich feiner, als mit dem Schießprügl umgehn!

Rotadlwirt als wollte er düstere Gedanken mit einem plötzlichen Ruck abtun Ah was, hin ist hin. Wir schwemmens durch die Gurgel! Stößt mit der leeren Weinflasche auf den Tisch. Ruft Kellerin, bring an Wein!

Kellerin ganz junges Mädel im ersten Jungfernblüh ist aus dem Haus in den Hof gekommen. Nimmt die leere Maßflasche vom Tisch und will wieder ab Das Faß geht schon bald auf die Neig!

Rotadlwirtsfranz Annemarei! Da sie näher kommt, verlegen Möcht dier schon lang alleweil gern etwes sagn!

Kellerin verlegen Mier?

Rotadlwirtsfranz Ja!

Kellerin Was denn?

Rotadlwirtsfranz drückt sich schüchtern herum Weil i halt morgen so ein Napolionsoldat werdn soll. Und da weiß i nit, wie das etwan ausgeht!

Kellerin wird rot Was willst mier denn sagen?

Rotadlwirtsfranz würgt herum und bringt es nicht heraus. Nach ihr blinzelnd Weiß nit! Dann Sag du etwes!

Kellerin Was soll denn i sagn?

Rotadlwirtsfranz zuckt die Achsel Weiß nit! Stehen stumm mit roten Köpfen verlegen voreinander.

Rotadlwirt dreht sich nach der Kellerin um Na, kommt der Wein bald? Franz geht wieder langsam an den Schleifstein, die Kellerin mit der leeren Weinflasche ins Haus.

Rotadlwirt will aufgeräumt erscheinen Ah was! Bayrn und Sachsn hat er in seinem Schnappsack drin, na also: jetz sein wir Tiroler halt auch drin! Da ihm niemand antwortet, gereizt Warum redts denn nix? Habts alle die Maul-

sperr? Dann Sandwirt, wie stehts im Pseirtal drein mit der Wintersaat?
Sandwirt Kloan bei, sie will nicht recht aufgehn!
Rotadlwirt So. Wir da heraußen sein zufriedn!
Sandwirt Habts schon Erdäpfel anbaut, han i gsechn!
Hies Ja, habn wir!
Kellerin kommt aus dem Haus und stellt die gefüllte Weinflasche auf den Tisch Gsegn s Gott allerseits! Geht ins Haus ab.
Sandwirt Aber bei einem Acker bin i fürgangen, da hat so a Schlamprian an stubengroßn Fleck ausglassn mit dem Pflueg!
Rotadlwirt heftig Über den Fleck fahrt mier kein Pflueg mehr drüber!
Sandwirt verwundert Warum?
Hies Sandwirt, du bist halt nit aus der Gegend, sonst tätst nit so fragen!
Rotadlwirtin dreht sich beim Brunnen nach dem Sandwirt um Auf dem Fleck ist unser Filipp ausbluetet! Verstehst jetz? Wendet sich wieder dem Brunnen zu Armer Bue!
Hies Ihner sieben solche Kreuzteuflshund! Drei Schuß, ja, und noch sechs Bajonetter über ihn her. Angspießt in der Ackerfurchn, gel Vater, habn sie ihn!
Rotadlwirt Ja, in seiner eigenen Furchn. Er hat sie noch selber im Frieden gezogen mit dem Pflueg!
Rotadlwirtin beim Brunnen Seid still! Reißts mir nit alls wieder auf!
Jörgin O mei, Adlerwirtin, was willst denn du redn, mit dem einen? Uns sein zwei nimmer kommen, gel, Jörg!

Rotadlwirtsfranz knirschend Vielleicht komm i als Napolionsoldat gar neben ein in Reih und Glied zu stehn, der mitgholfen hat, meinen Brueder metzgern! Läßt den Schleifstein heftig gehen Schleif Stoan, schleif Bluet!

Hies Franz, von die kommst neben kein zu stehn. I und der Vater und der Griesleithner Sepp, mit grausam aufsunkelnden Augen zsammgstampft, gel, Vater, mit die Bürnkolbn habn wir sie, alle siebne!

Rotadlwirtin Hies, hör auf! Mier graust bald vor dier, wenn du so bluetschlachtig aufredst!

Hies lacht hart auf Muetter! Als gwachsnem Bue, wie der Franz jetz ist, da habts Ihr mier eimal gschafft, i soll Henndln abstechn, weil fremde Herrschaftsleut kommen sein! Bsinnts Enk noch?

Rotadlwirtin trocknet sich mit der Schürze die Hände ab Wie kommst jetz auf dös? Das paßt ja nit her!

Hies Hab i die Henndln abgstochen?

Rotadlwirtin Na! Zu den Leuten Er hat gsagt: i tue kein Viech umbringen. Seit dort habn wir ihn alle im Haus den Hennenfürchter gheißen, gel Vater!

Rotadlwirt Ja, und jetz hat er viel dutzedweis Leut hingmacht, der Hennenfürchter!

Hies läßt sich schwer aufschnaufend auf einen Sitz nieder und starrt vor sich hin Ja, haufenweis; zum fürchten!

Hiesin mit einem scheuen Seitenblick nach Hies, leise zu den Anwesenden Es jagt ihn oft vom Schlaf auf. Halbe Nächt lang geistert er im Hemed umanand, stubaus und stubein; er sagt, er siecht alleweil rot vor die Augn!

Hies *erfangt sich wieder* Es wird alls wieder guet werdn, jetz ist ja Frieden gmacht! *Rückt ganz nahe an sein Weib heran, wie um vor den bösen Erinnerungen Schutz zu suchen. Tätschelt sie* Und jetz han i a Weib und a Jungs kriegn wir auch bald, nacher schaut die Welt gleich ganz anderst aus, wenns erst eimal da im Hof umkriecht!

Hiesin Ja, freilich, im Hof umkriechen, daß es auf und auf voll Dreck werd!

Hies Nacher setz ichs da auser auf den Nußbaum, auf den ersten Ast! Da werds nit voll Dreck. Hutsch, ists oben!

Hiesin Ja, und hutsch liegts unten und schreit, wie a Jochgeir. Du gangst mier guet damit um!

Hies Wenns schreit, kriegts an Tatsch!

Hiesin Untersteh dich, und rühr miers an!

Hies Noch schreits ja nit! *Zu den Leuten* Bitt enk Leut: nix mehr von Krieg und Bluet, jetz will i eimal Kinder wiegn und nimmer Leut derschießen!

Sandwirt Ja, Hies, Kinder machen viel Freud, i han selber drei, viere daheim. *Schaut den Hies an* Aber Tirol habn wir keins mehr, Hies! Gar der Namen ist ausglöscht! Und enker Adler über der Tür!

Rotadlwirt *dem es selbst nahe geht* Sandwirt, gib dich! Jetzt sein wir halt drin, was weiter? Der gleiche Himmel spannt sich drüber! Na also, Sandwirt, sag selber! *Sandwirt schweigt. Es legt sich dem Rotadlwirt wie Krampf auf die Kehle, er muß sich setzen und sucht den Krampf durch Schreien zu lösen* Oder fressen jetz vielleicht wegen dem unsere Küeh das Gras

nimmer, weil der Napolion uns eingesackt hat? Na, also! *Herausschreiend* Er hat eimal die Gwalt, bringt hundert gegen einen!

Rotadlwirtin *mehr für sich* Unrecht derleiden müessn, dös ist halt auch hart!

Sandwirt Die Rotadlmuetter hat recht! *Streckt ihr die Hand hin, in die Rotadlwirtin einschlägt* Da druckt der Schueh!

Rotadlwirtin Jetz laßts es nur eimal ausgehn. Heut dermachen wirs ja doch nimmer aus!

Rotadlwirt *zwingt sich zur Aufgeräumtheit* Sollts alle lebn. Sandwirt, Gsundheit! Stoß an!

Sandwirt *heftig* I stoß nit an!

Rotadlwirt Sandwirt, gib dich, du bleibst allein! *Steht mit dem vollen Glas da und trinkt. Besieht den Wein im Glas* Der letzte Tirolerwein! Die nächste Fechsung hat kein Namen mehr! *Läßt sich schwer auf den Stuhl nieder und stellt das Glas hart auf den Tisch.*

Rotadlwirtsfranz *dreht den Schleifstein rascher* Schleif Stoan, schleif Bluet!

Hies *auffahrend* Hör bald auf mit dein Bluet oder i nimm dich beim Kragn und druck dich an die Wand!

Rotadlwirt Sollst lebn, Hies! *Hies und Rotadlwirt stoßen an und trinken* Wir geben uns!

Sandwirt *mit erhobenem Glas, späht nach Franz ins Halbdunkel* Sollst lebn, du Jungadler! Komm eimal her da, oder bist du a Fledermaus?

Rotadlwirtsfranz I geh nit zum Licht her, i werd schon a Fledermaus sein!

Sandwirt hat sich erhoben. Geht zu Franz hin, hebt ihm den Kopf und schaut ihm prüfend ins Gesicht Ein schnittiges Gsicht hast, a rechtes Adlergsicht!
Rotadlwirtsfranz Naja, was soll i denn für eins habn? Wier sein ja die Rotadler!
Rotadlwirtin wird ihres dreizehnjährigen Seppele gewahr, der zum Hoftor hereingekommen ist Seppele, bist da?
Sandwirt Ist jetz da noch so ein Adlerjungs?
Rotadlwirt Geh zum Tisch her und nimm dier a paar Ostereir! I hab sie grad gfärbt!
Seppele mit weizenblondem Schopf, hat auf dem Kopf ein kleines Hütl mit weißem Adlerflaum und lehnt trotzig beim Hoftor I mag keine!
Sandwirt Was hat er denn? Wo fahlt s denn, Büebl?
Rotadlwirtin Red, wenn dich der Sandwirt fragt!
Seppele I mag nit!
Hies geht auf Seppele zu Seppele, mier sagst s, gelt! Sonst niemand, der Muetter nit und auf Sandwirt deutend dem Bartign da schon gar nit. Grad mier alloan! Also, was ist? Han i dier vielleicht die Heiliggrabkugeln nit recht angfüllt? Nacher därfst mich schimpfen!
Seppele rückt stückweis heraus Angfüllt sein sie ganz guet gwesn. Aber wie mer sie in der Kapelln aufgstellt habn, i und Nachbars Michele, die Heiliggrabkugeln, da ist so a fremder Wachter daherkommen! So ein ausgfreßner Lackl!
Hies Ja, und was hat er nacher gmacht, der fremde Wachter, ha, Seppele? Red!
Seppele herausschreiend Uns die Kugeln zu lauter Fetzen gschlagen, der Schweinhund!

Rotadlwirtin zu Seppele Sei still jetz! Greift aus der Schüssel zwei Ostereier und will sie Seppele reichen Da hast a Paar Eier!
Seppele braust auf I brauch keine, bhalt dir sie! Rennt unter zornigem Weinen ins Haus I will keine mehr!
Rotadlwirtin Es werd alleweil netter bei uns da! Zu Weihnacht die Krippelemanndeln habn sie ihnen zsammgschmissen, Sternsingen um Dreikönig därfn sie auch nimmer; grad, daß man sie noch schnaufen laßt! Nimmt einen Reiserbesen, der an der Hofmauer lehnt, und beginnt den Hof zu kehren Guet schaun wir aus; alles, was wahr ist!
Rotadlwirt trommelt mit den Fingern auf dem Tisch Ja, ja!
Jörg wendet das Gesicht dem Kruzifix zu Schaugst noch lang zue, du, ha? Wie lang denn noch?
Hies Sie lassen den Kindern kein bißl Freud mehr, und nix, was sie gwöhnt sein. Setzt sich wieder neben sein Weib, flüstert ihr zu Siechst Weib, so werds dem unsern auch eimal gehn! Leise, erschütternd Im Feindsland, zwischen die Büxenkolbn kommts auf die Welt!
Sandwirt Hies, i han auch Kinder derheim! Steht auf und besieht die im Hof an den Wänden angebrachten zahlreichen Schießscheiben Verteufelt viel Schießscheiben habts ös da! Franz ins Auge fassend Na, du Fledermaus, trifffst du auch schon etwes?
Rotadlwirtsfranz Gams han i noch keine gfahlt, und so a blaue Hosn mein i, treffet i schon auch!
Hies Büebl, du hast noch nie hinghebt auf Leut! Könnt schon sein, daß es dich da um ein paar Ellen verreißt!
Rotadlwirtsfranz Mich nit! Hats dich vielleicht verrissen?

Hies aufbrausend Was, mich? Du rotziger Bue, du!
Rotadlwirtin Buebn, gstritten wird nit, heut am Karsamstag! Sell wär jetz noch netter!
Hies Vater, han i ein einzigsmal an Kopf gfahlt?
Rotadlwirt zu Franz Hundertsiebne han i selber zählt, hat er hinglegt mit der Kugel. Was er nacher noch mit dem Kolbn hat für Arbeit gmacht, dös weiß i nit; da habn wir nit derweil ghabt zum zählen, gelt, Hies!
Hies stiert vor sich hin, wie entsetzt über die Zahl Hundertsiebne mit der Kugel! Dös wär a Tisch voll Leut, der Reih nach so nebneinand. Läßt seine Augen im Hofe kreisen Da wär der ganze Hof da zwei-, dreimal zu kloan! Wischt sich angstvoll über die Stirn Mein Gott und Herr!
Hiesin Hies, laß diers eimal aus dem Kopf! Gehn wir schlafen, ist gscheider!
Hies Hör auf mit deinem Schlafen! I schlaf ja nacher doch wieder nit!
Sandwirt vor drei in guter Mannshöhe zu einer besonderen Gruppe vereinigten pietätvoll gezierten Scheiben Was sein denn dös für drei alte Scheiben da? Jede hat nur an einzign Schuß, und der ist mittelt im Zentrum!
Rotadlwirt Die sein noch von meinem Vatersvater, vom Adlerklaus!
Sandwirt setzt sich wieder an den Tisch Aso, ja, ja, vom Klaus. Von dem Schütz erzählen die Leut heut noch landauf und nieder!
Rotadlwirt Der hätt einem auf hundertfufzig Schritt noch das Weiße vom Aug herausgschossen!

Rotadlwirtin Habts heut gar kein andern Plausch mehr? Nix, als vom Stechen und Schießen!

Sandwirt Also redn wir etwas anders! Setzt sich an den Tisch Sag eimal, Rotadl, hat enk nit der Klaus so einen grün-weißseidenen Fahn vererbt, mit dem roten Adler drein?

Rotadlwirt deutet nach den drei Scheiben Ja, für die drei Schuß da hat er ihn eimal kriegt, als erstes Schützenbest!

Sandwirt Gelt, enker Filipp hat den Fahn noch getragen, wie s im Land da losgangen ist?

Rotadlwirt nickt Ja, der hat ihn getragn. Und darnach der Hies. Gelt, Hies!

Rotadlwirtin hat zu kehren aufgehört und den Besen an seinen Platz nahe dem Hoftor gelehnt Da im Hoftor neben dem Wehrstein ist er gstanden, der Filipp, mit dem Fahn in der Hand. Gelt, Vater! I weiß es noch, wie heut!

Rotadlwirt Und in der Ackerfurchn, wie er längslang glegen ist, voll Schuß und Stich und kein Rührer mehr; gelt, Hies, wir haben ihm die Joppn und das Leibl aufgmacht, nachschauen, ob gar kein Löbn mehr in ihm ist. Schweigt einen Augenblick Und da hat er den Fahn um den Leib gwickelt ghabt! Und wie wir ihn abgwickelt habn, ja, gelt, Hies, weckreißen vom Leib habn wir ihn müssen, den Fahn; so verklebt mit Bluet, als wenn er ihn toter noch nit herlassen wollt, den Fahn! Dann Der Hies hat dann an jungen Lärchntrieb abgschnitten, den Fahn draufgebunden und weiter damit im Pulverdampf!

Sandwirt schmerzgepackt Und alls umsonst, junge Leut

und der bluetige Fahn, alls hin, verspielt und verschmissen!

Hies drohend Du, Sandwirt, halt dein Maul im Zaum, i rat dier guet! Ganz nahe auf Sandwirt zu Zwei Schuß han i ghabt, ein da und da ein, aber wegn dem han i noch kein Fahn verschmissen!

Sandwirt Aber Hies, so mein ichs ja nit! I mein ja nur dann, wie alles ausgwesen ist: wie sie enk den Adlerschild über der Haustür weckgrissen habn, und die Büxn und Stutzn außerzwackt, da werdn sie enk wohl den Fahn auch gnommen habn!

Es tauchen beim Hoftor nach und nach in der Folge immer mehr Leute auf, um zu sehen, was es drinnen gäbe; darunter auch die Stempflin mit ihrem Sohn Romedi und der Koflersepp.

Hies augenfunkelnd gegen Sandwirt Wer hat uns an Fahn gnommen? Wer?

Hiesin Hies, still jetz! Du fangst heut alleweil wieder auf und neu an!

Rotadlwirtsfranz gleichfalls gegen Sandwirt vor Wer hat uns a Büchsn außerzwackt?

Rotadlwirtin Jetz fangt der auch noch an! Buebn, wird jetz bald a Rueh oder nit?

Hies achtet nicht der Mutter und des Weibes. Sandwirt heftig bedrohend Wer hat uns an Fahn gnommen?

Sandwirt aufreizend Wenn sie ihn enk nit gnommen habn, nacher werds ihn wohl noch habn?

Rotadlwirt Verfluechter Sandwirt! Meinst, wir haben ihn nimmer?

Hies tritt an den alten Nußbaum und entnimmt der weiten Höhlung des Stammes die Fahne. Stößt die Fahnenstange heftig vor dem Nußbaum in den Boden, daß sie frei steht So, da ist er! Und jetz tue mich in Rueh lassen, Sandwirt! Weißt, auf die Fahne starrend i siech jetz wieder Bluet vor die Augen. Und auf ein mehr oder weniger kommts bei mier nimmer drauf an!

Die Anwesenden haben sich alle erhoben. Auch die am Tore angesammelten Leute kommen herein und drängen sich bewegt um die zerschossene, blutgetränkte, vielfach durchlöcherte Schlachtfahne.

Kellerin ist bei der Haustür aufgetaucht. Sieht von der Tür her zu.

Sandwirt hat vor der Fahne den Hut abgenommen, die andern folgen seinem Beispiel Ja, da ist er, der Adlerfahn!

Rotadlwirtin vor der Fahne Da sein die Löcher von die Bajonettstich. Und da noch die Bluetfleck dran! Nie an Streit oder Unfrieden hat er ghabt, der Filipp. Lebfrisch und springlebendig ist er gwesen. Und jetz sein vom ganzen frischen Bue nur mehr ein paar eingetrocknte Bluetfleck da! Vor dem Kreuz an der Hofmauer Herr im Himml, schmeiß alle zsamm, die dös auf dem Gewissen habn!

Stempflin ein Weib mit alttestamentarischem, ehernem Gesicht ist zum Kreuz herangetreten. Spricht zum Herrgott hinauf Du, sag amal: hat der Napolion deinen Gottsthron nit auch schon zum Wackeln gebracht?

Jörg zieht die Stempflin ab und deutet auf das Kreuz Stempflin, sei still. Der da ermachts!

Sandwirt Napolion, der Landundleutfresser!

Rotadlwirt Der Würghund, der Metzger!

Koflersepp schlägt auf den Tisch Habn wir vielleicht angfangen? Wir habn ihnen nix tan!

Rotadlwirt Einbrochen ist er bei uns, wie der Fux in Hennenstall!

Sandwirt fährt mitten in die Leute hinein Sie müessen wieder obaus! Obaus beim Land, jawoll, bis auf den letzten Roßschweif, sag i!

Rotadlwirtsfranz stürzt auf den mächtigen Nußbaum zu. Räumt aus der weiten Höhlung des Stammes Gewehre, Pulverhörner und Kugelbeutel hervor Da! Und da, und da! Mit aufblitzenden Augen Gel, Sandwirt, nix außerzwackt! Da, Kuglbeutl und Pulverhorn! Und i hol mier mein Gamsnstutzen, der noch a bißl weiter tragt! Eilig rechts ab.

Rotadlwirt zu den Leuten Unter dem Stallboden liegen auch noch zwei Dutzet Büchsen! Eilt links ins Haus ab Außer damit!

Koflersepp Allemarsch, den Stallboden aufreißen!

Jörg A Hackn her! Koflersepp rechts ab. Man hört kurz darauf von rechts her dumpfe Schläge und ein Krachen von gesprengtem Holz Es geht wieder los!

Sandwirt ruft gegen das Tor hin den Leuten zu Feuer anzünden auf alle Berg! Sturmläuten! Auf den Tisch zu. Setzt den Hut auf und hängt den Rucksack um Mannder, auf!

Stempflin nimmt eine Büchse und reicht sie ihrem Sohn Da, Romedi, mach dich weiter! Schlag drein!

Stempfl Romedi prüft sachlich den Stutzen Ist wohl der Kolbn guet mit Eisen bschlagen? Dann befriedigt Woll, der tuet s! Vergelt s Gott, Muetter!

Hiesin erbost gegen den Sandwirt auf Du Sandwirtl, du lötzes! Du willst den großen Napolion zwingen, der mit der Weltkugel Kegel scheibt?

Stempflin gegen Hiesin Weibets, halt s Maul über den Sandwirt!

Jörgin gegen den Sandwirt Der Kaiser hat Frieden gmacht und jetz bleibt s eimal so!

Sandwirt mächtig Der Kaiser hat müessen. Aber wier können anderst! Hat sich gehfertig gemacht. Auf dem Wege zum Tor vor Hies, der wie erstarrt dasteht. Rüttelt ihn Hies, es gibt kein Frieden mehr, bis wir nit wieder sein, wie wir gwesn sein! Tritt durch das Hoftor, vor dem sich viele Leute angesammelt haben. Die Stempflin mit Romedi folgt dem Sandwirt Mannder, auf!

Hies gibt sich einen zornigen Ruck Ja, dös werdn wir schon sechn, ob unsre Kinder noch därfn Heiliggrabkugeln aufmachen! Stürzt ins Haus ab.

Hiesin ruft ihm verzweifelt nach Hies! Frieden ist!

Koflersepp ist mit einem Arm voll Büchsen von rechts gekommen, die er auf den Boden hinleert. Greift nach einer Büchse und klopft grimmig an den Schaft Da ist Frieden, wenn die Büxn schnellt! Durch das Hoftor ab. Die Weiber drücken sich angstvoll zusammen.

Sandwirt vor dem Hoftor, mitten unter den immer zahlreicher sich ansammelnden Leuten Mannder, auf, es ischt Zeit! Es geht wieder los! Verschwindet vor dem Hoftor; aber man hört immer wieder, bald näher, bald ferner seine anfeuernde, aufreizende Stimme Mannder, auf!

Jörg kommt mit einem Arm voll Büchsen von rechts. Leert sie hin. Reißt eine vom Boden auf. Grimmig gegen einen unsichtbaren Feind Ös Kirchenausrauber! Durch das Hoftor ab. Es schlägt eine Sturmglocke an. Zuerst

näher, dann ferner, als würde das Sturmzeichen von Dorf zu Dorf weitergegeben. Man sieht durch das Hoftor und über die Mauer hinweg Hügel und Landschaft von dunklen Gestalten sich beleben. Männer, darunter auch der Griesbacher kommen durch das Tor in den Hof, nehmen in der Eile je eine Büchse auf und wieder ab durch das Tor, vor dem sich die Männer alle sammeln.

Rotadlwirtsfranz mit Stutzen und Rucksack um, von rechts, mit kampflustleuchtenden Augen Jetz bin i koa Fledermaus mehr! Reißt die eingerammte Fahne an sich I trag den Fahn!

Rotadlwirtin die wie erstarrt dem ganzen Beginnen zugesehen. Stürzt herzu und faßt ihn am Arm Franz, was geht denn jetz da?

Rotadlwirtsfranz macht sich heftig los I will nit in an Soldatenkittl! Niemand bringt mich eini!

Rotadlwirtin auf Rotadlwirt zu, der marschfertig, mit Stutzen und Rucksack um, von links aus dem Hause kommt. Angstvoll Vater, jetz steht wieder ein Bue da, mit dem Fahn in der Hand!

Rotadlwirt Muetter sei still; da geht s nit um Buebn, da geht s um die Sach! Schiebt das Weib zur Seite. Durch das Hoftor ab Geh aus dem Weg, es mueß sein!

Hies der mit Gewehr und Rucksack eilig aus dem Hause gekommen ist, ersieht noch Franz, wie er eben zum Tor hinaus will. Stürzt auf ihn zu und entreißt ihm nach kurzem Ringen die Fahne. Drohend Büebl, Fahntrager bin derweil noch i! Bis i eimal dalieg, früher nit! Will durch das Hoftor ab.

Hiesin will es ihm wehren Hies, hast noch nit gnueg Leut derschlagen? Hängt sich an ihn Denk dran!

Hies macht sich langsam vom Weibe los. Mit flüchtigem Handgeben, um sich den Abschied nicht zu erschweren Weib, pfüet Gott, bleibt s gsund, alle zwei! Geht durch das Hoftor und schaut nicht mehr um.

Rotadlwirtsfranz dem beim Ringen mit Hies das Rucksackband gelockert ist, bessert den Schaden aus Verfluchtes Gschlamp!

Sandwirt vor dem Hoftor mitten unter einem Trupp bewaffneter Männer und Burschen, von denen der eine und andere auch eine Kienspanfackel trägt, tritt in den Hof, auf das Kruzifix zu; läßt sich auf ein Knie nieder. Die durch das Tor drängenden Männer folgen seinem Beispiel Herr, hilf uns! Mach uns frei, daß wir wieder sein können, wie wir gwesen sein!

Der Männertrupp Amen! Die Männer machen das Kreuzzeichen, erheben sich und ziehen unter den abgebrochenen Klängen der Sturmglocken und dem Spiel einer Schwegel unter Trommelgewirbel entschlossen in die Nacht hinaus Nieder damit! Jetz ist guet Wetter zum Roggenschnitt!

Kellerin auf Franz zu, der sein Rucksackband wieder geknüpft hat und jetzt eilig den andern nach zum Hoftor will Franz, hast mier nit etwes sagen wöllen? Schüchtern bittend Sags!

Rotadlwirtsfranz steht vor ihr, will etwas sagen. Dann verlegen, blöde lächelnd Sag du etwes!

Kellerin Was soll denn i sagen? Steht mit rotem Kopf da.

Rotadlwirtsfranz zuckt die Achsel Weiß nit! Der Verlegenheitspause ein Ende machend Annemarei, pfüet dich Gott! Eilig dem davonziehenden Männertrupp nach Bleib gsund!

Hiesin steht beim Tor und belfert dem Sandwirt nach Straf dich Gott bis in die Hudern, du Leutaufrührer, Unfriedsgeist! Läßt sich gebrochen auf den Wehrstein beim Hoftor nieder.

Rotadlwirtin und Jörgin, die vor dem Hoftor dem Abzug der Männer zugesehen haben, treten, während es für kurze Zeit ruhig ist, mit bangen Herzen in den Hof. Jetz sein sie wieder dahin, Mann und Bue!

Jörgin gekränkt Adlwirtin, hast gsechn, keiner hat mehr umgschaut!

Rotadlwirtin in aufwallender Bitterkeit O mei, Jörgin; was du alls verlangst von die Mannder. Wir sein ja nur die Weiber, weißt! Zwanzg und dreißg Jahr lang ihnen alls zu Gueten tuen und Kinder daherbringen, ja, dös därfen wir! Dös erlauben sie uns, aber weiter haben wir nix zu redn!

Jörgin vor sich hin Den Martin und den Hans han i schon dahin! Wenn jetz der Gottfried und der Ferdl hörn, daß der Vater wieder mit dem Sandwirt geht, nacher sein die zwei Hitzköpf auch nimmer zu halten!

Rotadlwirtin Aber Jörgin, auf uns wird nit gschaut! Weißt, wir sein ja nur Müetter. Wir sein grad da zum Auffuzeln und Aufpappeln und Krankenwarten!

Jörgin Ja, bald hat eins Bauchweh, bald Halsweh, bald ist wieder eins von an Baum abergfallen. Jahrweis kommst nie aus der Angst!

Rotadlwirtin Ja, und wenn man sie endlich guet drüber hat, daß sie frisch und grad dastehn, nacher können sie s schon nimmer derwarten; tuet jeder, als wenn er zehn Leben hätt!

Jörgin aufgepeitscht Und wenn sie nacher daliegen im Bluet, sollst noch a guets Gsicht dazue machen! Verzweifelt ausbrechend Lieber bald Hund und Schinder, als heutingtags a Muetter sein!

Hiesin auf dem Wehrstein sitzend, weint auf Der Hies kommt nimmer. Auf die Fahntrager gehts am ärgsten los!

Jörgin Ja, wir Weiber, wir sein halt die Tragesel. Tragen, tragen, bis wir umkugeln!

Rotadlwirtin *gibt sich einen Ruck* Ahwas, Jörgin, jetz so gschwind kugeln wir noch nit um! *Zur Kellerin, die beim Hoftor steht und unverwandt nach der Richtung sieht, in der die Männer abgezogen sind* Annemarei, mach Feur in der Kuchl! *Da sie das Mädel aufschnupfen hört, sie näher ins Auge fassend* Ja, sag Madl, tuest du auch schon rern? Du hast ja niemand, der dier nah geht; oder wohl?

Kellerin *verbeißt trotzig das Weinen* I rer ja nit! Wüßt nit, warum! *Ins Haus ab.*

Rotadlwirtin Hiesin, tue dich jetz wieder ins Gleis bringen, gel? *Versucht sie vom Wehrstein aufzuziehen* Jetz geh!

Hiesin *verzieht schmerzlich das Gesicht* I weiß nit, was dös ist, mier tuet der Leib so weh und so viel spannen tuet s mich um die Mittn!

Rotadlwirtin *tröstend* Was werd s denn sein, dös kannst dier woll denken!

Jörgin *im Verein mit Rotadlwirtin der Hiesin sorgsam vom Wehrstein aufhelfend* Jetz geh nur, Hiesin, leg dich ins Bett!

Rotadlwirtin *geleitet mit Jörgin die Hiesin sorgsam zur Tür* Und tue dich jetz nit lang gramen und aberkränken. Weißt, dös geht alls in die Milch, und dös wär fürs Kind nit guet. *Im Abgehen* Ja, ja, da kann man nix machen. *Führen die Hiesin unter Sturmläuten und vereinzelten aus der Ferne hörbaren Flintenschüssen ins Haus ab* Jetz müessn wir grad fest die Zähn zsammbeißen!

*****

Zweiter Akt

Ein staffelförmiger Höhenrücken am Iselberg. Im Hintergrund der Szene ist ein Stück des vom Tal heraufführenden Hochweges sichtbar. Im Tal der anrennende Feind. Baumstrünke, Steinblöcke, Wehr und Verhau. Dahinter knien, liegen und lauern die Schützen.

Die ganze Szene wird von einer auf erhöhter Stelle links im Vordergrunde aufgeworfenen seichten Grube beherrscht, die als der gefährlichste, am weitesten gegen den Feind im Tal vorgeschobene Staffel gedacht ist. In dem Erdloch kniet der Rotadlwirt mit seinem Sohn Hies. Es ist knapp Platz für zwei. Hart neben der Grube steht ein kurzer Baumstrunk. In den haben sie die Stange verkeilt, an der die grün-weiße Rotadlerfahne frei im Winde weht. Den Finger am Abdruck, äugen sie ins Tal.

Gegen rechts eine natürliche Steinhöhle, die als Ladeplatz dient. Darin brennt ein Feuer. Darüber eine große Eisenpfanne mit schmelzendem Blei. Davor hockt der Kugelgießer und gießt Kugeln. Er schöpft mit einem eisernen Schnabellöffel flüssiges Blei aus der Pfanne, gießt es in den Kugelmodel, schlägt mechanisch die fertige heiße Kugel aus dem Model in eine bereitstehende Schüssel. Am Stamm der einen Fichte lehnt ein Haufen ungeladener Gewehre, die von den Büchsenladern und der Wolfsgruberin geladen werden. Sie entnehmen der Schüssel die noch heißen Kugeln, den quer über die Brust gehängten Pulverhörnern das Pulver, und ihren beutelförmig aufgebundenen Schürzen den Baumbart, von dem sie jedesmal einen Pfropfen samt der Kugel mit dem Ladestock in den Grund des Büchsenrohres pressen und dann den Ladestock noch einigemal frei ins Büchsenrohr werfen. Die geladenen Gewehre werden sorgsam an den zweiten Fichtenstamm gelehnt. Halbwüchsige Buben laufen wie junge Hunde im Schußfeld um. Wo sich feindliches Blei in den Boden wühlt, da fahren sie drauf los, raffen das Blei in Hüte und Hosentaschen und eilen damit auf den Ladeplatz. Werfen die Beute dem Kugelgießer in die Pfanne.

Feindliche Kugeln schwirren über die Köpfe der Kämpfer hin. Es raucht und dampft überall in den Schützenlinien von eben abgeschossenen Büchsen.

Rotadlwirt *ohne die Augen vom Tal zu lassen* Hies, hast's über uns schrenzn ghört? Der Fahn hat wieder a Kugl kriegt!

Hies *ins Tal lauernd* Ja, han's schon ghört! Der Fahn wird alleweil schöner!

Sandwirt *dessen anfeuernde Stimme man schon hinter der Szene*

gehört hat, taucht in den Schützenzeilen auf. Er ist in Hemdärmeln, hat den Stutzen am Riemen querüber und die Hemdärmel aufgestülpt. Bewegt sich ganz furchtlos im Schußfeld. Sieht in der Folge überall zum Rechten, greift überall zu. Wälzt Steine, reißt dann und wann das Gewehr von der Schulter, zielt ins Tal und drückt ab. Ladet wieder, feuert die Schützen an, taucht auf und verschwindet Mannder tuets alle fest mit! Es geht um Berg und Wald und Land und Leut! Ruft gegen die Grube hin Des zwei Adler da vorn im Nest, hörts nit die Speibteufl brüllen?

Rotadlwirt ohne seine Augen vom Tal zu lassen Ander, laß nur Weil, wir stillen sie!

Hies neben dem Vater im Erdloch kniend, mit der einen Hand die Augen beschattend, sieht scharf ins Tal Grad a handbreit Kopf von an Kanonier, mehr brauchn wir nit!

Rotadlwirt plötzlich halblaut zu Hies Jetz! Sie ziehen die Büchsenschäfte an die Wange und zielen, dann krachen beinahe gleichzeitig zwei Schüsse. Nachdem er scharf zugesehen, befriedigt Hat Haar und Bluet!

Sandwirt hat zugesehen Die drahn koa Luntn mehr! Verschwindet. Man hört seine anfeuernde Stimme hinter der Szene.

Rotadlwirt ruft laut Frische Bürn!

Nachbars Michele ein sechzehnjähriger Bub, auf dem Ladeplatz beschäftigt Ja, glei! Nimmt vom zweiten Fichtenstamm zwei geladene Gewehre, schleicht damit geduckt bis an die Grube heran und übergibt sie den zwei Männern; nimmt die entladenen Büchsen an sich und schleicht wieder auf den Ladeplatz zurück. Übergibt die zwei abgeschossenen Gewehre dem Büchsenlader. Dringlich Die zwei gschwind laden für die Rotadl! Büchsenlader und Wolfsgruberin halten im Laden der anderen Gewehre inne, nehmen sofort je eine Büchse zur Hand und laden eifrig.

Wolfsgruberin *ein knochiges Mannweib in den Vierzigern, hält inne* Weiß der Teufl, i han kein rechten Stand! *Tritt aus der Mulde in das Schußfeld und holt sich von dort einen großen Stein.*

Büchsenlader *ruft ihr zu* Wolfsgruberin, gib Acht, du bist im Schußfeld!

Wolfsgruberin *trägt den Stein in die Mulde* Ahwas, bei mier ist s gleich, bin a ledigs Mensch, han niemend hinter mier! *Legt sich den Stein zurecht, auf den sie nun, um mehr Halt zu haben, beim Laden den einen Fuß aufstemmt. Befriedigt* So, jetz hat s erst an Faden!

Jörg *ganz ungedeckt, frei in der zweiten Schützenlinie stehend, schießt mit heiligem Zorn ins Tal* So, Manndl, da liegst! Jetz kannst dier noch eimal mit dem heilign Öl die Stiefl schmiern! *Ladet wieder sein Gewehr* Jetz schmier!

Griesbacher *aus der Schützenlinie* Durst, Wasser!

Hies Ja, Durst und Müehsal müessn wir jetz leiden! Aber derfür werdn s unsere Kinder eimal besser habn!

Rotadlwirt Ja, ja, dös hoffen wir!

Hies Vater, das Meinige werd jetz wohl etwan auch schon in Hof umzappeln! Meinst nit?

Rotadlwirt *äugt unberührt ins Tal* Paß auf! Dort schleichen wieder zwei zum Protzn hin!

Hies *der ebenso wie der Rotadlwirt die Büchse langsam an die Wange zieht* Die stehn nimmer lang, i steh dier guet!

Rotadlwirt *halblaut* Jetz! *Schießen ab. Nachdem er zugesehen, befriedigt* Hat Haar und Bluet!

Hies Liegn schon beide neben die Räder!

Rotadlwirt *laut* Frische Bürn!

Nachbars Michele Ja, i komm schon! *Wartet schon*

ungeduldig auf die Adlerbüchsen. Zur Wolfsgruberin Jetz schleun dich amal, Wolfsgrueberin; Rotadlwirts wöllen die Bürn!

Wolfsgruberin gereizt, den Ladestock heftig ins Büchsenrohr stoßend, daß er von selbst zurückspringt Zuerst mueß i doch a Kugl einiladn, oder nit? übergibt ihm die frischgeladenen Rotadlgewehre. Brummend Verdammte Adlerbürn! Ladet Gewehre. Michele mit den Gewehren zur Adlergrube ab. Bringt die abgeschossenen Büchsen wieder auf den Ladeplatz zurück Nur gschwind wieder laden!

Büchsenlader ladend, eine Kugel aus der Schüssel greifend zum Kugelgießer Alter, gieß Kugeln, die Schüssl wird laar!

Kugelgießer ärgerlich Ja, gieß i vielleicht nit? Dem in der Nähe Blei suchenden Rotadlwirtsseppele und anderen Buben und Mädeln zurufend Buebn und Madlen, suechts Blei!

Ein Schulmädel ungehalten Wir suechn ja!

Seppele trägt das Hütel mit dem weißen Adlerflaum und ebenso wie die meisten Schützen einen abgeschabten Rucksack auf dem Rücken; kommt eben mit dem Hut und den Hosentaschen voll Blei heran Da ist Blei, a ganzer Haufn. Leert das Blei aus dem Hut und den Hosentaschen in die Schmelzpfanne Da greif, dös ist noch ganz warm! Zum Kugelgießer Gieß nur recht große, für dö Heiliggrabkugl-derschlager!

Kugelgießer schlägt eben eine Kugel aus dem Model Triff guet, geh nit daneben, nimm Leib und Löbn!

Rotadlwirt der Seppeles helle Stimme gehört hat, ruft aus der Grube Seppele, schaug, daß du heimkommst, bist der Muetter dervonglaufen!

Seppele trotzköpfig Vater, hörst nit, wenn i Blei suechn mueß!

Rotadlwirt Wenn i grad an Augenblick aus der Gruebn außer könnt, den Lausbue heimjagen!

Seppele sucht wieder Blei. Vor sich hin Guet, daß er nit außer kann!

Sandwirt ist wieder mitten in einer Schützenkette aufgetaucht. Klopft dem Hirtenflorian auf die Schulter Florian, sei nit verzagt! Wir bringen die Glocken schon wieder zum Läuten! Geht weiter und spricht den Rotadlwirtsfranz an Rotadlfranz, gelt, jetz bist koa Fledermaus mehr!

Rotadlwirtsfranz späht scharf ins Tal Jetz bin i ein Stoßgeier!

Sandwirt mit einem Blick ins Tal Franz, schieß, dös ist ein Offizierl! Deutet ihm die Beute an Siehst ihn? Der mit die dünnen Füeß, grad vor dein Bürnrohr!

Rotadlwirtsfranz der scharf ins Tal lauert, hebt die Büchse; läßt sie nach näherem Zusehen verächtlich wieder sinken Awas, den mag i nit, der ist mier zu minder! Verächtlich gegen das Tal Geh mier von mein Rohr weck, du Elendshirsch! Läßt seine hellklaren Augen wählerisch noch schußwerter Beute im Tale kreisen. Plötzlich die Büchse anziehend Aber den dort mag i. Den mit dem Mondscheinkragen. Den zapf i an! Zielt und schießt.

Sandwirt Dem tuet das Hirn nimmer weh! Geht weiter.

Rotadlwirtsfranz vor sich hin Rechts obn hat er ihn stecken, im linken Augenloch! Ladet sein Gewehr sorgsam.

Hies neben dem Vater in der Grube Du, Vater!

Rotadlwirt ohne je den Blick vom Tal zu wenden Was ist?

Hies Jetz täts mi grad wundern, ob das Meinige ein Büebl ist oder a Madele!

Rotadlwirt Paß auf! Siechst nit, dort kriechen wieder zwei mit brennende Lunten!

Hies I siech sie schon! Bis sie schußgrecht sein, nacher liegen sie! Beobachten scharf gespannt den Vorgang im Tal.

Sandwirt überall zum Rechten sehend und anfeuernd, taucht wieder auf Mannder, tuets alle fest mit und seids nit verzagt! Wir dermachens! Zu Michele und den zwei Blessiertenträgern, die in Ermanglung anderer Arbeit Steinblöcke gegen den Hügelrand wälzen So ists recht, nur fest Stoaner vorrichten! Zu Michele, der mit einem übergroßen Steinblock nicht recht vorwärts kommt Wart Bue, laß dier helfn, du hast da wohl an groaßn! Hilft ihm den Steinblock wälzen Wenn wier den niedergehn lassn, der schmeißt schon a paar zsamm, ha, Bue?

Nachbars Michele Ja, i mein schon!

Griesbacher Grad a Tröpfele Wasser! Wenn grad der Höllendurst nit wär!

Sandwirt hält im Steinwälzen einen Augenblick inne. Ruft laut über die Schützenzeile hin Schützen, auf Hunger und Durst därfn wir jetz nit denkn. Jetz gehts um alls, um Land und Leut! Hat mit dem Buben den Steinblock zum Hügelrand gewälzt So, Bue, guet ischs gangen, gel?

Nachbars Michele Ja, ganz guet!

Rotadlwirt Jetz ists a bißl stiller. I mein, sie habn gnueg, ha, Sandwirt?

Sandwirt Oh, beileib nit, Rotadl! Jetz richten sie erst her zum großen Sturm! Zu allen Ja, Mannder, heunt wern wir noch fest in die Händ speibn müessen! Gegen eine Mulde rufend, wo der Feldscher eben einem Verwundeten mit alten, ver-

schlissenen Leinenhemden, die er in Fetzen reißt, den Fuß verbindet Bader, i mein, heut kriegst noch Arbet gnueg!

Feldscher in sich hineinbrummelnd Als wenn i bis jetz gfaulenzt hätt! Zum Blessierten Heb eimal dein Haxn still!

Sandwirt gegen die Mulde hin, wo der Kugelgießer und die Büchsenlader hantieren Kuglgießer, gib acht mit dem Feur auf die Pulverkistn. Nit, daß es auf eimal an Pfitscher tuet! Dann Büxnlader, ös müeßt s laden, nix als ladn!

Büchsenlader stachlig gegen den Sandwirt Müeßen? Tu i müeßn?

Sandwirt trocken Na, na, müeßen tuest nit! Kannst glei gehn, wenn s dier nit paßt! Taucht wieder irgendwo unter. Man hört bald wieder seine Stimme hinter der Szene.

Büchsenlader befriedigt Ah, wenn i nit mueß, nacher lad i schon. Ladet eifrig. Vor sich hinbrummelnd Aber müeßn! Da ist auf dem ganzen Berg Isl keiner, der mueß! Rotadlwirt und Hies haben wieder unbeweglich ins Tal geäugt.

Rotadlwirt plötzlich kurz Jetz! Jeder zieht bedächtig die Büchse an die Wange. Es krachen zwei Schüsse. Rotadlwirt, nachdem er zugesehen, mechanisch Hat Haar und Bluet! Dann laut Frische Büxn! Der Auftrag wird von Michele eilig besorgt.

Hies Du, Vater!

Rotadlwirt Was ist?

Hies Wieviel habn wir denn heut wieder niederglegt?

Rotadlwirt I siebzehne, du zweiazwanzg!

Hies plötzlich von Angst befallen, entsetzt Teufl, ist dös a Haufn Leut! Stiert vor sich hin Wenn die alle so der Reih nach nebeneinander stunden!

Rotadlwirt unwirsch Hies, denk nit nach!

Kugelgießer schlagt eine Kugel aus dem Model Triff guet, fehl nit danebn, laß Bluet aus, nimm Leib und Lebn!

Sandwirt taucht wieder aneifernd irgendwo auf. Nach einem Blick auf die Fahne Was Rotadl? Der Fahn waht guet!

Rotadlwirt Er waht nit schlecht in die Höh!

Sandwirt hoffnungsfroh Ja, ja, der Tiroler Adler kommt wieder zum Steigen! Wälzt wieder einen Steinblock gegen die vorgerichtete Steinlawine zu Stoaner sein guet auf die Köpf und kosten nit viel!

Rotadlwirt mahnend Sandwirt, achtgebn! Da fliegen Bleimuggn. Grad ist eine über mein Kopf füraus!

Sandwirt im festen Glauben Für mich ist keine gossen!

Jörg hat gezielt und abgeschossen. Nachdem er mit der überschatteten Hand die Wirkung des Schusses beobachtet hat Manndl, liegst, ha? Jetz steh auf und raub die Kirchn aus! Ladet, völlig ungedeckt stehend, wieder seine Büchse und wirft den Ladestock grimmig in den Lauf. Eine feindliche Kugel reißt ihm den Gupfhut vom Kopf Oha, Manndl, dös bin nit i; ist nur mein Huet! Setzt den Hut wieder auf.

Sandwirt der den Vorgang beobachtet hat Jörg, deck dich!

Jörg klatscht mit der flachen Hand auf das rote Skapulier über seiner offenen, braunnackten Brust Da, mein Jesusskapulier! I bin guet deckt!

Seppele Blei grabend, plötzlich zu einem Mädel Da schaug her, da ist Blei, a ganzes Nest! Das Mädel eilt herzu.

Nachbars Michele eilt auf den Ruf ebenfalls auf die Stelle zu Wo? Will sich am Graben beteiligen.

Das Schulmädel *wehrt es ihm. Feindselig* Weck da, du! Dich lassn wir nit mittuen! *Seppele und Michele raufen sich.*
Wolfsgruberin *aufspringend* Hörts gschwind auf, oder i stoß enk die Köpf zsamm!
Sandwirt *trennt die Buben. Gutmütig* Buebn, gebts an Fried. Auf die da untn *zeigt gegen das Tal* schlagen wir alle, daß es patscht. Aber nit wir selber gegen einand!
Rotadlwirt *ruft aus der Grube herüber* Sandwirt, jag mier den Seppele heim. Er ist der Muetter dervonglaufen!
Sandwirt Den Seppele? Da sein wir froh, daß wir ihn da habn. Gel, Seppele! *Krault ihm das Haar* Zum Bleisuechn und Stoanerzutragen. *Wendet sich zum Gehen. Laut über die ganze Schützenzeile hin* Manndder! Tüets mier alle fest mit und seids nur nit verzagt: wir kraftens!
Griesbacher *etwas kleinlaut* Teufl, aber Sandwirt! Wenn der Endshausn da unten den Berg anstürmt, was sollen denn da wir paar Manndln tuen?
Sandwirt *im Abgehen, gleichmütig* Grad nit auferlassen! *Verschwindet im Hintergrund, um irgendwo an einer anderen Stelle der fortlaufenden Schützenlinie wieder zum Rechten zu sehen und anfeuernd zu wirken.*
Rotadlwirt *ins Tal spähend* Hies, paß auf! *Vater und Sohn ziehen die Gewehre an. Lauern mit den Büchsenschäften an der Wange unverwandt ins Tal* Nimm ihn guet auf die Muggn!
Kugelgießer *immerzu mechanisch Kugeln gießend* Holz her, das Fuir geht aus!
Nachbars Michele *klaubt Reisigäste zusammen, zerbricht sie über dem Knie und schürt mit den Bruchstücken das Feuer unter der Bleischmelzpfanne* Wenns nur besser dürr wär!

Rotadlwirt Jetz! Zielen und schießen ab. Dann mechanisch Sein achzehne!

Hies kleinlaut Und i dreiazwanzg!

Rotadlwirt laut Frische Bürn! Der Befehl wird von Nachbars Michele ausgeführt.

Wolfsgruberin greift in die Schüssel, in der die Kugeln zur Neige gehen Alter, gieß Kugeln!

Kugelgießer schlägt eine Kugel aus dem Model. Ruft über die Halde Büebln, suechts Blei!

Seppele ruft von der Ferne gereizt gegen den Ladeplatz Tue nit alleweil schaffn, du. Wir suechn ja!

Hies Du, Vater!

Rotadlwirt Was ist denn schon wieder?

Hies bekümmert Wenns mier nur nit am End an die Fraisn zgrund geht, wie der Nachbarin ihrigs im Frühjahr!

Rotadlwirt Wills Gott nit! Ein bißl Glück mueß man bei Viech und Leut habn! Denk nit dran!

Hies zerrissen A was, Glück, so a Leutumbringer, wie ich einer bin! Verzweifelt Wirst sechn, Vater, es kommt nit auf! Am End ists mier gar schon zsamt dem Weib im Kindsbett gstorben!

Sandwirt wieder aufgetaucht, schreit ihm zornig zu Hies, i han auch Kinder derheim! Du bist nimmer der alte Hies! Mach di heim hintern Ofn, du Hennenfürchter. Und laß den Franz da her!

Hies heftig auf Was, i weck von mein Fahn? Mit wildfunkelnden Augen gegen den schon wieder verschwindenden Sandwirt rufend

Du Sandwirtl, sag mier dös nit noch eimal! Sonst spring i dich an!

Rotadlwirt hat ins Tal gelauert. Hebt seine Büchse Hies, aufgepaßt. Gib doch Acht!

Hies schiebt Vaters Büchsenrohr mit der Hand beiseite Laß mier den, ist grad gleich: mach i das zweite Dutzed voll! Legt an, zielt und schießt. Dann So, da liegst. Sein vierazwanzg! Mit wildem Ruf A frische Bürn! Verzweifelt entschlossen und zerrissen, sich aus der Deckung halb aufrichtend Und wenn s noch zweihundert sein, was in mein Schußfeld kommt, dös liegt. I weiß schon ohne Sandwirt, was i ztuen hab, wenn s um Land und Leut geht!

Rotadlwirt ihn rasch niederziehend Reck dich nit halbleibs über die Wehr auf. Ist grad, als wenn du s zu Fleiß tätst!

Hies zerrissen A was, wem s will, dem will s! Es tuet, wie s mag!

Jörg zielt und schießt ab So, Manndl. Du saufst kein Wein mehr aus unsere Meßkelch! Ladet seinen Stutzen.

Ein Blessierter kommt auf den Verbandplatz und hält dem Feldscher seinen braunnackten Arm hin Feldscher. Mich hat da a Kügele gschleckt!

Der Feldscher besieht und befühlt den Arm. Trocken brummig Wenn die Knochnbrocken durcheinandergraschehn, wie a Sack voll Nussn, dös heißt der gschleckt! Verbindet ihn.

Griesbacher zaghaft in einer Schützenkette Leut, das Wetter da unten kommt grob daher. Sie stehn ganz dick, wie die Kuchlschwabn!

Sandwirt auftauchend Griesbacher, jetz haltst eimal das

Maul! Wie a Krotn quagget er alleweil aus seinem Loch außer. Laß kemmen, was kimmt, wir wehrn uns schon!

Blessierter während ihn der Feldscher verbindet Lieber östreichisch sterben, als franzwälsch lebn!

Sandwirt Wer wird denn heut vom Sterben redn? Dös lassen wir uns auf zu allerletzt!

Rotadlwirtsfranz wild aufjauchzend Jetz sein wir noch da! Und bis wir erst wieder derheim sein, schnalzt froh mit den Fingern und der Zunge. Denkt an etwas Schönes, das ihm nach dem Kriege winkt. hahahaha! Lacht froh auf, dann sich zum Verlassen der Schützenkette anschickend Und jetz lösch i mein Durst aus der Krotnlackn, und wenn i gleich sex Frösch mitsauf, heut ist mier alls eins! Im Gehen selig vor sich hin Annemarei, Annemarei! Verschwindet.

Hies neben dem Vater vorn in der Grube, plötzlich Vater, laß mich ein bißl außer aus dem Loch, mier werd soviel eng! Arbeitet sich mühsam aus der Grube heraus.

Rotadlwirt Was denn? Dann Hats dich, am End?

Sandwirt kommt herzu Hies, hats dich derwischt?

Hies kauert sich schwer atmend unter den Baumstrunk hin, in den die Stange der wehenden Fahne eingepflockt ist. Die Hand an die Brustwunde pressend Warum soll s denn alleweil nur die andern habn? Warum denn nit mich auch eimal?

Rotadlwirt in der Grube, verzweifelt Herrgottsaggrament, wenn i schon alleweil sag: reck dich nit über die Wehr aus!

Sandwirt Hies, fahlts grob? Laß schaugn!

Hies *abwehrend* Es hat ihn schon beim rechtn Fleck, *angstvoll aufstöhnend* den Leutumbringer!
Sandwirt *rufend* Blessiertntrager, da her!
Hies *abwinkend* Brauch kein Trager, laßts mich!
Rotadlwirt *in der Grube, den Blick gegen das Tal gerichtet* Laß di doch aus dem Schußfeld tragn!
Hies *wehrt die Blessiertenträger ab. Immer schwächer* Nit vom Fahn weck! *Streckt sich langlängs unter der Fahne und stirbt.*
Rotadlwirt *in der Grube, ruft ihn an* Hies!
Sandwirt *der Hies vorn das Hemd geöffnet hat und ihn unterfaßt hat, nach einem kurzen Blick ins Tal* Rotadlwirt, aufpaßt. Da unten probierts wieder einer bei die Kanonen!
Rotadlwirt I siech ihn schon! *Mit einem Ruck in seiner alten Stellung, zielt und schießt. Dann* Hat Haar und Bluet! Frische Bürn! *Nachbars Michele tauscht die Büchsen aus.*
Sandwirt *läßt vom toten Hies ab und erhebt sich* Rotadl, dein Hies tuet nimmer mit!
Rotadlwirt *ohne den Blick vom Tal zu lassen, winkt schmerzlich mit der Hand aus der Grube nach ihm* Pfüet dich, Hies! *Schreit angstvoll dem weitergehenden Sandwirt nach* Sandwirt, jag mier den Seppele heim, er ist der Muetter davonglaufen!
Sandwirt Wenn einer gehn will, soll er gehn. *Heftig* Aber heimgjagt wird da niemand! *Geht schon wieder anfeuernd eine andere Schützenkette ab* Mannder, nur dran und drauf, in Gottsnam und unser lieben Frau! *Dann über die Schützenkette rufend* A Platz ist frei, für den besten Schütz!
Rotadlwirtsfranz *taucht vor dem Sandwirt auf* Der beste Schütz, der bin i! Wo ist der Platz?

Sandwirt Da vorn in der Gruebn, beim Adlerfahn!
Taucht wieder in einer Schützenkette unter.

Rotadlwirtsfranz sieht ihm verwundert nach Da ist ja mein Vater und Brueder drein, und mehr als zwei habn nit Platz! Schiebt sich, um zu sehen wie sich die Sache verhalte, vorsichtig gegen den Staffel vor. Sieht den Bruder vor der Grube unter dem Baumstrunk liegen. Rüttelt den toten Hies Hies, sag etwas!

Rotadlwirt geduckt lauernd in der Grube, ohne den Blick vom Tal zu lassen Der sagt nix mehr!

Rotadlwirtsfranz wischt sich mit dem Ärmel über die Stirn, kleinlaut Aso ist die Sach! Jetz versteh i woll. Ballt die Faust gegen das Tal Wird heimzahlt! Im Begriff neben den Vater in die Grube zu kriechen Vater, ruck a bißl, laß mich eini da!

Rotadlwirt der mit schußfertiger Büchse angestrengt ins Tal gespäht, wehrt ihm angstvoll den Einstieg Himmelkreuzteufl, es gibt ja mehr guete Schützn! Ist außer dier keiner mehr da?

Rotadlwirtsfranz beinahe drohend Jetz bin i der Fahntrager, und da ist mei Platz! Und solang i schnauf, kommt mier kein andrer da her!

Rotadlwirt macht seinem Buben aufstöhnend neben sich Platz In Gottsnamen, steig ein!

Rotadlwirtsfranz steigt über den toten Bruder weg in die Grube und lauert mit schußbereiter Büchse gegen das Tal.

Rotadlwirt ruft laut, angstvoll aus der Grube Seppele, Seppele, hörst mich denn nit?

Nachbars Michele ruft vom Ladeplatz her dem Rotadlwirt zu Rotadl, dein Seppele ist ganz da hinten, er stupft Blei aus dem Bodn!

Rotadlwirt *angstvoll aus der Grube schreiend* Heim soll er gehn, der Seppele soll heim gehn! Heim gehn soll er auf der Stell, der Seppele!

Rotadlwirtsfranz Vater, laß eimal den Seppele und paß auf! *Sie zielen und schießen später ab.*

Sandwirt *wild erregt wieder in den Schützenketten auftauchend, zornig* Wer redt da von Heimgehn? Wir brauchn an jeden, groß oder kloan!

Rotadlwirt Frische Büxn!

Michele besorgt das Austauschen der Gewehre. Große Bewegung im Tal, Sturmsignale, wilder Trommelwirbel, Geschrei, Kommandorufe usw.

Jörg Mannder, jetz geht s los, sie kommen bürstndick! Hört s Sturm blasen?

Sandwirt Wir werdn die Bürstn in Gottsnam schon dünner machn!

Rotadlwirtsfranz *schreit gegen das Tal* Blast s zue! Uns blast s nit weck!

Sandwirt *befehlend* Alle Schützen vor ins erste Feuerkreuz! *Es fährt eine große, stumme Lebendigkeit in die Schützen. Die rückwärts Postierten treten geduckt oder kriechend in den ersten Staffel vor* Büxnlader, laden, laden, grad was ös derladet s!

Wolfsgruberin *ladet, daß der Schweiß tropft* Laden wir denn nit? Tuen wir vielleicht Erdäpfl grabn?

Büchsenlader *wirft den Ladstock in einen Gewehrlauf, daß er von selbst aus dem Rohr springt. Wütig in sich hinein* Kreuztuifl, wenn ein schon hintn und vorn der Schwitz zsammrinnt!

Sandwirt Bruggwastl, Andermoser, ös zwei auf den Ladplatz, laden helfen! Die Schützen habn jetz nimmer

derweil! Die zwei tun, wie ihnen befohlen. Laut über die Höhenkuppe hinrufend Blessierte, Schulbuebn, Weiber und Madln, alls her da: Ketten machen, Bürn zuetragn! Auf den toten Hies deutend Tuets den Hies da weck, er ist enk grad im Weg, beim Bürn zuetragn! Geschieht. Verwundete, Greise, Weiber, schulpflichtige Mädeln und Buben, darunter auch Rotadlwirtsseppele, tauchen allerorts auf und beginnen geduckt oder halb kniend, überall Deckung suchend, eine lebendige doppelzeilige Kette zu bilden, die vom Ladeplatz ab gegen die Schützenlinie zu und von da wieder zurück zum Ladeplatz läuft. Die eine Kette nimmt in der Folge die vorgerichteten geladenen Gewehre auf dem Ladeplatz in Empfang und gibt sie von Hand zu Hand weiter an die Schützen ab. Auf dem Weg über die zweite Kette gelangen gleichzeitig die abgeschossenen Stutzen wieder aus der Schützenlinie an die Büchsenlader zurück, die immerfort in größter Hast laden. Der Kugelgießer gießt immerzu Kugeln und wirft sie in die bereitstehende Schüssel.

Griesbacher aus der lauernden Schützenlinie rufend Da schaugts, wie die Bajonetter glanzn!

Rotadlwirtsfranz grimmig Laßt sie nur glanzn, sie derlangen kein Bluet. Heut gehts nimmer so, wie beim Filipp!

Koflersepp aus einer Schützenzeile Sandwirt, putzn mer sie bald weck?

Sandwirt Na, Kofler, noch nit! Laßts enk nur derweil mit dem Schießn, bis is enk sag. Es därf kein einzige Kugl fahl gehn!

Büchsenlader ruft im eifrigen Laden gegen die Schützenlinie Ja, mit Pulver und Blei mögts schon sparn, sonst sein wir hinten offen!

schlissenen Leinenhemden, die er in Fetzen reißt, den Fuß verbindet **Bader**, i mein, heut kriegst noch Arbet gnueg!

Feldscher in sich hineinbrummelnd Als wenn i bis jetz gfaulenzt hätt! Zum Blessierten Heb eimal dein Haxn still!

Sandwirt gegen die Mulde hin, wo der Kugelgießer und die Büchsenlader hantieren Kuglgießer, gib acht mit dem Feur auf die Pulverkistn. Nit, daß es auf eimal an Pfitscher tuet! Dann Büxnlader, ös müeßt s laden, nix als ladn!

Büchsenlader stachlig gegen den Sandwirt Müeßen? Tu i müeßn?

Sandwirt trocken Na, na, müeßen tuest nit! Kannst glei gehn, wenn s dier nit paßt! Taucht wieder irgendwo unter. Man hört bald wieder seine Stimme hinter der Szene.

Büchsenlader befriedigt Ah, wenn i nit mueß, nacher lad i schon. Ladet eifrig. Vor sich hinbrummelnd Aber müeßn! Da ist auf dem ganzen Berg Isl keiner, der mueß! Rotadlwirt und Hies haben wieder unbeweglich ins Tal geäugt.

Rotadlwirt plötzlich kurz Jetz! Jeder zieht bedächtig die Büchse an die Wange. Es krachen zwei Schüsse. Rotadlwirt, nachdem er zugesehen, mechanisch Hat Haar und Bluet! Dann laut Frische Büxn! Der Auftrag wird von Michele eilig besorgt.

Hies Du, Vater!

Rotadlwirt Was ist?

Hies Wieviel habn wir denn heut wieder niederglegt?

Rotadlwirt I siebzehne, du zweiazwanzg!

Hies plötzlich von Angst befallen, entsetzt Teufl, ist dös a Haufn Leut! Stiert vor sich hin Wenn die alle so der Reih nach nebeneinander stunden!

Rotadlwirt *unwirsch* Hies, denk nit nach!

Kugelgießer *schlagt eine Kugel aus dem Model* Triff guet, fehl nit danebn, laß Bluet aus, nimm Leib und Lebn!

Sandwirt *taucht wieder aneifernd irgendwo auf. Nach einem Blick auf die Fahne* Was Rotadl? Der Fahn waht guet!

Rotadlwirt Er waht nit schlecht in die Höh!

Sandwirt *hoffnungsfroh* Ja, ja, der Tiroler Adler kommt wieder zum Steigen! *Wälzt wieder einen Steinblock gegen die vorgerichtete Steinlawine zu* Stoaner sein guet auf die Köpf und kosten nit viel!

Rotadlwirt *mahnend* Sandwirt, achtgebn! Da fliegen Bleimuggn. Grad ist eine über mein Kopf füraus!

Sandwirt *im festen Glauben* Für mich ist keine gossen!

Jörg *hat gezielt und abgeschossen. Nachdem er mit der überschatteten Hand die Wirkung des Schusses beobachtet hat* Manndl, liegst, ha? Jetz steh auf und raub die Kirchn aus! *Ladet, völlig ungedeckt stehend, wieder seine Büchse und wirft den Ladestock grimmig in den Lauf. Eine feindliche Kugel reißt ihm den Gupfhut vom Kopf* Oha, Manndl, dös bin nit i; ist nur mein Huet! *Setzt den Hut wieder auf.*

Sandwirt *der den Vorgang beobachtet hat* Jörg, deck dich!

Jörg *klatscht mit der flachen Hand auf das rote Skapulier über seiner offenen, braunnackten Brust* Da, mein Jesusskapulier! I bin guet deckt!

Seppele *Blei grabend, plötzlich zu einem Mädel* Da schaug her, da ist Blei, a ganzes Nest! *Das Mädel eilt herzu.*

Nachbars Michele *eilt auf den Ruf ebenfalls auf die Stelle zu* Wo? *Will sich am Graben beteiligen.*

Das Schulmädel wehrt es ihm. Feindselig Weck da, du! Dich lassn wir nit mittuen! Seppele und Michele raufen sich.
Wolfsgruberin rauhmäulig Hörts gschwind auf, oder i stoß enk die Köpf zsamm!
Sandwirt trennt die Buben. Gutmütig Buebn, gebts an Fried. Auf die da untn zeigt gegen das Tal schlagen wir alle, daß es patscht. Aber nit wir selber gegen einand!
Rotadlwirt ruft aus der Grube herüber Sandwirt, jag mier den Seppele heim. Er ist der Muetter dervonglaufen!
Sandwirt Den Seppele? Da sein wir froh, daß wir ihn da habn. Gel, Seppele! Kraut ihm das Haar Zum Bleisuechn und Stoanerzutragen. Wendet sich zum Gehen. Laut über die ganze Schützenzeile hin Mannder! Tüets mier alle fest mit und seids nur nit verzagt: wir kraftens!
Griesbacher etwas kleinlaut Teufl, aber Sandwirt! Wenn der Endshaufn da unten den Berg ansturmt, was sollen denn da wir paar Manndln tuen?
Sandwirt im Abgehen, gleichmütig Grad nit auferlassen! Verschwindet im Hintergrund, um irgendwo an einer anderen Stelle der fortlaufenden Schützenlinie wieder zum Rechten zu sehen und anfeuernd zu wirken.
Rotadlwirt ins Tal spähend Hies, paß auf! Vater und Sohn ziehen die Gewehre an. Lauern mit den Büchsenschäften an der Wange unverwandt ins Tal Nimm ihn guet auf die Muggn!
Kugelgießer immerzu mechanisch Kugeln gießend Holz her, das Fuir geht aus!
Nachbars Michele klaubt Reisigäste zusammen, zerbricht sie über dem Knie und schürt mit den Bruchstücken das Feuer unter der Bleischmelzpfanne Wenns nur besser dürr wär!

Rotadlwirt Jetz! Zielen und schießen ab. Dann mechanisch Sein achzehne!

Hies kleinlaut Und i dreiazwanzg!

Rotadlwirt laut Frische Bürn! Der Befehl wird von Nachbars Michele ausgeführt.

Wolfsgruberin greift in die Schüssel, in der die Kugeln zur Neige gehen Alter, gieß Kugeln!

Kugelgießer schlägt eine Kugel aus dem Model. Ruft über die Halde Büebln, suechts Blei!

Seppele ruft von der Ferne gereizt gegen den Ladeplatz Tue nit alleweil schaffn, du. Wir suechn ja!

Hies Du, Vater!

Rotadlwirt Was ist denn schon wieder?

Hies bekümmert Wenns mier nur nit am End an die Fraisn zgrund geht, wie der Nachbarin ihrigs im Frühjahr!

Rotadlwirt Wills Gott nit! Ein bißl Glück mueß man bei Viech und Leut habn! Denk nit dran!

Hies zerrissen A was, Glück, so a Leutumbringer, wie ich einer bin! Verzweifelt Wirst sechn, Vater, es kommt nit auf! Am End ists mier gar schon zsamt dem Weib im Kindsbett gstorben!

Sandwirt wieder aufgetaucht, schreit ihm zornig zu Hies, i han auch Kinder derheim! Du bist nimmer der alte Hies! Mach di heim hintern Ofn, du Hennenfürchter. Und laß den Franz da her!

Hies heftig auf Was, i weck von mein Fahn? Mit wildfunkelnden Augen gegen den schon wieder verschwindenden Sandwirt rufend

Du Sandwirt, sag mir dös nit noch einmal! Sonst spring i dich an!

Kradlwirt [illegible] Hies. [illegible] Gib doch Acht!

Hies [illegible] Laß mir den, ist grad gleich: mach i das zweite Dutzend voll! [illegible] Es, da liegst. Sein vierazwanzg! [illegible] frische Bären! [illegible] Und wenn's noch zweihundert sein, was in mein Schußfeld kommen, dös liegt. I weiß schon ohne Sandwirt, was i zu tun hab, wenn's um Land und Leut geht!

Kradlwirt [illegible] Reck dich nit halbleibs über die Wehr auf. Ist grad, als wenn du's zu Fleiß tätst!

Hies [illegible] A was, wenn's will, dem will's! Es tut, wie's mag!

Jörg [illegible] Es, Nandl. Du kaufst kein Wein mehr aus unsere Rebstöck! [illegible]

Ein Blessierter kommt auf den Verbandplatz und hält dem Feldscher seinen [illegible] Arm hin Feldscher. Mich hat da a Kugele gschleckt!

Der Feldscher besieht und befühlt den Arm. [illegible] Wenn die Knochabrocken durcheinandergraschelń, wie a Sack voll Nuß, dös heißt der gschleckt! Verbindet ihn.

Griesbacher [illegible] in einer Schießscharte Leut, das Wetter da unten kommt grob daher. Sie stehn ganz dick, wie die Kuchlschwabn!

Sandwirt [illegible] Griesbacher, jetz haltst einmal das

Maul! Wie a Krotn quagget er alleweil aus seinem Loch außer. Laß kemmen, was kimmt, wir wehrn uns schon!

Blessierter während ihn der Feldscher verbindet Lieber östreichisch sterben, als franzwälsch lebn!

Sandwirt Wer wird denn heut vom Sterben redn? Dös lassen wir uns auf zu allerletzt!

Rotadlwirtsfranz wild aufjauchzend Jetz sein wir noch da! Und bis wir erst wieder derheim sein, schnalzt froh mit den Fingern und der Zunge. Denkt an etwas Schönes, das ihm nach dem Kriege winkt hahahaha! Lacht froh auf, dann sich zum Verlassen der Schützenkette anschickend Und jetz lösch i mein Durst aus der Krotnlackn, und wenn i gleich sex Frösch mitsauf, heut ist mier alls eins! Im Gehen selig vor sich hin Annemarei, Annemarei! Verschwindet.

Hies neben dem Vater vorn in der Grube, plötzlich Vater, laß mich ein bißl außer aus dem Loch, mier werd soviel eng! Arbeitet sich mühsam aus der Grube heraus.

Rotadlwirt Was denn? Dann Hats dich, am End?

Sandwirt kommt herzu Hies, hats dich derwischt?

Hies kauert sich schwer atmend unter den Baumstrunk hin, in den die Stange der wehenden Fahne eingepflockt ist. Die Hand an die Brustwunde pressend Warum solls denn alleweil nur die andern habn? Warum denn nit mich auch eimal?

Rotadlwirt in der Grube, verzweifelt Herrgottsaggrament, wenn i schon alleweil sag: reck dich nit über die Wehr aus!

Sandwirt Hies, fahlts grob? Laß schaugn!

Hies abwehrend Es hat ihn schon beim rechtn Fleck, angstvoll aufstöhnend den Leutumbringer!
Sandwirt rufend Blessierntrager, da her!
Hies abwinkend Brauch kein Trager, laßts mich!
Rotadlwirt in der Grube, den Blick gegen das Tal gerichtet Laß di doch aus dem Schußfeld tragn!
Hies wehrt die Blessiertenträger ab. Immer schwächer Nit vom Fahn weck! Streckt sich langlängs unter der Fahne und stirbt.
Rotadlwirt in der Grube, ruft ihn an Hies!
Sandwirt der Hies vorn das Hemd geöffnet hat und ihn unterfaßt hat, nach einem kurzen Blick ins Tal Rotadlwirt, aufpaßt. Da unten probierts wieder einer bei die Kanonen!
Rotadlwirt I siech ihn schon! Mit einem Ruck in seiner alten Stellung, zielt und schießt. Dann Hat Haar und Bluet! Frische Bürn! Nachbars Michele tauscht die Büchsen aus.
Sandwirt läßt vom toten Hies ab und erhebt sich Rotadl, dein Hies tuet nimmer mit!
Rotadlwirt ohne den Blick vom Tal zu lassen, winkt schmerzlich mit der Hand aus der Grube nach ihm Pfüet dich, Hies! Schreit angstvoll dem weitergehenden Sandwirt nach Sandwirt, jag mier den Seppele heim, er ist der Muetter davonglaufen!
Sandwirt Wenn einer gehn will, soll er gehn. Heftig Aber heimgjagt wird da niemand! Geht schon wieder anfeuernd eine andere Schützenkette ab Mannder, nur dran und drauf, in Gottsnam und unser lieben Frau! Dann über die Schützenkette rufend A Platz ist frei, für den besten Schütz!
Rotadlwirtsfranz taucht vor dem Sandwirt auf Der beste Schütz, der bin i! Wo ist der Platz?

Sandwirt Da vorn in der Gruebn, beim Adlerfahn! Taucht wieder in einer Schützenkette unter.

Rotadlwirtsfranz sieht ihm verwundert nach Da ist ja mein Vater und Brueder drein, und mehr als zwei habn nit Platz! Schiebt sich, um zu sehen wie sich die Sache verhalte, vorsichtig gegen den Staffel vor. Sieht den Bruder vor der Grube unter dem Baumstrunk liegen. Rüttelt den toten Hies Hies, sag etwas!

Rotadlwirt geduckt lauernd in der Grube, ohne den Blick vom Tal zu lassen Der sagt nix mehr!

Rotadlwirtsfranz wischt sich mit dem Ärmel über die Stirn, kleinlaut Aso ist die Sach! Jetz versteh i woll. Ballt die Faust gegen das Tal Wird heimzahlt! Im Begriff neben den Vater in die Grube zu kriechen Vater, ruck a bißl, laß mich eini da!

Rotadlwirt der mit schußfertiger Büchse angestrengt ins Tal gespäht, wehrt ihm angstvoll den Einstieg Himmelkreuzteufl, es gibt ja mehr guete Schützn! Ist außer dier keiner mehr da?

Rotadlwirtsfranz beinahe drohend Jetz bin i der Fahntrager, und da ist mei Platz! Und solang i schnauf, kommt mier kein andrer da her!

Rotadlwirt macht seinem Buben aufstöhnend neben sich Platz In Gottsnamen, steig ein!

Rotadlwirtsfranz steigt über den toten Bruder weg in die Grube und lauert mit schußbereiter Büchse gegen das Tal.

Rotadlwirt ruft laut, angstvoll aus der Grube Seppele, Seppele, hörst mich denn nit?

Nachbars Michele ruft vom Ladeplatz her dem Rotadlwirt zu Rotadl, dein Seppele ist ganz da hinten, er stupft Blei aus dem Bodn!

Rotadlwirt angstvoll aus der Grube schreiend Heim soll er gehn, der Seppele soll heim gehn! Heim gehn soll er auf der Stell, der Seppele!
Rotadlwirtsfranz Vater, laß eimal den Seppele und paß auf! Sie zielen und schießen später ab.
Sandwirt wild erregt wieder in den Schützenketten auftauchend, zornig Wer redt da von Heimgehn? Wir brauchn an jeden, groß oder kloan!
Rotadlwirt Frische Bürn!
Michele besorgt das Austauschen der Gewehre. Große Bewegung im Tal, Sturmsignale, wilder Trommelwirbel, Geschrei, Kommandorufe usw.
Jörg Mannder, jetz gehts los, sie kommen bürstndick! Hörts Sturm blasen?
Sandwirt Wir werdn die Bürstn in Gottsnam schon dünner machn!
Rotadlwirtsfranz schreit gegen das Tal Blasts zue! Uns blasts nit weck!
Sandwirt befehlend Alle Schützen vor ins erste Feuerkreuz! Es fährt eine große, stumme Lebendigkeit in die Schützen. Die rückwärts Postierten treten geduckt oder kriechend in den ersten Staffel vor Bürnlader, laden, laden, grad was ös derladets!
Wolfsgruberin ladet, daß der Schweiß tropft Laden wir denn nit? Tuen wir vielleicht Erdäpfl grabn?
Büchsenlader wirft den Ladstock in einen Gewehrlauf, daß er von selbst aus dem Rohr springt. Wütig in sich hinein Kreuztuifl, wenn ein schon hintn und vorn der Schwitz zsammrinnt!
Sandwirt Bruggwastl, Andermoser, ös zwei auf den Ladplatz, laden helfen! Die Schützen habn jetz nimmer

derweil! Die zwei tun, wie ihnen befohlen. Laut über die Höhenkuppe hinrufend Blessierte, Schulbuebn, Weiber und Madln, alls her da: Ketten machen, Bürn zuetragn! Auf den toten Hies deutend Tuets den Hies da weck, er ist enk grad im Weg, beim Bürn zuetragn! Geschieht. Verwundete, Greise, Weiber, schulpflichtige Mädeln und Buben, darunter auch Rotadlwirtsseppele, tauchen allerorts auf und beginnen geduckt oder halb kniend, überall Deckung suchend, eine lebendige doppelzeilige Kette zu bilden, die vom Ladeplatz ab gegen die Schützenlinie zu und von da wieder zurück zum Ladeplatz läuft. Die eine Kette nimmt in der Folge die vorgerichteten geladenen Gewehre auf dem Ladeplatz in Empfang und gibt sie von Hand zu Hand weiter an die Schützen ab. Auf dem Weg über die zweite Kette gelangen gleichzeitig die abgeschossenen Stutzen wieder aus der Schützenlinie an die Büchsenlader zurück, die immerfort in größter Hast laden. Der Kugelgießer gießt immerzu Kugeln und wirft sie in die bereitstehende Schüssel.

Griesbacher aus der lauernden Schützenlinie rufend Da schaugts, wie die Bajonetter glanzn!

Rotadlwirtsfranz grimmig Laßt sie nur glanzn, sie derlangen kein Bluet. Heut gehts nimmer so, wie beim Filipp!

Koflersepp aus einer Schützenzeile Sandwirt, putzn mer sie bald weck?

Sandwirt Na, Kofler, noch nit! Laßts enk nur derweil mit dem Schießn, bis is enk sag. Es därf kein einzige Kugl fahl gehn!

Büchsenlader ruft im eifrigen Laden gegen die Schützenlinie Ja, mit Pulver und Blei mögts schon sparn, sonst sein wir hinten offen!

Sandwirt knirschend Der Tamper voran, der rotzige Bue, schlagt ihnen den Wirbel vor! Reißt die Büchse an die Wange, zielt und schießt. Der Trommelwirbel reißt mitten drin ab Hast austrommelt jetzt? Es wird ihm eine frische Büchse zugetragen. Dann den lauernden Schützen befehlend Nehmt s jeder den Seinigen guet auf die Muggn. Aber noch nit abdruckn. Erst bis sie dort aus dem Sunnfleck sein, da habt s ös sie guet in der Liechtn!

Koflersepp aus den Schützenketten hohnlachend Ho, laßt s enk derweil. Was lauft s denn so? Ös kommts noch lang früeh gnueg, zum in Dreckumkugeln!

Sandwirt Jetz, Schützen, aufpaßt! Hebt s fest hin, es geht um Berg und Wald, um Land und Leut! Große Spannung in den Schützenketten. Dann Jetz! Es krachen viele wohlgezielte Schüsse der scharfen Schützen.

Griesbacher mit Grauen Da schaugt s! Über die Toten trampeln sie drüber!

Sandwirt Schützen, aufpaßt! Es kommt die zweite Reih! Gedämpft gegen die lebendige Doppelkette Büxn, Büxn, Büxn! Die doppelzeilige lebendige Kette arbeitet im Vollgang. Die abgeschossenen Gewehre wandern im Flug durch die Hände zurück auf den Ladeplatz, die geladenen ebenso rasch durch viele Menschenhände an die Schützenfront. Wenn eine feindliche Kugel eine Lücke in die lebendige Kette reißt, dann rücken die andern ein wenig nach.

Ein Schulmädel fällt, von einer feindlichen Kugel getroffen, mit einem kleinen dünnen Schrei aus der lebendigen Kette Au weh, mich hat s!

Ein Kettenmann Wie da, ruckt s nach!

Sandwirt scharf Aufpaßt! Dann Jetz! Es kracht wieder eine Salve der Schützen. Man hört das Schreien verwundeter Feinde, Trommelwirbel, Kommandorufe usw. Die abgeschossenen Gewehre gehen von Hand zu Hand auf den Ladeplatz zurück, geladene wieder vor an die Schützenlinie.

Rotadlwirt schreit höhnend gegen das Tal Därf i mein Adlerschild wieder aufmachen über die Haustür?

Rotadlwirtsfranz ebenso Habts mich schon drin, im Soldatenkittl?

Seppele in die lebendige Kette eingefügt, Büchsen weitergebend Schießt sie zsamm, bis sie gnueg habn, dö Heiliggrabkugelderschlager!

Sandwirt immer auf seinem Beobachtungsposten Die habn noch lang nit gnueg!

Rotadlwirtsfranz ins Tal äugend Vater, schaug. Da unten stehn sie dreivierfach gstaffelt!

Rufe Bürn! Bürn! Bürn!

Sandwirt Bürn laden! Schleunts enk!

Büchsenlader der, wie alle anderen ohne Unterlaß in stummer Hast wie eine Maschine arbeitet Sex Händ habn wir nit!

Griesbacher in seiner Zeile besorgt gegen das Tal spähend Wenn du viere weg hast, stehn wieder zehn andere da!

Sandwirt auf seinem Posten Jetz richten sie her zum großen Sturm!

Jörg unmutig Wo bleibt denn der Speckbacher? Warum packt er sie nit arschlings an, wie wir s ausgmacht habn?

Sandwirt zuversichtlich, ohne den Blick vom Tal zu lassen Jörg, der Speck werd sie schon packn, wenn s Zeit ist. Auf den Speck kannst dich verlassen! Aber so lang müessen

wir uns da wehren, und wenn mer hundert gegen ein sein! Da hilft uns nix!

Rotadlwirt plötzlich halblaut, kurz Jetz! Jeder zieht bedächtig die Büchse an die Wange. Es krachen zwei Schüsse. Rotadlwirt, nachdem er zugesehen, mechanisch Hat Haar und Bluet! Dann laut Frische Büxn! Der Auftrag wird von Michele eilig besorgt. Eine feindliche Kugel trifft die Fahnenstange und schlägt sie aus der Verspreizung. Die Fahne droht zu sinken Der Fahn!

Sandwirt ruft gegen die Grube hin Gebts acht, der Fahn fallt! Springt gegen die Grube vor, um die sinkende Fahne zu halten.

Rotadlwirtsfranz hat aber schon mit blitzschnellem Griff die wankende Fahnenstange gepackt. Schaut mit zornigen Augen den Sandwirt an und schreit ihm bös zu Wo fallt da a Fahn?

Rotadlwirt reißt Franz, der sich über die kugelumwetterte Grube aufgereckt hat, in die Deckung nieder Duck dich, Wildling! Hörst nit die Kugeln singen?

Rotadlwirtsfranz mit zornfunkelnden Augen gegen den Vater Soll i vielleicht minder sein, als der Filipp und der Hies? Weck da, der Fahn mueß auf! Entwindet sich mit einem gewaltigen Ruck der Faust des Vaters und verspreizt, dem Kugelhagel preisgegeben, die Stange im Baumstrunk, bis die Fahne wieder im Winde flattert. Reckt sich stolz Da steht er, der Fahn! Greift sich plötzlich an die Brust Oha! Was han i denn jetz? Mier wird auf eimal ganz laar!

Rotadlwirt angstvoll Franz, was ist? Will aus der Grube kriechen Was ist denn mit dier?

Sandwirt der herzugeeilt ist, gegen das Tal deutend Rotadl, paß auf! Da unten probierts wieder a Kanonier!

Rotadlwirt heiser I siech ihn schon! Kriecht wieder in die Grube zurück, zieht die Büchse an die Wange und zielt.

Sandwirt fängt den gegen einen gedeckten Vorsprung absinkenden Franz in den Armen auf Jungadlerbue, fahlt s grob?

Rotadlwirtsfranz schaut ihn mit bangen Augen an Sandwirt, sei froh, daß du lebendig bist! Sterben ist nit guet!

Sandwirt Hats dich so fest?

Rotadlwirtsfranz krallt seine Finger in Sandwirts Ärmel und bringt sich noch einmal in sitzende Stellung Sandwirt, der Kellerin Annemarei, gib der bekannt, hörst?

Sandwirt Was denn? Red!

Rotadlwirtsfranz I han michs ihr nie zu sagen traut!

Sandwirt Was hast ihr nit zu sagen traut?

Rotadlwirtsfranz Daß i sie gern hab! Sinkt zurück.

Sandwirt I werd ihrs sagn!

Rotadlwirtsfranz reckt sich noch einmal auf Sandwirt!

Sandwirt Was, Franz?

Rotadlwirtsfranz mit brechenden Augen Sterbn ist nit guet! Sinkt tot zurück.

Rotadlwirt hat abgeschossen. Beugt sich aus der Grube und sieht den Buben tot am Fuß der Fahnenstange liegen. Schreit wild auf Heiliger Bluetstag, jetz liegt der Hies und der Franz!

Sandwirt schmerzvoll mächtig auf Und wenn wir alle da liegn, nacher liegn mer guet! Alleweil noch besser, als uns von dö Land- und Leutfresser auffressen lassn! Eilt anfeuernd und schaffend durch die Schützenzeilen, da man im Tal Sturmsignale, Trommelwirbel und Kommandorufe hört Jetz, Mannder, halts enk!

Hebt jeder das Rohr guet hin! Eilt weiter durch die Reihen, man hört hinter der Szene seine anfeuernden Rufe Mannder halt s enk!

Rotadlwirt springt mit Gewehr und den Wettermantel um, aus der Grube und schreit wild nach seinem Bübel über das Schußfeld hin Seppele, mein Büebl, mein einzigs, wo bist?

Seppele hat den Ruf vernommen, gibt Antwort und kommt von irgendwo aus dem Schußbereich dahergestürzt Vater! Kugeln suechen tu i, was willst? Macht Miene, gleich wieder fortzulaufen.

Rotadlwirt tappt nach dem Knaben, reißt ihn an sich und deckt ihn mit seinem Wetterfleck Hoam, hoam, hoam! Hinter sieben Schlösser sperr i dich ein, daß dier ja gwiß nix gschiecht! Wendet sich, den Knaben fest unter den Mantel geduckt, zum Gehen.

Sandwirt dessen Stimme man schon hinter der Szene hört, taucht wieder erregt und anfeuernd in den Schützenreihen auf Mannder, wehrt s enk, halt s enk zsamm, jetz kommen sie! Einzelne Schützen, die sehen, daß der Rotadlwirt sich zum Gehen wendet, werden wankend, zeigen nach dem Rotadlwirt und murren gegen den Sandwirt auf.

Erster Bauer Der Altadl geht, da geh i mit!

Zweiter Bauer Da bleib i auch nit mehr, han Weib und Kind derheim!

Dritter Bauer Und i ein alte Muetter!

Vierter Bauer Meint s, i bleib da, als Büxnfuetter? Sie treten aus der Reihe, die Schützenketten werden unruhig.

Sandwirt ist auf den Rotadlwirt zu und hat ihm den Weg verstellt. Bittet ihn ehrlich und treu Altadler, liepster Schütznbrueder, sei so guet und tue mier grad jetz Land und Leut in der Not nit verlassen, du und dein Büebl! Die Bauern sind zaghaft, unschlüssig und schauen auf den Rotadlwirt.

Rotadlwirt schnauft tief auf und steht noch einen Augenblick zögernd da, den Buben unter den Wetterfleck geduckt I han nur mehr den!

Stempfl Romedi aus einer Schützenkette Sandwirt, da kommt a ganzer Haufn! Sie schüren schon die Häuser an!

Sandwirt Schmeißt sie zsamm!

Rotadlwirt schlagt den Brustfleck zurück und laßt den Seppele frei Seppele, suech Blei! Stürmt in seine Grube zurück Bürn! Bürn! Frische Bürn! Die zaghaft gewesenen Bauern eilen in ihre Reihen zurück Schleunts enk!

Koflersepp Her da, wer an bluetign Schädl will!

Griesbacher von einer anderen Gegend der Schützenlinie Sie krabbeln hinter die Staudn außer, dutzendweis!

Ein Bauer von einer Kugel getroffen Pfüet enk Gott, mei Zeit ist aus!

Sandwirt scharf Laßts die Stoan abgehn! Nieder auf die Köpf! Geschieht in der Folge. Der Sandwirt legt selbst mit Hand an. Sie zielen, schießen, rollen Steinblöcke auf den Feind. Gießen Kugeln. Laden Gewehre. Lassen vorgerichtete Steinlawinen abgehen. Büchsen fliegen durch die lebendigen Ketten hin und zurück. All das treibt ineinander, wie das Räderwerk einer gewaltigen, von geheimnisvollen Kräften gespeisten Maschine.

Rotadlwirt in der Grube vorn Frische Bürn!

Koflersepp aus einer Schützengruppe Her da! Helfts uns! Schützn, da her!

Nachbars Michele schleppt einen Arm voll Büchsen dem Rotadlwirt zu Da hast an Arm voll! Eilt wieder auf den Ladeplatz, um Gewehre zu laden I mueß wieder laden!

Griesbacher aus einer vorgeschobenen Gruppe Jetz sein sie da!

Sandwirt Nehmts die Reahr in die Händ! Dreschts mit die Kolbn drein!

Stempfl Romedi Kemmts her, ös Teufelshund! Wir warten schon hart!

Sandwirt Buebn, Madlen, alt und jung! Kuglgießer, Bürnlader! Alls vor, was schnauft und kriechn kann! Allemarsch!

Die doppelzeilige lebendige Kette löst sich auf. Bub und Mädl, Greise, Krüppel und Blessierte, alles stürmt mit Steinen, Schaufeln, Äxten oder Knütteln bewehrt, auf den eingedrungenen Feind vor. Es ist Abend geworden. Man sieht im Rauch, Staub und Pulverdampf die auf Leben und Tod Kämpfenden nur mehr zeitweilig in einzelnen Gruben wie durch Nebel und den Widerschein brennender Häuser.

Rotadlwirt vor sich hin Nieder mit enk, solang i noch an Messingknopf glanzn siech! Schießt ab. Dann Hat Haar und Bluet! Langt nach einem anderen der vorgerichteten Gewehre. Schießt, einsam in der Grube kniend und gewissenhaft sein Ziel aufs Korn nehmend, weiter Nieder! Nieder!

Seppele einen Augenblick sichtbar, mit hochgehobenen Armen einen großen Stein über den Abhang werfend Da habts, ös Schweinteufl!

Sandwirt nur auf einen Augenblick aus Rauch und Dampf sichtbar, mit dem umgekehrten Stutzen um sich schlagend Einbrecher, gottverfluchte!

Wilde Rufe Nieder! Nieder! Schmeißt sie zsamm!

Das Schreien Verwundeter. Schweres Keuchen der Ringenden. Pistolenschüsse knapp am Leib. Dumpfes Patschen der Schläge und fallender Körper. Wilde Flüche. Pulverdampf. Sterben von Freund und Feind.

Wolfsgruberin Wir haspeln enk die Darm auf!

Jörg zuschlagend Da! Stirb ohne Stümpfl Liecht!

Kugelgießer Hund! I beiß dier die Gurgel durch!

Koflersepp *schlägt einen mit dem Gewehrkolben nieder* So, Manndl, jetz ist dein letztes Wort a Furz!

Sandwirt *da man plötzlich vom Tal her viele Schüsse hört, froh* Mannder, hörts? Jetz kriegn wir Luft! Dös ist der Speckbacher! Der hat sie jetz in der Zange!

Frohe Rufe Hellauf, der Speck! Der Speck!

Stempfl Romedi *von einer Kugel getroffen, liegt auf den Knien und krallt mit den Fingern in der Brust herum. Schreit* I han a Blei da drin! Reißts mers außer! *Stiller* A Blei da drin. *Stiller* Reißt miers außer! *Fällt hin. Der Kampf ist abgeebbt, der Feind gewichen. Der Pulverdampf und Staub verziehr sich.*

Sandwirt *erleichtert* So, jetz mein i, habn sie gnueg! *Tritt an den Hügelrand vor und lauscht. Tritt dann befriedigt zurück* Der Speck hat sie jetz guet im Griff! *Holt tief Atem* So, Mannder, jetz können wir a bißl verschnaufn!

Wolfsgruberin *sieht sich auf dem Hügel um, wo manche Schützen und Feinde tot liegen* Ja, wer halt noch schnaufen kann! *Schwer atmend, todmüde sinken die dampfenden Männer auf Stein und Moos. Wischen sich den Schweiß. Mancher stärkt sich durch einen Schluck aus einer Flasche, die er seinem umgehängten Rucksack entnimmt.*

Sandwirt *hat sich auf einen Steinblock gesetzt. Wischt sich mit dem Ärmel den Schweiß* Heut ists jetz heiß hergangen. Dö Tuifl habn ganz stierwüetig angrennt. Na, Gott sei Dank, jetz habn wir sie weck! *Klopft dem Jörg von Heiligwasser, der, die Büchse an das Knie gelehnt, ermattet auf einem Stein kauert, auf die Achsel* Geh Jörgl, gib mier a Maul voll Schnaps, i bin jetz ganz derschwacht! *Nimmt einen Schluck aus der dargebotenen Flasche.*

Geht dann gegen die Grube vor, über der die Adlerfahne im Winde flattert. Frohgemut zum Rotadlwirt, der unbeweglich, den Stutzen im Anschlag gegen das Tal, einsam in der Grube kniet Der Fahn waht guet, gel Rotadl! Da sich der Rotadlwirt nicht rührt, näher an die Grube heran Was hebst denn jetz noch die Büxn auf dem Abdruck? Jetz kommt keiner mehr! Er erhält keine Antwort Rotadl, schlafst? Sieht näher zu. Dann kleinlaut Aso, jetz glaub i s wohl! Vor dem Toten Schlaf guet in Rueh, du treuer Schützenbrueder! Wendet sich von der Grube.

Wolfsgruberin schnuppert mit der Nase in der Luft herum Da blueteletś und toteletś, wie in einer Metzgerbank!

Sandwirt horcht um sich, da er stöhnen hört Da achzt einer!

Wolfsgruberin hat aus dem einsam kohlenden Feuer des Kugelgießers einen brennenden Span genommen und leuchtet die Stelle ab, von der das Stöhnen kommt. Dann Der Stempfl Romedi!

Sandwirt ruft laut Feldscher, wo bist denn?

Feldscher aus dem Haufen der Liegenden, mit schwacher Stimme Da! Kann nimmer. Selber an Stich!

Wolfsgruberin leuchtet dem Romedi ins Gesicht Er ist schon weck! Nach der Richtung zu, wo der Feldscher liegt Feldscher, kann man dier etwes helfen?

Feldscher tonlos Nix. Grad ruhig liegen lassen!

Sandwirt hat der Wolfsgruberin den brennenden Span aus der Hand genommen und leuchtet dem einen und andern Gefallenen ins Gesicht Da liegt der Kofler Sepp und um ihn her a vier Franzosen, alls gsunde, junge Leut! Geht weiter. Leuchtet wieder einem Liegenden ins Gesicht Stempfl Romedi, i siech woll, du stehst nimmer auf vor dem Jüngsten Tag! Beklommen

vor sich hin Hear, gib Freund und Feind die ewige Rueh! Wischt sich über die Stirn. Horcht um sich. Mit einem Anflug von Grauen Was singt denn da alleweil so gspaßig, mit an pipsfeinen Stimml! Oder hör i nit guet? Leuchtet mit dem brennenden Span herum Vielleicht klingt mier nur das Ohr!

Wolfsgruberin ist schon an der Stelle und hat sich auf den Boden niedergebückt Da. Der Rotadlwirtsseppele singt, und a Kugl im Kopf! Dann Jetz singt er schon nimmer!

Sandwirt ist herzugekommen und beleuchtet mit dem Span erschüttert das tote Bübl Der Seppele, so jung noch! Und hat auch schon wie ein Gwachsner ganz redlich seine Kugl. Plötzlich wirft es ihn mächtig durchschüttert auf die Knie. In verzweifeltem Aufschrei die Schwurfinger aufreckend Gott mein Zeug, i kann nix derfür! Wier habn ihnen nix tan. Sie habn uns anpackt! Ballt die Fäuste und springt rot vor Zorn vom Boden auf Einbrecher, gottverfluechte, warum lassen sie Land und Leut nit in Fried? Reißt die Adlerfahne aus der Verspreizung und nimmt sie an sich. Kampfwütig die Leute anfeuernd Auf, wer noch mit kann, dem Speckbacher nach! Die Kämpfer springen auf, Trommler und Schwegelpfeifer setzen ein. Wer noch kann, folgt mit Schneid und starken Rufen mutig dem Sandwirt Kein Rast und Rueh mehr, bis uns der letzte Feind die Ferschen zeigt!

•••••

Dritter Akt

Spätnachmittag im Hof des Adlwirtshauses. Um den großen, runden Eichentisch herum sitzen braunhändige, hartknochige Weiber mit sparsamem Gehaben und ernstem Geschau: Die Stempflin, die Nachbarin, die Griesbacherin, die Koflerin. Die Hiesin wiegt abseits in einer Holzwiege

ihr Kind. Die Kellerin reinigt in einem Kupferschaff Gläser, Flaschen und Krüge.

Hiesin schaukelt die Wiege

Weber gung, gung,
Der Sandwirt schlagt um,
Mit Händ und mit Füeß
Und mit rostige Spieß.

Hat die Fenster eingschlagen
Und das Blei davontragen,
Hat Kugeln draus gossen
Und Franzosn derschossen.

Stempflin Ja, ja, das Gewürg ist jetz für!

Nachbarin Hiesin, jetz dürfts enkern Wirtsschild wieder aufmachen, über der Haustür!

Hiesin vor sich hin Wieviel wird etwan dös wieder Bluet kostet habn!

Das Gespräch will nie recht in Fluß kommen, es ist, als wäre den Weibern die Kehle zugeschnürt.

Koflerin Bringt der Sillbach noch alleweil Tote daher?

Griesbacherin ein dickes, vollblütiges Weib mit grobsinnlichem Ausdruck, ißt Brot mit Käs und trinkt dazu. Gleichmütig Mehr, als Holzprügl beim Flößen!

Hiesin Die Taldörfler sein ja heut in der Nacht zruckkommen, nit, Annemarei?

Kellerin Ja, die sein kommen!

Nachbarin Hundertzwanzg Mann stark sein sie ausgruckt!

Hiesin Und wieviel eingruckt?

Nachbarin kleinlaut Fufzig!
Koflerin Na, pfüet dich Gott, da habn sie ordentlich draufgezahlt!
Hiesin von Angst und Unruhe befallen, hält das Sitzen nicht mehr aus Schaugts mier derweil auf das Kind. I lauf grad gschwind ins Unterdach hinauf, schaugen, ob sie nit bald kommen. Von der Dachluckn aus siecht man weitum! Ins Haus ab.
Nachbarin gegen das Kind hin Ahwas, der kleine Lutscher. Da könnt der Himml einfalln, der schlaft!
Kellerin hält in der Arbeit einen Augenblick inne und hebt heimlich in verhaltener Angst gegen das Kruzifix hin die Hände I bitt, i bitt! Nimmt die Arbeit wieder auf.
Koflerin No, Griesbacherin, mier scheint, dier schmeckts? Bist die einzige, die ißt!
Griesbacherin Eßts halt auch!
Schmiedbartl ein Mann in mittleren Jahren kommt in den Hof. Unwirsch Weiberleut mehr als zu viel!
Kellerin wendet sich um Da schauts her, der Schmiedbartl. Bist du jetz zruggkommen?
Schmiedbartl kurz Ja, wie du siechst! Läßt sich abseits am kleinen Tischchen, dem sogenannten „Katzentischl", nieder A Seidl Wein! Kellerin ab um den Wein Aber an roten. Rot, wie Bluet!
Nachbarin die ihn näher ins Auge faßt Mensch, dier fahlt ja ein Arm!
Schmiedbartl in Selbstspott, sieht an dem leeren Ärmel hinunter Richtig! Ah, da schau her! Dann Na, bin i halt jetz ein oantatzlter Schmied! Stiert vor sich hin.

Kellerin *stellt ihm den Wein auf* Hast von die Rotadl nix ghört oder gsehen?
Schmiedbartl Nix!
Nachbarin Bartl, aber vielleicht von mein Michele? Er ist mier mit dem Rotadlwirtsseppele davonglaufen. Sie müessn beim Sandwirt sein, hast nix ghört?
Schmiedbartl Nix! I bin unter dem Speckbacher gwesen!
Kellerin Hats bei dem auch viel griffen aus unsrer Gegend?
Schmiedbartl Eimal meine zwei Nebnmänner rechts und links, das weiß i!
Koflerin *zagend* Wer sein denn deine Nebnmannder gwesen?
Schmiedbartl Die zwei von Heiligwasser!
Nachbarin Was? Die Buebn von der Jörgin?
Kellerin Dö zwei großn, starken? Die da in der Wirtsstubn oft so lustig gsungen habn?
Schmiedbartl *blinzelt nach der Kellerin hin* Weil sie so groß und stark sein gwesn, habn wir sie also toter noch übereinander glegt und dahinter außergschossen! *Mit dem Auge zwinkernd* Sein guete Kuglfanger, die Totn; lassen nit leicht durch!
Kellerin *wendet sich gegen das Hoftor und sieht unverwandt in die Landschaft hinaus* Heut kommen sie gwiß!
Koflerin *schnauft tief auf* Nacher schaut sie guet aus, die Jörgin. Zwei sein ihr schon das erstemal gebliebn!
Kellerin *vom Hoftor zurück* Bartl, da kommt dein Weib!

Schmiedbartl Und i bin ihr grad dervonglaufen!

Schmiedin *noch junges, ungutes, ärmlich gewandetes Weib kommt zum Hoftor herein* Ah, hab i miers nit denkt? Da wird er jetz sein Wechsl habn, im Wirtshaus! *Bekümmert herausplatzend* Gel, und derheim kanns gehn, wie es mag!

Schmiedbartl Fang mier jetz nit wieder an, du Beißzang! *Trinkt, setzt das Glas heftig auf den Tisch und zieht die Achseln auf.*

Schmiedin *schreit ihm höhnend zu* Du Franzosenretter! *Wendet sich an die Weiber* Wißts, Weiber, hinter der sichern Schutzwehr hat er müeßn außerkriechn, der da; so an Blauhösler aus dem Schußfeld ziechn, anstatt so einem Mordbrenner mit dem Kolbn eins über den Schädl! Und da hats ihm den Arm wegkartätscht! Dös hat er jetz davon, der Tolm der dumme!

Schmiedbartl *schreiend* Tuiflteufl, wenn er angschossen mittelt drin liegt und plärt, wie a verhängtes Schaf! *In sich hinein* Man macht woll öfter a Dummheit!

Schmiedin Und wer macht denn jetz die Schmiedarbeit daheim?

Schmiedbartl Tue dier an Gsell ein, Stemmeisen, verfluechts!

Schmiedin *bleibt einen Augenblick still, wie überlegend. Dann ganz nahe an Bartl heran* Manndl, aber das sag i dier: wenn der Gsell die ganze Arbeit macht, nacher ist er aber auch der Schmied, verstanden? *Durch das Hoftor ab nach links.*

Schmiedbartl *vor sich hin* I versteh, und du die Schmiedin! *Trinkt das Glas leer* Zahlen. *Wirft das Geld auf den Tisch und erhebt sich zum Gehen* Ein Seidl hab i ghabt!

Kellerin *kommt vom Hoftor her* Bartl, gehst schon heim?
Schmiedbartl *stiert sie verworren an* Heim? *Dann* I geh halt eimal! *Vor sich hin* Nacher ist er aber auch der Schmied, ja, ja, und i der Niemand! *Schleicht sich durch das Hoftor ab nach rechts* Ja, ja, gehn wir halt eimal!
Kellerin *reinigt Gläser* I mein, dem Bartl ist grad auch nit zum Lachen!
Hiesin *kommt vom Haus in den Hof* Jetz hab i mier Hals und Augen auskegelt, vor lauter Schauen!
Nachbarin Siecht man noch nix?
Hiesin Weit und breit nix! *Kauert sich an der Wiege nieder und brütet vor sich hin* Och Gott, ja!
Rotadlwirtin *kommt in blauer Küchenschürze mit bloßen Armen aus der Hintertür des Hauses in den Hof. Frisch* Jetz sein sie noch alleweil nit da, unsre Mannderleut! Die gehns nobel, ha, Weiber? Dö lassen uns warten!
Koflerin *beklommen* Hoffentlich nit gar bis zum Jüngsten Tag!
Rotadlwirtin *in deren Gesicht es einen Augenblick angstvoll aufzuckt* Koflerin, tue nit solche übrige Redn! *Nimmt bei den Weibern Platz* Gott seis gedankt, jetz habn wir endlich eimal die Unholden weg und ghören wieder uns selber. Han mier heut vormittag denkt, wie i über das Feld gangen bin: die Sunn scheint jetz viel schöner!
Griesbacherin Wirtin, hast du dein Korn schon alles ein? I schon!
Rotadlwirtin Ja, Griesbacherin du hast leicht lachen: du hast an Knecht; aber bei uns sein nur wir Weiber allein!

Nachbarin An Knecht hat sie, die Griesbacherin? Seit wenn? Da weiß ich gar nix!

Rotadlwirtin Seit der Griesbacher mit dem Landsturm weck ist. Kennst ihn nit, Nachbarin, den jungen Loisnbue? Mit dem klein schwarzen Schnauzbart, und krump geht er!

Griesbacherin fährt grob auf Wo geht er krump? Den ein Fueß ziecht er ganz a kleins bissel nach. Rollt die Augen gegen die Rotadlwirtin Tue du nur nit gleich alle Leut krump machen!

Rotadlwirtin verblüfft Machst du jetz aber a Wesen wegen dem Knecht! Also guet, meintwegn geht er bolzengrad! Wegen dem werdn wir nit strittig!

Koflerin des Wartens bald müde, unruhig, ängstlich Wenn sie jetz aber nit bald kommen, nacher mueß i gehn, i hab die Kinder allein derheim!

Rotadlwirtin Wieviel hast denn, Koflerin?

Koflerin Gradaus a halbs Dutzend!

Rotadlwirtin Ist recht! Erhebt sich I denk mier oft, die einkinderign Müetter sein übel dran, kommen nie aus der Angst! Zur Stempflin, die sich mit der Schürze verstohlen an die Augen fährt Stempflmuetter, was ist denn mit dier?

Stempflin hart und kurz Nix!

Nachbarin bedeutet leise die Rotadlwirtin Sie ist einkinderig!

Rotadlwirtin Richtig, ja! Da hat jetz mein Maul eine Dummheit gmacht. Tröstet die Stempflin Sorg dich nit, Stempflin, er kommt schon, dein Bue! Bemerkt ein kleines Blumensträußchen an der Brust der jungen Kellerin. Scherzend Ah, da

schau her, die Annemarei! Für wen hast denn du heut a Sträußl angsteckt?

Kellerin *wird rot* I? Für niemend! *Bückt sich tief über die Arbeit beim Kupferschaff.*

Rotadlwirtin *auf die Wiege zu, vor der die Hiesin kauert* Schlaft dein kleiner Hiesele?

Hiesin Wie ein Dachs im Winter. Grad trinken und schlafen!

Rotadlwirtin Drum ist er so leibig! *Froh* Da werd der Hies lachen, wenn er kommt!

Hiesin *bekümmert* Ja, wenn er noch kommt!

Rotadlwirtin *selbst heimlich voll Angst, fährt Hiesin heftig an* Jetz sei eimal still mit dem, sag i. So ein kopfhängets Weibermensch geht mier schon ganz gegn die Haarleg! *Wird selbst der eigenen Unruhe immer weniger Herr.*

Griesbacherin *breit und gleichmütig* Ja mein Gott, jetz grad alle werdn die Unsern auch nit zruggkommen, auf dös müeßn wir schon gfaßt sein! *Ißt.*

Koflerin *um etwas zu sagen* Da riechts nach Krapfen!

Rotadlwirtin Ja, i han grad gebachen. Für den Seppele, wenn er heim kommt. Er ißt sie soviel gern!

Nachbarin *zu der Rotadlwirtin* Noch Krapfen, ja, fürs Davonlaufen. Und hat noch mein Michele aufghetzt!

Rotadlwirtin Nachbarin, dös wird umkehrt gwesen sein: dein Michele ist bald ein gwachsener Bursch und mein Seppele noch a Büebl!

Nachbarin Ja, aber ein verschlagens!

Rotadlwirtin *stellt sich vor die Nachbarin hin* Nachbarin,

wenn du sagst, ein aufgweckts, das laß i gelten. Aber verschlagen ist mein Seppele nit, merk diers! Wendet sich vom Tisch ab. An ihren Kleidern heruntersehend Jetz geh i mier aber ein bißl a bessers Gwand anlegn, daß man nit gar so ausschaut, wenn sie kommen! Vor sich hin Froh wer i sein, wenns im Haus da endlich wieder eimal ein bißl mannderleutelen tuet! Ins Haus ab.

Kofflerin der die Angst immer enger die Kehle schnürt, heiser Geh, Kellerin, sei so guet, a Tröpfel Wasser. Mier brennts im Hals, wie Feuer! Die Kellerin füllt einen Wasserkrug am Brunnen.

Griesbacherin schiebt der Stempflin ihren Teller zu; breitspurig Da, Stempflin, iß und laß Fünfe grad sein!

Stempflin schiebt den Teller von sich Bis der Romedi da ist, nacher iß i mit ihm!

Kellerin stellt den Wasserkrug auf den Tisch So, Kofflerin!

Kofflerin besieht das Wasser im Krug, wie eine verdächtige Sache I weiß nit, das Wasser hat so an rötlichen Schein!

Kellerin zuckt die Achsel Heut rinnen alle Brunnen so!

Kofflerin schiebt, wie von einem heimlichen Grauen erfaßt, den Krug von sich ab, ohne zu trinken Lieber leid i Durst!

Jörgin kommt geschäftig durch das Hoftor. Zieht eine leere Maßflasche unter der Schürze hervor Kellerin, gschwind a Maaß Wein, daß man etwas derheim hat, wenn sie kommen! Das Nachtessen ist schon grichtet!

Kellerin nimmt die Flasche. Mit einem mitleidigen Seitenblick nach der Jörgin Och, mein Gott und Hear! Geht um den Wein ab.

Jörgin zu den Weibern Tüets halt auch alle hart warten, gelt, Weiber! Niemand gibt ihr Antwort. Alle schauen stumm, voll Mitleid

die Jörgin an Warum redts denn nix? Tröstend Laßts die Köpf nit so hängen, jetz ists ja vorbei. Alle Augenblick müessen sie da sein! Nimmt die gefüllte Flasche in Empfang und erlegt das Geld. Im Gehen fällt ihr ein Ja, richtig, die Vetter mueß i noch frisch überziechn und das Balbierzeug herrichten. Den Bart weck, dös wird jetz bei den Buebn das erste sein! Durch das Hoftor ab.

Nachbarin sieht ihr nach Du arme Haut!

Koflerin Ja, dös wird wohl eine arme Haut sein!

Rotadlwirtin kommt im selben Gewand wie früher aus dem Haus in den Hof. Bezieht die Mitleidsäußerungen der Weiber auf sich. Voll innerer Unruhe hastig auf die Weiber zu Wer, i? Warum?

Nachbarin Aber Wirtin, von enk ist nit die Red!

Rotadlwirtin macht argwöhnische Augen von einer zur andern. Setzt sich zu den Weibern an den Tisch. Sie ducken sich in heimlicher Angst aneinander Ja, ja, es heißt halt warten!

Koflerin Wirtin, i han gmeint, du legst dier ein anders Gwand an?

Rotadlwirtin wischt sich über die Stirn Awas!

Nachbarin sieht gegen das Tor Jetz geht schon die Sonn weck und niemand kommt!

Rotadlwirtin platzt plötzlich hoffnungsfroh in die Stille hinein Vielleicht ist der Seppele gar schon a Weil da und traut sich nit her mit seinem schlechten Gwissen. Annemarei, gschwind: geh nachschauen im Stadl! Kellerin rechts durch die Scheunentür ab Er hats ja alleweil so gmacht, wenn er etwas angstellt hat: bei der Stadlluckn ein und sich zu hinterst auf den Heustock verkrochen! Du

weißts ja selber, Nachbarin, gel! Wie oft han i ihn außerzogen, bei an Arm oder einem Fueß! Seufzt Ach Gott, ja, mein Seppele! Schweigen.

Kellerin kommt aus dem Scheunentor Im Stadl ist kein Seppele! Von der Ferne ertönt eine Weise der Schwegelpfeifen, Harmonikaspiel und allmählich näherkommendes, rauhes, vielstimmiges Männersingen.

Hiesin hört es zuerst. Fährt an der Wiege in die Höhe Hörts!

Koflerin Jetz kommen sie! Alle Weiber auf.

Griesbacherin erhebt sich gleich den anderen Weibern, aber ziemlich gemächlich vom Tisch Na also, jetz wird man ja sechn, was kimmt und was nit kimmt!

Die Weiber treten ins offene Hoftor. Während Koflerin, Nachbarin und Stempflin außerhalb des Tores Aufstellung nehmen, bleiben Hiesin, Kellerin und Griesbacherin innerhalb des Tores. Hiesin und Kellerin recken gierig die Hälse nach den sehnsüchtig Erwarteten, die Griesbacherin späht hinter den beiden mehr lauernd als erwartend nach ihrem Manne aus. Unter dem einsetzenden Geläute der Glocken und ein paar von der Ferne her hörbaren Böllerschüssen kommt der Zug näher.

Rotadlwirtin die gleich den andern ans Hoftor tritt, wird von einer Schwäche befallen und hält sich am Tischrand Zum Lachen, jetz lassen mier auf eimal die Füeß aus! Muß sich setzen.

Vor dem Hoftor und über die niedrige Hofmauer hinweg sieht man im Abenddämmer unter Lärmen und wildem Jauchzen die heimkehrenden Kämpfer, von jauchzenden, schreienden Dorfkindern umringt und begleitet, mit wehenden Fahnen in allerlei Waffen vorüberziehen. In manchen derben Arm hat sich Mutter, Weib oder Braut eingehakt und marschiert kräftig mit. Der Zug besteht aus mehreren ungeordneten, in sich abgeschlossenen Trupps, die in kleinen Abständen vorüberziehen. Im ersten Trupp spielen Schwegelpfeifer, im zweiten spielt einer

lustige Weisen auf einer Mundharmonika. Im dritten singt ein Häuflein rauhkehliger Männer wild, in scharf abgesetzter, rauferischer Weise die Verse aus dem Spingeser Schlachtlied

Was habn die Franzosn
Bei uns herin zu tuen?
Mier habn sie nit verlangt,
Es hat sie eini plangt.
Da kam a jeder Narr,
Fraß uns mit Haut und Haar,
Dös geaht nit, eijawoll, in Tirol.

Der Zug ist vorüber, das Glockengeläute verklingt, es wird still.

Nachbarin hat ihren Michele im letzten Trupp des Zuges entdeckt, greift ihn heraus und zerrt ihn durch das Tor in den Hof Wer hat denn dier das Dervonlaufn erlaubt, ha? Lausbue, verflixter! Gibt ihm ein Kopfstück Laufst mier noch eimal davon?

Nachbars Michele mit Rucksack um und eine Axt über der Schulter Oha, Muetter! Da schnellts ja bald ärger, als auf dem Berg Isl! Umarmt froh die Mutter.

Nachbarin Michele an sich drückend Mein Gott, bin i jetz froh, weil i nur mein Michele wieder hab!

Nachbars Michele reibt sich lachend die Wange Ja, Muetter, dös spür i! Nachbarin und Michele durch das Haus ab.

Kellerin hat sich enttäuscht vom Hoftor gewendet. Zur Griesbacherin, die finster vor sich hinstiert Griesbacherin, was schaust denn so finster? Der Deinige ist schon drunter gwesn, i han ihn gsechn!

Griesbacherin fährt sie bös an Meinst, i bin blind? I han schon selber zwei Augn! Unmutig durch die Hintertür des Hauses ab I han halt kein Glück!

Stempflin und Koflerin treten mit langen Gesichtern ins Hoftor und schauen sich gegenseitig an No, Koflerin, was sagst jetz?

Hiesin bleibt im Torrahmen stehen und starrt unverwandt nach der Richtung, aus der der Zug der Heimkehrer gekommen ist Der Hies bleibt aber lang!

Stempflin kleinlaut vor sich hin Jetz weiß i nit, han i den Romedi übersechn, oder was?

Rotadlwirtin in Angst Ja, wo sein denn die Unsern? Jedes Viech findet sein Stall! Finden meine Buebn und der Wirt nit heim? Man hört das Nahen eines Nachtrupps unter dem Schlag einer kleinen Trommel und der kampffrohen Weise einer Ziehharmonika Aber jetz!

Hiesin beim Hoftor hellauf jubelnd Muetter, sie kommen! I siech schon unsern Fahn im Wind fludern, dort ums Egg daher!

Kellerin stürzt ans Tor Ja, die seins! Das ist der Rotadlfahn!

Rotadlwirtin will zum Hoftor, aber wie sie auf halbem Wege ist, treten Hiesin und Kellerin schon wieder schwer enttäuscht zurück Was ist jetz? Da ihr niemand antwortet Könnts nit reden?

Der Sandwirt, mit Büchse und Rucksack um, verstaubt und abgerissen, in der Faust die wehende Adlerfahne, und die knochige Wolfsgruberin, mit Rucksack, ledernem Kugelbeutel und einem Pulverhorn am Riemen quer über der Brust, lösen sich vor dem Hoftor aus dem frohen Männertrupp, der unter Musik und Trommelschlag vorüberzieht.

Sandwirt hält vor dem Tor und rollt langsam die Fahne ein, wobei ihm Wolfsgruberin behilflich ist. Tritt dann mit ihr durch das Tor in den Hof ein Weiber, grüeß enk, es ist für! Wir sein wieder

eigen in unsern Land! Lehnt die Fahne an die Wand Kellerin, bring uns a Maaß Tirolerwein! Während Kellerin den Wein besorgt, legt er Büchse und Rucksack ab und setzt sich an den Tisch.

Kellerin kommt und stellt den Wein und zwei Gläser auf. Dünnstimmig, nur um etwas zu sagen, zur Wolfsgruberin, die ihren Rucksack abgelegt und versorgt hat Wolfsgrueberin, bist wieder guet zruck, wie i siech!

Wolfsgruberin sich setzend Ja, guet! Die gelten Geiß wern sonst beim Treibjagen alleweil zugleich mit die Böck abgschossen, aber mich habn sie allezsamm gfehlt!

Rotadlwirtin mit schweren Füßen auf den Sandwirt zu Sandwirt, warum tragt denn nit der Hies den Fahn?

Hiesin bevor der Sandwirt noch zum Reden kommt Muetter, da brauchts nit zu fragen! Lebendigerweis hätt der Hies nie an Fahn ausglassn!

Sandwirt nickt Dös heiß i gscheid gredt!

Hiesin tritt lautlos, wie betäubt zurück und kauert sich neben der Wiege nieder So, Hiesele, jetz weißts!

Rotadlwirtin zungenschwer zum Sandwirt Warum tragt ihn nacher nit der Franz?

Sandwirt an Rotadlwirtin vorbeisehend Rotadlwirtin, meinst, dem Franz hätt einer den Fahn leichter dernommen, als wie dem Hies?

Kellerin wendet sich ab, mit dem Gesicht gegen die Mauer, weint still in sich hinein und nimmt in der Folge wie verloren, wieder ihre Arbeit auf.

Rotadlwirtin läßt ihre Augen hilflos von einem Weib zum andern gehen I bitt enk, Weiber. Jetz sagts mier grad, was i tuen soll? Dann zum Sandwirt Was ist mit dem Seppele?

Da der Sandwirt schweigt, schreit sie verzweifelt auf Was? Kommt der am End auch nimmer?

Sandwirt dem das Geschick der Wirtin tief zu Herzen geht, schreit erschüttert der Wolfsgruberin zu Hölleufl, Wolfsgrueberin, jetz red du eimal!

Wolfsgruberin hat sich erhoben. Öffnet ihren Rucksack und entnimmt ihm das Hütel des Rotadlwirtsseppele mit dem weißen Adlerflaum. Legt es vor der Adlwirtin auf den Tisch Da han i dier sein Hüetl mitbracht, es ist nebn ihm glegn. Da ist die Kugl durchgangen!

Rotadlwirtin nimmt ganz mechanisch das Hütel, besieht es. Während sie den Adlerflaum anbläst, halb zur Wolfsgruberin gewendet, vernichtet Den Wirt hats auch derwischt; natürlich!

Wolfsgruberin deren Worte, unberührt von Erdenleid, wie ein Heldensang klingen Sie liegen auf dem Berg Isl, alle zsamm in einer Gruebn. Zu unterst drein der Wirt, nacher der Hies, nacher der Franz. Und zu oberst drauf habn wir den Seppele glegt, damit ihn die Gwachsnen nit zu viel niederschwern! Die Rotadlwirtin steht wie versteinert Nacher habn wir noch viel große Steiner übereinand glegt, daß es ausschaut, wie ein großmächtigs Kreuz. Man siechts weitum über den ganzen Islberg! Hängt sich den Rucksack um und macht sich gehfertig I mueß wieder weiter, sonst komm i ganz in die Nacht! Und i hab keine Latern!

Rotadlwirtin stiert mit weitaufgerissenen Augen vor sich hin Gar keiner mehr! Setzt sich. Starrt, das Hütel mit der Flaumfeder auf dem Schoß, ins Leere Nix, als dös Hüetl!

Sandwirt erhebt sich. Tritt zur Rotadlwirtin. Nimmt ihre Hand, die

sie ihm willenlos überläßt Weißt, Adlwirtin, für das Land sein die Bestn grad guet gnueg. Mit die Schlechtn dermacht mans nit!

Wolfsgruberin reicht Sandwirt die Hand Guete Nacht, Sandwirt! Sieht ihn fest an Wenn du mich wieder amal brauchst, grad sagn lassen! Nacher bin i da! Ab.

Koflerin auf den Sandwirt zu Sandwirt, was ist mit dem Meinign?

Sandwirt steht da und faßt sie ins Auge Bist du nit die Koflerin? Da sie nickt Dein Sepp liegt halt auch! Da die Koflerin herausjammern will, ihrem Jammer abwinkend I weiß schon, sechs Kinder; gehoben aber der Feind ist lochaus und das Land hat wieder sein Namen! Wird der Stempflin ansichtig, die ihre Augen fest auf ihn gerichtet hält Und dös da ist die Stempflin?

Stempflin Ja, die bin i!

Sandwirt Dein Romedi kommt auch nimmer, han ihn selber liegn gsehen!

Stempflin preßt die Lippen fest aufeinander Ahso!

Sandwirt Drei Kugeln hat er ghabt, mittelt da vorn! Blei gnueg!

Stempflin hält sich zusammen, obgleich es um ihre Mundwinkel weinerlich zuckt Nacher ist es hart, aber er liegt in Ehrn!

Sandwirt Ja, sell tuet er!

Hiesin fährt plötzlich aus ihrer Dumpfheit auf und heftig gegen den Sandwirt los Du Aufrührer, den Strick für dich! Der Seiler hat ihn schon draht, an dem du hängst!

Sandwirt sieht die Hiesin an, ruhig Ist guet. Wenn i häng, nacher häng i! Trinkt Aber das Land wieder frei!

Hiesin Du schwarzbartiger Teufl, i speib dich an!

Sandwirt läßt sich nicht aus seiner Beharrung bringen Ist guet, Hiesin! Nacher wisch i miers halt wieder weck!

Hiesin Alls Bluet über dich, von alle, die auf dem Iselberg liegn!

Sandwirt innerlich getroffen und aufgewirbelt, schreiend Jetz mit dem hörst mier auf, du Weibets, du unguets! Knickt einen Augenblick zusammen. Stiert düster versponnen in das Weinglas. Dann wie von einer unsichtbaren Gewalt wieder aufgerissen. Schreit, daß er einen roten Kopf bekommt Wir habn ihnen nix tan, sie haben uns angepackt! Haut mit der Faust gewaltig auf den Tisch Einbrecher, gottverdammte! Sinkt schnaufend auf seinen Sitz zurück. Reißt sich noch einmal auf Und wenns noch eimal ist, i tue wieder so! Lieber alls zsamm hin, als von dö Landfresser aufgfressn werdn! Geht mächtig erregt auf die Weiber zu Und den letzten Bue, ja gwiß und wahr, i reißet ihn enk vom Kittl weck, wenn er nur a Büxn tragn kann. So, Weiberleut, jetz wißts es! Setzt sich.

Koflerin gleich den andern Weibern abseits kauernd, hebt den Kopf. Vor sich hin Es ist halt soviel hart, ein Vater von sex kleine Kinder weck!

Rotadlwirtin fährt aus ihrer Betäubtheit heftig gegen die Koflerin auf Sei froh, daß du Kinder hast, dumms Weibets! Da tät i noch rern!

Hiesin vor sich hin weinend und klagend Mei Hies! Nit eimal a Jahr, und er laßt mich schon allein!

Rotadlwirtin Dös ist nit wahr, du bist nit allein! Hast ja dein klein Hiesele!

Hiesin untröstlich Mein Hies, mein Hies!
Rotadlwirtin deren Schmerz nun gewaltig, hemmungslos ausbricht I mein, mier hat er auch ghört, und ein bissl länger als dier! Ganz überwältigt Und der Filipp; und der Franz; und der Seppele; und der Wirt! Bricht aufschluchzend an den Türstufen nieder.
Hiesin Koflerin und Stempflin, bisher in ihr eigenes Weh versponnen, werden jetzt erst recht des Leids der Rotadlwirtin inne. Eilen auf sie zu und helfen ihr vom Boden auf Wirtin, verzeich miers! Auf dich han i jetz gar nit denkt!
Stempflin Rotadlin, du bist die Allergschlagenste!
Koflerin Rotadlin, du mueßt dier halt jetz denken;
Rotadlwirtin wehrt schroff jedes Trostwort ab Bitt enk, Weiber, redts nix! Dös mueß i ganz allein verarbetn! Wischt sich die Augen trocken, faßt sich nach und nach und geht dann mit schleppenden Füßen auf den Sandwirt zu. Heiser und tonlos Sandwirt, bleibst du heut bei uns über Nacht? Dann laß i dier ein Bett herrichten!
Sandwirt winkt ab O beileib nit, Wirtin! I mueß heut noch übers Joch! Weißt, i bsinn mich grad, im Pseier drin han i a Weib und vier Kinder! han sie guet a halbs Jahr nimmer gsechn!
Rotadlwirtin Grüeß mier sie alle!
Sandwirt Dank, i werds ausrichten, wenn sie noch lebn. I weiß nix von ihnen!
Rotadlwirtin wendet sich auf der Stufe noch einmal um Von den Meinign weiß ichs! Ins Haus ab.
Stempflin auf den Tisch zu, wo der Sandwirt sitzt Sandwirt!

Sieht ihm mit ihren scharfen grauen Augen fest in das Gesicht I mein, du bist schon a Rechter! Reicht ihm die Hand Guete Nacht!

Sandwirt Guete Nacht, Stempflin!

Koflerin im Abgehen zur Stempflin Ja, ja, der wird schon recht sein! Koflerin und Stempflin durch das Hoftor ab.

Sandwirt trinkt nachdenklich das Glas leer, dann Kellerin, zahlen! I mueß weiter! Mein Weg ist gar weit!

Kellerin die mechanisch, wie verlassen ihre Arbeit getan hat, kommt vom Gläserschaff weg, an den Tisch. Nimmt die Münze in Empfang.

Sandwirt steht vom Tisch auf Geh, sei so guet und zünd mier noch beim Herdfeur mei Latern an! Nimmt den Rucksack ab und kramt die Laterne hervor Der Mond kommt heut erst wolltan spat! Reicht ihr die Laterne. Da die Kellerin aufschnupft, als könnte sie nur mühsam das Weinen verhalten, faßt er sie näher ins Auge Sag, Madl, ist dier auch Einer nimmer kemmen?

Kellerin reißt sich zusammen Mier?

Sandwirt hängt sich den Rucksack um Aso, i han nur gmeint, weil du rerst!

Kellerin trotzig I rer ja nit! Will mit der Laterne ins Haus ab Wüßt nit, warum!

Sandwirt hält sie zurück und schaut sie fest an Aber i weiß es! Da ihn die Kellerin verblüfft anstarrt, leise zu ihr Der Rotadlfranz laßt dier sagn, er hat dich gern ghabt!

Kellerin eilt laut aufweinend mit der Laterne ins Haus ab.

Sandwirt nimmt die Adlerfahne, die an der Wand lehnt und spricht gegen die Wiege hin, an der die Hiesin dumpf brütend kauert Du jungs Adlerbüebl, da han i dier enkern Fahn zruggbracht. I tue dier ihn derweil da eini, wo er früher gwesen ist!

Birgt die Fahne in der tiefen Höhlung des mächtigen Nußbaumstammes. Gegen die Wiege hin Und wenn wieder einer aufsteht, der uns Land und Heimet nehmen will, nacher nimmst den Fahn und tragst ihn wie deine Vatersleut, durch Bluet und Tod und Not und Teufl! Nimmt die brennende Laterne, die ihm die Kellerin gebracht hat, geht durch das Hoftor und verschwindet, einen weithin sichtbaren steilen Weg aufwärts steigend, mit der Laterne im Abenddunkel.

Kellerin und Hiesl sind in das offene Hoftor getreten und sehen ihm nach, bis der Lichtschein der Laterne verschwindet.

*****